Оцифрування наукової бібліотеки

Державного природознавчого музею НАНУ

Digitization of the scientific library of the

State Museum of Natural History of NAS

Linnaei, Caroli. Natursystem des Mineralreiches nach der zwölften lateinischen Ausgabe in einer freyen und vermehrten Uebersetzung von Johann Friedrich Gmelin / C. Linné, J. F. Gmelin. – Nürnberg: bey Gabriel Nicolaus Raspe, 1777. Erster Theil. – [4], S. 2-652, 5 Tab.

Примірник книги скачаний із сайту: http://lib.smnh.org

Постійне посилання на сторінку книги:

http://lib.smnh.org/books/linnaei_caroli/natursystem_des_mineralreiches_eth/

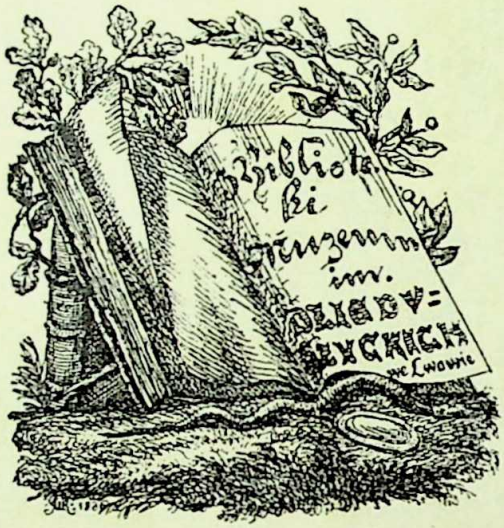
Download a copy of the book from the site:

http://lib.smnh.org/en/

Permanent link to the book page:

http://lib.smnh.org/en/books/linnaei_caroli/natursystem_des_mineralreiches_eth/

Biblioteka Muzeum im. Dzieduszyckich
we Lwowie.
S. 1.a. 3



Державний природознавчий
музей НАНУ

Наукова бібліотека

State Natural History
Museum NAS

Scientific library

http://lib.smnh.org

2937

1984

Державний природознавчий
музей НАНУ
Наукова бібліотека

State Natural History
Museum NAS
Scientific library

http://lib.smnh.org

Biblioteka Muzeum im. Dzieduszyckich
we Lwowie.
N° inw.
A — 3.

Державний природознавчий
музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History
Museum NAS
Scientific library
http://www.nbuv.gov.ua

Des

Ritters Carl von Linne'

Königlich Schwedischen Leibarztes ꝛc. ꝛc.

vollständiges

Natursystem

nach der

zwölften lateinischen Ausgabe und nach Anleitung

des holländischen Houttuynischen Werks

mit einer ausführlichen Erklärung

ausgefertigt

von

Philipp Ludwig Statius Müller

Prof. der Naturgeschichte zu Erlang und Mitglied der Röm. Kais.

Akademie der Naturforscher ꝛc.

Vierter Theil.

Von den Fischen.

MUZEUM IMIENIA DZIEDUSZYCKICH WO LWOWIE.

БІБЛІОТЕКА Природознавчого Музею АН УРСР м. Львів.

Nebst eilf Kupfertafeln.

Mit Churfürstlicher Sächsischer Freyheit.

Державний природознавчий музей НАНУ Наукова бібліотека

State Natural History Museum NAS Scientific library

http://lib.nplu.org

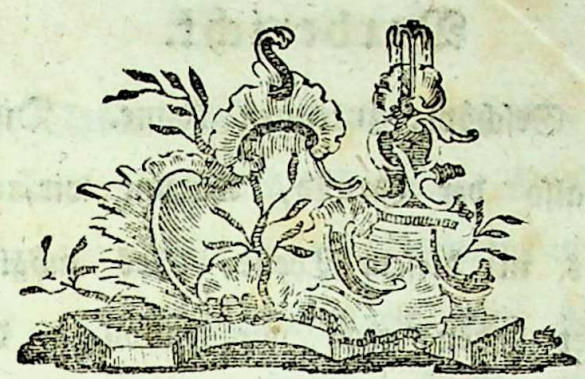
Nürnberg,

bey Gabriel Nicolaus Raspe. 1774.

Державний природознавчий
музей НАНУ
Наукова бібліотека

State Natural History
Museum NAS
Scientific library

http://lib.smnh.org



Vorbericht.

Niemand wird in Abrede seyn, daß man solchen Liebhabern, die an der See, und in fischreichen Ländern wohnen, auch täglich eine große Menge von Fischen vor sich haben, und damit umgehen, die beste Kenntniß

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

dieser Geschöpfe zutrauen könne. Dieses war also der Grund, warum wir, besonders in diesem Theile, alles mögliche genutzet haben, was wir davon in dem Werke des Herrn Houttuin fanden. Zumahl da wir wahrnahmen, daß er nicht nur vieles aus den bewährtesten Quellen solcher Schriftsteller geschöpfet, die sich mit einer genauen Untersuchung der Fische abgegeben, sondern auch selbst die Nachrichten von Fischern eingezogen, und dabey mit den zahlreichen Sammlungen fremder Fische, welche er in Holland vor sich hatte, die besten Vergleichungen angestellet habe. Wir wurden hierinn um so mehr bestärket, da wir fanden, daß fast alles mit denjenigen Wahrnehmungen übereintraf, welche wir selbst viele

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library

viele Jahre hindurch in Holland, und besonders in der Provinz Frießland, gemacht hatten; auch unterließen wir nicht, die Beschreibungen mit denjenigen Originalien fremder Fische zu vergleichen, welche in unserer eigenen Sammlung vorräthig waren; und glauben also, hiemit solche Nachrichten zu liefern, welche den Leser vergnügen werden.

Nur eines finden wir nöthig, hier zur Erläuterung zu berichten, daß, da es unsern Absichten zufolge zu weitläuftig gewesen seyn würde, die Anzahl der Finnen in den Flossen jeder Unterart besonders aufzurechnen, wir alle Unterarten zusammen geworfen, und den Unterschied der mancherley Zählungen in

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

eine Hauptsumma gebracht haben. Wir machten uns hieraus um so weniger ein Bedenken, da wir überall fanden, daß es zur Bestimmung einer Art oder Unterart gar nicht einmal auf ein, zwey, drey, oder wohl mehr Finnen in den Flossen ankomme, wogegen wir aber nirgends unterlassen haben, den wesentlichsten Unterschied allezeit anzumerken. Da wir uns aber, um desto kürzer zu seyn, auch der gebrochenen Zahlen nach dem Beyspiele des Ritters bedienet haben, so müssen wir um deswillen den Verstand und die Meinung solcher Zahlen hier zum Voraus erörtern, weil sich die Leser hierinnen leicht irren könnten. Wenn nämlich zum Exempel einem Fische $\frac{1}{6}$ Finne in der Bauchflosse zugeschrieben wird, so bedeutet dieses nicht

ein

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library

ein Sechstel, auch nicht sieben Finnen, sondern, daß von den sechs Finnen eine steif ist; denn die untere Zahl ist allezeit die ganze Zahl der Finnen, die obere aber zeiget nur an, wie viele Finnen aus der angegebenen untern Zahl eine andere Beschaffenheit haben. Dem zufolge haben wir dieses in dem NB. pag. 108. zu erläutern getrachtet, allein eben diese Erläuterung ist durch einen Fehler des Setzers dunkel worden, da man in der Correctur die obere und untere Zahl zusammen rechnete. Es muß also pag. 108. lin. 19. nicht zweysechstel, sondern $\frac{2}{6}$ heißen, und lin. 14. nicht die sechs andern, sondern die vier andern, denn sechs ist die Hauptzahl der Finnen, zwey davon sind scharf, mithin nur die vier übrigen

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Vorbericht.

weich. Nach dieser Erläuterung wird also der geneigte Leser diejenigen Stellen abzuändern geruhen, die sich etwa noch ausser obbemeldeter pag. ereignen möchten.

Erlang, den 10. April, 1774.

Ph. L. St. Müller.

Verzeich-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Verzeichnis der Kupfertafeln.

Seite

Tab. I. fig. 1. Die oſtindiſche Murene. Muræna Helena - 32

fig. 2. Die weſtindiſche Murene. Muræna Helena - 32

fig. 3. Der Spitzſchwanz. Trichiurus Lepturus - 52

Tab. II. fig. 1. Der braſilianiſche Kahlrücken. Gymnotus Carapo - 45

fig. 2. Der Meerwolf. Anarhichas Lupus - 54

)(5 fig. 3.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Seite

fig. 3. Der Sandaal. Ammodytes Tobianus - 56

fig. 4. Der javaische Felsenfisch. Teuthis Javus - 306

fig. 5. Der fliegende Teufel. Callionymus Lira - 68

fig. 6. Der Seedrache. Callionymus Dracunculus - 70

fig. 7. Der Stacheldrache. Trachinus Draco - - 76

Tab. III. fig. 1. Der Steinbolk. Gadus Barbatus - - 88

fig. 2. Der grüne Schelfisch. Gadus Virens - 90

fig. 3. Der Kohlmund. Gadus Carbonarius - 93

fig. 4. Der Leng. Gadus Molva. - - 95

fig. 5. Die Trusche. Gadus Lota - - 96

Tab. IV.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

der Kupfertafeln.

Seite

Tab. IV. fig. 1. Der Dickhals. Blennius Gattorugine - 103

fig. 2. Der Augenwimper. Blennius Superciliosus. - 104

fig. 3. Die Aalmutter. Blennius Viviparus - 106

fig. 4. Der ungebartete Schlangenfisch. Ophidium Imberbe. - - - 59. und 111

fig. 5. Der Schwerdtfisch. Xiphias Gladius - - 64

fig. 6. Der Saugerfisch. Echeneis Neucrates - 114

Tab. V. fig. 1. Der Pferdschwanzfisch. Coryphaena Hippurus - 116

fig. 2. Der Fünffingerfisch. Coryphaena Pentadactyla - 119

fig. 3. Die Meergrundel. Gobius Niger - - 127

fig. 4. Der vierhornige Knorhahn. Cottus Quadricornis - 135

fig. 5.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Seit

fig. 5. Die Donnerkröte. Cottus Scorpius - - 137

fig. 6. Der Meerhahn. Zeus Gallus - - 143

fig. 7. Der St. Peterfisch. Zeus Faber - - 144

Tab. VI. fig. 1. Die Hundszunge. Pleuronectes Cynoglossus - 151

fig. 2. Der Bogenfisch. Chaetodon Arcuatus - 167

fig. 3. Der großschuppigte Klippfisch. Chaetodon Macrolepidotus - - 170

fig. 4. Der Soldatenfisch. Chaetodon Capistratus - 172

fig. 5. Die Goldbrachseme. Sparus Aurata - 177

fig. 6. Der Gabelschwanz. Labrus Lunaris - - 199

fig. 7. Die Seekrähe. Sciæna Umbra - - 219

Tab. VII.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

der Kupfertafeln.

Seite

Tab. VII. fig. 1. Der Jacob Evertsfisch. Perca Guttata. 237

fig. 2. Der Lootsmann. Gasterosteus Ductor - - 248

fig. 3. Der Breitfisch. Scomber Cordyla - - 262

fig. 4. Der Seeguckguck. Trigla Cuculus - - 275

fig. 5. Der Flieger. Trigla Volitans - - 278

Tab. VIII. fig. 1. Der Schmerling. Cobidis Anableps - 282

fig. 2. Der europäische Wels. Silurus Glanis - - 290

fig. 3. Der gerippte Wels. Silurus costatus - - 302

fig. 4. Der Harnischfisch. Loricaria Cataphracta - 307

fig. 5.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Seite

fig. 5. Die Teichforelle. Salmo Lacustris - - 319

fig. 6. Der Hochrücken. Salmo Gibbosus - - 328

fig. 7. Das Hochmaul. Salmo Anastomus - 332

fig. 8. Der Tabackspfeifenfisch. Fistularia Tabacaria - 333

Tab. IX. fig. 1. Der Trompetenfisch. Fistularia Chinensis - 334

fig. 2. Der Schnepfisch. Esox Hepsetus - - 342

fig. 3. Die Elephantennase. Esox Brasilienſis - 343

fig. 4. Die fliegende Wachtel. Exocoetus Volitans - 355

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

der Kupfertafeln.

Seite

Tab. X. fig. 1. Der Fünffingerfisch. Polynemus Quinquarius - 358

fig. 2. Der Heringkönig. Clupea Harengus - - - 370

fig. 3. Die Heringkönigin. Clupea Harengus - 370

fig. 4. Die Sprotte. Clupea Sprattus - - 370

fig. 5. Die Sardelle. Clupea Encrasiculus - 373

Tab. XI. fig. 1. Der Gründling. Cyprinus Gobio - 383

fig. 2. Die Karausche. Cyprinus Carassius - - 384

fig. 3. Der chinesische Goldfisch. Cyprinus Auratus - 386

fig. 4. Die Rothflosse. Cyprinus Rutilus - - 392

fig. 5.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Verzeichnis der Kupfertafeln.

Seite

fig. 5. Das Rothauge. Cyprinus Erythropt. - 393

fig. 6. Der Nesteling. Cyprinus Alburnus - - 396

Einlei-

NB. Die Kupfer werden alle hinter dem Register angebunden.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Einleitung
in die
Geschichte der Fische.

Einlei-tung.

Daß die Geschichte solcher Creaturen, die in einem Elemente wohnen, wo man ihnen nicht nachfolgen, noch sie recht beobachten kann, ziemlich dunkel seyn müsse, daran wird wohl niemand zweifeln. So lange demnach die Fische immer im Wasser leben, und sich nicht bequemen wollen, zu uns einige Zeit auf das Land zu kommen, so lange wird auch wohl keine volkommene Deutlichkeit über diese Classe der Thiere ausgebreitet werden; denn diejenigen, die von uns zu ihnen in ihr Element hinunter fuhren, sind nicht wieder zurücke gekommen, uns zu erzählen, was sie in dem Meere gesehen hätten, oder wenn sie, (wie etwa die Taucher,) wieder zurücke kamen, berichteten sie uns weiter nichts, als was wir schon wissen, nämlich, daß es vielerley Fische im Meere gebe.

Dem allen ohnerachtet ist die Geschichte dieser Geschöpfe nun nicht mehr so dunkel, als man vermuthen sollte. Der unermüdete Fleiß der geduldigsten Beobachter, die zu ganzen Tagen den schwimmenden Heeren an den Ufern und Stranden auflauerten, die Erfindung, Fische in bestimmte Behälter einzukerkern, und einige derselben in durchsichtige Gläser einzusperren; die Zergliederungskunst, welche den

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Einleitung. eigentlichen Bau ihrer Körper lehrt, und die Bestimmung aller ihrer Werkzeuge und Gliedmassen erörtert; die Sammlungen und Vergleichungen aller Wahrnehmungen, die man jemals deßfalls gemacht hat; nebst der List und Geschicklichkeit, welche angewendet werden muß, diese Geschöpfe zu fangen und in seine Gewalt zu bekommen: dieses alles, sagen wir, hat zusammen geholfen, viel zuverläßiges und auch viel neues von den Fischen zu bestimmen, wie dieser Band das mehrere lehren wird.

Ob nun zwar, nach der sehr großen Verschiedenheit der Fische, ihre Lebensart und Geschichte nothwendig verschieden seyn muß, daher denn auch bey jedem Geschlechte ihre besondere Eigenschaft erwähnt, und das Merkwürdigste bey den Arten angeführt werden soll, so haben sie doch vieles miteinander gemein, welches unserer Aufmerksamkeit würdig ist, und jetzo der Gegenstand unserer Betrachtung seyn soll.

Von den Fischen überhaupt. Unter den Fischen, Hebräisch, Dag; Griechisch, Ichthys und Ichtyon, oder auch Opson und Opsarion, desgleichen Enydron und Nicton; Lateinisch, Piscis; Französisch, Poisson; Englisch, Fish; Holländisch, Visch; Italiänisch, Pesco, verstund man von jeher alle in dem Wasser schwimmende und mit Flossen und Schuppen versehene Geschöpfe ohne Unterschied, sie mogten sich im Meere, oder in süssen Wassern aufhalten, groß oder klein, glatt oder stachlich seyn. Ja was nur Flossen hatte, wurde dahin gerechnet, obgleich die Schuppen mangelten, und aus diesem Gesichtspuncte muß man alle alte Schriftsteller beurtheilen. Rajus war der erste, der die Meynung äusserte, daß nur solche Wassergeschöpfe im eigentlichen Verstande Fische heissen müßten, welche äusserliche Luftwerkzeuge, das ist, Kiemen und Kiemendeckel haben, jedoch blieb er bey der alten Gewohnheit.

Nun

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Nun suchte der Ritter zwar auch in den vorigen Zeiten alle schwimmende Creaturen in eine Classe zu bringen, und machte deßwegen fünf Ordnungen, als: 1) Plagiuri, Plattschwänze oder Walfische; 2) Chondropterygii oder Knorpelflossen; 3) Branchiostegi oder Beinohren; 4) Acanthopterygii oder Spitz- und Stachelflossen; 5) Malacopterygii oder Weichflossen. Allein nicht lange darnach warf er die erste Ordnung weg, und brachte die Walfische unter die säugenden Thiere. Sodann bekam auch die zweyte Ordnung ihren Abschied, und mußte ihren Platz unter den Amphibien nehmen, endlich folgten auch die Fische der dritten Ordnung jenen nach, und wanderten, wie wir in dem vorigen Theile gesehen haben, ebenfalls zu den Amphibien. Es blieb also nur die vierte und fünfte Ordnung übrig, und diese werden denn eigentlich von diesem Naturforscher Fische genennt, und, wie wir hernach sehen werden, aufs neue in vier Ordnungen eingetheilt: folglich gehören unter diese Classe aus dem alten Heere der Fische keine andern, als welche äusserliche Luftwerkzeuge, oder Kiemen und Kiemendeckel, sodann aber auch Schuppen und Flossen, hingegen keine Ohren, Augenlieder oder äusserliche Zeugungsglieder haben, die ferner nur allein im Wasser leben; und wenigstens nicht lange ausser selbigem bleiben können. Einleitung. Linneische Bestimmung.

Nach dieser Bestimmung haben wir also zuvörderst auf die Gestalt zu sehen. Ein jeder Fisch wird in Kopf, Rumpf und Flossen, wozu auch vorzüglich der Schwanz mitgerechnet wird, eingetheilt. Der Kopf ist entweder höher als die Breite, oder breiter als die Höhe austrägt; im ersten Falle an den Seiten, und im andern unten und oben platt gedruckt. Die Kiefer sind entweder beweglich oder feste, mit oder ohne Zähne; die Augen sind ungedeckt und mit einer Nickhaut versehen; der Augapfel Gestalt der Fische. Kopf.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Einleitung. apfel ist kugelrund; die **Nasenlöcher** sind durchgebohrt, zuweilen doppelt, und nur wenig hervorragend; die **Lippen** haben zuweilen weiche Bartfasern; die **Kiemen** liegen zur Seiten des Kopfs hinter ihren Deckeln, und bestehen zu jeder Seite gemeiniglich in vier krummen beinichen oder knorplichen Strahlen, die mit rothen Zoten als mit einem Kamme bewachsen sind, durch deren Querschung und Drückung die in dem Wasser befindliche Luft eingepreßt, und durch auffangende Aederchen zu ihrem Leben verwendet, das Wasser selbst aber wieder zurückgesiebet wird.

Kiemen.

Körper. Der **Körper** ist schuppig, und minder oder mehr mit einem Schleime überzogen, die Schuppen liegen wie die Dachziegel übereinander, und sind, nach Verschiedenheit der Fische, auch sehr unterschieden, jedoch gemeiniglich rund und wie Frauenglas durchsichtig. Zu beyden Seiten des Körpers, welcher in einen nach und nach verdünnten **Schwanz** ausläuft, befindet sich ein Strich, der den obern Theil vom untern unterscheidet, und wo sich durchgängig die **Farbe der Haut**, die oben bläulich und unten weißlich ist, ändert.

Flossen. Die **Flossen** sind ausgebreitete Häute, welche durch beinichte Strahlen, die man **Finnen** nennt, aufgerichtet, und gleich einem Fächer gespannt werden. Der Rücken, die Brust, der Bauch und der After sind die Stellen, wo man die Flossen sowohl in Absicht auf ihren **Sitz**, als **Anzahl der Finnen** beobachten muß, denn ersterer Umstand entscheidet die Ordnungen und Geschlechter, und aus der Zahl der Finnen bestimmt man die Arten. Die Länge der Flossen ist nicht erheblich, ausser bey den fliegenden Fischen, die sich aus dem Wasser erheben, und eine ziemliche Strecke über dem Wasser in freyer Luft wegfliegen.

Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Einleitung. Luft.

Der ganze Fisch ist, wie wir aus den Versuchen mit der Luftpumpe wahrnehmen, gleichsam durch und durch mit Luft durchdrungen, und kann auch ohne Luft gar nicht leben; daher die Fische in zugefrornen Weihern sterben, wenn ihnen nicht hin und wieder durch Aufhacken des Eises Luft gemacht wird, wo jedermann wahrnehmen kann, wie sie sich an den gemachten Oefnungen versammlen, und nach der Luft begierig schnappen.

Kreislauf des Bluts.

Innwendig haben sie nur eine Herzhöhle, und auch nur ein Herzohr, dennoch aber einen schönen Kreißlauf des Bluts, indem es aus dem Herzen erst zu den Kiemen dringt, und daselbst durch Blutadern aufgefangen, und in den ganzen Körper herumgeführet wird, fast auf die nämliche Weise, wie bey einigen Amphibien, davon wir in dem vorigen Theile hin und wieder, besonders aber pag. 263. eine ausführliche Beschreibung gegeben haben. Von dem obern Theile eines jeden Kiemenbogens, führen etliche Pulsäderchen das Blut zum Kopfe und Gehirn. Eine zurückführende Ader ergießt sodann das Blut aus dem Kopfe in einen Aderstamm an der Wurzel der Kiemen, der es bis zum sogenannten Behälter des Verney (receptaculum Verneii) bringt. Es besteht aber dieser Behälter in einem Aderstamme, in welchen sich viele andere Adern des Rückgrads und anderer Theile des Körpers sammlen, die, um das Blut in das Herzohr zu bringen, sich ergossen hatten, da es denn weiter aus diesem Behälter zur Herzkammer kommt, und so den Kreißlauf verrichtet. Wobey wir nur noch anmerken, daß die Reibung der Blutkügelchen nicht so heftig als in den säugenden Thieren und Vögeln ist, daher die Fische sowohl als die Amphibien, auch ein kaltes Blut haben.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Einleitung. Herz. Magen.

Das Herz der Fische liegt dichte unter den Kiemen, ist in den mehresten Fischen viereckig und nur bey etlichen halbrund oder flach. Die Höhle des Leibs ist durch ein Zwerchfell abgetheilt; der Magen ist bey ihnen von verschiedener Gestalt, liegt aber nicht in die Quere, sondern erstreckt sich in die Länge, und hat bey den meisten Fischen an der obern Mündung einige zotige Angehänge, (appendices Pylori) deren Anzahl sehr verschieden ist, denn die Bärsche haben deren drey bis sieben, die Cabeljaue dreyßig, die Lachse wohl sechzig, und bey andern Fischen sind sie oft nicht zu zählen. Da nun diese Angehänge fast wie der blinde Darm der Menschen beschaffen sind, so hält sie Herr Steller für Behälter eines Dauungssaftes, der sich zu seiner Zeit in den Magen ergießt, nicht aber für Zubereiter desselben, denn eben dieselben Fische, welche diese Angehänge haben, besitzen nichts destoweniger auch eine Rückdrüse (Pancreas). Die Natur hat also eine Vorrathskammer zur Nahrung in selbigen anlegen wollen, weil viele Fische, wenn sie in ihre Begattungszeit kommen, nichts zu essen pflegen.

Därmer und Eingeweide.

Die Därmer sind gerade, nicht lang, und bey wenigen gebogen, bey den allerwenigsten aber ganz umgekräuselt. Die Leber ist durchgängig groß, alle Fische haben eine Galle und Milz. Die Weibchen haben ihre Eyerstöcke, und die Männchen ihre Samenblasgen. Am Enddarm befindet sich auch die Harnblase, und beyderley Unrath ist wie bey den Vögeln vermengt, und erlediget sich durch den sogenannten Nabel oder After.

Zunge.

Bey allen Fischen ist einiger Beweiß einer Zunge vorhanden, nur ist sie nicht bey allen auf gleiche Art gebildet. Die Karpfen und Cabeljaue haben solche obenher glatt, bey den Heringen, Lachsen und Hechten ist sie gezähnelt, bey einigen gespalten und gabel-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

gabelförmig, so wie auch der Gaumen nicht bey allen einerley Beschaffenheit hat. Einleitung.

So viel ist indessen wohl richtig, daß es ihnen nicht an Werkzeugen des Geschmacks fehlt, weil sie eine Wahl im Futter zu treffen pflegen; hingegen scheint der Bau ihrer Kehle nicht so beschaffen zu seyn, daß sie einen Ton vorbringen können, denn man hört weiter nichts, als ein gewisses Schmatzen im Wasser, welches bloß von der Saugung der Lippen und des Mundes zu entstehen scheint, und der starke Laut, den man von den Walfischen in der Ferne hört, ist noch zweifelhaft, ob solcher nicht eine Wirkung der Spritzröhren ist. Mithin sind die Fische, nach dem Linne, stumm, ob sie aber nach der Meinung dieses Naturforschers auch taub sind, ist eine andere Frage. Geschmack.

Der Herr Klein hat zwar das Gegentheil in seiner Abhandlung de sono et auditu piscium, stark behauptet; ihm wurde aber um deßwillen widersprochen, weil man auch bey anatomischen Untersuchungen des Gehirns keine Gehörnerven, vielweniger einige Ohren oder Gehörwerkzeuge fand, bis endlich die neuerlichen Wahrnehmungen die Sache dahin entschieden, daß die Fische allerdings hören können. Es verlohnet sich aber der Mühe wohl, hievon eine nähere Nachricht zu ertheilen, so wie sie in des Herrn Houttuins Werke befindlich ist. Gehör.

Daß vorerst der Laut, der in der Luft oder im Wasser erregt worden, sich auch unter dem Wasser dem menschlichen Gehör mittheile, solches hat der Herr Nollet mit sehr mühsamen Proben erwiesen. Selbst Bonanni führt dergleichen Proben an, um das Gehör der Fische zu bestättigen, welches schon Aristoteles behauptet hatte. Nunmehr kommt es also auf einen Beweis an, der die Gehörwerkzeuge der Fische ausser Zweifel setzt. Du Verney näm-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Einleitung. lich hat erwiesen, daß die Fische Ohrenlöcher haben, die aber bey den meisten Fischen äusserlich fast nicht zu finden, und dabey so klein sind, daß man kaum den Kopf einer kleinen Stecknadel darein bringen kann. Diese Löcher hätten, sagt er, inwendig mit verschiedenen beinichen Zirkeln Gemeinschaft, in welchen sich die Gehörnerven wie bey den Vögeln ausbreiten, dergleichen auch von Herrn Geoffroy in den Rochen entdeckt worden. Inzwischen fanden doch alle diese Untersuchungen keinen rechten Glauben, weil das Ansehen des Willis, der bey der gegenseitigen Meinung blieb, die Naturforscher zu sehr eingenommen hatte. Dieses veranlaßte den berühmten Herrn Professor Camper in Leyden, die Sache genau zu untersuchen, und vorzüglich auf das Nervensystem der schuppigen Fische Acht zu geben.

Zwar hatte der Herr Collins schon nicht allein das Gehirn der Hayfische und Rochen, sondern auch der Cabeljaue, Karpfen, Hechte, Schollen, Butten, und anderer Schuppen- und Plateißfische abgebildet und beschrieben. Allein es wird daselbst nur von Gesichts- und Geruchsnerven gehandelt, nicht aber von den Nerven des Gehörs. Der Herr Professor Camper machte daher eine ganz neue Entdeckung, da er in den runden Fischen, als in den Cabeljauen, Schelfischen und Hechten deutliche Gehörnerven wahrnahm, welche ihren Ursprung zwischen dem fünften und sechsten Paare hatten, und sich recht zierlich in kleine Aestgen über denjenigen Behälter ausbreiteten, worinn die Gehörknochen enthalten sind.

Vielleicht sind dieses die nämlichen Nerven, von welchen Willoughby muthmaßte, daß es Gehörnerven seyn möchten, welche sich durch viele feine Aeste bey den Rochen in drüsigte Körper ausbreiten, die einer Gallerte oder gekochten Stärke ähnlich waren; denn derselbe behauptet, daß diese Körper

bis

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.nmnh.org

bis an diejenigen Löcher in der Haut reichen, welche bey den Augen in dem ganzen Geschlechte der Rochen gefunden werden, und daher von ihm für wirkliche Ohrenlöcher gehalten wurden, die von dem Gehör dieser Fische zeigten. Einleitung.

Zu mehrerer Bekräftigung dienet dasjenige, was der Herr Geoffroy von den Werkzeugen des Gehörs in den Rochen ausführlich beschreibt. Er merkt nämlich an, daß ein Vorhof, ein Labyrinth, und drey Canäle, nebst verschiedenen nach dem Gehirne zu gerichteten Oefnungen vorhanden wären. In dem Portale selbst war ein weicher Körper in der Größe einer Erbse, die er für den Gehörknochen hielte, gleichwie Klein in den Karpfen und Bärschingen Gehörbeinchen antraf, die in den größern Fischen, als Cabeljau und Schelfisch ziemlich groß sind.

Der Herr Professor Camper merkt ferner an, daß die Gehörbeinchen steinhart, gezähnelt, und in dem oberwähnten Behälter befindlich sind. Der Behälter selbst aber ist knorplich, hat die Gestalt eines Kahns, der oben offen, und hinten an einer knochichen Brücke befestigt ist, welche die vorderste und größte Höhlung, worinn die halbcirkelförmigen Canäle ausgehen, hinten bestimmt. Was nun aber die Art des Hörens betrift, so hält er solche für die nämliche, welche durch eine Erschütterung oder Berührung harter Körper entsteht. Mithin lauft nun, unsers Bedünkens, die ganze Sache auf einen Wortstreit aus, denn der eine sagt, die Fische hören es, wenn sie jemand ruft, wie man solches in den Karpfenweihern sieht, wo die Fische zu gewissen Zeiten gefüttert werden. Andere hingegen sagen: die Fische fühlen es an der Erschütterung, wenn man sie ruft, und dieses ist fast einerley mit dem hören, denn unser und aller Thiere Gehör ist ohne Em-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Einleitung. pfindung einer Erschütterung in den Gehörwerkzeugen, nichts. Nur ist die Frage, ob die Fische, so wie wir, einen Klang unterscheiden, und wie werden wir solches erfahren? wo ist ihr Resonanzboden? hat bey ihnen ein Antrum Highmori statt? sind die äussern Löcherchen etlicher Fische wirkliche Gehörwege, oder nur Schleimausgänge? u. s. w.

Geruch. Der Geruch der Fische ist keinem Zweifel unterworfen. Sie haben Nasenlöcher und Geruchsnerven, welche die Länge hinauf laufen, und bey den Rochen gehen sie, wie Collin zeiget, regelmässig über den hohlen Boden der Nasenlöcher hin, und breiten ihre Aestchen zierlich aus. Ja man weiß, daß die Fische den Gestank scheuen, sich durch Bisam und andere wohlriechende Sachen locken und versammlen lassen, und dergleichen mehr.

Gesicht. Was die Gesichtsnerven betrift, so sind sie bey den Platfischen von verschiedener Länge, sie nehmen von einigen Erhöhungen des Gehirns ihren Ursprung, kreuzen einander aber nicht, sondern laufen an jeder Seite nach ihrem Auge, und sind bey den mehresten Fischen nicht einmal miteinander vereinigt, wohl aber bekommen die Augen, wie bey den Vögeln und vierfüßigen Thieren, gewisse Aeste vom andern Nervenpaare, und weil sich die Lichtstrahlen im Wasser weniger als in der Luft brechen, so haben ihre Augen ein kugelrundes crystallinisches Wesen, welches mitten im Auge, und also dichter an der Netzhaut steht, zugleich aber ist auch der Augapfel hinten und vorne platt, so daß sie ausserhalb dem Wasser wohl nicht weit sehen können.

Gefühl. Das Gefühl der Fische scheint mehr innerlich als äusserlich zu seyn, da sie zu sehr mit Schuppen gedeckt sind, und vielleicht tragen die sehr feinen und gabel-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

gabelförmigen Gräthen, dergleichen die Hechte so deutlich haben, vieles zu ihrem Gefühle bey. Einleitung.

Schleim. Ausser dem Schleime, womit sie minder oder mehr äusserlich überzogen sind, führen sie auch viele schleimige Materie im Kopfe, welche gleichsam das Gehirn bedeckt, und sich oft in mancherley Gestalten zeigt. In dem Cabeljau und Schelfische ist diese Feuchtigkeit grünlich, und elastisch, und steckt in einem netzartigen Gewebe. Bey den Hechten ist sie salzig, in den Karpfen mit kleinen gelben Fleckchen gesprenkelt, und das Gehirn ist durchgängig bey den Fischen klein und hat eine traubenförmige Oberfläche.

Gräthe. Was endlich die Gräthen der Fische betrift, so ist deren eine sehr große Anzahl. Man hat allein in dem Kopfe eines Bärschings an die achtzig Stücke gefunden. Unter den Augen an jeder Seite zehn; in der Zunge fünf; in dem Kiefer eilf, wovon dasjenige, welches zunächst den Wirbeln steht, am größten ist, und verschiedene Erhöhungen und Höhlungen hat, in deren untern Theile die oben angeführten sägeförmigen Beinchen befindlich sind. Nun ist in der Gestalt der Fischgräthen eine unerhebliche Verschiedenheit, aber die Beinchen, welche der Gaumen ausmachen, sind in den Fischen einerley Art, sogar haben die Schuppenfische Schlüssel- und Brustbeinchen, an welchen die Brustflossen sitzen; wie denn auch die Bauchflossen an besonder Beinchen befestigt sind. Das aber ist zu verwundern, daß die Anzahl der Wirbel in dem Rückgrate nicht einmal bey Fischen des nämlichen Geschlechts einerley ist. Die Rippen sitzen bey einigen vermittelst eines knorplichen Wesens an den Wirbeln fest, als in den Karpfen, Brachsemen, Hechten, Lachsen, Houtingen, Mackreelen, u. s. w. bey andern aber, als bey den Bärschen, Cabeljauen, und einigen Platfischen sind sie nicht

mit

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Einleitung. mit den Wirbeln verbunden. Das Ende des Rückgrads lauft in einem gedoppelten Fortsatze aus, damit sich die Schwanzflosse daran befestigen kann, übrigens aber sind die Finnen in den Flossen bey einigen hart, bey andern weich, und ihre Anzahl bestimmt die Arten.

Schwimmen. Da wir jetzo des Schwanzes und der Flossen gedenken, die gewöhnlich für Werkzeuge des Schwimmens gehalten werden, so müssen wir auch dieser Haupteigenschaft Erwähnung thun.

Wenn man einem kleinen Fische die Schwanzflossen abschneidet, so kommt er im Wasser nicht vor sich, wenigstens hat er Mühe, sich mit den Brustflossen etwas fortzuschieben. Schneidet man die Brustflossen ab, so taumelt er, und kann sich nicht gerade halten, wenigstens nicht recht in die Höhe heben, oder herunter lassen. Benimmt man ihm die Rücken- Bauch- und Afterflossen, so schwimmt er einen schiefen Weg, und kann sich nicht nach seiner Bestimmung richten, vielweniger umwenden. Aus allem diesem erhellet, daß der Schwanz das vornehmste Werkzeug des Schwimmens sey, daß die Brustflossen statt der Arme dienen um sich zu heben, die Bauchflossen statt der Füsse um im Wasser zu stehen, und die Rückenflosse, nebst der Afterflosse, um zu lenken. Die Stellung, die Höhe und die Länge der Flossen aber haben wohl ihre Rücksicht auf den Bau des Körpers, auf ihre Lebensart, und auf die Beschaffenheit des Wassers; denn in den salzigen Wassern verhalten sich die schwimmenden Körper anders als in den süssen. Ueberhaupt ist der ganze Bau des Körpers, der den Rumpf eines segelnden Schifs vorstellt, zum Schwimmen gemacht, der Schwerpunct desselben geht durch den Rücken, und dessen veränderter Bau macht auch eine Veränderung in den Flossen noth-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

nothwendig, welches man sieht, wenn man einen Plattfisch mit einem Rundfische vergleicht. Einleitung.

Dasjenige aber, was das Schwimmen der Fische am meisten befördert, ist die gedoppelte Luftblase, welche die meisten Schuppenfische haben, um sich damit leichter und schwerer zu machen, zu geschweigen, daß ihr Körper selten schwerer wiegt, als das Wasser, welches ihren Raum einnimmt. Bey einigen Fischen ist diese Blase nur einzeln, als im Hechte und Bärsching, bey andern aber gedoppelt, oder wie zwey aneinander hängende Blasen abgebunden, wie im Karpfen. Auch ist der Sitz und die verhältnißmäßige Größe dieser Blase keineswegs einerley. In den Lachsen, Hechten und Birschen, streckt sie sich der Länge nach am Rückgrad hinunter; in andern liegen sie frey, empfangen aber alle die Luft durch einen Canal, der ohngefehr an obern Magenmunde angeht, und sich in die Blase senkt. Luftwerkzeuge.

Diejenigen Fische nun, die schwerer als das Wasser sind, und diese Blase nicht haben, wie die Plattfische, müssen ihr Leben auf dem Boden des Meeres zubringen, und wenn man andern Fischen durch eine Wunde die Blase verletzt, so sinken sie auch und kriechen am Grunde fort.

Die Schuppen endlich unterscheiden die Fische am sichtbarsten von den Amphibienfischen, und sind entweder horn- oder knorpelartig, liegen ziegelweise übereinander, sind bey einigen Fischen so klein, daß man sie kaum sieht, bey andern aber oft so groß wie ein Gulden, sie bestehen aus nichts, als aus einer großen Menge übereinander gewachsenen Häutchen, die aufeinander erhärten, und haben nach Beschaffenheit der Fische allerhand Gestalten, Strahlen und Lineamenten. Die Anzahl derselben ist unbestimmt, es hat sich aber ein Liebhaber die Mühe genom- Schuppen.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Einleitung. nommen, einmal die Schuppen eines Sandhärschings zu zählen, und fand derselben wohl zwanzigtausend.

Fortpflanzung. Was die Fortpflanzung dieser Geschöpfe betrift, so haben sie keine Zeugungsglieder, und folglich hat auch keine Begattung unter ihnen statt, dem allen ohnerachtet werden doch von dem Weibchen Eyer, und von dem Männchen der Same erfordert, davon dieser jene befruchten muß. Die Eyer sind die sogenannten **Fischrogen**, der Same aber die bekannte **Milch**, darum die Männchen auch **Milchner** heissen, beydes aber sammlet sich in länglichen Säcken, und ist zu seiner Zeit sehr gedrungen, und häufig bey den Fischen anzutreffen.

Es scheint daß die Natur den Ueberfluß von beyden zu gleicher Zeit reif werden lasse, da jedes, das Weibchen sowohl, als das Männchen, einen Trieb bekommn, ihres Ueberflusses loß zu seyn. Vermuthlich spühren sie dann beyderseits ein Jucken, welches sie reißt, um sich zu reiben, und auf solche Art, sowohl Rogen als Milch auszupressen. Wenigstens hat man an stillen Meerbusen, Stranden und ruhigen Gegenden der Flüsse, wohin sich die Fische zur Begattungszeit begeben, wahrgenommen, daß sie sich untereinander aufsuchen, und immer gegen einander fahren, um sich die Bauche auf der andern Rücken zu reiben, welches denn zuletzt zur Folge hat, daß das Weibchen ihren Rogen fahren läßt, da denn das Männchen auf die im Wasser verbreiteten Eyer seine Milch spritzt, und sie dadurch befruchtet, dabey aber mit einer besondern Wollust hin und her fährt, und die Rogen im Wasser hin und wieder auffängt, und mit Begierde verschlukt, welches ihm vielleicht zur Ersetzung der Kräfte nöthig ist, denn wenn das Weibchen den Rogen von sich gelassen hat, so bekümmert sich das Männchen nicht mehr um dasselbe, und wenn die

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

die übrigen Eyer, die nicht etwan nach der Befruchtung sinken, um im Wasser auszubrüthen, verzehret sind, so verläßt das Männchen sowohl als das Weibchen diesen ruhigen Stand, und sie suchen beyde die Tiefen auf. Einleitung.

Hätte dergleichen Verzehrung der Eyer nicht statt, so würden die Gewässer des Erdballs niemals eine solche ungeheure Menge Fische fassen können, die aus den Rogen in einem Jahre entstehen könnten, zu geschweigen, daß hernach noch so viele Millionen Fischlein das gewöhnliche Schlachtopfer werden, wovon die ältern Fische leben.

Inzwischen giebt es doch auch verschiedene Fischarten, deren Weibchen sich Löcher im Sande in der Tiefe wühlen, um daselbst ihre Rogen hinein zu legen, und dadurch vielleicht zu bewahren. Auch ist wohl sehr wahrscheinlich, daß dieses Begattungs- oder vielmehr Befruchtungsgeschäfte bey vielen Arten sehr verschieden seyn werde, wie wir in der Beschreibung der Arten hin und wieder noch anmerken, und einige besondere Umstände in Erwegung ziehen werden.

Wenn die Fischlein sich aus ihren Eyern entwickeln, sind sie den Würmerchen gleich, bekommen aber gar bald eine sichtbare Gestalt. Selten findet man Mißgeburten unter ihnen, und woferne sie nicht durch Raubthiere verschluckt werden, bringen sie ihr Leben allezeit davon, es wäre denn, daß ein schwefelichtes ungesundes Wasser, oder unterirdische Dünste, oder auch eine angesteckte Luft ihnen schädlich wäre, in welchem Falle auch große Fische ihr Leben verliehren, daß man oft sehr viele todte unter ihnen findet und an den Ufern antrift, wie im Jahre 1740. durch den starken Winter, und im Jahre 1759. bey der großen Sommerhitze geschahe. Was aber das Wachs- Wachsthum.

Wachs-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Einleitung. Wachsthum an sich selbst betrift, so ist dieses ziemlich ungleich, und noch nicht recht beobachtet worden.

Man weiß zum Exempel, wie viel Zeit junge Setzlinge in den Teichen gebrauchen, eine beliebige Größe zu erhalten, und vielleicht geht der erste Wuchs schnell, der folgende aber nachher langsam von statten, denn es ist bekannt, daß viele Fische im Anfange in einem Jahre ziemlich groß wurden, hernach aber in zehen bis zwanzig Jahren nicht sonderlich zunahmen. Da man nun manchmal von der nämlichen Art alte Fische von ganz ungewöhnlicher Größe findet, so hat man daraus einen wahrscheinlichen Maasstab auf ihr Alter ziehen wollen.

Alter. Der Herr Steller giebt zwar viele, aber oft sehr zweifelhafte Merkmale von dem Alter der Fische an. Wenn es aber, wie wir bey den Schuppen angemerkt haben, seine Richtigkeit hat, daß sich jedes Jahr eine neue Haut auf jede Schuppe ansetzt, und sie also verdickt, so dürfte man nur eine Schuppe unter einem Vergrößerungsglase untersuchen, und die angelegten Blätterchen derselben zählen, so würde man die Zahl der Jahre finden. Wenigstens erzählt der Herr von Buffon, daß der Graf von Maurepas auf seinem Landguthe Pontchartrain Karpfen hatte, von welchen man zuverläßig wußte, daß sie hundert und funfzig Jahre alt waren, und wir erinnern uns in den Ephemeriden der Naturforscher Nachrichten von einem Hechte in würtembergischen Weihern gelesen zu haben, aus dessen an den Flossen angehängten kupfernen Ringe und eingegrabener Jahrzahl erhellete, daß er über dreyhundert Jahre alt seyn müßte.

Es mag nun übrigens dieser Umstand vergrössert seyn oder nicht, so ist doch allemal wahrscheinlich, daß die Fische, mehr gesund, weniger krank, besser in ihrem Elemente verwahret, und nicht so vielen

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

vielen Schicksalen, als die andern Thiere, ausgesetzt sind, mithin wohl sehr alt werden können, wenn sie nicht gefangen oder von andern Fischen gefressen werden. Denn es giebt immer noch in den Weihern alter Schlösser, uralte Hechte und Karpfen, die allen Nachstellungen glücklich entwischt sind, zu geschweigen, daß man beständig in dem Meere noch einzelne Fische erjagt, die wahre Riesen ihres Geschlechts sind, wie theils aus den Amphibienfischen der vorigen Classe erhellet, und theils an einigen Beyspielen in dieser Classe noch erhellen wird. Einleitung.

Von der Lebensart der Fische würden wir schon etwas erwehnen, wenn dieser Artikel nicht in gar zu große Dunkelheit eingehüllet wäre, doch wird hin und wieder in der Beschreibung der Arten eines und das andere, das zuverläßig ist, angeführt werden. Einige schlafen des Nachts, und streichen bey Tage; andere schwärmen des Nachts und schlafen bey Tage. Viele leben einzeln, andere in Gesellschaft; wieder andere schwimmen zu Millionen beysammen. Einige sind Zugfische, andere sind an eine gewisse Wasser- oder Meeresgegend gebunden, etliche können nur salzige Wasser, andere nur die süssen, und wieder andere beydes vertragen. Es giebt unter ihnen Fleischfresser, Fischfresser, Steinlecker, Schlammwühler, Schneckenbeisser, Corallen- und Mooßfresser, Felsensauger, und was dergleichen mehr ist.

Betreffend ihr Vaterland, so hat der Norderocean wohl den meisten Ueberfluß, und vielleicht verhält es sich auch also nach dem Süderpole zu. Der Fischfang in Norwegen allein, in Absicht auf Lachs, Stöhr, Cabeljau, Schelfisch, Mackrele, Butte und dergleichen, wird jährlich auf eine Million Reichsthaler gerechnet, und was ist dieses gegen den Hering- und Walfischfang der Holländer? anderer großen und beträchtlichen Fischereyen in den amerieanischen Gewässern nicht zu gedenken. Vaterland.

БІБЛІОТЕКА
При природознавчого Музею
АН УРСР
Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Eintheilung. Wahrnehmungen bereicherten, denn sie machten schon ihre Anmerkungen über die Art der Athemhohlung und Fortpflanzung der Fische. Jenes gab Anlaß, die Walfische in eine besondere Classe zu bringen, dieses aber um die Knorpelfische, welche große Eyer haben, von denen Grät- oder Beinfischen, die nur kleine Eyer haben, zu unterscheiden. Jedoch erkannten sie, daß diese Art der Eintheilung noch sehr mangelhaft wäre.

Ray. Was indessen die Grät- oder Schuppenfische, von welchen wir in diesem Theile handeln, betrift, so machte **Ray** zuerst eine Haupteintheilung zwischen den **Platt-** und **Rundfischen**; die letzten theilte er wieder ab in solche, die keine, oder nur ein paar Flossen unten am Körper haben, die ferner von länglicher Gestalt sind, als die Pricken und Aaale, oder von runder Bauart, wie die Igelfische. Diejenigen, welche unten am Körper zwey paar Flossen haben, werden wieder abgetheilt in solche, welche auf dem Rücken zwey Flossen haben, als der Cabeljau und Schelfisch, oder die drey Flossen auf dem Rücken führen, wie die Forellen, Bärsche und viele andere, oder endlich in solche, deren Rücken nur mit einer Flosse besetzt ist, welche letzte dann wieder in gewisse Classen abgetheilt werden, nämlich in solche, deren Rückenflosse weich ist, oder die in der Rückenflosse vorne steife und hinten weiche Finnen haben, und so weiter.

Aus diesem allem erhellet, daß die neuen Schriftsteller durch diese **Engelländer** auf den rechten Weg sind geführt worden, wenigstens scheint das Zählen der Finnen in den Flossen vom **Willoughby** herzustammen, obwohl der **Ritter** sich deren nur bedient, gewisse Arten zu bestimmen, nicht aber um die Ordnung zu machen, die er vielmehr von der Stellung der Bauchflossen hernimmt, denn er vergleicht

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

gleicht diese Bauchflossen mit den Füssen, und macht in der Eintheilung.

vierten Classe

die nur allein aus schuppigen, Gräte führenden, und mit äusserlichen Luftwerkzeugen versehenen Fischen bestehet, folgende Kennzeichen der vierten Classe.

vier Ordnungen.

I. Ordnung. Kahlbäuche.

Apodes.

8. Geschlechter.

Die Fische dieser Ordnung haben gar keine Bauchflossen, darum heissen sie Apodes, statt dessen wir das Wort Kahlbäuche gebrauchen wollen. Kennzeichen der vier Ordnungen.

II. Ordnung. Halsflosser.

Jugulares.

5. Geschlechter.

Die Bauchflossen stehen vor den Brustflossen an der Kehle. Sie heissen darum Jugulares, welches wir Halsflosser geben.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Eintheilung.

III. Ordnung. Brustbäucher.
Thoracici.
17. Geschlechter.

Den Fischen dieser Ordnung stehen die Bauchflossen unter den Brustflossen, daher heissen sie Thoracici, welches wir durch **Brustbäucher** ausdrucken wollen.

IV. Ordnung. Bauchflosser.
Abdominales.
17. Geschlechter.

Die Bauchflossen stehen den Fischen dieser letzten Ordnung hinter den Brustflossen, folglich an dem rechten Orte, darum werden sie Abdominales genennt, welches wir mit **Bauchflosser** übersetzen.

Da wir nun für die Benennung dieser Ordnungen keine schicklichere Ausdrücke finden konnten, es wäre denn, daß wir uns einer weitläuftigen Beschreibung hätten bedienen wollen, welches doch wider unsere Absicht ist, so hoffen wir, daß die Liebhaber solche genehmigen werden, widrigenfalls mögen sie sich selbst bessere erfinden. Wir wollen inzwischen die in obigen vier Ordnungen enthaltenen sieben und vierzig Geschlechter jetzt etwas genauer nach dem **Linne** bestimmen.

Kenn-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Kennzeichen
der 47. Geschlechter,
welche
in vorbeschriebenen vier Ordnungen
enthalten sind.

Eintheilung.

I. Ordnung. Kahlbäuche.
Apodes.
8. Geschlechter.

Linneische Kennzeichen der Geschlechter.

143. **Aale.** Muraena. Die Oefnungen der Kiemen befinden sich an den Seiten der Brust. 7. Arten.

144. **Kahlrücken.** Gymnotus. Der Rücken hat keine Flossen. 5. Arten.

145. **Dünnschwänze.** Trichiurus. Der Schwanz hat keine Flossen. 1. Art.

146. **Seewölfe.** Anarhichas. Die Zähne sind rund. 1. Art.

147. **Schmelte.** Ammodytes. Der Kopf ist schmäler als der Körper. 1. Art.

148. **Schlangenfische.** Ophidium. Der Körper ist degenförmig. 2. Arten.

149. **Deckfische.** Stromateus. Der Körper hat eine eyerförmige Gestalt. 2. Arten.

150. **Degenfische.** Xiphias. Die Schnautze gehet in eine degenförmige Klinge aus. 1. Art.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Eintheilung.

II. Ordnung. Halsflosser. Jugulares.

5. Geschlechter.

151. Schelfischteufel. Callionymus. Die Kiemenöfnungen befinden sich am Nacken. 3. Arten.

152. Sternseher. Uranoscopus. Das Maul ist aufgeworfen. 1. Art.

153. Petermännchen. Trachinus. Der After ist nahe an der Brust. 1. Art.

154. Cabeljaüe. Gadus. Die Brustflossen laufen lang und spitzig aus. 17. Arten. Als:

A.* Mit drey Rückenflossen und einem Barte. 6. Arten.

B.** Mit drey Rückenflossen und ohne Bart. 4. Arten.

C.*** Mit zwey Rückenflossen. 6. Arten.

D.**** Mit einer einzigen Rückenflosse. 1. Art.

155. Rogfische. Blennius. Die Bauchflossen sind zweyfingerig ohne Dornen. 13. Arten. Als:

A.* Mit einem Kamme auf dem Kopfe. 7. Arten.

B.** Ohne Kamm. 6. Arten.

III. Ord-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

III. Ordnung. Brustbäucher. Thracici.

Eintheilung.

17. Geschlechter.

156. Spitzschwänze. Cepola. Das Maul ist aufgeworfen, der Körper degenförmig. 2. Arten.

157. Säuger. Echeneis. Der Kopf ist obenher, oder auf dem Wirbel flach, und in die Quere gerunzelt. 2. Arten.

158. Stutzköpfe. Coryphaena. Der Kopf ist vornher stumpf und abgestutzt. 12. Arten.

159. Grundel. Gobius. Die Bauchflossen sind in eine eyerförmige Flosse zusammen gewachsen. 8. Arten.

160. Knorrhähne. Cottus. Der Kopf ist breiter als der Körper. 6. Arten.

161. Meerscorpione. Scorpaena. Der Kopf ist hin und wieder mit Bärtchen bewachsen. 3. Arten.

162. Spiegelfische. Zeus. Die Oberfläche ist vermittelst einer Querhaut ausgewölbet. 4. Arten.

163. Seitenschwimmer. Pleuronectes. Die beyden Augen stehen an einer Seite des Kopfs. 17. Arten. Als:

A.* **Die Augen an der rechten Seite.** 10. Arten.

B.** **Die Augen an der linken Seite.** 7. Arten.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Eintheilung.

164. Klipfische. Chaetodon. Die Zähne sind biegsam, bürstenartig, und stehen sehr dichte aneinander. 23. Arten.

165. Meerbrachseme. Sparus. Starke Schneid- oder Backenzähne. 26. Arten. Als:

A.* Mit einem schwarzen Flecken. 8. Arten.

B.** Rothe. 3. Arten.

C.*** Gestreifte. 6. Arten.

D.**** Bunte. 9. Arten.

166. Lippfische. Labrus. Die Rückenflosse hat hinter den Finnen fadenförmige Angehänge oder Fortsätze. 41. Arten. Als:

A.* Mit gabelförmigem Schwanze. 11. Arten.

B.** Mit gleich langen Schwanzflossen. 25. Arten.

C.*** Mit unbekannten Rückenfinnen. 5. Arten.

167. Umberfische. Sciaena. Die Rückenflosse kann sich in ein Grübchen verbergen. 5. Arten.

168. Bärschinge. Perca. Die Kiemendeckel sind sägeförmig gezähnelt. 36. Arten. Als:

A.* Mit zwey unterschiedenen Rückenflossen. 7. Arten.

B.**

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

B.** Mit einer Rückenflosse, und ungetheiltem Schwanze. 15. Arten. Eintheilung.

C.*** Mit einer Rückenfinne und getheiltem Schwanze. 14. Arten.

169. Stachelbärsche. Gasterosteus. Der Schwanz ist zur Seiten kielförmig, und der Rücken führt abgesonderte Stacheln. 11. Arten.

170. Mackrele. Scomber. Der Schwanz ist zur Seiten kielförmig, und übrigens sind verschiedene Bastardflossen vorhanden. 10. Arten. Als:

A.* Die Bastardflossen stehen einzeln. 4. Arten.

B.** Die Bastardflossen sind miteinander verwachsen. 6. Arten.

171. Barben. Mullus. Die Schuppen, auch sogar die Kopfschuppen, sitzen locker. 3. Arten.

172. Seehähne. Trigla. Neben den Brustflossen sitzen fingerförmige Angehänge. 9. Arten.

IV. Ordnung. Bauchflosser.
Abdominales.

17. Geschlechter.

173. Hochschauer. Cobitis. Der Körper wird gegen den Schwanz zu kaum etwas dünner. 5. Arten.

174.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Eintheilung.

174. Wallerfische. Amia. Der Kopf ist nackt, knochig und rauh. 1. Art.

175. Welse. Silurus. Die erste Finne der Rücken- und Brustflossen ist gezähnelt. 21. Arten.

176. Felsenfische. Teuthis. Der Kopf ist vornher abgestutzt. 2. Arten.

177. Panzerfische. Loricaria. Der Körper ist rings herum mit einer knochigen Haut bekleidet. 2. Arten.

178. Salme. Salmo. Die hintere Rückenflosse ist eine Fettflosse. 29. Arten. Als:

A.* Lachsforellen mit buntem Körper. 12. Arten.

B.** Stinte, mit gegeneinanderstehenden Rücken- und Afterflossen. 2. Arten.

C.*** Aesche mit fast unsichtbaren Zähnen. 5. Arten.

D.**** Salmbrachseme, deren Kiemenhaut nur vier Strahlen hat. 10. Arten.

179. Pfeiffenfische. Fistularia. Die Schnauze ist köcherförmig und mit einem Deckel verschlossen. 2. Arten.

180. Hechte. Esox. Der Unterkiefer ist länger und punctirt. 9. Arten.

181

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

181. Eidechsfische. Elops. Die Kiemenhaut ist gedoppelt, und die äussere ist kleiner. 1. Art. Eintheilung.

182. Silberfische. Argentina. Der After sitzt dichte am Schwanze. 2. Arten.

183. Kornährfische. Atherina. An den Seiten befindet sich ein breiter silberfärbiger Strich. 2. Arten.

184. Meeräsche. Mugil. Der untere Kiefer ist innwendig kielförmig. 2. Arten.

185. Fliegende Fische. Exocoetus. Die Brustflossen sind so lang als der Körper. 2. Arten.

186. Fingerfische. Polynemus. Neben den Brustflossen befinden sich deutliche fingerförmige Fortsätze. 3. Arten.

187. Murmelfische. Mormyrus. Die Kiemenöfnung besteht in einer langen Ritze ohne Kiemendeckel. 2. Arten.

188. Heringe. Clupea. Der Bauch ist kiel- und sägeförmig. 11. Arten.

189. Karpfen. Cyprinus. Die Kiemenhaut hat drey Strahlen. 31. Arten. Als:

A.* Bartkarpfen. 4. Arten.

B.** Mit

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Eintheilung.

B.** Mit ungetheiltem Schwanze. 2. Arten.

C.*** Mit dreyzackigem Schwanze. 1. Art.

D.**** Mit gabelförmigem Schwanze. 24. Arten.

Dieses sind nun sieben und vierzig Linneische Geschlechter, in welchen also vierhundert Arten vorkommen, deren Beschreibung wir jetzo vor uns nehmen.

Vier-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Vierte Classe.

Fische.

I. Ordnung. Kahlbäuche.

Apodes.

Sie haben gar keine Bauchflossen.

143. Geschlecht. Aale.

Apodes: Muranea.

Myros, wie auch Smyros, war von Alters her die griechische Benennung gewisser schlangenförmiger Fische, welche also wegen ihres vielen Fetts genennet wurden, kraft dessen sie sich nicht wohl in der Tiefe halten, sondern mehrentheils oben im Wasser schwimmen müssen, und man zielte mit diesen Namen vorzüglich auf die folgende erste Art, deren Weibchen sie Myraina nannten, und wovon bey den lateinischen Schriftstellern Muraena gemacht ist. Da nun alle die von dem Ritter hieher gezogene Fische schlangenförmig, und dabey sehr zart und fett sind, so ist dieser Geschlechtsname mit gutem Grunde gewählet worden. Und weil die Art, die bey uns am meisten bekannt ist, Geschl. Benennung.

den

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

den Namen Aal führt, auch alles, was eine solche Schlangengestalt hat, aalförmig pflegt genannt zu werden, so haben wir dem ganzen Geschlechte den Namen Aale beygelegt.

Geschl. Kennzeichen.

Die Kennzeichen dieses Geschlechts sind folgende: der Kopf ist platt, die Nasenlöcher sind köcherförmig, die Kiemenhaut besteht aus zehn Strahlen, die Augen sind mit einer gemeinen Haut bedeckt, der Körper ist rund und schlüpfrig, die Schwanzflosse, ist sowohl oben mit der Rückenflosse, als unten mit der Afterflosse in eins verbunden, hinter dem Kopfe oder den Brustflossen sind Luftlöcher befindlich. Dieses sind die vornehmsten Merkmale, und weil Rücken- Schwanz- und Afterflossen zusammen in einer Reihe fortlaufen, so lassen sich die Finnen nicht wohl bey allen Arten für jede Flosse besonders bestimmen. Es werden aber in diesem Geschlechte sieben Arten gezählet, welche nunmehr folgen:

1. Die Murene. Muraena Helena.

1. Murene Helena. Tab. I. fig. 1. 2.

Helena, Jupiters und der Leda Tochter, war ausserordentlich schön, und die Braut, warum jeder tanzte. Weil nun dieser Fisch durch die schwarz und weisse Marmorirung ausserordentlich schön ist, und dazu unter allen Fischen das zarteste und schmackhafteste Fleisch hat, auch deswegen bey den Römern auf großen Gastmalen für das allerherrlichste Gericht gehalten wurde, so wird derselbe auch verblümterweise Helena genennt, und weil die Italiener solche Mourene oder Morena heissen, so wollen wir dieses im Deutschen mit Murene nachmahlen. Sonst ist er unter dem Namen Muraal, welches soviel als Murteraal seyn soll, bekannt, weil das Weibchen fast allezeit Jungen bey sich führt, und sich ungemein stark fortpflanzt.

Sie

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Sie werden zwey bis drey Schuh lang, eines Kinder-Arms dick, ausserordentlich fett, sind schön glatt und bunt, und haben an der Brust gar keine Flossen. Ihr Aufenthalt ist vorzüglich im mittelländischen Meer, jedoch werden sie auch in den asiatischen und americanischen Gewässern gefunden, wie wir jetzo aus zwey Abbildungen sehen werden, die der brasilianischen Murene des Seba sehr nahe kommen.

Tab. I. fig. 1. stellt nämlich eine ostindianische Murene vor, deren Länge ein und einen halben Schuh austrug. Die Grundfarbe derselben ist aschgrau, und zieht auf Violet, die schwarzen Flecken sind an den Seiten mehrentheils rund, und auf dem Rücken in die Quere länglich. Tab. I. fig. 1.

Tab. I. fig. 2. hingegen giebt die Abbildung einer americanischen, die von St. Eustatius geschickt war. Die Grundfarbe ist schneeweiß, und die Flecken sind eine schöne Marmorirung mit niedlichen Sprenkeln zwischen den großen Flecken, die am Bauche mehrentheils rund sind. Die Länge dieses Exemplars ist zween Schuh, und die Abbildungen sind nach den Originalen, die der Herr van der Meulen in Amsterdam in seinem Cabinete besitzt, verfertigt. fig. 2.

Ein Exemplar, welches wir aus dem mexicanischen Meerbusen erhielten, ist auch noch in den Flecken mit feinen weissen Linien marmorirt, und die Flecken sind blaulich schwarz; dieses aber kam uns besonders vor, daß sich im Spiritus eine kalchige Rinde um die Murene ansetzte, die wir etlichemal wieder haben wegwaschen müssen. Der Körper ist an unserm Exemplare nichts weniger als rund, sondern breit und etwas platt gedruckt, die Haut geht über den

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Rücken mit einer scharfen Nath, oder plattgedrucktem Saume hinaus, und ist ziemlich runzlich, obgleich sonsten platt und schlüpfrig.

Gestalt. Sonst haben die Murenen einen weiten, doch spitzigen Mund, und viele kleine Zähnchen. Im Gaumen aber sitzen noch zwey bewegliche lange Zähne wie bey den Nattern; ob sie deswegen etwas giftiges an sich haben, wollen wir nicht behaupten: soviel aber ist gewiß, daß sie gerne beissen, und ihr Biß erregt eine Entzündung. Die Augen sind klein, mit einer dünnen durchsichtigen Haut bedeckt, und in gelbe Ringe eingefaßt, wie denn auch der ganze Fisch öfters einen gelben Kupferglanz hat; am Ende des Mauls befinden sich zwey köcherförmige Fortsätze, desgleichen auch oberhalb den Augen, davon Willoughbey die erste für Nasenlöcher, die andere für Werkzeuge des Gehörs hält, indem sie in den Weihern durch Pfeifen herbeygelockt werden, denn die Italiener fangen sie aus der See, und setzen sie sodann in süsse Weiher, worinnen sie ausserordentlich fett werden, welches um so mehr zu verwundern ist, da sie eigentlich nur in salzigen Meerwassern zu Hause sind, und niemalen von selbsten die Flüsse hinan steigen.

Fang. Ihr eigentlicher Aufenthalt ist zwischen den Klippen des Meeres, da sie in Ritzen und Löchern wohnen. Um sie also zu fangen, wird von den Seekieseln am Strande ein Graben eingefaßt, der bis in das Wasser geht, und in selbigen Blut geworfen, und Krebse an den Hamen gesteckt, worauf sie sich alsobald in den Graben einfinden und anbeissen. Diejenigen, die angebissen haben, ziehet man hinauf auf den trockenen Strand, man muß sich aber hüten, daß sie nicht mit ihrem Schwanze, (worinnen ihre gröste Stärke besteht,) in eine Ritze oder Loch der Klippen kommen, denn sie halten sich daselbst so erstaun-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

erstaunlich feste, daß sie sich eher den Kopf herunter reissen lassen, ehe man sie loß bringt; sind sie aber am Strande, so hat man Mühe sie zu tödten, es sey denn, daß man sie auf den Schwanz trete, worauf sie augenblicklich sterben.

Der Magen ist groß, lang, und reicht bis zum Nabel oder After, die Leber ist lang, roth und etwas gelblich, die Gallenblase hat eine eyrunde Gestalt, und die Galle selbst ist blau, über der Galle liegt eine kleine, an beyden Enden spitzige Luftblase. Das Fleisch der jungen Murenen ist weiß und sehr fein, bey den Alten aber schleimig, und wegen der vielen Gräten nicht gut zu essen. Sie mästen sich vom Aase und todten Körpern, daher auch **Pollio** die in den Weihern gesetzte Murenen mit den Körpern seiner zum Tode verurtheilten Sclaven fütterte, und solche hernach mit einer tyrannischen Wollust fraß. Anatomische Anmerkung.

2. Der Serpent. Muraena Ophis.

Die Benennung ist theils von der Schädlichkeit, theils aber von der Schlangengestalt hergenommen. Der Körper dieses Fisches ist etwas länglich rund, aber der Schwanz ohne Flossen und spitzig; das vornehmste, wodurch sich diese von der folgenden Art unterscheidet, sind die blassen Flecken, welche in Reihen an den Seiten des Körpers stehen. Sie werden in den europäischen Meeren gefangen. 2. Seeserpent. Ophis.

Ein solcher Fisch befand sich in **D. Listers** Sammlung, und wird also beschrieben: die Dicke des Kopfs ist vier Zoll im Durchschnitte, die Länge des Körpers drey und einen halben Schuh. Es lauft aber der Körper langsam schmal aus, und endigt sich in eine scharfe Spitze. Die Schnautze ist länglich scharf, der Mund hat eine weite Spalte und

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

scharfe Zähne, die nach Art vieler Schlangen nach innen zu gekrümmt stehen. Es machen diese Zähne unten und oben eine gedoppelte Reihe, und in dem Gaumen befindet sich noch eine Reihe. Die Kiemen haben keine Flossen. Die Rückenflosse nimmt etwa drey Zoll vom Kopfe ihren Anfang, und läuft bis zwey Zoll von der Schwanzspitze hinaus, so daß das Ende des Schwanzes ohne Flossen ist. Es sind die Flossen alle weiß und ohne Flecken, und halten am Bauche die Breite eines Fingers. Der Bauch ist weiß, der Kopf aber öfters schwärzlich gestreift, die Seiten des Körpers sind mit blaß schwarzen Flecken besetzt, und diese Flecken stehen, wie in einer Allee von Bäumen, eins ums andere gegeneinander über.

Die nämliche Art scheint auch von dem Pater **Leguat** und seinen Gefährten auf der Isle de France, einer klippigen Insel bey St. Mauritius, gefunden zu seyn. Es war selbige sechzig Pfund schwer, und hatte einen garstigen Geschmack, so daß sie alle krank darauf wurden, ohnerachtet sie nur ein wenig davon gekostet hatten. Sie hatten dieselbige anfangs für eine Lamprete gehalten, sie waren aber auf diese Art in ihrer Meinung betrogen.

3. Die Meerschlange. Muraena Serpens.

3. Meerschlange Ser. pens.

Wir können diesen Fisch seiner großen Aehnlichkeit halben, die er mit den Schlangen hat, wohl Meerschlange nennen, denn er hat einen vollkommen runden Körper, und einen langen, sehr spitzigen Schwanz, der mit keiner Flosse besetzt ist.

Ein solcher Fisch wird vom **Ray** folgendergestalt beschrieben: der Körper ist rund, und wird nach und nach dünner, die Farbe auf dem Rücken ist schmutzig gelb, und am Bauche hellblau, an den Kie-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Kiemen befinden sich nur ein paar Flossen, nicht weit von selbigen fangen die Rückenflossen an, und laufen so fort, bis sie etwa einen Finger breit von der Schwanzspitze aufhören. Eine ähnliche Flosse fängt sich unten am Bauche bey dem Nabel an; die Schwanzspitze ist nicht gedruckt, wie bey den Aalen, sondern ganz rund und spitzig. Dennoch fand der nämliche Schriftsteller in Rom eine solche Meerschlange mit einem gedruckten Schwanze, denn es halten sich diese Fische in den Meeren vom südlichen Europa, vorzüglich aber in dem mittelländischen Meere auf. Die Eingeweide sind fast so als in der Murene beschaffen, auch ist ihre Gallenblase, wie bey den Murenen, nicht an der Leber angewachsen, sondern hängt, wie bey den Nattern, frey. Das Fleisch soll zwar schmackhaft aber zähe seyn; jedoch versichert der Pater Labat von den americanischen Meerschlangen das Gegentheil, und hat sie als giftig angegeben, vermuthlich aber waren selbige eine Verschiedenheit, denn er schreibt ihnen gabelförmige Schwänze zu. Es fiengen seine Leute in den Canälen zwischen den americanischen Inseln vier dergleichen Fische; der erste war drey Schuh lang, und Arms dicke, hatte einen plattgedruckten Schlangenkopf und eine Rückenflosse, die bis an den Schwanz lief; zwey andere waren an der Brust drey Finger breit; die letzte aber, welche sie mit einem Zugnetze auf den Strand schleppten, war zehn Schuh lang, und zwey Schuh im Umfange dick; die Haut war bläulich, und hatte schwarze und gelbe glänzende Flecken, die mit einem Firniß überzogen zu seyn schienen; die Rückenflosse war am Kopfe sieben Zoll breit, und endigte sich etwa sechs Zoll von der Schwanzspitze; im Maule stunden zwey Zoll lange Zähne, an beyden Seiten des Körpers befanden sich noch drey Flossen, und da der Schwanz gabelförmig war, so war die Ausschweifung desselben

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

auch mit einer Flosse besetzt. Sollte dieser Umstand richtig seyn, so verdiente selbige in diesem Geschlechte eine neue Art auszumachen. Was die Finnen betrift, so giebt der Ritter von seiner jetzigen Art nur die Finnen der Brustflossen an, und bestimmt ihre Zahl auf sechzehn.

4. Der gemeine Aaal. Muraena Anguilla.

4. Gemeiner Aal. Anguilla.

Wir kommen jetzo zu den gemeinen Aalen, die, da sie in den mehresten europäischen, süssen Wassern befindlich, und eine allgemeine Speise sind, einem jeden bekannt seyn werden. Ihr allgemeines Kennzeichen besteht darinn, daß der untere Kiefer länger als der obere, die Haut aber einfärbig ist.

Man nannte diese Art Fische in den alten Zeiten bey den Griechen Egchelys; bey den Hebräern Tjelobcha. Der Ritter aber bedient sich der gewöhnlichen lateinischen Benennung, welche Anguilla war, und wegen der Gestalt dieser Fische von Anguis hergeleitet wurde, welches allezeit eine unschädliche Schlange bedeutete. Von diesem Namen nun ist auch der Franzosen Anguille herzuleiten, womit der Engelländer Eel; der Schweden und Dänen Ahl; dann der Holländer Aal oder der Deutschen Aal übereinzukommen scheint.

Verschiedenheit.

Daß es zwey Arten der Aale gebe, hat man schon in alten Zeiten angemerkt, und Aldrovand, wie auch Gesner und Rondelet behaupten solches, auch stimmt die jetzige Erfahrung damit überein, denn man trift große, mit einem kurzen dicken und breiten Kopfe an, deren Farbe bräunlich ist, wie auch kleine, mit einem langen und spitzigen Kopfe, deren Körper von unten etwas in's gelb-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

gelbliche fällt. Die erste Art wird in Holland Paaling; die andere aber Aal genennt. Man hält die erste Art für die schmackhafteste und beste, doch unter der zweyten Art befindet sich auch eine Abweichung, welche häufig im Y bey Amsterdam gefangen wird und Nebbeling heißt; diese wird im Herbste fast so bräunlich als die erste Art, und wenn der Bauch schön weiß und glänzend ist, so nennt man sie in England Silver-Eels oder Silberaale.

Aufenthalt.

Man findet die Aale allenthalben durch ganz Europa in den süssen Wassern, besonders in Ländern, die niedrig, und mit vielen Wassern durchschnitten sind. Sie halten sich in Flüssen, Teichen, Sümpfen, Weihern, beschlossenen Seen und Gräben auf, haben aber die besondere Eigenschaft, daß ob sie gleich in süssen Wassern zur Welt kommen, dennoch, wo sie können, auch die salzige Wasser aufsuchen, und in das Meer treten, wo sie sich öfters tief hinein wagen, wie man in verschiedenen Meerbusen, und unter andern auch in der sogenannten Südersee, zwischen Holland und Frießland beständig wahrnimmt; denn bey Workum in Frießland ist der Aalfang so beträchtlich, daß man Aalschiffe hält, die jährlich wohl hundert tausend Pfund nach London überbringen.

Gestalt.

Da ihre Gestalt bekannt genug ist, so wird eine Beschreibung unnöthig seyn. Es scheint zwar, als ob ihre Haut glatt wäre, jedoch haben sie, durch ein Vergrößerungsglas betrachtet, deutliche Schuppen, sodann auch Flossen an der Brust, die jede neunzehn Finnen hat, es zeigt sich auch eine in die Länge gestreckte Rückenflosse, welche mit mehr als tausend Finnen versehen ist, die Afterflosse hingegen hat deren nur hundert; die Anzahl der Wirbelbeine oder Gelenke im Rückgrade wird auf hundert und

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

sechzehn gerechnet. Ihre meist gewöhnliche Länge beträgt etwa zwanzig Zoll, jedoch werden die eigentliche Paalingen, oder die größere Art, um ein merkliches länger, unter andern fiengen wir selbst einmal vor zwanzig Jahren in den Gewässern, oder sogenannten, Wielen, bey dem Guthe Cienkamp, anderthalb Stunden von Leeuwarden, ein solches Monstrum an einem Setzhaaken, den wir mit einem Bärsching, um einen großen Hecht zu ertappen, ausgesteckt hatten. Derselbe Fisch war anderthalb Ellen lang, und so dicke wie ein starker Mannsarm, gab auch, in Stücken zerhackt, und am Spieße gebraten, für eine große Gesellschft ein herrliches Essen ab. Ein ähnliches und noch größeres Thier muß der Aal gewesen seyn, davon uns der Herr D. von Melle in Petersburg vor drey Jahren die Haut, die er von den chinesischen Grenzen bekommen hatte, überschickte. Diese Haut ist ohne Kopf und Schwanzspitze fünf Schuh lang, und drey Schuh im Umfange, und sie wird von den Einwohnern der äussersten Grenzen des rußischen Reichs in Rahmen gespannt, und so, statt der Fenster gebraucht, indem sie durchsichtig ist.

Kleine Aale sind die gewöhnliche Speise der Störche und Reiger, die ihnen oft so geschwinde hinten wieder heraus kriechen, als sie vorne hineingekommen sind, so daß sie manchen Aal wohl dreymal essen, auch will man eine dergleichen lebendige Durchwanderung durch die Gedärme bey Pferden wahrgenommen haben, welche mit dem Wasser Aale einschluckten.

Man fängt sie mit Reisern oder spitzigen Fischkörben an Oertern, wo das Wasser einen engen Durchzug hat, desgleichen mit eisernen vierzähigen Spissen und Kämmen, womit man in den Morast wühlet und sticht, und im Winter kann man sie mit einem Bunde

Stroh

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Stroh unter dem Eise fangen, denn sie verkriechen sich in das Stroh, und wenn man den Bund geschwinde auf das Eis ziehet, sogleich aber das Loch mit einem Brete zudeckt, so kriechen sie auf dem Eise heraus, und können nicht entfliehen. Zuweilen kommen sie an das Land und verbergen sich im Grase, denn sie dauren wohl zwey bis drey Tage ausser dem Wasser, können aber weder allzugroße Kälte noch Wärme vertragen. Ihr Leben ist sehr hart und zähe, denn die zerhackten Stücke rühren sich noch sehr lange, ja der abgeschnittene Kopf beißt noch eine Stunde hernach). Sie bringen lebendige Jungen zur Welt, ihre Begattung aber, ob man sie gleich in die Hundstage setzt, scheint noch sehr dunkel zu seyn, ja einige meinen, daß es gar keine Männchen unter ihnen gäbe, so daß sie alle weiblich seyn, und sich selbst (wie unter den Würmern viele thun,) befruchten sollen.

Sie sind schwer zu verdauen und müssen mit Salz und Eßig gewürzt werden. Die Haut wird gepülvert, und zur Arzney gebraucht, desgleichen die Leber und die Galle; der frischen Haut aber bedienen sich die Bauern zu Stricken, womit sie ihre Dreschflögel binden, weil sie zäher ist, und länger hält, als andere Stricke.

5. Das Spitzmaul. Muraena Myrus.

Wir haben oben schon gesagt, daß die Alten die Männchen der Murenen Myros nannten, und dieses ist dann die Benennung, welche der Ritter für diese Art wählet, weil man sie würklich für das Männchen der Murene gehalten hat. Die Holländer nennen sie darum Vaar-Aal, oder Vater-Aal; wir wollen aber unsere Benennung von der Gestalt des Kopfs hernehmen, weil derselbige in ein 5. Spitzmaul. Myrus.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

spitziges Maul ausläuft. Die Flosse, welche sie umringt, ist weiß und hat einen schwarzen Rand. An der obern Lippe befinden sich ein paar kurze Fortsätze wie Fühlhörner. Der Schwanz ist, wie bey den gemeinen Aalen, an den Seiten etwas platt gedruckt, im Gaumen befinden sich zwey bis drey Reihen kleiner Zähnchen, desgleichen stehen etliche kleine Zähnchen zur Seiten in den Kiefern. Man fängt diese Art, die etwas kleiner als die Murene No. 1. ist, im mittelländischen Meere, und das Fleisch ist niedlich, schmackhaft, und hat nicht viel Gräte.

6. Der Meeraal. Muraena Conger.

6. Meeraal. Conger

Wir haben oben von den gemeinen Aalen erwähnet, daß sie in süssen Wassern zwar erzeuget werden, jedoch die Gewohnheit hätten, sich in die salzigen Wasser zu begeben. Bey der jetzigen Art aber hat das Gegentheil statt, denn sie werden in salzigen Wassern gezeuget, und pflegen in Flüssen und Meerbusen die süssen Wasser hinanzusteigen. Wir nennen darum diese Art Meeraal, und er ist der alten Schriftsteller ihr Conger oder Congrus, welches vom griechischen Kongros hergenommen ist, daher auch der Ritter diese Benennung beybehält, wie mehrere Nationen zu thun pflegen, denn er heißt englisch, Conger-Eel; französisch, Congre; holländisch, Konger.

Er ist an den zwey Bärtgen, die ihm am Maule sitzen, desgleichen an einem weißlich punctirten Striche, der sich an der Seite befindet, zu kennen, wozu denn auch noch kommt, daß der obere Rand der Rückenflosse schwarz ist. Diese Art wird größer als die größte der gemeinen Aale oder Paalinge, denn man hat vor etlichen Jahren in dem Meerbusen der Südersee bey Holland einen gefangen, welcher

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

cher zwanzig Pfund wog, und in Amersfort zur Schau ausgestellt wurde, da hingegen die großen gemeinen Aale selten über vierzehn Pfund wiegen. Nach **Pontoppidans** Bericht sind sie in der Nordsee oft vier bis fünf Ellen lang, und **Aldrovandus** berichtet sogar, daß es einige in Ganges geben solle, die wohl dreyßig Schuh lang sind.

Die Rückenflosse fängt bey dieser Art weit höher als bey den gemeinen Aalen an. Die Augen sind groß und haben silberfärbige Ringe, die Farbe auf dem Rücken ist aschgrau, am Bauche weiß. Die Kiemen sind wie bey den Aalen nicht mit einem beinigen Deckel, sondern mit einer Haut geschlossen, welche unter den Flossen fein durchlöchert ist. Die jungen Conger-Aale werden in Engelland Elvers genennt und häufig gefangen, da sie mit Eßig und Senf eine wohlschmeckende Speise ausmachen. Der europäische Ocean ist ihr Vaterland, daher man an der Küste von Bretagne von Johannis an, bis an Michaelis einen ordentlichen Aalfang anstellt, desgleichen auch an der Küste von Cornwal und in der Severn bey Glocester geschieht.

7. Der Blindaal. Muraena Coeca.

7. Blindaal. Coeca.

Die jetzige Art scheint ganz neu, und nicht hinlänglich bekannt zu seyn, sie führet obigen Namen, weil schlechterdings keine Augen bey ihr angetroffen werden, auch ist der Umstand merkwürdig, daß sie gar keine Flossen hat, ob sie gleich dem Körper nach die vollkommene Gestalt eines Aals hat.

Die

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Die Schnautze lauft spitzig aus, die Kiemenöfnungen befinden sich unter dem Halse, die Kiefer haben kleine schwarze Zähnchen. Am Hinterkopfe befinden sich sieben, mitten auf dem Kopfe abermal sieben, und vorne her noch vier paar durchlöcherte Puncte. Der After steht dichter am Kopfe als nach dem Schwanze zu, und es scheint in der That eine Mittelgattung zwischen Amphibien und Fischen, oder zwischen Pricken und Aalen zu seyn. Der Aufenthalt dieses Fisches ist im mittelländischen Meere.

144. Ge-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

144. Geschlecht. Kahlrücken.

Apodes: Gymnotus.

Geschl. Benennung.

Die aus dem Griechischen hergenommene Benennung bedeutet nichts anders als eine Blöße, welche diesen Fischen zugeeignet wird, weil die mehresten unter ihnen auf dem Rücken keine Flossen haben, und um deswillen ist von uns der Name Kahlrücken; holländisch Bloot-Ruggen, gewählet worden.

Geschl. Kennzeichen.

Die Kennzeichen sind folgende: der Kopf hat zur Seiten gewisse Deckel, an der obern Lefze befinden sich zwey Fühlhörner, die Augen sind mit einer gemeinschaftlichen Haut bedeckt, die Haut der Kiemen hat fünf Strahlen, der Körper ist zusammen gedruckt, und unten durch eine Flosse kielförmig zugespitzt. Es kommen in diesem Geschlecht folgende fünf Arten vor.

1. Brasilianischer. Gymnotus Carapo.

1. Brasilianischer. Carapo Tab. II. fig. 1.

Es kommt dieser Fisch aus Brasilien und wird daselbst Carapo genennt. Er hat nach Artedi Bericht, auf dem Rücken, am Bauche und am Schwanze keine Flossen, hingegen haben die Kiemenflossen fünf, die Brustflossen dreyzehn, und die Afterflossen zweyhundert Finnen. Nach dem Gronov ist der obere Kiefer länger als der untere, und der Schwanz endigt sich in eine lange scharfe Spitze. Siehe Tab. II. fig. 1.

Es

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Gestalt. Es verlohnt sich aber der Mühe, die vollständige Beschreibung, die der Ritter davon in seinen Amoenit. Acad. giebt, anzuführen: der Kopf nämlich ist glatt, oval, klein, und mit sanften Wärzchen weitläuftig besetzt. Die Zähne sind klein, die Lippen fleischig, die untere länger, und die obere mit kleinen Bärtchen an den Seiten besetzt, die Nasenlöcher stehen einzeln, und sind fast über den Kopf erhaben, die Augen sind klein und mit einer Haut bedeckt, die Kiemenhaut besteht aus fünf breiten Beinchen, die Oefnungen sind ziemlich weit, der Körper ist länglich, etwa einen Schuh lang, aber schmal, am Rücken dicke, und unten kielförmig, der Schwanz ist scharf und spitzig, so daß die ganze Gestalt des Fisches etwas messerförmig ist, die Schuppen sind rund, liegen übereinander, und haben sowohl in der Rundung als in die Quere einige Runzeln, der Strich zur Seiten ist niederwärts gezähnelt, der Nabel ist unten bey der Kehle nahe am Kopfe befindlich, die Brustflosse ist klein und lanzetenförmig mit dreyzehn Finnen, Rücken- und Bauchflossen sind nicht vorhanden, die Afterflosse nimmt nahe an dem Kopfe ihren Anfang und geht gerade bis zum Schwanze mit zweyhundert weichen Finnen durch, der Schwanz selber aber hat keine Flossen.

Man fängt diese Fische in den Flüssen und Seen von Südamerica, sie sind gut zu essen, aber voller Gräte.

2. Der Zitteraal. Gymnotus Electricus.

2. Zitteraal. Electricus. Wir haben in dem vorigen dritten Theile von den Amphibien pag. 237. einen Amphibienfisch aus dem Geschlechte der Rochen abgehandelt, welcher die besondere Eigenschaft hat, daß er durch einen

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://www.nmnh.org

nen heftigen Schlag denjenigen, der ihn berührt, betäubet, daher er Torpedo, Krampffisch, Trillroch und Siddervisch genennt wird. Von ähnlicher Beschaffenheit ist nun auch der jetzige, vor nicht langer Zeit entdeckte surinamische Aal, welchen der Ritter, (da er ordentlich einen electrischen Schlag von sich giebt) Electricus nennet. Wir folgen der gewöhnlichen holländischen Benennung, welche Beef-Aal ist, und geben ihm den Namen Zitteraal, zumal er sonst auch Tremulus genennt wird. Er ist der Ubirre des de Laets; der Meeraal des Ray; und der Num-Eel der Engelländer.

Die Gestalt ist einem großen Aal nicht ungleich, die Länge des Exemplars im Leidner Cabinette beläuft sich auf ein und zwanzig Zoll, der Rucken ist erhaben rund, glatt oder schlüpfrig, ohne Flossen, aber mit vielen Schweißlöchern versehen, der Schwanz ist stumpf, und die Afterflosse biegt sich um selbige herum, der untere Kiefer ist etwas länger als der obere, die Augen sind sehr klein, kaum zu finden, und stehen nahe am Maule, die Haut ist aschgrau schwärzlich, und einigermassen marmorirt, das Fleisch ist eßbar. Gestalt.

Was nun die electrische Eigenschaft dieses Fisches betrift, so empfindet derjenige, der ihn mittelbar oder unmittelbar berührt, einen heftigen electrischen Schlag, der durch die Glieder große Schmerzen erregt, so wie man öfters bekommt, wenn man sich an den Ellenbogen stößt. Absonderlich ist dieser Schlag sehr durchdringlich, wenn man den Fisch mit einem Stocke, der mit Messing beschlagen ist, berührt, zumalen wenn er einen goldnen Knopf hat, in welchem Fall der Stoß unerträglich ist. Wenn man auch den Fisch in einen Wasserbehälter thut und berührt das Wasser mit den Fingern, so fühlet man diesen Electrische Eigenschaft.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

diesem Schlag auf funfzehn Schuh weit, daher es gefährlich ist, sich in der Gegend, wo sich ein solcher Zitteraal aufhält, zu baden, indem man durch selbigen dergestalt im Wasser betäubt und getroffen wird, daß man kraftloß zu Boden sinken muß. Das einzige Mittel, ihn ohne Empfindung zu berühren, ist, wenn man ihn mit rothem oder schwarzen Siegelwachs anrührt, welches also mit dem Peche, worauf man sich bey der Electrisirmaschine stellt, einerley Bewandniß haben mag. Nach Maaßgabe der Größe des Fisches ist auch die electrische Kraft stark, doch hört alles auf, so bald der Fisch todt ist. Kein Fisch kann die Nachbarschaft dieses Aals vertragen, daher man auf zehn Ruthen im Umfange keine andern Fische um ihn wahrnimmt. Nur eine gewisse Art von Krebsen oder Garnelen (Squillae), und vielleicht auch andere Krebse, empfinden nichts von seiner Gegenwart, ja können sich sogar über den Zitteraal hermachen und ihn tödten.

Sonst nähret sich derselbe von andern Fischen und von den Eingeweiden ertrunkener Thiere, auch kann man ihn mit Brod füttern. Der Ort des Aufenthals ist in Suriname und andern americanischen Flüssen, und man hat ihrer angetroffen, die über fünf Schuh lang waren.

3. Die Weißstirn. Gymnotus Albifrons.

3. Weißstirn. Albifrons.

In gedachten surinamischen Gewässern befindet sich noch ein anderer, zu diesem Geschlechte gehöriger Fisch, welcher obige Benennung um deswillen führt, weil der Vördertheil des Rückens von der Nase an schneeweiß ist. Die Gestalt kommt mit dem brasilianischen Kahlrücken No. 1. ziemlich überein. Die Kiemenöfnungen sind oval, und befinden sich an der Wurzel der Brustflossen, der Körper ist messerförmig,

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

mig, die Afterflosse läuft fast von der Kehle an bis zur Schwanzspitze in einem fort, die Schwanzflosse ist abgerundet, der Kopf gedruckt, die Mundspalte klaffet weit, die Augen sind mit der gemeinen Haut bedeckt, und die Nase hat zwey Paar köcherförmige Löcher, Rücken- und Bauchflossen sind nicht vorhanden, die Brustflosse hat funfzehn, die Afterflosse hundert und zwey und funfzig, und die Schwanzflosse vier und zwanzig Finnen.

4. Der Spitzkiefer. Gymnotus Rostratus.

4. Spitzkiefer. Rostratus.

In diesem Fische vereinigen sich verschiedene ganz ungewöhnliche Umstände. Das Maul nämlich geht in einen langen köcherförmigen, hornartigen, stöhrartigen und spitzigen Schnabel aus, der gleichsam aus einem Stücke zu bestehen scheint, indem man keine rechte Mundspaltung oder Abtheilung der Kiefer wahrnimmt, dazu ist er durchsichtig, daß man die Speisen, die gleichsam nur aufgeschöpft oder aufgefangen werden, durchgehen siehet. Der Schwanz ist lang, spitzig und fast wie ein Ratzenschwanz, der Körper ist röthlich und braun gefleckt, der Rücken hat keine Flossen, und zufolge der Kennzeichen dieses Geschlechts, auch der Bauch nicht, nach der Eigenschaft, welche diese ganze Ordnung hat, dann endlich hat auch der Schwanz keine Flossen; aber die kleinen Brustflossen, die etwas abgerundet sind, führen neunzehn Finnen, und die Afterflosse, die sich gleich unter den Brustflossen anhebt, besteht aus zweyhundert und sechs und neunzig Finnen, und hört schon in einer ziemlichen Entfernung von der Schwanzspitze wieder auf; die Kiemendeckel sind beinig, und gleichsam aus einem Mittelpuncte nach dem Umfange zu strahlig, vom Kopfe bis zur Schwanzspitze zieht sich auf beyden Seiten am Rücken

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

cken eine weisse Linie. Die americanischen Gewässer sind der Ort des Aufenthalts.

5. Der Floßrücken. Gymnotus Asiaticus.

5. Floßrücken. Asiaticus.

Wir müssen diesen Fisch wohl Floßrücken nennen, weil er auf dem Rücken Flossen führt; da nun aber das Kennzeichen dieses Geschlechts darinn besteht, daß sie auf dem Rücken keine Flossen haben sollen, so ist gar nicht einzusehen, warum der Ritter diesen Fisch hieher gerechnet hat, zumal er auch noch über das mit deutlichen Schuppen besetzt ist, dergleichen man an den übrigen Fischen dieses Geschlechts nicht wahrnimmt; es müßte denn seyn, daß ihn der Ritter der aalförmigen Gestalt halben hieher gezogen hätte, wiewohl er selber sagt, daß das Geschlecht dieses Fisches zweifelhaft sey, und vielleicht dem hundert und sechs und vierzigsten Geschlechte (Anarhichas, Seewölfe) beygezählet werden könnte. Wir wollen indessen die Linneische Beschreibung hier folgen lassen.

Gestalt.

Er ist über eine Spanne lang, etwas dicke, mit glatten, runden, abgesonderten Schuppen, auch sogar über den Kopf, bedeckt; der Kopf ist mit fünf ausgehöhlten Puncten bezeichnet, und eben dergleichen befinden sich auch an den untern Kiefern; der After ist in der Mitte des Körpers; an den Seiten des Körpers zeigt sich eine erhabne, gerade Linie, die sich oberhalb dem After herunter senkt, die Farbe ist dunkel, und mit braunen Bändern bezeichnet; in der Rückenflosse, wie auch auf dem Hintertheile des Körpers, zeigen sich weisse Flecken. Weil nun dieser Fisch Kiemendeckel hat, die sich seitwärts sehr weit öfnen, und überdas mit Schuppen bedeckt ist, kann man ihn schwerlich unter die Murenen zählen. Die Rückenflosse fängt hinter dem Kopfe oder Nacken an, und

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

und erstreckt sich fast bis zum Schwanze, der Kopf ist niedergedruckt und glatt, vor der Nase stehen zwey abgestutzte Fühlhörner oder Bartfaden, die Kiemenhaut ist fünfstrahlig, der Körper ist einigermassen cylindrisch und nach hinten zu zusammengedruckt, in der Stirn ist eine kleine Oefnung, die Zunge ist glatt, in den Kiefern stehen kleine Zähnchen im Gaumen oder innerhalb des obern Kiefers. Der Ort des Aufenthals ist im asiatischen Meere.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

143. Geschlecht. Dünnschwänze.
Apodes: Trichiurus.

Geschl. Benennung.

Die griechische Benennung Trichiurus bedeutet einen zugespitzten Schwanz, daher wir das Wort Dünnschwanz gewählet haben. Was aber die Kennzeichen betrift, so sind sie folgende.

Geschl. Kennzeichen.

Der Kopf dehnt sich in die Länge und hat an den Seiten Kiemendeckel; die Zähne sind schwerdtförmig, und an der Spitze halb pfeilförmig, doch sind die Vörderzähne die größten; die Kiemenhaut hat sieben Strahlen; der Körper ist an den Seiten platt gedruckt, mehr hoch als breit und degenförmig; der Schwanz ist pfriemenförmig und hat keine Flossen. Es ist in diesem Geschlechte nur folgende einzige Art bekannt.

1. Der Spitzschwanz. Trichiurus Lepturus.

1. Spitzschwanz. Leptu-rus.

Tab. I. fig. 3.

Wir geben die griechische Benennung Leptu-rus, Spitzschwanz, weil der Schwanz wider die Gewohnheit der Fische sehr spitzig ausläuft. Willoughby, dessen Abbildung wir hier Tab. I. fig. 3. mittheilen, hatte ihn den indianischen Aal genennt, und Seba beschreibt ihn unter dem Namen Enchelyopus, dahingegen Brown und Gronov ihn Gymnogaster nennen. Er ist indessen der Brasilianer Mucu.

Die

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Die Größe dieses Fisches ist etwa zween Schuh in der Länge, ein und einen halben Zoll dick, vom Rücken nach dem Bauche zu gerechnet, dahingegen nur einen halben Zoll breit; die Farbe ist allenthalben silberglänzend, daher er auch zuweilen Silberfisch genannt wird, wiewohl er von den americanischen Silberplattfischen wohl zu unterscheiden ist. Die Rückenflosse kann sich in Falten niederlegen, doch kommen die Schriftsteller in Zählung der Finnen nicht miteinander überein. Die Kiemenflossen haben sieben Finnen, doch die Rückenflosse, die im Nacken anfängt, aber nicht ganz bis zur Schwanzspitze ausläuft, hat nach Artedi hundert, nach Linne hundert und vier und zwanzig, nach Gronov hundert und acht und dreyßig Finnen; vielleicht giebt es also Verschiedenheiten. Die Brustflossen sind mit eilf bis zwölf Finnen besetzt; der Bauch, After und Schwanz haben gar keine Flossen, ausgenommen daß Artedi in einem Exemplare eine Afterflosse mit hundert und fünf Strahlen will gefunden haben.

Uebrigens hat dieser Fisch die besondere Eigenschaft, daß er sich zuweilen aus dem Wasser erhebt, und den Fischern in den Kahn hinein springt. Der Ort des Aufenthalts ist in den americanischen und chinesischen Gewässern.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

146. Geschlecht. Seewölfe.

Apodes: Anarhichas.

Geschl. Benennung.

Die Benennung Anarhichas scheint ein Emporsteigen in dem Wasser zu bedeuten, daher Geßner diesen Fisch, der nur der einzige seines Geschlechts ist, auch Scansor nennt. Weil er aber französisch Loup Marin und Lupassum; italiänisch Lupasso und Louvazzo; englisch Wolf-Fisch oder Sea-Wolf; holländisch Zee-Wolv genennt wird, so wollen wir auch die Benennung Seewolf beybehalten. Die Kennzeichen sind folgende.

Geschl. Kennzeichen.

Der Kopf ist etwas stumpf, die Vörderzähne sind oben und unten kegelförmig, stehen etwas abgesondert, und ihre Anzahl beläuft sich auf sechs und mehrere; die untern Backenzähne, wie auch die Gaumenzähne sind rund; die Kiemenhaut hat sechs Strahlen; der Körper ist einigermassen rund, und die Schwanzflosse abgetheilt. Wir nennen also die einzige Art dieses Geschlechts

1. Meerwolf. Anarhichas Lupus.

1. Meerwolf. Lupus Tab. II fig. 2.

Dieser Name ist um deßwillen nicht uneigen, weil dieser Fisch wie ein Wolf zubeißt, und sogar die Anker anpackt. Er hat die Länge von ein und einer halben bis zwey Ellen. Nach dem Gronov ist die Anzahl der Finnen in der Rückenflosse drey und siebenzig, in der Brustflosse zwanzig, in der Afterflosse

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library

flosse fünf und vierzig und in der Schwanzflosse achtzehn. Die Farbe ist weißlich blau, mit hellschwarzen Querbanden. Er wird zuweilen Klippfisch genennt, und oft mit einer Art Stockfisch, die Leng genennt wird, verwechselt, ist aber, gesalzen, ein sehr herrliches und niedliches Essen. Sie halten sich in der Nord- und Ostsee auf, und werden häufig an der Insel Heiligland und vor der Elbe gefangen. Siehe Tab. II. fig. 2.

Die Zähne stehen in doppelten Reihen, wovon die vördere Reihe die größten Zähne hat. Ausser dem liegt noch in dem untern Kiefer ein Beinchen mit höckerigen Erhöhungen, dergleichen sich auch in der Kehle befinden. Bey Hitland fieng man einmal einen Seewolf, der sieben Schuh lang war; doch an der holländischen Küste sind sie insgemein nur drey bis vier Schuh lang. Daß sie gute Zähne haben müssen, ist leicht zu erachten; ob aber die sogenannten Bufonites oder Krötensteine, die Versteinerungen von den Zähnen dieses Fisches seyn, stehet noch dahin. Die Abbildung ist von einem ausgestopften Originale genommen, und der Fisch ist sonst bekannt, da er häufig gefangen, eingesalzen und verschickt wird. Welcher Fang nur zu gewissen Zeiten kann vorgenommen werden, wenn er nämlich aus den Tiefen zur Oberfläche des Wassers steigt, und sich aus dem Meere nach dem Strande, oder in die Mündung großer Flüße begiebt.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

147. Geschlecht. Schmelte.

Apodes: Ammodytes.

Geschl. Benennung.

Der griechische Name Ammodytes ist diesen Fischen gegeben, weil sie sich gerne an den Stranden im Sande verkriechen, daher sie auch von den Engelländern Launces oder Sand-Eels, und von den Franzosen Anguille d'Arene genennt werden, doch weil nur eine einzige Art bekannt ist, die durchgängig den Namen Schmelte führt, so wählen wir diesen Namen der Deutlichkeit halben.

Geschl. Kennzeichen.

Die Geschlechtskennzeichen sind folgende: der Kopf ist gedruckt, und im Anfange kleiner als der Körper; die Oberlefze ist gedoppelt, und der untere Kiefer enge und zugespitzt; die Zähne sind klein; die Kiemenhaut hat sieben Strahlen, der Körper ist etwas rundlich, und mit kleinen fast unsichtbaren Schuppen besetzt; der Schwanz ist abgetheilt. Die einzige in diesem Geschlechte vorkommende Art ist folgende:

1. Der Sandaal. Ammodytes Tobianus.

1. Sandaal. Tobianus.

Wir nennen diesen Fisch Sandaal, weil er, wie oben schon erwähnt wurde, sich gerne im Sande verkriecht; warum ihn aber der Ritter Tobianus nennt, wissen wir nicht.

Tab. II. fig. 3.

Nach den verschiedenen Schriftstellern hat die Kiemenflosse fünf bis sieben, die Rückenflosse vier und

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library

und funfzig bis sechzig, die Brustflosse neun bis funfzehn, die Afterflosse sechs und zwanzig bis zwey und dreyßig, und die Schwanzflosse funfzehn bis sechzehn Finnen; der Kopf ist mehr hoch als breit und geht spitzig aus; die Kiemendeckel sind glatt und glänzend; das Maul schmal und ohne Zähne; der untere Kiefer länger als der obere; der Rücken bis zum Kopfe erhaben rund; die Kiemen klaffen unten an den Seiten des Kopfs; die Seiten des Körpers sind dünne, geschlank, und schmälern sich nach dem Schwanze zu; auf dem Rücken ist nur eine lange weiche Flosse, die ihren Anfang etwas hinter dem Kopfe nimmt, und bis zum Schwanze fortläuft; die Brustflossen sind lanzettenförmig; die Afterflosse fängt etwas hinter der Mitte des Körpers an, und lauft gleichfalls bis zum Schwanze; die Schwanzflosse ist einigermassen gabelförmig. In Engelland und Schweden will man zweyerley Arten angemerket haben Diejenigen, die an der Küste von Holland reichlich gefangen werden, haben einen himmelblauen Rücken, und einen silberglänzenden Bauch. Siehe Tab. II. fig. 3.

Viele Schmelte haben keine Schwimmflossen, die Leber ist blaß, und kaum in Lappen abgetheilt; der Magen ist kegelförmig, die Gallenblase ist einen Fingerbreit von der Leber entfernt, am Ausgang des Magens befindet sich ein Anhang wie ein blinder Darm, die Rippen sind mit einer schwarzen Haut bekleidet. Anatomische Anmerkung.

Es ist dieser Fisch von gutem und feinem Geschmacke, und wird sowohl gebraten als gekocht in England sehr geliebet, doch die Holländer halten ihn für eine trockene Speise.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

148. Geschlecht. Schlangenfische.

Apodes: Ophidium.

Geschl. Benennung.

Es führen die Fische dieses Geschlechts beyde obige Benennungen deßwegen, weil sie sowol in Absicht auf den Kopf, als auf die runde und längliche Gestalt des Körpers einige Aehnlichkeit mit den Schlangen haben, wiewohl sie nicht groß werden. Es bestehen aber ihre Kennzeichen in folgenden Stücken.

Geschl. Kennzeichen.

Der Kopf ist fast nackt. Die Kiefer, der Gaumen und die Kehle sind alle mit Zähnchen besetzt. Die Kiemenhaut hat sieben Strahlen, und klaft. Der Körper ist degenförmig. Der Ritter giebt davon zwo Arten an.

1. Das Bartmännchen. Ophidium Barbatum.

1. Bartmännchen Barbatum.

Diese Art wird also genennt, weil am untern Kiefer vier Bartfaden hangen. Der Rücken ist aschgrau, die Seiten sind glänzend silberfärbig, der Körper mit kleinen länglichen Schuppen, die einander nicht decken, besetzt, das Maul ist weit, im Gaumen zeigen sich drey gezähnelte Erhöhungen, wie Kissen, die Zunge ist scharf, die Augen sind groß, haben einen silberfärbigen Ring, und sind, wie bey vielen Fischen, mit einer durchsichtigen Haut bedeckt; in den Seiten zeiget sich ein brauner Strich, und hin und wieder stehen etliche Flecken

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library

cken in Reihen; die Rücken- und Afterflossen sind mit der Schwanzflosse vereinigt, und haben einen schwarzen Rand, die Bärtchen sind einen Zoll lang, der Bauch ist mit einer weißlichen Haut überzogen; in der Rückenflosse befinden sich hundert und drey und dreyßig, und in der Afterflosse hundert und zwölf Finnen.

Anatomische Anmerkung.

Die Luftblase ist in diesen Fischen ganz besonders gestaltet, denn sie sieht wie eine Flasche aus, indem sie einen hohlen eyrunden Bauch und an selbigen einen langen Hals hat, wodurch die Luft hinein geht, das andere Ende ist dick, hart, und mit einem drüsenartigen Deckel besetzt. Das Fleisch ist schmackhaft und weiß, jedoch etwas hart, und soll nach Plinius Berichte, mit Lilienzwiebeln zurechte gemacht, eine Arzney wider das unwillige Ablaufen des Urins seyn. Sie halten sich in den südlichen Meeren von Europa auf.

2. Der Kahlbart. Ophidium Imperbe.

2. Kahlbart. Imberbe.

Es unterscheidet sich diese Art von der vorigen durch zwey Umstände, nämlich daß die Kiefer keine Bartfaden haben, und der Schwanz etwas stumpfer ist, jedoch sind auch die Rücken- und Afterflossen mit der Schwanzflosse verbunden; zwischen den Exemplarien aber, die der Ritter und Gronov beobachtet haben, befindet sich in der Zahl der Finnen ein großer Unterschied. Der Erstere hat in der Rückenflosse neun und siebenzig, in der Brustflosse eilf, in der Afterflosse ein und vierzig, und in der Schwanzflosse achtzehn Finnen gezählet; der Letztere aber fand hundert und sieben und vierzig Finnen in der Rückenflosse, sechs und zwanzig in der Brustflosse, und hundert und eine in der Afterflosse. Man trift diese Fische in der Ost- und Nordsee wie auch im mittelländischen Meere

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Meere an, ja zuweilen, da sie sehr klein sind, innerhalb den Austermuscheln, weswegen sie von den Fischern an der Insel Heiligland Nugnogen, und von Petiver gar nur Sea-Snail, oder Seeschnecke, genennt werden. Die Brustflossen sind groß und lanzettenförmig, doch ist zu merken, daß das Linneische Exemplar aus der Ostsee, das Gronovische aber aus dem mittelländischen Meere war.

In der zehnten Ausgabe hatte der Ritter eine Art mehr, die nunmehr (vermuthlich als eine Verschiedenheit) ausgemustert worden; doch führt der Herr Houttuin aus dem Gronov noch andere Arten an, als den Simack il Inglese aus Aleppo, der weiß und rostfärbig gefleckt, am Bauche weißlich, und an der Rückenflosse gesprenkelt ist. Sodann den ceylonnischen Ikan Gadja, oder Elephantenfisch, welcher seines Rüßels wegen also genennet wird. Diese Fische werden von dem Gronov Manstacembelus, und der letzte von Nieuwhof: Pentophthalmos, oder Fünfauge, und von Klein Enchelyopus genannt.

Ceylonischer. T. IV. fig. 4.

Dieser ist es, der Tab. IV. fig. 4. nach den Willoughby abgebildet ist, und von den Singalesern Thelia genannt wird. Er ist nämlich an der Rückenflosse mit fünf runden Flecken als mit Augen bezeichnet, der obere Kiefer ist sehr lang und spitzig, die Farbe bräunlich; sie sind beyde eßbar. Valentin nennt den letztern Rood-Dreggetje, und nach der Abbildung scheint es, als ob der Rücken, auch ohne der ordentlichen Flosse, mit etlichen einzelnen Finnen besetzt wäre.

149. Ge-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

149. Geschlecht. Deckfische.

Apodes: Stromateus.

Stroma heißt im Griechischen eine Decke, und weil die Fische dieses Geschlechts zierlich bunt wie gewürkte Decken aussehen, so sind sie Stromateus oder Deckfische genennet worden. Jedoch heissen sie in Holland Leervischen; und der Herr Gronov beschreibt sie unter dem Namen Hepatus. Geschl. Benennung.

Der Kopf ist an den Seiten platt gedruckt, der Gaumen ist, sowohl als der Kiefer, mit Zähnchen besetzt, der Körper ist eyförmig und schlüpferig, und der Schwanz gabelförmig. Man zählt nur die zwey folgenden Arten. Geschl. Kennzeichen.

1. Die Streifdecke. Stromateus Fiatola.

1. Streifdecke. Fiatola.

Es wird dieser Fisch in Rom Fiatola; in Venedig Licetta; bey den Alten Stromateus genannt. Der Rücken ist blaßblau, der Bauch silberfärbig, an den Seiten mit punctirten Linien und fleckigten Strichen besetzt, zwischen welchen verschiedene gelbe und wie Gold glänzende Flecken abwechseln, daher wir ihn die Streifdecke nennen. Die Schnautze ist stumpf, der Schwanz gabelförmig, das Maul klein, die Kiefer mit einer Reihe feiner Zähnchen besetzt. Das Ansehen ist fast wie des Schollfisches, wie denn auch die Flossen den größten Theil des Rückens bis über

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

150. Geschlecht. Degenfische.

Apodes: Xiphias.

Geschl. Benennung. Xiphias ist die alte griechische Benennung, welche lateinisch Gladius gegeben, und von uns Degenfisch übersetzt wird; holländisch, Zwaardvisch; französisch, Epée de Mer, oder, Espadon; italiänisch, Pesce spada, oder auch Emperador und Empereur.

Geschl. Kennzeichen. Der obere Kiefer geht in eine lange degen- oder schwerdtförmige Spitze aus, das Maul hat keine Zähne, die Kiemenhaut hat acht Strahlen, der Körper ist ohngefehr rund und ohne Schuppen. Man kennet nur die folgende einzige Art, wozu aber auch der americanische Guecubu gerechnet werden muß.

1. Der Schwerdtfisch. Xiphias Gladius.

1. Schwerdtfisch. Gladius T. IV. fig. 5.

Der Name Schwerdtfisch ist eigentlich der rechte Name dieses Fisches, und wird dem Sägefische mit Unrecht beygelegt, wie wir in dem vorigen dritten Theile pag. 273. schon angezeigt haben.

Gestalt. Der Körper ist rund, nach dem Kopfe zu dick, und lauft nach dem Schwanze zu allmählig ab. Die Haut ist rauh, doch nicht so rauh wie die Hayfische, dabey aber sehr dünne; der Rücken ist schwärzlich wie in dem Braunfische; der Bauch aber silberfär-

big

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

big weiß. Die Mundspalte ist mäßig groß; der obere Kiefer streckt sich sehr lang und degenförmig hervor, so daß derselbe allein den dritten Theil von der Länge des Fisches ausmacht; der untere Kiefer aber, der viermal kürzer ist, endigt sich auch in einer kurzen Spitze; beyde Kiefer haben zwar keine Zähne, jedoch befinden sich im Gaumen bey dem Eingange der Kehle vier längliche Beinchen, welche die Stelle der Zähne vertreten müssen; die Augen sind nicht sehr groß, ragen aber stark hervor; die Rückenflosse fängt bey den Kiemen an, und endigt sich dicht am Schwanze, die Anzahl der Finnen ist in selbiger ein und vierzig, doch fünf und zwanzig davon sind sehr kurz, daher es scheint, als ob in der Mitte des Rückens keine Flosse vorhanden wäre; die Brustflossen stehen weit nach hinten zu, und haben sieben-zehn Finnen, die Afterflosse funfzehn; der Schwanz ist halbmondförmig, mit langen breitauseinanderstehenden Spitzen. Siehe Tab. IV. fig. 5.

Lebensart.

Dieser Fisch wird im mittelländischen Meere, im Süderocean, in der Nordsee, wie auch, jedoch selten, in der Ostsee gefunden. Diejenigen, die nur hundert Pfund wiegen, sind sehr gemein, denn man hat sie zu zehen Elen lang, deren Schwerdt allein drey Ellen ausmacht. Sie ernähren sich von Seepflanzen, welche sie mit dem Schwerdte abmähen, und vermuthlich thun sie auch andern Fischen, und vielleicht auch den Walfischen Schaden, denn sie werden schwerlich umsonst so fürchterlich bewaffnet seyn. Man fängt sie wie die Walfische mit Harpunen.

Anatomische Anmerkung.

Derjenige Schwerdtfisch, welcher im Jahre 1651 im Copenhagner Hafen gefangen, und von Bartholin zergliedert wurde, kann zum Muster ihrer innern Structur dienen. Es waren nämlich in selbigem keine Rippen vorhanden, und vielleicht ist

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

das die Ursache, daß die Brustflossen so stark sind, und zum Schutze der Brust dienen; das Herz war dreyeckig, und hatte ein großes Ohr, welches, gleich einem schlaffen Beutel, darneben hieng; die Leber war ziemlich groß und gelblich; die Gallenblase von der Leber abgesondert, jedoch vermittelst eines einer halben Ele langen Canals, mit selbiger verbunden; der Magen war in zween abgetheilt; der eine Theil desselben war dicke, innwendig runzlich und mit grünen Seepflanzen angefüllt; die Milz war klein und rund, und die Därmer hatten ihre gewöhnlichen Windungen.

Die Haut war sanft wie Seide, und glänzte des Nachts, absonderlich da, wo sie weiß gefleckt war; in dem Gaumen befanden sich drey Beinchen. Da es ein Weibchen war, fand man in dem Afterdarm zwey ungebohrne junge Schwerdtfische, denn man traf keine Gebährmutter an. Der Magen, der sich bis an den Nabel erstreckt, hat, nach anderer Wahrnehmung, verschiedene lungenartige Anhänge an der Mündung sitzen.

II. Ord

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

II. Ordnung. Halsflosser.

Pesces: Jugulares.

Das Merkmal dieser Ordnung ist, daß die Fische in selbiger ihre Bauchflossen, vor den Brustflossen nämlich am Halse sitzend haben, daher werden sie Jugulares genennt, welches wir aus angeführten Gründen durch Halsflosser übersetzen. Wir treffen in dieser Ordnung die fünf folgenden Geschlechter an.

Benennung und Kennzeichen der II. Ordnung.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

2. Der Seedrache. Callionymus Dracunculus.

2. Seedrache. Dracunculus. Tab. II fig. 6.

Diesen Fisch hatte **Rondelet** Dracunculus genennt, und wir können ihm den Namen Seedrache geben, da wir unter den Amphibien auch einen Drachen, oder fliegende Eydechse hatten, wiewohl die Holländer jetzige Art Pitvisch nennen. **Artedi** beschrieb diesen Fisch unter dem Namen Cottus, und zog des **Geßners** Drachenfisch dahin. Es unterscheidet sich aber der jetzige von dem vorigen dadurch, daß die Finnen der ersten Rückenflosse kürzer als der Körper sind. Des **Artedi** Cottus hatte in der ersten Rückenflosse vier, in der andern zehn, in der Brustflosse zwölf, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse neun und in der Schwanzflosse zwölf Finnen. Derjenige aber, den **Gronov** unter dem Namen Uranoscopus beschreibt, hatte in der ersten Rückenflosse vier, in der andern aber nur neun, und in der Bauchflosse nur fünf Finnen; die Afterflosse hingegen hatte auch neun Finnen, doch die Schwanzflosse nur zehn. Siehe Tab. II. fig. 6.

Die Seiten des Kopfs sind an dieser Art an den Kiemen mit einen dreyfachen Stachel bewafnet, und übrigens ist der Körper gelb gefleckt. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere, vorzüglich bey Genua und Rom.

3. Der indianische Teufel. Callionymus Indicus.

3. Indianischer Teufel. Indicus.

In dem schwedischen Cabinette wird noch eine Art aus den asiatischen Meeren vorgezeigt, welche gleichsam eine Mittelgattung zwischen jetzigem und den zwey folgenden Geschlechtern ist. Sie unterscheidet sich von der vorigen darinn, daß der Kopf glatt,

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

glatt, und die Länge hinunter gerunzelt ist, und daß sich die Kiemendeckel an den Seiten öfnen können. Die Anzahl der Finnen ist an den Kiemenflossen sieben, in der ersten Rückenflosse ein siebtel, in der zweyten dreyzehn, in der Brustflosse zwanzig, in der Bauchflosse ein sechstel, in der Afterflosse dreyzehn, und in der Schwanzflosse eilf. Der Kopf ist etwas gedruckt, der untere Kiefer etwas länger, das Maul rauh, die Zunge stumpf und gerändelt, die Kiemenöfnung weit, und an den Seiten befindlich, die vörderſten Kiemendeckel haben eine gedoppelte Stachelspitze; aber die hintere nur einen einfachen Stachel; der Körper ist flach und bleyfärbig; der Nabel steht gerade in der Mitte; die erste Finne der Rückenflosse ist kurz, und steht weit ab; die Bauchflossen stehen gleichfalls weit ab.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

152. Geschlecht. Sternseher.

Jugulares: Uranoscopus.

Gesch. Benennung.

Wer den Himmel ansehen will, wie die griechische Benennung andeutet, muß die Augen in die Höhe richten; da nun die Augen dieser Fische oben auf dem Kopfe stehen, so hat das Geschlecht schon von den alten Schriftstellern diesen Namen bekommen. Man will aber angemerkt haben, daß diese Fische des Tages schlafen, und nur des Nachts, da die Sterne glänzen, wachen, und daher ist der Name Sternseher, holländisch Sterrekyker entstanden.

Gesch. Kennzeichen.

Die Kennzeichen sind folgende: der Kopf ist etwas platt, höckerig und groß, der untere Kiefer länger als der obere, die Kiemenhaut hat fünf Strahlen, ist warzig und gezähnelt, die Kiemendeckel aber sind mit häutigen Bärten besetzt, der After endlich steht in der Mitte des Körpers. Man hat nur folgende einzige Art.

1. Der Warzenkopf. Uranoscopus Scaber.

1. Warzenkopf. Scaber.

Da der Kopf dieses Fisches warzige Erhöhungen hat, so wird er von dem Ritter Scaber, und von uns Warzenkopf genennt, die Venetianer geben ihm den Namen Lucerne, und Presce prete; in Rom heißt er Mesoro, wie auch Bocca in Capo, und nach etlicher Meinung wird er in Marseille Tapecon und Raspecon genennt, doch bey den Alten

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

ten heißt er nur Callyonimus und Uranoscopus. Es giebt zwar mehrere Fische, besonders unter den Plattfischen, deren Augen auch oben auf dem Kopfe stehen, allein ihre Augäpfel stehen seitwärts, so daß sie doch nicht gerade in die Höhe sehen können. Die Abbildung, welche Jonston Tab. XXI. fig. 7. giebt, zeigt, daß dieser Fisch viele Aehnlichkeit mit dem vorbeschriebenen Seeteufel habe.

Gestalt.

Es wird dieser Fisch selten über einen Schuh lang. Der Kopf ist mit beinigen Erhöhungen besetzt, und vorne her mit einer Lucke ausgehöhlt, dem Ansehen nach fast viereckig, und nach Verhältniß des Körpers ziemlich groß. Der Körper ist rund, oben aschgrau, unten weißlich, und mit kleinen Schuppen besetzt. Die Seiten sind mit Strichen besetzt, welche hinter der ersten Rückenflosse zusammen stossen, von da an aber wieder hinunterlaufen und in der Mitte der Schwanzflosse sich endigen. Die Augen sind klein, haben goldgelbe Ringe, und ragen stark hervor; das Maul scheint zwischen den Augen zu stehen; die Kiefer, der Gaumen und der untere Theil der Zunge haben kleine Zähnchen. Die Lippen sind mit Fasern besetzt, und unter der obern Lefze befinden sich zwey Löcher in dem Munde. Unter dem obern Theile der Kiemendeckel ragen an beyden Seiten zwey scharfe Stacheln hervor, die in gewisse Scheiden können eingezogen und wiederum ausgestreckt werden, die Kiemen selbst machen einen knochigen Bogen. Unter der Kehle befinden sich gleichfals zwey rückwärts liegende Stacheln. Die erste Rückenflosse ist schwarz, und hat drey bis vier Finnen, die zweyte vierzehn, die Brustflossen haben jede sechzehn, die Bauchflossen fünf, die Afterflossen dreyzehn, und die Schwanzflossen zwölf Finnen. Der untere Magenmund hat etwa zwölf anhangende Fasern, und die Därmer sind einmal gewunden.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Lebensart.

Dieser Fisch hält sich im mittelländischen Meere auf, liegt in der Tiefe, und lauret über sich auf die vorbeyziehenden Fische, die er denn, besonders wenn sie zu ganzen Haufen schwimmen, durch seine große Gefräßigkeit bald zu ertappen weiß, wenn nicht etwa ein Haayfisch, der den Schwarm verfolgt, ihn zur Gesellschaft auch mit verschluckt. Sonst werden viele kleine Fische durch diesen Sterngucker angelockt, denn wenn er am Strande liegt, bewegen sich seine Bartfasern. Wenn nun die kleinen Fische nach selbigen, als nach Würmern schnappen wollen, werden sie von diesem Laurer selbst erschnappt. Man gebraucht sie in Italien zur Speise, und da sie ein trockenes Fleisch haben, werden sie Personen, die vielen Schleim bey sich haben, angepriesen, auch soll die Galle vor die Augen unvergleichlich seyn. Ob aber Tobias seinen blinden Vater mit der Galle dieses Fisches geheilt, solches wollen wir eben nicht behaupten.

153. Ge-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

153. Geschlecht. Petermännchen.

Jugulares: Trachinus.

Der aus dem Griechischen genommene Name Trachinus zielt auf die Stachlichkeit der Finnen in der Rückenflosse, und man könnte dieses Geschlecht Stachelfinnen nennen, wenn es nicht mehrere Fische gäbe, die auch stachliche Finnen in den Flossen haben. Wir wollen daher bey derjenigen Benennung bleiben, welche bey den Holländern üblich ist, die diese Fische Pietermannen, das ist, Petermännchen nennen. Warum sie ihnen aber diesen Namen gegeben, ist nicht recht deutlich. Gronov nennt ihn Viri Petri piscis. Einige halten ihn für den Fisch, in dessen Mund der Apostel Petrus (Matth. XVII, 27.) einen Stater fand. Nun giebt es wohl Fische, die dergleichen verschlucken, denn vor etlichen Jahren kam in Amsterdam ein Schelfisch zu Markte, der in der Kehle einen goldenen Fingerring fest sitzend hatte; allein die Vermuthung von dem Stater ist wohl zu seicht, und dieses kann schwerlich die Ursache der Benennung seyn. Wir halten vielmehr dafür, daß die Fischer in Holland, welche ohnehin die Gewohnheit haben, unanständige Fische wieder in das Wasser zu werfen, mit dem Ausdrucke: Dat is voor St. Pieter, oder: das ist für Petrus, dieser, ehedem ihnen unbekannten Fisch, der fremd aussahe, und wegen der Stachelfinnen nicht wohl anzugreifen war, allezeit für den Petrus werden ins Wasser

Geschl. Benennung.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Wasser geworfen haben, und daß derselbe also nach und nach den Namen Petermännchen erhalten, bis man die Unschädlichkeit eingesehen, und ihn zu Markte zu bringen angefangen. Wenigstens hat er bey andern Völkern auch andere Namen. Die Engländer nennen diese Fische Weever; die Franzosen Viver und Poignaster, weil sie die Gestalt eines breiten Dolchs haben, oder doch wie ein Dolch mit ihren Stachelflnnen stechen. In Schweden und Dännemark heißen sie Fjaersing, Faersing, oder Fosing, und auf der Insel Heiligland giebt man ihnen sogar den Namen Schwerdtfisch.

Geschl. Kennzeichen. Der Kopf ist nicht vollkommen glatt, und an den Seiten gedruckt, die Kiemenhaut hat sechs Strahlen, und die Kiemendeckel sind von unten gezähnelt, der After ist nahe an der Brust. In diesem Geschlechte giebt es nur die folgende einzige Art.

1. Der Stacheldrache. Trachinus Draco.

1. Stacheldrache. Draco. Tab. II. fig. 7. Die Alten nennten ihn Araneus piscis wegen seiner scharfen Finnen, oder weil der Stich derselben eine Entzündung verursacht; sonst führt er den Namen Drache, weil die Flossen durch ihre hervorragende Finnen etwas ähnliches mit den Drachenflügeln haben, oder weil die Brustflossen ziemlich lang sind, und gleichsam statt der Flügel dienen. Wir vereinigen beydes zusammen, und nennen ihn Stacheldrache.

Der Körper ist länglich, an den Seiten plattgedruckt, die Augen stehen oben im Kopfe ziemlich nahe beysammen, die Seiten haben theils gelbe, theils braune Striche, welche von der Mitte des Rückens schief

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

schief nach dem Bauche zu laufen, die Schuppen sind dünn und klein, der Kopf ist nach Verhältniß des Körpers gleichfalls klein, und hat von hinten Stacheln. Nach den verschiedenen Schriftstellern hat die erste Rückenflosse fünf bis sechs, die zweyte aber dreyßig bis ein und dreyßig Finnen, die Bauchflosse hat sechs, die Afterflosse dreyßig bis vier und dreyßig, und die Schwanzflosse zwölf Finnen, die Rücken- und Afterflossen sind ziemlich sägeförmig. In dem französischen Meerbusen sind sie nicht über eine Spanne lang, im Norderocean aber erreichen sie funfzehn Zoll, ja zuweilen trägt ihre Länge eine Ele aus. Siehe Tab. II. fig. 7.

Sie pflegen sich öfters im Sande zu verbergen, und vielleicht ist diese Art der Vivius der Alten, denn man nennt ihn französisch Vive; oder der Niqui der Brasilianer. Der Ritter versichert, daß die Finnen der ersten Rückenflosse giftig sind und stechen; vermuthlich soll dieses giftig stechen bedeuten, weil eine Art der Entzündung darauf folgt, die wohl den Brand nach sich ziehen kann: sonst aber ist nichts giftiges in den Finnen, so wenig als im Fische, der genug gegessen wird.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

154. Geschlecht. Cabeljaue.

Jugulares: Gadus.

Geschl. Benennung.

Der Name Gadus ist eines griechischen doch dunklen Ursprungs, und wurde vom Athenäus gebraucht, wofür die Lateiner den Namen Asellus gebrauchen, und weil der Cabeljau die vornehmste Art ist, so wollen wir das Geschlecht darnach nennen; die Engländer sagen Cod.

Geschl. Kennzeichen.

Der Kopf ist glatt, die Kiemenhaut hat sieben runde Strahlen, der Körper ist länglich und mit kleinen Schuppen, die leicht herunter fallen, besetzt. Alle Flossen sind mit einer gemeinen Haut bekleidet, der Rücken und After sind mit verschiedenen Flossen, die stumpfe Finnen haben, versehen, die Brustflossen aber laufen spitzig aus.

Es macht der Ritter in diesem Geschlechte noch folgende Abtheilungen.

A. Cabeljau mit drey Rückenflossen und einem Barte.
B. — — mit drey Rückenflossen ohne Bart.
C. — — mit zwey Rückenflossen.
D. — — mit einer einzigen Rückenflosse.

In diesen Abtheilungen kommen folgende siebenzehn Arten vor.

A.* Ca-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Cabeljaue mit drey Rückenflossen und einem Barte.

A.* Mit 3. Rückenflossen und Bart.

1. Der Schelfisch. Gadus Aeglefinus.

1. Schelfisch. Aeglefinus.

Dieser Fisch hat bey den Alten verschiedene Namen, als Aeglefinus, oder Aegrefinus, sodann Callarias, Galerida und Galaxia, nicht minder Onos, oder Asinus, woher denn Asellus entstanden, und da das ganze Geschlecht Asellus hieß, so war diese Art der kleine Asellus. Die Holländer nennen ihn Schelvisch, welchen Namen wir, da er gar sehr bekannt ist, beybehalten. Englisch, Hadock; schwedisch, Kallior, Kolja oder Koll; norwegisch, Hylle; französisch, Merlan.

Dieser Fisch erreicht die Länge einer halben bis dreyviertel Ele, hat ein rundes Maul mit einem Bärtchen, welches in der Mitte des untern Kiefers hängt, und selten über einen Zoll lang wird. Der Rücken ist mit drey Flossen besetzt, die Haut ist silberfärbig, doch auf dem Rücken etwas schwärzlich, und an den Seiten mit einer schwarzen Linie bezeichnet, an der linken Seite zeigt sich ein brauner Flecken; der obere Kiefer ist länger als der untere, die Augen sind groß, hell und blau, der Schwanz gabelförmig; die erste Rückenflosse hat funfzehn bis sechzehn, die zweite achtzehn bis zwanzig, die dritte neunzehn bis zwanzig Finnen; in der Brustflosse sind siebenzehn bis achtzehn, in der Bauchflosse sechs, in der ersten Afterflosse zwey und zwanzig bis vier und zwanzig, in der zweyten ein und zwanzig, und in der Schwanzflosse drey und zwanzig Finnen.

Es werden diese Fische in dem Norderoceane in sehr großer Menge gefangen, und kommen im Win-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Mit 3. Rückenflossen und Bart.

Winter schaarenweise bis vor die holländischen Strande, besonders wenn die Luft helle ist, und sich ein kleiner Frost bey einem östlichen Winde einstellt. Mann kann wohl behaupten daß jährlich etliche Millionen in den Niederlanden consumirt werden. Sie schmecken, besonders wenn sie lebendig zerschnitten worden, vortreflich, und werden in Frießland gemeiniglich mit Butter, Senf und Erdäpfeln gegessen. Sie sind nahrhaft und nicht ungesund. Die Fischer werfen gegen Abend etliche lange Schnüre von etlichen Ruthen aus, an welche verschiedene kleine Schnüre mit Haken, die ohngefehr einer Klafter weit voneinander, fest gebunden sind, an diesen Haken hangen kleine Fischlein zur Lockspeise, und wenn sie des Morgens die Schnüre aufziehen, ist fast an jedem Haken ein Fisch, so daß ein jeder Fischer oft mit einer Beute von hundert oder mehrern Schelfischen und Kabeljauen nach Hause fährt, je nachdem er das Recht hat, viele Schnüre auszuwerfen, wie wir bey einer Schelfischfischerey, der wir einmal auf der Insel Ameland zur Lust mit beywohnten, bey einer schönen Herbstwitterung selbst erfahren haben.

Die Fischerswittwen haben das Vorrecht, daß jeder Fischer des Orts bey jedem Fange auch eine Witwenschnur auswerfen, und was an selbiger anbeißt, der Wittwe nach Hause bringen muß, wie auf der Insel Ameland und bey mehrern frießländischen Fischereyen gebräuchlich ist.

2. Der Dösch. Gadus Callarias.

2. Dösch. Callarias.

So wenig sich allezeit Ursachen von der Benennung der Dinge angeben lassen, so wenig können wir auch vom obigen Namen Rechenschaft geben. Man versteht darunter eine Art Cabeljaufische, die nicht völlig so groß wird als der Schelfisch, aber ein viel zar-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

zarteres Fleisch hat, und wohl hauptsächlich in der Ostsee zu Hause ist, ob man ihn gleich auch in der Nordsee und an der Küste von Norwegen findet. Er unterscheidet sich aber von dem Schelfische durch folgende Umstände:

A. * Mit 3. Rückenflossen und Bart.

Der Schwanz ist nicht gabelförmig, der Körper ist von obenher schön blau marmorirt, die erste Rückenflosse hat vierzehn bis funfzehn, die zweyte neunzehn, die dritte siebenzehn bis achtzehn Finnen, die Brustflosse hat zehn bis zwanzig, die Bauchflosse sechs, die erste Afterflosse sechzehn bis zwanzig, die zweyte sechzehn bis siebenzehn, und die Schwanzflosse etwa vier und zwanzig Finnen.

Die Dörsche werden mit Schnüren und Hacken, wie wir bey den Schelfischen beschrieben haben, deßgleichen auch mit Schleppnetzen an dem Strande gefangen. Bey Travemünde ist ein reichlicher Fang, deßgleichen an der Insel Oehland, Gothland und Bornholm, wo sie den vorbeyfahrenden petersburgischen Schiffen zugeführt werden, und den Reisenden, die sie da frisch aus dem Wasser bekommen, mit Butter und Senf ganz unvergleichlich schmecken; doch weiter hinauf in dem Finnischen Meerbusen und nach Petersburg hin, verliehren sie sich gänzlich. Ihr Zug ist also einzig durch den Sund, und so nach der norwegischen Küste. Sie werden auch von den Fischern in der Sonne gedörrt; doch zum Einsalzen sind sie zu klein, und verliehren ihren feinen Geschmack.

3. Der gemeine Cabeljau. Gadus Morhua.

3. Gemeiner Cabeljau. Morhua.

Wir kommen nunmehr auf eine Art, welche wir wegen ihres großen Ueberflusses gemeine Cabeljau nennen, die aber verschiedene Spielarten

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Mit 3. Rückenflossen und Bart.

unter sich hat, wozu noch kommt, daß die Fischer, die nicht so, wie die Naturforscher auf bestimmte Merkmale und entscheidende Kennzeichen sehen, vielerley Fische zusammen für Cabeljau ausgeben; denn in dem sogenannten Cabeljau- und Backeljaufange kommen große Dösche, Gülling, Leng, Stockfische, Laberdan, Klipfische, Steinbokle, ächte Cabeljau und alles untereinander vor, und wir selbst gestehen, daß wir sehr zweifeln, ob alle die genannte Fische eben so sehr von einander verschieden sind, daß sie besondere Arten ausmachen können, und ob nicht vielmehr ein und andere darunter nur für Spielarten zu halten sind, wozu theils das Alter des Fisches, theils aber die Meeresgegend etwas beytragen kann, wiewohl sie alle fast einerley Lebensart haben, und scharenweise herumziehen, am meisten aber hinter die Heringe sich setzen, und auf selbige, oder auch auf ihre Rogen asen, daher auch, wenn der Heringfang vorbey ist, der Cabeljaufang den Anfang zu nehmen pflegt.

Um aber die Merkmale der jetzigen linneischen Art zu bestimmen, so wollen wir vorher ihre Gestalt beschreiben, und dann das nöthige von ihrer Fischerey anführen.

Gestalt.

Es hat nämlich dieser Fisch, der von den Engelländern Cod, und von den Franzosen Morue genennt wird, ebenfalls drey Rückenflossen, am Kinn einen Bart, eine fast gerade Schwanzflosse, und die erste Finne der Afterflosse ist scharf, doch will sich dieser letzte Umstand an den holländischen Cabeljauen nicht zeigen. Die erste Rückenflosse hat vierzehn bis funfzehn, die zweyte achtzehn bis zwanzig, die dritte sechzehn bis neunzehn Strahlen oder Finnen, die Brustflosse besteht aus siebenzehn bis zwanzig, die Bauchflosse aus sechs, die erste Afterflosse aus siebenzehn bis ein und zwanzig, die

zweyte

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

zweyte aus funfzehn bis sechzehn, und die Schwanzflosse aus sechs und dreyßig bis vier und vierzig Finnen, je nachdem die Exemplaria oder Spielarten verschieden sind. Etliche Zähne sind, wie an den Hechten, beweglich. A.* Mit 3. Rückenflossen und Bart.

Die Größe des Cabeljau steigt bis vier Schuh und darüber in der Länge, und diese sind einen Schuh breit und einen halben Schuh dicke. Ein solcher Fisch giebt für etliche Personen eine herrliche Mahlzeit ab, wenn man die Mittelscheiben, gekocht mit Butter und Senf, den Kopf gedämpft, mit einer Austern- und Capernsauce, und den Schwanz gebraten, mit Citronen zurichtet. Es ernähren sich aber die großen Cabeljaue von kleinen Schelfischen, deßgleichen von Seesternen, Krabben und Krebsen, ja auch die großen Taschenkrebse und Hummern müssen herhalten, da denn diese harte Schalen gar bald in dem Cabeljausmagen aufgelößt, und in Schleim verwandelt werden. Am gewöhnlichsten aber füllen sie den Magen mit Heringen. Lebensart.

Man hat in dem Rogen der Cabeljaue über neun Millionen Eyer gefunden. Wenn nun auch das allermeiste dieser Eyer verlohren geht, und unbefruchtet bleibt, so ist doch die Vermehrung ganz erstaunlich, und darum ihr Ueberfluß nicht zu bewundern. Unten am Magen haben die Därmer verschiedene Anhänge, welche in sechs Aeste zertheilt sind, und sich ferner in verschiedene dünne Aestgen um die Därmer schlingen. Die Gallenblase ist groß, und der Gallengang dringt unterhalb obbesagten Anhängen in den Darm; die Leber hat drey Lappen, ist groß und schön, von unvergleichlichem Geschmack, doch zeigen sich an selbiger öfters aalförmige Würmer, welche man sorgfältig mit der dickern Haut, darein sie sich fest saugen, herunter zieht, auch stecken zwischen ihren Kiefern besondere Insecten und Würmer; die Nieren sind sehr lang; Fortpflanzung. Anatomische Anmerkung.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Mit 3. Rückenflossen und Bart.

die Luftblase ist am Rücken feste, sehr dick und leimig, so daß man einen Leim daraus bereiten könnte, wiewohl sie mit der Leber gegessen wird. Die Gehörbeinchen gepülvert, dämpfen die Säure.

Dem Cabeljau, der gesalzen wird, schneidet man den Kopf herunter, nimmt die Eingeweide heraus, spaltet ihn, und legt ihn in Tonnen, welcher alsdann Laberdan heißt. Derjenige, den man dörrt, daß er steif wie ein Stock wird, und der mürbe geklopft werden muß, heißt aus dieser Ursache Stock- und Klopffisch; den man aber salzt und auf Felsen und Klippen in der Luft trocknet, heißt aus dieser Ursache Klipfisch; wenigstens sind unter den Stockfischen und Klippfischen genug ächte Cabeljaue, ob sie gleich für besondere Arten gehalten werden; so wie auch unter dem Laberdan genug andere Fische durchwandern, die eben keine ächte Cabeljaue sind. Es macht aber diese Verwechslung einen merkwürdigen Unterschied in dem Geschmacke und in der Zartheit derjenigen Fische, die für Laberdan- Stock- und Klipfische verkauft werden.

Cabeljaufang.

Was nun den sehr beträchtlichen Cabeljaufang der verschiedenen Küsten und Meeresgegenden betrift, so ist folgendes zu merken: man versteht nämlich unter diesem Fange nicht nur die Fischerey auf Cabeljaue, sondern auch auf vorbenannte Dösch, Klip- und Stockfische, wie auch Leng, Bolk und dergleichen, und selbiger wird nur in den nördlichen Gegenden des Oceans getrieben, indem sich diese Fische verliehren, je weiter man nach Süden kommt, so daß sie schon an der Küste von Frankreich sparsam, an der spanischen Küste seltener, und weiter hinauf gar nicht mehr angetroffen werden; dahingegen sie sich in den kalten Gegenden nach dem Süderpol zu wieder einzustellen scheinen, denn der Admiral Anson hat sie an der Juan Fernandez

an

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Mit 3. Rückenflossen und Bart.

an der Küste von Chili in America wieder angetroffen. Je höher man aber nach Norden kommt, je reichlicher ist der Vorrath, und je ergiebiger ist auch die Fischerey.

In Norwegen.

In Norwegen gehen die mit sechs Mann bewafnete Fischerboote aus, und stellen achtzehn bis vier und zwanzig Setznetze, die miteinander fünfhundert Klaftern ausmachen.

Dichte bey Bergen in Norwegen stellt man nur sechzig bis hundert Faden aus einem einzigen Boote aus, lässet diese Netze in einer Tiefe von funfzig bis siebenzig Klaftern stehen, und fängt damit jedesmal für ein Bot vier- bis fünfhundert Dösche, so daß das Schif voll wird. Eine Zeit nach der andern stellen sich auch wieder andere und größere Fische, als Leng, Stockfisch, und auch der Cabeljau ein. Man gebraucht nebst den Netzen auch Kabel oder Stricke mit Haken (woher vielleicht der Name Cabeljau kommt) und fängt damit in einer Tiefe von hundert Klafter so viel Fische, daß man in einem Morgen das Boot wohl dreymal ausleeren muß.

Diese Fische werden theils gesalzen, und dazu wird in Bergen allein jährlich mehr als vierzigtausend Tonnen spanisches und französisches Salz gebraucht, theils aber zu Stockfischen gedörrt, und davon bringt man in Bergen wohl zwölf Millionen Pfund Stockfische jährlich zusammen, wovon allein zehntausend Tonnen nach Christiansund verschickt werden, ohne was nach Hamburg, Bremen, Amsterdam, Flandern, England, Italien und Spanien geht, denn Frankreich hat auf Terreneuf seine eigene Fischerey. Die gesalzenen Fische hingegen gehen von Bergen aus mehrentheils nach der Ostsee, als Danzig, Riga, Petersburg und so weiter.

Hierzu kommt noch, daß die Fischer in Bergen die Rogen dieser Fische besonders gut einzusal-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Mit 3. Rückenflossen und Bart.

zen wissen, und da selbige zum Sardellenfang unentbehrlich sind, so werden jährlich vierzehn bis sechzehn große Schifsladungen mit eingesalzenen Rogen nach Nantes gebracht, ohne was die Franzosen mit ihren eigenen Schiffen selbst abhohlen, die hernach solche Rogen in das Meer streuen, um die Sardellen zusammen zu locken.

Auf der Insel Island.

Ein ähnlich reicher Fischfang ist auch auf der Insel Island, denn die ganze Insel und alle Einwohner leben davon, sie fangen aber die Fische nur mit Hamen an verschiedenen Schnüren, und das Lockaaß besteht in Kiemen anderer Fische, oder in dem Herze und Eingeweide der Meuwen.

Auf der Insel Terreneuve.

Der größte Fischfang aber ist auf den Sandbänken der Westküste von Nordamerica, vorzüglich bey Terreneuve, auf welche Fischerey vor zweyhundert Jahren, jährlich, hundert und funfzig französische, hundert spanische, funfzig portugiesische, funfzig englische, und dreyßig biskajische, mithin gegen vierhundert große Schiffe ausgiengen. Seit der Zeit wurde dieser Fischfang je länger je stärker, und nunmehr schicken die Engländer, die in den Besitz dieser Fischerey gekommen sind, jährlich wohl funfhundert Schiffe dahin, und bringen zwischen drey bis viermal hunderttausend Centner Fische zurücke, denn jedes Schif beladt sich etwa mit dreyßigtausend Cabeljauen, und jeder gute Fischer fängt in der Fischzeit auf einem Tag wohl drey bis vierhundert Stücke. Es dauert aber diese Zeit zwey bis funf Monate, je nachdem die Witterung beschaffen ist, und die Fische werden zu Laberdan gesalzen, oder zu Stockfischen gedörrt.

Holländische Fischerey.

Die Holländer haben gleichfalls einen beträchtlichen Fischfang unter Island, wohin sie 1753. sechs und funfzig Schiffe abschickten, die über tausend Lasten gesalzener Fische mitbrachten. Im Jahre 1757.

gie-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

giengen hundert und eilf Schiffe dahin, und im Jahre 1759. wurden sogar hundert und vier und zwanzig Schiffe abgeschickt. Die hundert und drey und zwanzig Schiffe, die von den Holländern im Jahre 1761. dahin geschickt wurden, brachten dritthalbtausend Lasten Fische mit, denn jedes Schif, welches ein Buiz, oder Hoeker genennt wird, hält vierzig bis sechzig Lasten.

A.* Mit 3. Rückenflossen und Bart.

Eine andere dergleichen Fischerey wird von den Holländern auf Doggersand, einer Sandbank in der Nordsee, zwischen Engelland und Jütland mit funfzig bis sechzig Schiffen angestellt.

Endlich ist auch die Fischerey der Holländer an ihren eigenen Stranden ziemlich ergiebig, doch giebt selbige keinen Vorrath zum Einsalzen ab, sondern dient nur um die Einwohner mit frischen und lebendigen Seefischen zu versehen.

Man kann nun hieraus auf die ungeheure Menge der Fische dieser Art schließen, und wie voll würde das Meer seyn, wenn nicht die Kachelotte aus dem Geschlechte der Walfische, eine große Menge derselben aufrieben? wie viel aber wird nicht erfordert, um ganz Europa mit Fischen zu unterhalten? und was würden viele Länder in der Fastenzeit anfangen, wenn sie keinen Stockfisch, Laberdan oder Klipfisch nebst den Heringen hätten, denn die Anzahl der Fische süsser Gewässer ist gegen die Menge der Seefische fast für nichts zu achten.

4. Das Blödauge. Gadus Luscus.

Man versichert von diesem Fische, daß er die Augenhaut, die wie in den vorigen Arten sehr geräumlich ist, ordentlich als ein Bläßgen auftreiben könne, daher es denn nothwendig geschieht, daß er blödsichtig oder kurzsichtig wird. Deswegen ist ihm

4. Blödauge. Luscus.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

b.* Mit Rückenflossen und Bart.

schon vom Rav der Name Asellus luscus gegeben, welches wir durch Blödauge übersetzen. Er heißt in England Bib oder Blinds; holländisch, Knyp-Oog.

Die erste Finne der Bauchflossen ist bürstenartig, wodurch er sich hauptsächlich, von den vorigen unterscheidet; er wird aber niemals länger als ein Schuh; der Körper ist etwas breit, an den Seiten zusammen gedruckt; die Schuppen sitzen fester an der Haut, und sind auch noch einmal so groß als bey den Cabeljauen, und ob er schon einem Cabeljau ähnlich sieht, so hat er doch ein zarteres Fleisch; die Anzahl der Finnen ist in der ersten Rückenflosse dreyzehn, in der zweyten drey und zwanzig, und in der dritten achtzehn, die Brustflosse hat eilf Finnen, die Bauchflosse sechs, die erste Afterflosse ein und dreyßig, die zweyte achtzehn, die Schwanzflosse siebenzehn, der Schwanz ist nicht gabelförmig, und der After steht nur einen dritten Theil der Länge vom Kopfe ab. Der Aufenthalt ist im europäischen Ocean.

5. Der Steinbolk. Gadus Barbatus.

c. Steinbolk. Barbadus.

T. III. fig. 1.

Es haben zwar alle Fische in der ersten Abtheilung dieses Geschlechts ihren Bart, aber die jetzige Art hat den längsten; daher ihn Linnæus Barbatus nennt, die holländischen Fischer aber nennen ihn Steenbolk, welches mit dem niedersächsischen Steinbolke einerley ist. Zu dieser Art gehört nun auch der Phycis oder Physis der Alten, den die Römer jetzt Fico und die Franzosen Mole nennen. Dem Steinbolke geben die Engländer den Namen Whiting-Pout, auch wohl Gullack, welches wahrscheinlich der Gülling der Frießländer ist.

Er unterscheidet sich sonst auch durch sieben Puncte, die zu beyden Seiten des untern Kiefers befind-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

befindlich sind, und die Anzahl der Finnen verhält sich nach verschiedenen Schriftstellern folgender gestalt. Die erste Rückenflosse hat zwölf bis dreyzehn, die zweyte siebenzehn bis zwanzig, die dritte vierzehn bis ein und zwanzig, die Brustflosse vierzehn bis neunzehn, die Bauchflosse fünf bis sechs, die erste Afterflosse achtzehn bis dreyßig, die zweyte funfzehn bis ein und zwanzig, und die Schwanzflosse dreyßig bis vierzig Finnen. A.* Mit 3. Rückenflossen und Bart.

Diese Verschiedenheit in der Zahl der Finnen kann von der Verschiedenheit der Spielarten, oder auch von einer unbestimmten Zählung herkommen, oder vielleicht giebt auch wohl die Natur der einen Flosse ein paar Finnen mehr, wenn sie der andern so viel weniger gegeben hat, je nachdem die Schwere und der Wuchs des Fisches solches im Schwimmen nöthig hat; denn es geschieht wohl in der Natur nichts umsonst, wenn wir es gleich nicht allezeit einsehen können.

Uebrigens ist er breiter als die Cabeljaue und Schelfische, würde aber dem Wittling No. 8. wegen seiner kleinen Schuppen und dem Silberglanze sehr ähnlich sehen, wenn er keinen Bart hätte. Man kann ihn aber auch an den braunen Flecken, an den Brustflossen, und der schwärzlichen Schwanzflosse kennen, zu geschweigen, daß seine Mundspalte kleiner, und die vörderste Rückenflosse dreyeckig ist, indem sie in ein langes Horn ausläuft, da sich denn zwischen dem Kopfe und dieser Flosse noch ein kleines Grübchen zeigt. Er wird höchstens ein und einen halben Schuh lang, und wird des Sommers an den englándischen und holländischen Küsten gefangen, wiewohl er sich auch sonst in dem ganzen europäischen Ocean aufhält. Die Abbildung ist Tab. III. fig. 1.

Держáвний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Mit 3. Rückenflossen und Bart.

6. Der Zwergcabeljau. Gadus Minutus.

6. Zwergcabeljau Minutus.

Der Ritter versteht unter dieser Art einen sehr kleinen cabeljauartigen Fisch aus dem mittelländischen Meere, der nur anderthalb Unzen wiegen soll, dessen After in der Mitte des Körpers befindlich ist. Wir wollen ihn darum den Zwergcabeljau nennen. Jedoch giebt es auch in der Nordsee, um die Küste von England und Holland herum eine etwas größere Art, die sehr weiß ist, und darum in Holland Molenaar, das ist, der Müller; in England aber wegen seiner kleinen Gestalt Power, das ist, armer Tropf, genennt wird; und es ist der nämliche, den man in Venedig Mollo, und in Marseille Capellan nennt. Nach dem Artedi hat die erste Rückenflosse zwölf, die andere neunzehn, und die dritte siebenzehn Finnen, in der Brustflosse sitzen dreyzehn, in der Bauchflosse sechs, in der ersten Afterflosse sieben und zwanzig, und in der zweyten siebenzehn Finnen, die Finnen der Schwanzflosse aber sind nicht beobachtet worden.

B.** Mit 3. Rückenflossen ohne Bart.

B.** Mit drey Rückenflossen und ohne Bart.

7. Der grüne Schelfisch. Gadus Virens.

7. Grüner Schelfisch. Virens. T. III. fig. 2.

Wir kommen nun zur zweyten Abtheilung der Cabeljaue, welche in solchen Fischen besteht, die zwar auch drey Rückenflossen aber keinen Bart haben, und darunter macht der grüne Schelfisch die erste Art aus. Er führt diesen Namen, weil er auf dem Rücken grün, und nicht größer als ein Schelfisch ist. Sonst unterscheidet er sich auch von ander.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

dern Fischen der jetzigen Abtheilung durch den gabelförmigen Schwanz, auch sind die Kiefer gleich lang, und die Linie, die sich in den Seiten zeigt, geht fast gerade, wie aus der Abbildung Tab. III. fig. 2. zu ersehen. Die erste Rückenflosse hat dreyzehn, die andere zwanzig, die dritte neunzehn Finnen; die Brustflosse siebenzehn, die Bauchflosse sechs, die erste Afterflosse vier und zwanzig, die andere zwanzig, und die Schwanzflosse vierzig.

B ** Mit 3. Rückenflossen ohne Bart.

Man rechnet zu dieser Art denjenigen Fisch, den man in Norwegen Sey nennt, und welcher zu gewissen Zeiten sehr häufig daselbst ist. Wenn er noch jung ist, heißt er Mort, wenn er besser erwachsen, und zum essen tauglich ist, giebt man ihm den Namen Pale, hernach heißt er Sey-Ofs, und wird im Sommer-Sey, der zugleich mit den Heringen ankommt, und im Quale-Sey, der mit den Kachelotten im Frühjahre die Heringe verfolgt, eingetheilt. Sie sind in der Nordsee oft so häufig beysammen, daß ein norwegischer Fischer in einer halben Stunde über funfzig Stücke mit einem Hamen fangen kann. Mit einem Netze aber erwischt man oft in einem Zuge fast bey zweyhundert Tonnen voll, doch an den holländischen Küsten kommt er selten vor.

8. Der Wittling. Gadus Merlangus.

8. Wittling. Merlangus.

Der Name Wittling wird diesem Fische in Niedersachsen gegeben, weil er, (ohne einem schwarzen Flecken an der Wurzel der Vörderflossen,) ganz weiß ist. Französisch heißt er Merlan; engelländisch, Whiting; holländisch, Wyting. Ob aber, wie etliche meinen, der Wyting ein alter Molenaar No. 6. oder der Molenaar ein junger Wyting sey, ist noch nicht recht entschieden. Dieser

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

B.** Mit 3. Rückenflossen ohne Bart.

ser Fisch hat mit dem Cabeljaue fast gleiche Anzahl der Finnen, welche sich aber nach der verschiedenen Zählung folgender Gestalt verhalten.

Man hat nämlich bey verschiedenen Fischen dieser Art in der ersten Rückenflosse vierzehn, in der zweyten achtzehn bis drey und zwanzig, in der dritten zehn bis zwanzig, in der Brustflosse sechzehn bis ein und zwanzig, in der Bauchflosse vier bis sechs, in der ersten Afterflosse acht und zwanzig bis drey und dreyßig, in der zweyten neunzehn bis drey und zwanzig, und in der Afterflosse bey einem andern Exemplare ein und dreyßig Finnen gefunden.

Dieser Fisch ist zarter als der Schelfisch, wird aber nicht länger als einen Schuh, und ist an den englischen und holländischen Küsten reichlich, läßt sich aber nicht nur durch die weisse Farbe, sondern auch durch den längern Oberkiefer leicht von dem Schelfische unterscheiden.

Anatomische Anmerkung.

An dem untern Magenmunde zeigt sich ein ganzer Kranz von Angehängen, der einem Büschlein Haare nicht ungleich sieht, besonders aber ist der Umstand merkwürdig, daß man öfters solche Wittlinge fängt, die Milch und Rogen zugleich bey sich führen, und die man deswegen für Hermaphroditen hält, es müste denn seyn, daß der Anfang der Rogen, ehe sie in Körner gewachsen sind, einer Milch der Fische ähnlich wäre. Die Gehörknochen werden vom Lemery nicht nur wider die Säure, sondern auch wider Grieß- und Steinschmerzen gerühmt, das Fleisch derselben aber soll unter allen Seefischen das allergesundeste seyn.

9. Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

B. ++ Mit 3. Rückenflossen ohne Bart.

9. Der Kohlmund. Gadus Carbonarius.

9. Kohlmund. Carbonarius. Tab III fig. 3.

Obige Benennung ist diesem Fische gegeben, weil er innwendig einen schwarzen Mund und Kehle hat, wiewohl er von der vorigen und folgenden Art nicht viel verschieden ist; denn diese drey Arten sind sehr nahe miteinander verwandt, und werden in Norwegen fast für einerley gehalten, denn es hat auch dieser den untern Kiefer länger wie der folgende, nur ist der Seitenstrich, der bey der folgenden Art krumm läuft, an diesem Fische gerade.

Artedi zählte in der ersten Rückenflosse vierzehn, in der andern zwanzig, in der dritten zwey und zwanzig, in der Brustflosse achtzehn, in der Bauchflosse sechs, in der ersten Afterflosse drey und zwanzig, und in der andern neunzehn Finnen. Die Engländer haben auch einen Cole-fish, dessen Kopf und Rücken schwarz ist, auch häufig gefangen wird, ob er gleich nicht von besonderm Geschmacke ist, wenigstens hält sich diese Art mit ihren etwanigen Verschiedenheiten überall in dem europäischen Ocean auf. Siehe Tab. III. fig. 3.

10. Der Pollac. Gadus Pollachius.

10. Pollac. Pollachius.

Die Engländer nennen diesen Fisch Whiting Pollac, weil er einige Aehnlichkeit mit dem Witting No. 8. hat, dahingegen sie die vorige Art auch Rawlin-Pollac nennen. Er unterscheidet sich durch den Strich an den Seiten, welcher an dieser Art krumm läuft, dahingegen der untere Kiefer, wie bey dem vorigen, gleichfalls länger als der obere ist. Man rechnet zu des Artedi Art auch den schwedischen Lyrblek, obgleich die Anzahl der Finnen ungemein verschieden ist, denn man zählt in den Rückenflossen eilf, sechzehn bis neunzehn, in der Brustflosse sieben-

zehn,

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

B.** Mit 2. Rückenflossen ohne Bart.

zehn, in der Bauchflosse sechs, und in der Afterflosse sechzehn, bis achtzehn Finnen; nach **Gronov** in den Rückenflossen dreyzehn, siebenzehn bis drey und zwanzig, in der Brustflosse siebenzehn, in der Bauchflosse sechs, und in der Afterflosse drey und zwanzig bis vier und zwanzig Finnen. Im Lyrbleck aber, in den Rückenflossen dreyzehn, achtzehn bis neunzehn, in der Brustflosse sechzehn, in der Bauchflosse sechs, und in der Afterflosse achtzehn bis sieben und zwanzig Finnen.

Diese große Verschiedenheit der Flossenstrahlen kann wohl unmöglich ein bestimmtes Merkmal der Art seyn, und es will fast das Ansehen haben, als ob man mehr auf andere Merkmale zu sehen habe, als zum Exempel, daß die Schwanzflosse dieses Fisches nur etwas mondförmig und fast gerade ist. Der Aufenthalt ist gleichfalls im europäischen Ocean.

C.*** Mit 2. Rückenflossen.

C.*** Cabeljaue mit zwey Rückenflossen.

11. Der Stockfisch. Gadus Merlucius.

11. Stockfisch. Merlucius.

Was nun die dritte Abtheilung betrift, worinn nur allein die Cabeljaue mit zwey Rückenflossen vorkommen, so macht der Stockfisch hierinn den Anfang. Er ist der Alten Onos, oder Esel, vielleicht wegen der grauen Farbe, und des **Rondelets** Asellus primus; wegen seiner schlanken Länge heißt er Merlucius, welches soviel als Maris Lucius, das ist, Seehecht seyn soll. An diesem Fische ist der untere Kiefer gleichfalls länger als der obere; hat aber keinen Bart und diejenige, die von den Schriftstellern hieher gerechnet werden, haben in der ersten Rückenflosse neun bis zehn, in der zweyten neun und dreyßig bis vierzig, in der Brustflosse zwölf bis drey-

zehn,

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

zehn, in der Bauchflosse sieben, in der Afterflosse acht und dreyßig bis neun und dreyßig, und in der Schwanzflosse vier und zwanzig Finnen. Sie halten sich allenthalben in großer Menge im Ocean auf, und werden ein und eine halbe Ele lang, doch werden auch andere Fische zu Stockfischen gemacht. Man vergleiche hierbey, was wir oben No. 3. gesagt haben. C.*** Mit 2. Rückenflossen.

12. Der Leng. Gadus Molva.

Obgleich dieser Fisch fast eben so aussieht, als der vorige, so unterscheidet er sich doch durch seinen Bart von jenem hinlänglich, besonders aber auch dadurch, daß bey ihm der obere Kiefer länger ist, da bey jenem der untere länger war. Wegen seiner Länge wird er von den Engländern Ling; von den Holländern Leng; und von den Schweden Langa genennt. Er hat einen runden Schwanz, die obern Flossen sind schwärzlich, und haben einen weissen Rand. Die Anzahl der Finnen in der ersten Rückenflosse ist funfzehn, in der zweyten drey und sechzig bis fünf und sechzig, in der Brustflosse funfzehn bis zwanzig, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse sechzig bis zwey und sechzig, in der Schwanzflosse vierzig. 13. Leng Molva. Tab. III fig 4.

Dieser Fisch ist nicht so häufig als der Stockfisch, aber weicher und schmackhafter, wird sowohl gesalzen und unter Laberdan gesteckt, als gedörrt und wie Stockfisch verkauft, und weil er sich am besten hält, dient er, die Schiffe damit zu proviantiren. Nach Pontoppidans Bericht führte man im Jahre 1752. siebenmalhundert und zwanzigtausend Pfund aus. Siehe Tab. III. fig. 4.

1. Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

C.*** Mit 2. Rückenflossen.

13. Der Krötenfisch. Gadus Tau.

13. Krötenfisch. Tau.

Dieser Fisch ist fremd, und kommt aus Carolina, woselbst er Toadfisk genennt wird, daraus die Linneische Benennung Tau gemacht worden. Wir nennen ihn Krötenfisch wegen seines besondern Ansehens, denn der Kopf ist groß, ungleich und auf dem Wirbel mit einem T bezeichnet. Der Augenring ist goldgelb, der untere Kiemendeckel geht in drey Zacken aus. Im Maule stehen viele große Zähne, der untere Kiefer ist länger als der obere, und hat einige bartartige Angehänge, der Körper ist schleimig, aus dem braunen gelb, und mit schwarzen Flecken und Striemen bezeichnet. Die Bauchflossen sitzen dicht unter der Kehle, und ihr vörderster Strahl ist der längste, indem an selbiger eine runzlichte Haut hinan steigt, der Schwanz ist abgerundet, die erste Rückenflosse hat drey, die andere sechs und zwanzig, die Brustflosse zwanzig, die Bauchflosse ein sechstel, die Afterflosse zwey und zwanzig, und die Schwanzflosse sechzehn Finnen.

14. Die Trusche. Gadus Lota.

14. Trusche. Lota. Tab. III fig. 5.

Jetzt kommen wir auf eine Art, die sich nicht in dem Meere, sondern in süßen Wassern, Flüssen, Teichen und innländischen Seen von Europa aufhält. Es ist die gewöhnliche Trusche, Rutte oder Aalruppe, die lateinisch Lota, Barbotha, Bottatrissa und Mustela fluviatilis genennt wird. In Schweden giebt man ihr den Namen Lake; in Frankreich Barbout; in England Eelpout; in Holland Puitaal. Die Kiefer sind an diesem Fische gleich, das Kinn gebartet, der Kopf sehr breit, der Körper hingegen aalförmig, die Haut fast glatt und schlüpferig, indem die Schuppen sehr dünne, klein und rund sind, die Grundfarbe ist gelblich

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

C.*** Mit 2. Rückenflossen.

sslich weiß, mit einer schwarzen Marmorirung, in der ersten Rückenflosse sind dreyzehn, in der andern sechs und siebenzig, in der Brustflosse zwey, in der Bauchflosse sieben, in der Afterflosse fünf und funfzig, und in der Schwanzflosse dreyßig Finnen.

Die Abbildung, welche Tab. III. fig. 5. gegeben ist, zeigt den geöfneten Fisch von der untern Seite, da denn die Buchstaben folgende Theile vorstellen:

a a. Die Zähne des obern Kiefers, wovon die äussern am weitesten stehen, die innern aber klein und dichte aneinander gestellt sind.

b. Eine andere Reihe Zähne im obern Kiefer.

c c. Zwey Zahnspitzen, die in der Kehle befindlich sind.

d d. Andere kleine Zähnchen an den Kiemenbogen.

e. Die Kehle oder Eingang nach dem Magen.

f f. Der Magen, welcher etwa drey Zoll lang ist.

g. Der Ausgang des Magens an der Seite.

h h. Die Angehänge oder der blinde Darm, deren etwa siebenzehn bis achtzehn sind, jede gegen ein und einen halben Zoll lang.

i i. Der vörderste oder dünne Darm, der bis zum Enddarme etwa zehn Zoll lang ist, und einen Bogen macht.

k. Der Enddarm, der fast noch einmal so dick als der dünne Darm, und zwey und einen halben Zoll dick, auch bey der Einsenkung etwas gebogen ist.

Diese Fische pflanzen sich im December fort, und man hat in den Rogen hundert und acht und

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

C.*** Mit 2. Rückenflossen.

zwanzigtausend Eyer gezählt. Das Fleisch ist fein und schmackhaft, und die Leber eine Delicatesse. Diese letztere ist weißlich und bey vierthalb Zoll lang.

15. Die Meerquappe. Gadus Mustella.

15. Meerquappe. Mustela.

Dieser Fisch ist der vorigen Art ziemlich ähnlich, jedoch gehört er unter die Seefische, und wird in Venedig Donzellina und Sorge marina; in Engelland Sea-Loche und Whistle Fish; in Holland Zee Puitaal; und in Hamburg Krull-Quappe genannt.

Er wird fast einen Schuh lang, hat am obern Kiefer vier Bärte, und am untern nur einen. Der Kopf ist flach und niedrig, das Maul voller Zähne, die Augen nahe bey der Schnautze, die Schuppen sind klein, der Kopf, der Rücken und die Seiten haben schwarzbunte Flecken. Die erste Rückenflosse besteht aus einer einzigen häutigen, und mit vielen feinen Fasern besetzten Finne, die zweyte hat zwey und vierzig bis sechs und funfzig Finnen, in der Brustflosse befinden sich vierzehn bis sechzehn, in der Bauchflosse sieben, in der Afterflosse vierzig bis drey und vierzig, in der Schwanzflosse fünf und zwanzig. Der Aufenthalt ist im europäischen Ocean.

16. Der Schnurbart. Gadus Cimbricus.

16. Schnurbart. Cimbricus.

Noch eine ähnliche Art Fische zeigt sich in der Nordsee, absonderlich zwischen Schweden und Dännemark, welche vier Bärte hat, als einen am Kinne, einen an der Oberlefze, und zwey an der Nase, daher wir ihn Schnurbart nennen. Die erste Rückenflosse ist gleichsam verloschen, oder veraltet, und die erste Finne sieht wie ein T aus, wodurch

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

durch er sich von der obigen Meerquappe am deutlichsten unterscheidet. Die zweyte Rückenflosse hat acht und vierzig Finnen, die Brustflosse sechzehn, die Bauchflosse sieben, die Afterflosse zwey und vierzig, und die Schwanzflosse fünf und zwanzig.

D.**** Cabeljaue mit einer einzigen Rückenflosse.

D.**** Mit einer Rückenflosse.

17. Die Seetrusche. Gadus Mediterraneus.

17. Seetrusche. Mediterraneus.

Die letzte Abtheilung endlich derer, die nur eine Rückenflosse haben, hat nur diese einzige Art. Sie hat am obern Kiefer zwey Bärte, am untern nur einen. Die Rückenflosse hat vier und funfzig, die Brustflosse funfzehn, die Bauchflosse zwey, und die Afterflosse vier und vierzig Finnen. Die Schwanzflosse scheint also nicht beobachtet zu seyn. Der Aufenthalt ist im europäischen Ocean, und nach der Benennung zu schließen, am meisten im mittelländischen Meere.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

155. Geschlecht. Rotzfische.

Jugulares: Blennius.

Gesch. Benennung.

Blenna heißt Schleim, oder Roß, da nun diese Fische einen häufigen Schleim oder rotzartiges Wesen an sich haben, so wird das ganze Geschlecht vom Ritter Blennius, und von uns Rotzfische genennt, zumal sie aus eben dieser Ursache auch bey den Holländern Snotvisschen heissen.

Gesch. Kennzeichen.

Die Kennzeichen dieses Geschlechts sind folgende. Der Kopf ist abhängig und bedeckt. Die Kiemenhaut hat sechs Strahlen. Der Körper ist spießförmig. Die Brustflossen sind zweystrahlig und unbewafnet. Die Afterflosse ist abgesondert. Ausserdem aber werden in diesem Geschlechte zwey Abtheilungen gemacht, als: etliche haben auf dem Kopfe eine Art eines Kamms, andere aber haben keinen Kamm. Zu der ersten Abtheilung gehören sieben, und zur andern sechs Arten, so daß wir überhaupt dreyzehn Arten zu betrachten finden, wie folgt.

A.* Mit einem Kamme.

A.* Rotzfische mit einem Kamme.

1. Die Seelerche. Blennius Galerita.

1. Seelerche. Galerita.

Der Name Galerita ist von dem in die Quere stehenden dreyeckigen, und aus einem häutigen Wesen bestehenden Kamme hergenommen, welcher sich an diesem Fische quer an der Stirn zwischen den Augen

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

gen befindet; sonst aber giebt man auch diesen Fischen den Namen Lerche oder Kammlerche, holländisch Kam- oder Kuif-Leeurik. Man könnte sie auch Helmlerche nennen. A. Mit einem Kamme.

Die Anzahl der Finnen in der Rückenflosse ist funfzig, in der Brustflosse zehn, in der Bauchflosse zwey, in der Afterflosse sechs und dreyßig, in der Schwanzflosse sechzehn. Der Ort des Aufenthalts ist im europäischen Ocean.

2. Die Kammlerche. Blennius Cristatus.

Diese Art führt den Namen von dem zwischen den Augen sich befindenden langen bürstenartigen Kamme, und sie ist der Brasilianer Punatu. Das Maul ist klein, und hat nur im Unterkiefer dünne lange Zähne, wie Stecknadeln. Die Augen stehen hoch im Kopfe, und der Augapfel liegt in einem gelben Ringe. 2. Kammlerche. Cristatus.

Die Kiemenhaut hat fünf Strahlen, die Rückenflosse, welche gleich hinter dem Nacken anfängt und bis zum Schwanze fortläuft, hat sechs und zwanzig Finnen, die Brustflosse vierzehn, die Bauchflosse drey, die Afterflosse sechzehn, und die Schwanzflosse eilf Finnen. Der Nabel ist näher nach dem Kopfe als nach dem Schwanze zu, und der Körper an den Seiten etwas gedruckt. Die neun mittlern Finnen der Schwanzflosse sind zackig. Der Ort des Aufenthalts ist im indianischen Meere.

3. Die Hornlerche. Blennius Cornutus.

Weil dieser Fisch über den Augen ein paar einzeln stehende Strahlen wie Fühlhörner hat, wird er Hornlerche genennt. Der Kopf ist zusammen gedruckt, 3. Hornlerche. Cornutus.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A. Mit einem Kamme.

druckt, und hat an der Stirn, wie auch an den Backen, einige Höcker, zwischen welchen im untern Kiefer zu beyden Seiten ein langer krummer Hunds-Zahn befindlich ist, die Lippen bedecken die Zähne, die Augen sind groß, am obern Theile des Kopfs geht ein langes spitziges Bärtchen heraus, welches die erwähnten Hörner vorstellt; der Körper ist länglich, und mit einer nackten Haut bedeckt, auch mit eisenfärbigen Puncten und Flecken bezeichnet; der Nabel steht gerade in der Mitte; die Rückenflosse hat nach verschiedenen Exemplarien drey und dreyßig bis vier und dreyßig, die Brustflosse funfzehn, die Bauchflosse zwey, die Afterflosse drey und zwanzig bis fünf und zwanzig, die Schwanzflosse eilf bis zwölf Finnen, und diese letztern sind zackig, die Schwanzflosse ist nicht zertheilt. Der Ort des Aufenthalts ist in dem indianischen Meere.

4. Der Schmetterlingfisch. Blennius Ocellaris.

4. Schmetterlingfisch. Ocellaris.

Die vörderste Rückenflosse dieses Fisches ist etwas lang, und zugleich mit einem dunkeln äugigen Flecken bezeichnet, welches also eine Aehnlichkeit mit einigen Papillonsflügeln hat, darum heißt er Schmetterling; holländisch Vlinder-Visch, und des Fleckens halben Ocellaris, englisch Butterfly-Fish; italiänisch Mesoro; bey den Alten Blennos.

Die Länge ist sieben bis acht Zoll, der Kopf ist groß, aschgrau, und mit grünen Strichen geziert; die Augen stehen oben auf dem Kopfe dichte beysammen, und über jedem Auge ragt eine Finne oder ein Fühlhorn hervor; die Vörderzähne sind lang, rund und niedlich geordnet. Der Flecken in der ersten Rückenflosse, hinter der fünften Finne, ist sehr groß, hat einen schwarzen Kern, und weissen Ring, sieht

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

sieht einem Pfauenauge gleich, und endigt sich an der achten Finne; sonst ist auch die ganze Flosse bunt, indem auf einem grünlichen Grunde blaue, braune und weisse Sprenkel stehen; der Bauch sticht etwas hervor, und die Haut hat keine Schuppen. A.* Mit einem Kamme.

Die Anzahl der Finnen ist wie folget: in der ersten Rückenflosse sind eilf, in der andern funfzehn, in der Brustflosse zwölf, in der Bauchflosse zwey, in der Afterflosse sechzehn bis siebenzehn, in der Schwanzflosse eilf bis sechs und zwanzig. Der Ort des Aufenthalts ist im europäischen Ocean, besonders wird er im mittelländischen oder adriatischen Meer gefangen, und im Monat October in Venedig zu Markte gebracht.

5. Der Dickhals. Blennius Guttorugine.

Guttorugine ist der Name, den man diesem Fische in Venedig giebt; ob aber die Fischer diesen Namen Gotorosala aussprechen, und ob daher des Geßners Piscis gutturosus kommt, scheint nicht recht ausgemacht zu seyn: jedoch wird die, in Tab. IV. fig. 1. gegebene Abbildung schon unsere Benennung Dickhals rechtfertigen können. 5. Dickhals. Guttorugine. T. IV. fig. 1.

Dieser Fisch hat die Größe und Gestalt der vorigen Art, führt keine Schuppen, ist an der Seite etwas plattgedruckt, und dabey zierlich gezeichnet. Ueber den Augen und im Nacken befinden sich ausgebreitete Fühlhörner, der Kopf fällt jählings in einen Bogen herunter, der Rücken hat bis in die Seiten abwechselnde olivengrüne und grünlich gelbe Bänder, welche durch blaßblaue Striche voneinander geschieden sind; diesen Bändern begegnen andere von dem Bauche herüber kommende Bänder, in einer abwechselnden Richtung, so daß ein dunkles Band von un-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Mit einem Kamme

ten gegen ein von oben herunter kommendes helles Band stößt, und so ferner wechselsweise; die Finnen der Rücken- und Afterflosse stechen mit weissen Spitzen über die Flossenhaut hervor. Die Anzahl der Finnen ist in der Rückenflosse dreyßig bis ein und dreyßig, in der Brustflosse dreyzehn bis vierzehn, in der Bauchflosse zwey, in der Afterflosse ein und zwanzig bis drey und zwanzig, in der Schwanzflosse zwölf bis dreyzehn. Der Aufenthalt ist gleichfalls im europäischen Ocean.

6. Der Augenwimper. Blennius Superciliosus.

6. Augenwimper. Superciliosus.

Da die kammartigen Fühlhörner an diesem Fische sehr klein, und gleichsam an den Augenwimpern befindlich sind, so wird sich obige Benennung von selbst erklären. Der Kopf läuft jähe ab, das Maul ist voller kleinen Zähnchen, der Seitenstrich geht krumm.

Die Rückenflosse hat vierzig Finnen, davon die sechs erstern länger als die übrigen sind, die Brustflosse zwölf bis funfzehn, die Bauchflosse zwey, die Afterflosse sechs und zwanzig bis acht und zwanzig, und die Schwanzflosse zwölf. Der Fisch ist nicht groß und kommt aus Indien.

7. Der Glattkopf. Blennius Phycis.

7. Glattkopf. Phycis.

Phycos heißt eigentlich Meergraß, und man glaubt, Aristoteles habe diesem Fische den Namen darum gegeben, weil er sich beständig in den Fucis marinis aufhalten soll. Man kann aber diesen Fisch mit Recht Glattkopf nennen, weil er keine kammartige Fortsätze an der Stirn hat, sondern nur ein kleines längliches Fühlhorn an den vordern Na-

sen-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

senlöchern, wozu aber noch ein Bart am Kinne kommt; der Körper ist bunt, der Schwanz ist abgerundet, und hat einen schwarzen runden Ring. Die Anzahl der Finnen ist in der ersten Rückenflosse zehn, in der zweyten ein und sechzig bis zwey und sechzig, in der Bauchflosse zwey, in der Afterflosse sechs und funfzig bis sieben und funfzig, und in der Schwanzflosse zwanzig. Man bringt ihn aus dem mittelländischen Meere.

B.** Rotzfische ohne Kamm.

B.** Ohne Kamm.

8. Der Spitzkopf. Blennius Pholis.

8. Spitzkopf. Pholis.

Die griechische Benennung Pholis, deutet theils Schuppen, theils Fasern an, und kann diesem Fische wegen der in einem Kreiße gestellten Fasern unter der Nase gegeben seyn, dafür wir Spitzkopf wählen, weil der Wirbel etwas zugespitzt in die Höhe sticht. Sonst ist der Kopf glatt, und der Körper hat zur Seiten einen krummen Strich, der einigermassen gabelförmig wird, der obere Kiefer ist länger als der untere, auf dem Körper sind keine Schuppen vorhanden, die Farbe ist bräunlich mit schwarzen Flecken.

Was die Anzahl der Strahlen oder Finnen betrift, so hat die Kiemenhaut sechs Strahlen, die Rückenflosse sechs und dreysig Finnen, davon die zwölf vördersten etwas steifer als die hintern sind, die Brustflosse dreyzehn bis vierzehn, die Bauchflosse zwey, die Afterflosse neunzehn bis acht und zwanzig, die Schwanzflosse zehn. Der Aufenthalt dieses Fisches ist im mittelländischen Meere, und er wird in Livorno Galeëtta; in England aber Mulgranoc und Bulcard genennt.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

B ** Ohne Kamm.

9. Der Butterfisch. Blennius Gunnellus.

9. Butterfisch. Gunellus.

Die Cornwaller nennen diesen Fisch Gunnellus; andere Engländer aber, Butter-Fish; welches vermuthlich einige Aehnlichkeit mit dem Buttervogel oder Papillon andeuten soll, indem dieser Fisch an beyden Seiten bey der Rückenflosse zehn schwarze Flecken hat, die wie Augen, mit weissen Ringen eingefasset sind. Die Farbe ist röthlich und dunkelgrün mit weiß bandirt, die Länge beläuft sich etwa auf einen halben Schuh. Die Rückenflosse hat sieben und siebenzig bis acht und siebenzig, die Brustflosse zehn bis eilf, die Bauchflosse zwey, die Afterflosse drey und vierzig, und die Schwanzflosse sechzehn Finnen. Es hält sich dieser Fisch im großen Weltmeere auf.

10. Der Lampretenfisch. Blennius Mustelaris.

10. Lampretenfisch. Mustelaris

Die gegenwärtige Art unterscheidet sich von jener dadurch, daß sie zwey Rückenflossen hat: in der ersten nämlich befinden sich drey, in der andern vierzig, oder auch wohl drey und vierzig, in der Brustflosse sechzehn bis siebenzehn, in der Bauchflosse zwey, in der Afterflosse acht und zwanzig bis neun und zwanzig, und in der Schwanzflosse zwölf bis dreyzehn Finnen. Er kommt aus Indien.

11. Die Aalmutter. Blennius Viviparus.

11. Aalmutter. Viviparus T. IV. fig. 3.

Der besondere Umstand, daß dieser Fisch, wider die Gewohnheit der eigentlichen Fische, lebendige Jungen zur Welt bringt, ist die Ursache der Linneischen Benennung. Er führt bey den Holländern den Namen Mag-Aal und Kwab-Aal. An der Ostsee Aalquap und Alput; in England

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

land Eelpout; in Schweden Tanglake; und bey uns Deutschen, vorzüglich in Niedersachsen, Aalmutter; bey welcher Benennung wir bleiben. Er hat am Maule zwey Bärte, und ist über und über bräunlich gelb mit schwarzen Flecken marmorirt. Sie werden etwas über einen Schuh lang, und gegen einen Zoll breit; der Körper ist aalförmig, doch der Kopf einem Krötenkopfe nicht ungleich. Die Kiemenhaut hat sechs Strahlen: die Anzahl der Finnen ist in der Rückenflosse neun und siebenzig bis achtzig, in der Brustflosse neunzehn bis zwanzig, und in der Afterflosse, welche gelb ist, sechs und sechzig, bis siebenzig Finnen. Siehe Tab. IV. fig. 3. B.** Ohne Kamm.

Der Aufenthalt dieser Fische ist in dem europäischen Meere. Was aber den Umstand wegen des Gebärens lebendiger Jungen betrift, so ist folgendes zu merken.

Zu Anfang des Frühlings geht ihre Begattung vor sich. Sie bekommen einen Rogen, dessen Eyer um Pfingsten herum schon stark werden, und dabey eine längliche rothe Gestalt annehmen, bis sie sich in lauter junge Fische verwandeln, die man ordentlich aus der Aalmutter heraus drucken kann. Solcher jungen Fischlein will man über dreyhundert gezählt haben, die jährlich nach und nach aus der Mutter schliefen.

12. Der Lumper. Blennius Lumpenus.

12. Lumper. Lumpenus.

Da man diesen Fisch in Antwerpen Lump genennt hat, so lassen wir es mit dem Ritter dabey bewenden. Der Körper ist rund, und geht nicht so allmählig in eine Spitze aus, wie etwa bey den Aalen. Die Farbe ist grüngelb, und der Rücken mit viereckigen schwärzlichen Flecken besetzt. Das Ende des Schwanzes ist etwas röthlich. Zu beyden Seiten geht

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

vom Kopfe bis zum Schwanze, statt der punctirten Linie, eine Grube. Das Maul ist groß, öfnet sich rund, und hat beyde Kiefer mit einer Reihe Zähnen besetzt. Die Augen haben einen glatten Ring, und unten an der Kehle hangen einige gleichsam gabelförmige Bartfäden. Willoughby sahe einen in Antwerpen auf dem Fischmarkte, welcher acht Zoll lang war. Der Aufenthalt ist im europäischen Ocean.

13. Der Froschfisch. Blennius Raninus.

13. Froschfisch. Raninus.

Endlich findet man noch in den schwedischen Sümpfen einen Fisch, welcher den vorigen zwey Arten ziemlich ähnlich ist, und daher auch von dem Ritter einstweilen hieher gerechnet wird. Die Bauchflossen sind gleichsam sechsfädig, und an der Kehle hängt ein Bart. Die Kiemenhaut hat sieben Strahlen. In der Rückenflosse sind sechs und sechzig, in der Brustflosse zwey und zwanzig, in der Bauchflosse zwey sechstel, in der Afterflosse sechzig, und in der Schwanzflosse dreyßig Finnen. Der Fisch selbst ist nicht eßbar, und andere Fische fliehen vor ihm.

*** *** ***

Anmerkung.

NB. Daß die Finnen der Bauchflosse in dieser Art mit zwey sechstel angegeben sind, bedeutet so viel, als daß die zwey ersten bürstenartig, die sechs andern aber ordentliche Finnen sind, und man hat überhaupt anzumerken, daß, wenn der Ritter die Zahl der Finnen mit einer gebrochenen Zahl schreibt, solches so viel bedeute, daß die in der obern Ziffer bestimmten Finnen eine andere Beschaffenheit haben als die übrigen, indem sie entweder länger, kürzer, weicher oder härter sind.

III. Ord.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

III. Ordnung. Bruſtbäucher.

Piſces: Thoracici.

Dieſe ganze Ordnung hat obige Benennung um deßwillen erhalten, weil die Bauchflossen an dieſen Fiſchen gerade unter der Bruſt ſtehen, und ſolches macht alſo das einzige Kennzeichen der ganzen Ordnung aus. Wir glauben daher, daß Bruſtbäucher die Meinung des Ritters eben ſo gut und nicht dunkler ausdrücke, als die von ihm ſelbſt erwählte lateiniſche Benennung, die gewiß ohne ſeine Erklärung nicht würde zu verſtehen ſeyn. Es kommen aber in dieſer Ordnung ſiebenzehn Geſchlechter vor, worunter verſchiedene ſtark beſetzt ſind, deren Beſchreibung jetzo folgt.

Benennung und Kennzeichen der III. Ordnung.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

156. Geschlecht. Spitzschwänze.

Thoracici: Cepola.

Geschl. Benennung.

Es haben die Fische dieses Geschlechts große Aehnlichkeit mit denjenigen, welche oben im 148. Geschlecht unter dem Namen Ophidium oder Schlangenfische sind beschrieben worden. Da sich nun die Benennung Cepola nicht wohl übersetzen läßt, so geben wir diesem Geschlechte den Namen Spitzschwänze.

Geschl. Kennzeichen.

Es bestehen aber die Kennzeichen dieses Geschlechts darinn, daß der Kopf einigermassen rund und gedruckt ist. Das Maul ist aufgeworfen, die Zähne sind gekrümmt, und machen nur eine einfache Reihe in den Kiefern aus. Die Kiemenhaut hat sechs Strahlen, und der Körper ist degenförmig und nackt, da inzwischen der ganze Bauch kaum so lang als der Kopf ist. Es sind folgende zwey Arten zu merken.

1. Der Bandfisch. Cepola Taenia.

1. Bandfisch. Taenia.

Taenia bedeutet überhaupt ein Band, und wegen der Aehnlichkeit hat man auch einen Wurm unter dem Namen Bandwurm; wir wollen also diesen Fisch Bandfisch nennen, weil der Körper an den Seiten gleichsam wie ein Band zusammen gedruckt ist.

Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Der Kopf ist stumpf, abgerundet und gedruckt. Die Rückenflosse fängt dicht am Kopfe an, endigt sich kurz vor der Schwanzflosse, und hat sechzig Finnen. Der Bauch ist kaum so lang als der Kopf und daselbst fängt sogleich die Afterflosse an, welche gleichfalls kurz vor der Schwanzflosse aufhört, und acht und funfzig Finnen hat. Die Brustflosse hat achtzehn, und die Bauchflosse ein sechstel Finnen. Die Schwanzflosse aber endigt sich mit neun Finnen, davon die mittelsten die längsten sind, in eine Spitze. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere.

2. Der Riemfisch. Cepola Rubescens.

2. Riemenfisch. Rubescens. Tab. IV fig. 2.

Dieser Fisch war vorher von dem Ritter zur dritten Art der Schlangenfische (Ophidion) unter dem Namen Macrophthalmum oder Großauge gebracht. Es hat derselbe nicht nur einen spitzigen Schwanz, sondern auch spitzige Kiefer. Die Rückenflosse hat acht und sechzig, die Brustflosse siebenzehn, die Bauchflosse sechs, die Afterflosse acht und funfzig, und die Schwanzflosse zwölf Strahlen. Diese Anzahl aber war in der zehnten Auflage anders angegeben, denn daselbst hatte der Ophidion Macropthalmum in der Rückenflosse neun und sechzig, in der Brustflosse funfzehn, in der Afterflosse aber zwey und sechzig Finnen, da inzwischen die Bauch- und Schwanzflossen in der Zahl der Finnen miteinander übereinstimmen.

Nun hat der Herr Hourtuin bey dieser dritten Art der Schlangenfische auch einen ceylonnesischen Ikan Gadja mit fünf Augen an der Rückenflosse, und mit rothen Flossen angeführt, auch Tab. IV. fig. 4. die Abbildung davon gegeben, wovon wir aber sowohl die Beschreibung, als die Abbildung, so-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

sogleich bey der zweyten Art des oben befindlichen 148. Geschlechts (Ophidium imberbe) beygefügt haben. Allein weil sich der Ritter bey dieser Art auf jenen Fisch beziehet, so weisen wir nicht allein den Leser zu obigen 148. Geschlecht No. 2. sondern führen auch hier abermals die Tournuinische Figur des ceylonnesischen Fisches Tab. IV. fig. 4. an; ob wir gleich nicht glauben, daß selbige die von dem Ritter angeführte Art vorstellt, zumal da derselbe das mittelländische Meer zum Ort des Aufenthalts anweißt.

157. Ge-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

157. Geschlecht. Sauger.

Thoracici: Echeneis.

Durch Echeneis druckten die Alten die Eigenschaft der Fische dieses Geschlechts aus, welche darinn besteht, daß sie durch Ansaugen sich selbst, oder andere Körper fest halten, daher sie auch Remora und Neucrates genennt wurden, welche Benennungen aber der Ritter unter die Arten vertheilt hat. Aus eben diesem Grunde heissen sie auch französisch Arrête-Nef oder Sucet; englisch Sucking-Fish; portugiesisch Piexe pogador und Piexo pioltho. Geschl. Benennung.

Die Kennzeichen des Geschlechts sind, daß der Kopf fett, nackt, plattgedruckt, oben flach, und mit einem gerandeten Schilde versehen ist, welches gezähnelte oder sägeförmige Runzeln hat. Die Kiemenhaut hat zehn Strahlen, und der Körper ist nackt, oder fast ohne Schuppen. Es sind folgende zwey Arten zu merken. Geschl. Kennzeichen.

1. Der kleine Sauger. Echeneis Remota.

Dampier nennt diesen Fisch Zuigvisch; Valentin aber Koete-Laoet, oder Seelaus nach dem indianischen, sonst aber Schip-Klemmer, der sich an die Schiffe anklemmt. Es ist aber diese Art die kleinste, welche höchstens bis ein und einen halben Schuh lang wird, einen gabelförmigen 1. Kleiner Sauger Remora.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Schwanz, und achtzehn Runzeln in dem Kopfschilde hat. Mit diesem Kopfschilde druckt sich dieser Fisch an andere Körper an, und hält sich mit den feinen Zäckchen, welche an den Runzeln sitzen, dergestalt feste, daß man ihn eher entzwey reißt, als daß er loß lassen sollte; jedoch kann er sich von selbst augenblicklich loß machen, indem die Zäckchen alle ihre Richtung nach dem Rücken zu haben, und dieses ist ihnen nöthig, wenn sie an dem Kiel oder Boden der Schiffe fest sitzen, und durch den Strom des Wassers von einem schnell segelnden Schiffe nicht herunter gerissen werden sollen.

Die Rückenflosse hat zwey und zwanzig, die Brustflosse fünf und zwanzig bis acht und zwanzig, die Bauchflosse fünf bis sechs, die Afterflosse zwey und zwanzig, und die Schwanzflosse sechzehn bis siebenzehn Finnen. Das Vaterland ist Indien.

Sie halten sich nicht nur an Schiffe, sondern auch an andere Körper an, ja öfters sitzen sie andern großen Fischen häufig auf dem Rücken.

2. Der Schifshalter. Echeneis Neucrates.

2. Schifshalter. Neucrates. Tab. IV fig. 6.

Dieser Fisch, der der größte unter den Saugern ist, wird von den Brasilianern Iperuquiba oder Piraquiba; von den Arabern aber Chamel oder Ferrhun genannt. An dieser Art ist der Schwanz länger und unzertheilt, der Körper ist grösser und hat schärfere Flossen, und das Kopfschild besteht aus vier und zwanzig Runzeln. Die Anzahl der Finnen in der Rückenflosse ist sieben und dreyßig, in der Brustflosse ein und zwanzig, in der Bauchflosse fünf, in der Afterflosse sieben und dreyßig, und in der Schwanzflosse sechzehn. Die Größe dieses Fisches ist gegen vier Schuh, das Kopfschild ist

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

ist bey solcher Größe sieben Zoll lang, jedoch sind die großen Schifshalter seltner, und man sieht in den Cabinetten mehrentheils nur kleine. Die Farbe ist bey der einen Art sowohl als bey der andern braunschwarz, am Bauche seegrün, und an den Seiten zeigt sich ein glänzender Strich. Das Exemplar, davon hier Tab. IV. fig. 6. die Abbildung mitgetheilt wird, war siebenzehn Zoll lang, das Schild aber drey Zoll, sieben Linien lang, und einen Zoll, drey Linien breit. Der untere Kiefer war länger als der obere. Im Maule befanden sich viele feine Zähnchen. Die Zunge war groß, nur hatte die Brust- und Afterflosse je eine Finne mehr, als nach der Linneischen Zählung.

Was nun noch ihre Eigenschaft betrift, von welcher man glaubte, daß sie segelnde Schiffe in ihrem Lauf aufhalten können, und welches jetzo viele für eine Fabel halten, so ist dieses also zu verstehen.

Ein jedes Schif hat einen glatten Boden, und dieses hilft im Meere zum geschwinde segeln. Wenn aber der Boden rauh, mit Mooß bewachsen, oder mit der Entenmuschelbrut besetzt ist, (wie solches denn oft geschieht, wenn die Schiffe lange auf der Rehde in den Indien liegen bleiben) so giebt diese Ungleichheit des Schifbodens eine ziemliche Verhinderung in der Farth. Wie vielmehr wird nun diese Verhinderung zuwege gebracht, wenn sich einmal etliche große Fische dieser Art an ein kleines Schif fest saugen? Ein solcher Vorfall kann in der That die Fahrt des Schifs langsam machen, so daß diese Fische bey so bewandten Umständen den Namen Schifshalter mit Recht verdienen.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

158. Geschlecht. Stutzköpfe.

Thoracici: Coryphaena.

Geschl. Benennung.

Die griechische Benennung Koryphae bedeutet einen Wirbel, und da man sich dabey zugleich eine jähe Höhe denkt, so ist dieses Wort besonders dem Wirbel eines Pferdes zugeeignet, weil der Kopf desselben von da jähe herunter läuft, wie denn auch Koryphaios einen senkrechten Stand bedeutet. Weil nun die Fische dieses Geschlechts einen herunter laufenden Kopf haben, so werden sie mit diesem Namen belegt, und darum glauben wir, sie nicht besser als Stutzköpfe nennen zu können. Die Holländer aber nennen diese Fische, weil sie mehrentheils einen schönen gelben Goldglanz haben, Oranje-Visschen, welches so viel als Pomeranzenfische ist.

Geschl. Kennzeichen.

Es ist also ein Merkmal dieser Fische, daß ihr Kopf sehr stumpf und abhängig ist, sodann hat die Kiemenhaut fünf Strahlen, und die Rückenflosse ist so lang als der Rücken selbst. Nach diesen gegebenen Kennzeichen finden sich folgende zwölf Arten.

1. Der Goldfisch. Coryphaena Hippurus.

1. Goldfisch. Hippurus. Tab. V. fig. 1.

Die griechische Benennung Hippurus, die soviel als einen Pferdeschwanz bedeutet, ist diesem ganzen Geschlechte sonst aus dem Grunde gegeben, weil die Rückenflosse sich wie ein Pferdeschwanz in die Länge zieht; weil aber die Portugiesen diesen Fisch

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Fisch wegen seines vortreflichen Goldglanzes Dorado nennen, so wollen wir den Namen Goldfisch, wie ihn auch die holländischen Matrosen nennen, behalten. Bey den Spaniern heißt er Lampugo, und bey den Engländern Delphin.

Die Rückenflosse hat sechzig, die Brustflosse neunzehn bis ein und zwanzig, die Bauchflosse sechs, die Afterflosse sechs und zwanzig bis sieben und zwanzig, und die Schwanzflosse achtzehn bis zwanzig Finnen. Die Schwanzflosse ist gabelförmig; die Farbe vergoldet auf einem grünen Grunde; die Augen sind groß, roth und feurig. Ihre Länge ist vier bis fünf Schuh. Die Haut hat keine oder doch nur kleine Schuppen. Das Maul ist mittelmäßig groß und voller kleinen Zähnchen. Der Nabel befindet sich in der Mitte. Das Fleisch ist fett und schmackhaft, ja man vergleicht es mit dem Lachse. Siehe Tab. V. fig. 1. Osbeck giebt zehen Strahlen der Kiemenhaut an.

Diese Fische sollen unter allen Fischen am allerschnellsten schwimmen, wozu ihnen vermuthlich die lange Rückenflosse dient. Sie sind auch ziemlich gefräßig, denn wenn man nur einen Hamen mit einer Vogelfeder an einer Schnur ausserhalb dem Schiffe nachschleppen läßt, so schnappen sie sogleich darnach, in der Meinung vielleicht, einen fliegenden Fisch zu ertappen, und zur Zeit der Noth, wenn sie Mangel am Futter haben, fressen sie sich untereinander selbst auf. Man findet sie manchmal haufenweise an seichten Stranden herumziehen, da sie oft, wenn sie von der Sonne beschienen werden, einen blendenden Glanz von sich geben. Sie halten sich im Ocean, und sehr häufig an der africanischen Küste auf.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

2. Der Sprenkelfisch. Coryphaena Equiselis.

2. Sprenkelfisch. Equiselis.

Es kommt diese Art mit der vorigen sowohl in der Benennung als in der Gestalt so ziemlich überein, denn Equiselis und Hippurus geht voneinander in der Bedeutung nicht viel ab, nur hat derselbe statt sechzig, drey und funfzig Finnen in der Rückenflosse, und die Kiemenhaut soll, dem Osbeck zufolge, sechs Strahlen haben; der Schwanz ist ebenfalls gabelförmig.

Es wächst dieser Fisch bis zur Länge von sechs oder sieben Schuh. Die Gestalt des Körpers ist fast wie am Lachse. Der Kopf hat vorne die Höhe von ein und einem halben Schuhe und ist gleichsam viereckigt, das Maul ist mittelmäßig, aber voller kleinen Zähnchen. Die Augen stehen nahe am Maule und haben Silberringe. Die Rückenflosse ist sieben bis acht Zoll hoch in ihrer Breite, die Afterflosse aber nur einen Zoll. Die Finnen sind weich, dagegen die Haut der Flossen dick, und nebst dem Schwanze gleichfalls ganz verguldet. Der Schwanz ist fast ein und einen halben Schuh lang, vollkommen gabelförmig, jedoch weit ausgespannt wie ein V. Die Haut des Körpers ist mit so kleinen und feinen Schuppen belegt, daß sie fast glatt zu seyn scheint. Die Farbe ist grün und silberfärbig melirt, mit himmelblauen Flecken von verschiedener Größe gesprenkelt. Das Fleich ist trocken aber sehr schmackhaft. Die Brasilianer nennen ihn Guaracapaema. Der Aufenthalt dieses Fisches ist weit im Meere und in den Tiefen zwischen Europa und America ohnweit den westindischen Inseln, wie auch zwischen Africa und Brasilien. Leguat vergleicht den Glanz ihrer Rücken mit dem Beryll, indem sie gleichsam blau und grünglänzend emaillirt, am Bauche aber silberfärbig sind.

3. Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

3. Der Fünffingerfisch. Coryphaena Pentadactyla.

3. Fünffingerfisch. Pentadactyla. Tab. V. fig. 2.

Obige Benennung wurde dieser Art Fische von dem schwedischen Viceadmiral Ankarkrona gegeben, und zwar aus dem Grunde, weil dieselbe an beyden Seiten der Kiemen fünf schwarze Flecken hat, davon einer von den vier andern etwas entfernt steht, gleichsam als ob jemand vier schwarze Finger und den Daumen angedruckt hätte. Aehnliche Fische werden indeß von Valentin Rivier Dolphyn, das ist, Flußdelphine genennt. Doch da die Beschreibungen etwas voneinander abweichen, so wollen wir sie beyde mittheilen, und nur vorher bemerken, daß sie aus Ostindien sind.

Gestalt.

Das Exemplar des schwedischen Viceadmirals ward aus Indien in Spiritus überschickt, und ist in den schwedischen Abhandlungen eingerückt, wie wir hier Tab. V. fig. 2. die Abbildung vor uns sehen. Die Gestalt ist nämlich zungenförmig, dreymal so lang als breit, und an den Seiten sehr platt gedruckt; Bauch und Rücken sind beyde scharf; die Schuppen so groß als an einem Brachsem, nämlich stumpf, glatt, und mit einem breiten Querstriche bezeichnet. An den Seiten des Kopfs, wo die Wangen fleischig sind, sitzen nur allein kleine Schuppen. Der Kopf ist vorneher sehr stumpf, die Augen sehen sehr helle, die Kiefer haben gleiche Länge, und sind mit kleinen feinen Zähnchen besetzt, jedoch sind die zwey vördern Zähne oben und unten etwas länger, und sogar bey geschloßenen Kiefern sichtbar. Die Kiemendeckel bestehen aus drey flachen Knochen, die übereinander stossen, und die Kiemenhaut hat vier flache beinige Strahlen. Die Rückenflosse ist einzeln, läuft vom Kopfe bis dicht an den Schwanz, und hat ein und zwanzig Finnen, wo-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

von sieben von der dritten bis zur neunten scharf wie Dornen sind. Die Brustflossen haben eilf, die Bauchflosse sechs, und die Afterflosse vierzehn Finnen, die Schwanzflosse ist stumpf, ungespalten, und hat dreyzehn Finnen, welche gleich lang, und nur die beyden äussern ausgenommen, zackigt sind. Der Seitenstrich geht gerade, erreicht aber den Schwanz nicht, sondern vereinigt sich hinter der Rückenflosse mit demjenigen Striche, der von der andern Seite gleichfalls bis dahin stößt, und diese beyden Striche fangen einen dritten auf, welcher mitten über den Fisch die Länge herunter läuft.

Zeichnung. Es ist der ganze Fisch blaßfärbig, und hat auf jeder Schuppe eine weisse Linie. Zu beyden Seiten befindet sich unter den Kiefern ein ansehnlicher, ganz weisser Strich, ja die Kiemendeckel sind selbst mit ähnlichen feinen Strichen bezeichnet. Die oben erwähnte fünf schwarze Flecken, die sich zu beyden Seiten des Kopfs befinden, unterscheiden diesen Fisch von allen andern. Der vördere Flecken hat die Größe einer Erbse, ist rund und mit einem weissen Ringe eingefaßt, der Stand desselben ist dicht am Auge, etwas höher als der Anfang des vorerwähnten Seitenstrichs, die vier andern befinden sich etwas von dem vördern entfernt, dichter beysammen hinterwerts; sie sind gleichfals dunkelblau, etwas eckig, und am Ende mit einem weissen Flecken bezeichnet.

Valentyns Flußdelphin. Der **Flußdelphin des Valentyns** hingegen, der vermuthlich lebendig war, und die Länge eines Schuhes hatte, prangte mit einem himmelblauen Striche auf dem Kopfe. Die Kiefer und Backen waren feurig gelb, deßgleichen auch die Augen, derselbe hatte nur vier aber rothe Flecken. Die Bauchflossen waren dunkel violet und schwarz, dicht am Körper röthlich, und hatten einen pomeranzenfärbigen Strich, der sich nach der einen Seite des

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

des Kopfs erstreckte. Unten am Bauche befanden sich noch sieben kleine Flecken. Die Rückenflossen waren schön seegrün, und hatten einen feurig gelben Rand, welcher untenher mit einem rothen Saume eingefaßt war. Die Wurzel des Schwanzes bestund in zweyen pomeranzenfärbigen Grübchen, welche sich auf einem schwarzen Grunde sehr herausnahmen, da das übrige des Schwanzes violetfärbig und feurig gelb melirt war.

So groß kann also der Unterschied zwischen einem lebendigen und todten Fische seyn, und in Absicht auf letztern, zwischen einem Fisch, der lebendig in Spiritus gesteckt ist oder der vorher starb. Denn was vorher schon gestorben ist, erblaßt sich, und verliert die Farben, welches nicht so sehr statt hat, wenn ein Thier lebendig in Spiritus kommt, und doch haben wir auch aus der Erfahrung gefunden, daß oft die besten Farben nach und nach im Spiritus bleich werden. Wie wenig ist denn also auf die Beschreibung der Farben zu rechnen, wenn man, wie mehrentheils geschieht, todte Körper beschreibt? Anmerkung.

4. Der Messerrücken. Coryphaena Novacula.

Die Gestalt dieses Fisches soll einem Scheermesser gleichen. Er ist vorne stumpf und breit, hinten aber schmal, der Rücken ist etwas schärfer als der Bauch, und darum nennen ihn die Alten Novacula, wir aber Messerrücken; doch der auf dem Rücken befindlichen Flosse halben geben ihm die Italiäner den Namen Pesce pettine, oder Kammfisch, da sie die Gestalt eines Haarkamms ausdrückt. 4. Messerrücken. Novacula.

Es ist der Kopf dieses Fisches nebst den Flossen schön himmelblau gewürfelt, und nach Salviani Bericht hält sich dieser zarte, etwa eine Spanne

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

lange Fisch einzeln an klippigen und steinigen Stranden der Inseln Rhodus, Maltha, Majorka und Minorka auf. Ob nun der Rage-Kniv, oder Scheermesserfisch des Pontoppidans, der sich im nordischen Meere aufhält, und den ganzen Rücken mit einer stachlichten Flosse besetzt hat, der nämliche sey, solches können wir so wenig, als er selbst, entscheiden.

5. Der gestreifte Stutzkopf. Coryphaena Pompilus.

5. Gestreifter Stutzkopf. Pompilus.

Es soll der Name Pompilus dieser Art gegeben seyn, weil sie die Schiffe begleitet, doch können wir sie gestreift nennen, weil sie sich von den andern dieses Geschlechts darinn unterscheidet, daß der Rücken oberhalb dem Seitenstriche, mit gelblichen Bändern bezeichnet oder gestreift ist. Die Anzahl der Kiemenstrahlen ist fünf. In der Rückenflosse sind acht drey und dreyßigstel, in der Brustflosse vierzehn, in der Afterflosse zwey vierzehntel, und in der Schwanzflosse sechzehn Finnen; unter welchen acht in der Rückenflosse und zwey in der Afterflosse stachlich sind.

Der Aufenthalt dieses Fisches ist im Ocean. Er ist fett, und läuft am Schwanze dünn aus. Der Seitenstrich ist krumm, und nebst den über selbigem befindlichen Bändern gelblich. Der Kopf ist stumpf und der Unterkiefer steigt etwas in die Höhe. Die Mundspalte ist weit. Die Kiefer kleben an den Seiten aufeinander und sind inwendig rauh. Die Seiten des Kopfs sind durch gewisse Lücken oder Aushöhlungen gezähnelt. Die Vorderflosse des Rückens ist mit der hintern vereinigt, und die Brustflossen sind sehr spitzig.

6. Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

6. Der Papagey. Coryphaena Psittacus.

6. Papagey. Psittacus.

Man giebt diesem Fische, wegen seiner bunten Farbe, obigen Namen, das besondere Merkmal aber ist, daß die Seitenlinie unterbrochen, und die Flossen mit gefärbten Linien bezeichnet sind.

Die Anzahl der Finnen ist in der Rückenflosse neun neun und zwanzigstel, in der Brustflosse eilf, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse sechzehn, in der Schwanzflosse vierzehn. Das Vaterland dieses Fisches ist Carolina, woselbst er Parrotfisch genennt, und also beschrieben wird.

Der Kopf ist ausserordentlich zierlich bunt. Die Augen haben einen feurigen rothen Ring, welcher blau eingefaßt ist. Mitten auf dem Körper steht nach dem Rücken zu ein schief viereckigter purpurfärbiger Flecken, welcher glänzend grün, gelb und blau schattirt ist. Die Seitenlinie ist so lang als die Rückenflosse, aber unterbrochen, nur setzt sie unten durch, die Rückenflosse geht wie eine Schnur bis zum Schwanze, deßgleichen auch die Afterflosse, die in der Mitte, wo der After ist, anfängt. Der Schwanz ist ungetheilt.

7. Der Spitzschwanz. Coryphaena Acuta.

7. Spitzschwanz. Acuta.

Der Schwanz läuft an dieser Art spitzig aus, und die Seitenlinie ist bogig erhaben. In der Rückenflosse sind fünf und vierzig, in der Brustflosse sechzehn, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse neun, in der Schwanzflosse sechzehn Finnen. Der Aufenthalt ist in den asiatischen Meeren.

8. Die

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

8. Die Rumpfnase. Coryphaena Siima.

8. Rumpfnase. Siima.

Weil die untere Lippe etwas länger als die obere ist, wird sie Rumpfnase genennt. Die Rückenflosse hat zwey und dreyßig, die Brustflosse sechzehn, die Bauchflosse sechs, die Afterflosse sechzehn, und die Schwanzflosse ebenfalls sechzehn Finnen. Der Schwanz ist ungetheilt, und der Aufenthalt ist ebenfalls in dem asiatischen Meere.

9. Der grüne Stutzkopf. Coryphaena Virens.

9. Grüner Stutzkopf. Virens.

Ausser der grünlichen Farbe unterscheidet sich dieser Fisch von den übrigen auch dadurch, daß sich die Rücken- und Afterflossen in lange fadenförmige Fortsätze endigen, deßgleichen man auch an der zweyten Finne der Brustflossen wahrnimmt. Sonst befinden sich in der Rückenflosse sechs und zwanzig, in der Brustflosse dreyzehn, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse dreyzehn, und in der Schwanzflosse sechzehn Finnen. Das Vaterland ist Asien.

10. Der Halbflosser. Coryphaena Hemiptera.

10. Halbflosser. Hemiptera.

Die Benennung Hemiptera ist dieser Art gegeben, weil die Rückenflosse, die sonst vom Nacken bis zum Schwanze gehen müßte, sehr kurz ist, daher wir sie Halbflosser nennen. Inzwischen sind auch die Kiefer an diesem Fische einander nicht vollkommen gleich. Die Anzahl der Finnen ist in der Rückenflosse nur vierzehn, in der Brustflosse funfzehn, in der Bauchflosse aber acht, in der Afterflosse zehn, und

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

und in der Schwanzflosse achtzehn. Der Aufenthalt dieser Fische ist gleichfalls in Asien.

11. Der Kiemendeckel. Coryphaena Branchiostega.

11. Kiemendeckel. Branchiostega.

Da die Oefnung der Kiemen in einer Querspalte besteht, so ist obige Benennung gegeben worden. Die Anzahl der Finnen ist in der Rückenflosse vier und zwanzig, in der Brustflosse funfzehn, in der Bauchflosse ein sechstel, in der Afterflosse drey zehntel, und in der Schwanzflosse sechzehn. Man findet sie, wie die vorige, in den asiatischen Meeren.

12. Der Schildtrager. Coryphaena Clypeata.

12. Schildtrager. Clypeata.

Weil dieser Fisch zwischen den Augen knochige Blätter sitzen hat, die gleichsam ein Schild ausmachen, so können obige Benennungen statt haben. Die Anzahl der Finnen, welche am meisten dienen sollen, die Arten von einander zu unterscheiden, sind in der Rückenflosse zwey und dreysig, in der Brustflosse vierzehn, in der Bauchflosse nur fünf, in der Afterflosse zwölf, und in der Schwanzflosse nur sieben. Man bringt diese Fische gleichfalls aus Ostindien.

Dieses wären nun die Arten eines Geschlechts, welches in Absicht auf die Farben und bunte glänzende Zeichnung, die mehrentheils in das pomeranzenfärbige fällt, fast die allerschönsten Fische darstellt, daher man die Benennung der Holländer, wenn sie selbige Oranje-Vischen nennen, nicht mißbilligen kann.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

159. Geschlecht. Grundeln.

Thoracici: Gobius.

Geschl. Benennung.

Des Aristoteles Kobios lässet uns sowohl als der Lateiner Gobius in einer Unsicherheit in Absicht auf die Bedeutung, und dieses ist wohl die Ursache, warum man mit diesen Benennungen in andern Sprachen einige kleine Veränderung vorgenommen hat; denn in Venedig heissen diese Fische Goget, in Frankreich Goujou oder Boulerot, und in England Sea-Gudgeon oder Pink. Die deutsche Benennung Grundel mag vielleicht daher kommen, weil diese Fische die Gewohnheit haben, an den Stranden auf dem Grunde zu liegen, sich an den Klippen aufzuhalten, und den Grund der Ufer zu suchen; jedoch wird dieser Name jetzt in einer allgemeinern Bedeutung genommen, als wir sonsten gewohnt sind, weil wir uns hier in Deutschland durchgängig unter Grundeln einen kleinen Fisch der süssen Wasser vorstellen. In diesem Geschlechte aber kommen große und kleine vor, die entweder im Meere, oder in Flüssen, oder auch in andern süssen Wassern leben, und deren Unterschied erst durch die Nebennamen erhellen muß.

Geschl. Kennzeichen.

Die Kennzeichen dieses Geschlechts sind folgende: am Kopfe stehen die Augen etwas dichte beysammen, zwischen selbigen befinden sich aber zwey Löcher, eines etwas mehr vorgerückt, als

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

als das andere. Die Kiemenhaut hat vier Strahlen, und die Bauchflossen sind oval zusammen gewachsen. Wir haben davon folgende acht Arten zu betrachten:

1. Die Meergrundel. Gobius Niger.

1. Meergrundel. Niger. Tab. V. fig. 3.

Sie führt den Namen Niger, weil sie schwarzbunt ist, und unterscheidet sich dadurch, daß die zweyte Rückenflosse vierzehn Finnen hat. Die erste nämlich hat sechs, und die andere vierzehn. In der Brustflosse aber zählen die verschiedenen Schriftsteller zehen bis achtzehen. In der Bauchflosse zehen bis zwölf; in der Afterflosse eilf bis vierzehn, und in der Schwanzflosse vierzehn bis achtzehn Finnen. Sie halten sich in den europäischen und asiatischen Meeren auf, und kommen in Venedig täglich auf den Markt. Osbeck hatte einen solchen Fisch in China gefunden, den er Apocryptes von Canton nennet, vermuthlich weil er sich in den Morast versteckt. Derselbe hatte nur zehen Finnen in der Brustflosse.

Gestalt.

Die Beschreibung, welche Kay von einer solchen Meergrundel giebt, die an der Küste von Cornwal gefangen war, ist diese: der Körper ist spindelförmig, und etwa einen halben Schuh lang, (denn sie werden überhaupt nicht groß,) die Haut ist glatt und weich, jedoch mit kleinen Schuppen gedeckt, die Farbe ist bunt, nämlich dunkelbraun, dann gelb und weiß marmorirt. Der Rücken, der Schwanz und die Afterflossen sind himmelblau und schwarz gesprenkelt. Der Kopf ist etwas groß mit aufgetriebenen Backen, welche an der innern Seite durch eine gedoppelte Reihe Zähnchen höckericht sind. Die Bauchflossen sind in einen Ring zusammen gewachsen, und

dieses

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

dieses ist die Eigenschaft des ganzen Geschlechts; es dienet ihnen aber solche Zusammenwachsung der Bauchflossen dazu, daß sie sich damit an den Klippen fest saugen, denn sie sehen einem Trichter nicht ungleich. Die Holländer nennen diese Fische Goveken, welches von Gobius gemacht zu seyn scheint. Siehe Tab. V. fig. 3.

2. Der Stindt. Gobius Paganellus.

2. Stindt. Paganellus.

Herr Hasselquist hat diesen Fisch Paganellus genennt; er heißt aber bey den Deutschen Stindt; und die holländischen Fischer geben ihm den Namen Meune.

Dieser Fisch unterscheidet sich von der vorigen Art auf verschiedene Weise. Er wird nämlich nicht so groß, ist in der Farbe blasser, hat einen gelben oder rothen Rand an der ersten Rückenflosse, und einen kürzern, dagegen aber mehr aufgetriebenen Kopf. Die Bauchflosse hat eine längere Haut, und ist nicht so sehr trichterförmig. Die Schwanzflosse, wie auch die zweyte Rückenflosse sind an der Wurzel purpurfärbig, die Zähne der beyden Kiefer sind groß und scharf. Wenn sich die Kiefer schließen, sind sie einander gleich, so bald sie aber klaffen, ist der untere länger. Die Augen sind in die Länge oval, der Rücken ist scharf und schmal, die Schuppen sind klein, und liegen so, daß sich die Reihen in langen Strichen zeigen, welche die Länge hinunter laufen. Die Kiemenhaut hat fünf Strahlen, statt vier, wie dieses Geschlecht haben sollte. Was die Anzahl der Finnen betrift, so sind in der ersten Rückenflosse sechs, in der zweyten siebenzehn, in der Brustflosse siebenzehn, in der Bauchflosse zwölf, in der Afterflosse sechzehn, und in der Schwanzflosse zwan-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

zzwanzig. Der Aufenthalt dieser Fische ist vorzüglich in dem mittelländischen Meere.

3. Die chinesische Grundel. Gobius Eleotris.

3. Chinesische Grundel. Eleotris.

Zu dieser Art, welche aus China kommt, und deren Merkmale darinne bestehen soll, daß die Afterflosse neun Finnen hat, werden verschiedene dergleichen aus andern Schriftstellern gerechnet, die gleichwohl von diesem Merkmale abweichen, und auch aus andern Meeren herstammen. Es scheint also, daß man es so genau nicht nehmen müsse, denn es kommen hier solche Fische zusammen, die in der ersten Rückenflosse sechs, in der zweyten zehen bis eilf, in der Brustflosse vierzehn bis zwanzig, in der Bauchflosse acht bis zwölf, in der Afterflosse acht bis zehen, und in der Schwanzflosse zehn bis funfzehn Finnen haben, und deren Kiemenhaut abermals durch fünf statt vier Strahlen abgetheilt ist.

Der Kopf ist glatt, das Maul ist voller kleinen Zähnchen, der Körper ist mit breiten, stumpfen und glatten Schuppen gedeckt, aber zwischen dem Kopfe und der ersten Rückenflosse ohne Schuppen. Auf dem Rücken befindet sich oberhalb den Kiemendeckeln ein violetfärbiger Flecken; der Nabel ist ein kleiner Höcker mit zween hintereinander befindlichen kleinen Oefnungen. Die Brustflossen sind miteinander verwachsen.

Nach dem **Gronov** ist dieser Fisch blaßfärbig, und hat eine ziemlich runde Schwanzflosse.

4. Die Nilgrundel. Gobius Aphya.

4. Nilgrundel. Aphya.

Der Griechen Aphya wurde bey den Lateinern Apua genannt, und soll des Aristoteles Kobites

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

bites seyn. Man nennt ihn in Genua Nonnata; in Venedig Pignoletti oder Marsicone; in England Sea-Loche; in Frankreich Loche de Mer. Er ist dem Paganello No. 2. ziemlich ähnlich, jedoch kleiner, denn der Herr Hasselquist fieng in dem Hafen von Smirna einen, der nur zwey Zoll lang, und eine blosse Verschiedenheit des Paganelli war, wiewohl er auch andere von drey Spannen lang gesehen hatte. Diesem sey nun wie ihm wolle, so giebt der **Ritter** als ein Merkmal an, daß er braun bandirt sey, und das sich auch diese Bande über die Flossen hin erstrecken. Die Anzahl der Finnen betreffend, so sind in der ersten Rückenflosse sechs, in der zweyten sechzehn bis siebenzehn, in der Brustflosse siebenzehn bis achtzehn, in der Bauchflosse sechs bis zwölf, in der Afterflosse eilf bis vierzehn, und in der Schwanzflosse dreyzehn. Der Aufenthalt ist nicht nur im Nilstrome, sondern auch allenthalben im mittelländischen Meere. Sie schwimmen haufenweise, und ganz dichte beysammen, daher sie andern Fischen desto bequemer zum Raube dienen.

5. Der Seestindt. Gobius Jozo.

5. Seestindt. Jozo.

Jozo ist der Name, den man diesen Fischen in Rom giebt. Die Rückenflossen sind hoch und bürstenartig, so daß die Finnen über der Haut heraus ragen. Die Bauchflosse ist ganz himmelblau; der Seitenstrich besteht aus schwarzen Linien; die Farbe der Haut ist blaß seegrün; die Augenäpfel haben einen silberfärbigen Ring, und die übrigen Flossen sind an den Spitzen blau eingefaßt. Was die Anzahl der Finnen betrift, so sind in der ersten Rückenflosse sechs, in der zweyten dreyzehn bis sechzehn, in der Brustflosse sechzehn bis neunzehn, in der Bauchflosse zwölf, in der Afterflosse dreyzehn bis ein vierzehntel, in der Schwanzflosse vierzehn bis funfzehn.

Es

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Es wird diese Art nicht so groß, als No. 1. und 2., wird aber nicht nur im mittelländischen, sondern auch im norwegischen Meere gefangen.

6. Der Kammkiefer. Gobius Pectinirostris.

6. Kammkiefer. Pectinirostris.

Da sich die Zähne des untern Kiefers wie ein Kamm zeigen, indem sie alle horizontal liegen, so sind obige Benennungen diesem Fische gegeben, wie denn auch die Holländer solchen Kambek nennen. In der Kiemenhaut befinden sich fünf Strahlen. Die erste Rückenflosse hat fünf, die andere sechs und zwanzig, die Brustflosse achtzehn bis neunzehn, die Bauchflosse zehn bis zwölf, die Afterflosse fünf und zwanzig bis sechs und zwanzig, und die Schwanzflosse funfzehn Finnen.

Die Schuppen dieses Fisches sind klein und kaum zu sehen, die Zähne des obern Kiefers sind gleichsam wie Grieß, welches denselben nur höckrig macht, ausser den drey längern Eckzähnen, dergleichen sich auch zwey im untern Kiefer befinden, wohingegen die übrigen Zähne des untern Kiefers gleichsam bürstenartig sind, und also einen Kamm ausmachen; die Zunge ist nackt, und die erste Rückenflosse weiß gesprenkelt. Das Vaterland ist China.

7. Der Bastardgründling. Gobius Barbarus.

7. Bastardgründling. Barbarus.

Ob dieser Fisch etwa an den barbarischen Küsten entdeckt worden, weil er Barbarus heißt, wird vom Ritter nicht bestimmt; wir wollen ihn daher wegen seiner Abweichung Bastard nennen, indem die Brustflossen wie eine fächerförmige Ausbreitung stehen, da bey den vorigen Arten ihre Rich-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

tung in der Rundung trichterförmig war, wiewohl auch unter den vorigen Arten etliche vorkommen, die von andern Schriftstellern lieber zu den Petermännchen gerechnet werden, weil ihre Augen oben auf dem Kopfe sehr nahe beysammen stehen. An dieser Art hat die erste Rückenflosse zwölf, und die andere dreyzehn Finnen; die übrigen Umstände scheinen nicht bekannt zu seyn.

8. Die Aalgrundel. Gobius Anguillaris.

8. Aalgrundel. Anguillaris.

Aus der Benennung ist schon zu ersehen, daß dieser Fisch, welcher aus China kommt, eine längliche aalförmige Gestalt habe; denn der Körper ist, ausser der Länge, auch wie die Aale fett und schlüpfrig, die Haut aber so durchscheinend, daß man auch die Adern durch selbige sehen kann. Alle Flossen sind roth, und die Rücken- und Afterflosse erstrecken sich bis zum Schwanze, das Maul ist aufgeworfen, und die Zähne sind sichtbar, die Brustflossen aber sind sehr klein und abgerundet.

Was die Anzahl der Finnen betrift, so sind in der Rückenflosse zwey und funfzig Finnen, dagegen aber ist auch nur eine Rückenflosse vorhanden, wodurch sich dieser Fisch von den vorigen Arten, die alle zwey Rückenflossen haben, merklich unterscheidet. In der Brustflosse hingegen befinden sich zwölf, in der Bauchflosse zehn, in der Afterflosse drey und vierzig, und in der Schwanzflosse zwölf Finnen.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

160. Geschlecht. Knorrhähne.
Thoracici: Cottus.

Dieses Geschlecht führt den Namen Cottus, wegen des großen Kopfs, welcher gleichsam einem Polsterküssen ähnlich ist; doch die Holländer geben demselbigen den Namen Knor-Haanen, oder Knorrhähne, weil sich darunter derjenige Fisch befindet, der, wenn er gefangen wird, einen knorrenden oder brummenden Laut von sich giebt. Geschl. Benennung.

Es sind aber die Kennzeichen folgende: der Kopf ist breiter als der Körper und dabey stachlich, und die Kiemenhaut hat sechs Strahlen. Jedoch muß man die von dem Ritter angegebene Merkmale niemalen so sehr genau nehmen: denn es laufen, wie wir schon oft gesehen haben, fast allezeit auch solche Arten mit unter, welche die angegebene Merkmale nicht recht besitzen, sondern anderer Aehnlichkeiten halben mit eingemischt sind, weil man sonst ohne großer Vermehrung der Geschlechter nicht wissen würde, wo man mit solchen zweydeutigen Geschöpfen hinkommen sollte; denn die Natur läßt sich, wie es scheint, durch kein System Schranken setzen, sondern läuft ohne Absatz in eines fort. Geschl. Kennzeichen.

Es sind hier folgende sechs Arten zu betrachten.

1. Der Steinpicker. Cottus Cataphractus. 1. Steinpicker. Cataphractus.

Den Namen Cataphractus führt dieser Fisch darum, weil der Körper gleichsam mit verschiedenen Har-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Harnischen belegt ist. Doch Steinpicker ist der Name, den ihm die Niedersachsen geben, vermuthlich weil er sich gerne zwischen den Klippen und an steinigen Oertern aufhält, und die Holländer nennen ihn der Panzerschilde halben, Harnasman. Es hat dieser Fisch an dem Maule zwey gespaltene Warzen, und der Kopf ist untenher gebartet; dazu ist der Körper einigermassen achteckig. Die Anzahl der Finnen ist in der ersten Rückenflosse fünf, und in der andern sieben, oder wenn man beyde Flossen für eine zählt, fünf zwölftel, weil die fünf ersten stachlich, die sieben andern aber weich sind, in der Brustflosse funfzehn bis sechzehn, in der Bauchflosse drey, in der Afterflosse sechs bis sieben, und in der Schwanzflosse eilf.

Dieser Fisch erreicht etwa die Länge von zwey Hand breit, der Kopf ist fast dreyeckig, und zwey Zoll breit, an den Seiten warzig, hinten dornig, unten gebartet, und nur mit einem kleinen Maule versehen. Der Körper ist gleichsam achteckig, und nahe an dem Bauche sechseckig, oben braun mit schwarzen Flecken, unten weißlich, und allenthalben wie die Störe, mit beinigen Schuppen oder Schilden gedeckt. Im Maule sind keine Zähne, statt dessen aber sind die Lippen rauh, und in der Kehle sind, wie bey vielen andern Fischen, stachliche Knochen oder Erhöhungen. Er lebt von Garnelen, einer kleinen Art Squillen, und hält sich in der Nordsee auf, wie er denn an der Elbe und Eyder häufig gefangen wird. Das Fleisch ist schmackhaft, man schneidet ihm den Kopf herunter, und ißt ihn mit Butter und Eßig.

2. Das

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

2. Der Vierhörnige. Cottus Quadricornis.

2. Vierhörnige. Quadricornis. Tab. V. fig. 4.

Es hat dieser Fisch vier knochiche warzenförmige Erhöhungen auf dem Kopfe, und darum wird er Quadricornis genennt; wie ihn denn auch die Schweden, an deren Küsten er sich in der Ostsee aufhält, Hornsimpa nennen. Die erste Rückenflosse hat neun, die andere vierzehn, die Brustflosse siebenzehn, die Bauchflosse vier, die Afterflosse vierzehn, und die Schwanzflosse zwölf Finnen.

Der Kopf ist platt, die Mundspalte weit, der Körper etwas höher, als die Breite ausmacht, die vier beinigen Erhöhungen stehen auf dem Kopfe in einem Viereck, und ausserdem haben beyde Kiefer eine Menge Stacheln; in dem Maule stehen etliche Reihen kleiner Zähnchen; oberhalb der Seitenlinie laufen an beyden Seiten des Rückens zwey Reihen rauher Höckerchen hin, und die Haut zwischen selbigen ist glatt und ohne Schuppen. Die Farbe ist dunkel und grau abwechselnd, mit schwarzen Querstrichen an den Seiten. Der Bauch ist weiß, jedoch haben die Flossen öfters schwarze Flecken. In dem Rückgrade hat man vierzig Wirbelbeine gezählt, und in Absicht auf die Begattung wahrgenommen, daß sich diese Fische gegen das Ende des Monats December miteinander paaren. Ihre Nahrung besteht in den sogenannten Seeasseln, Zee-Pissebedden, und sie werden bey Gothland und auch in den finnischen und bothnischen Meerbusen gefangen. Siehe Tab. V. fig. 4.

3. Der Brummer. Cottus Grunnicus.

3. Brummer. Grunnicus.

Die gegenwärtige Art ist es, welche einen knorrenden Ton von sich giebt, und darum nennen wir ihn Brummer, wie er denn auch sonst Knorr-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

hahn, und bey den Brasilianern Nigui genennt wird. Nach dem Linne ist die Kehle mit Lapgen gebartet, und der Körper nackt. Nach dem Gronov ist er bunt, ungeschuppt, und hat einen gebärteten Unterkiefer, der länger als der obere ist. Die Länge ist etwa sechs bis sieben Zoll; der Kopf platt, breit, und mit einem weiten Maul versehen. Der Rücken ist hoch, der Bauch breit, und der Körper rund. Der Farbe nach ist dieser Fisch röthlich braun, und weißlich bunt und schmutzig. Die Seitenlinie besteht aus einzelnen Löcherchen. In der Zählung der Finnen weicht der Ritter nach den verschiedenen Exemplarien von dem Gronov ab. Die erste Rückenflosse nämlich hat zwey bis drey, die andere ein und zwanzig bis fünf und zwanzig, die Brustflosse achtzehn bis drey und zwanzig, die Bauchflosse drey, die Afterflosse sechzehn bis zwey und zwanzig, die Schwanzflosse zwölf bis funfzehn. Sie sind schmackhaft, und halten sich in den americanischen Gewässern auf.

4. Der Gabler. Cottus Scaber.

4. Gabler. Scaber.

Bey jetziger Art ist der Kopf gestreift, und der Körper mit sägeförmig gezähnelten Schuppen gedeckt, der Seitenstrich ist erhaben. Alle diese Umstände zusammengenommen, machen diesen Fisch rauh, daher er Scaber genennt wird. Gabler aber ist der Name, den man den Knorrhähnen auch giebt. Die Kiemendeckel haben an dieser Art sieben statt sechs Strahlen. Die erste Rückenflosse hat neun, die andere eilf Finnen, die Brustflosse zwey, die Bauchflosse drey sechstel, die Afterflosse eilf, die Schwanzflosse zwölf. Das Vaterland ist unbekannt.

5. Die

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

5. Die Donnerkröte. Cottus Scorpius.

Donnerkröte. Scorpius.

Die vielen Stacheln, welche dieser Fisch an dem Kopfe hat, gab Gelegenheit, daß man ihn Scorpius oder Seescorpion nennte; weil aber der Kopf auch etwas ähnliches mit einem Krötenkopfe hat, so wurde er ehedem bey den Holländern Porshoeft, welches vielleicht Padde Hooft oder Krötenkopf seyn soll, jetzt aber Donder Pad, das ist Donnerkröte genennt. Die übrigen Benennungen sind in Engelland Father-Lasher; in Schweden Rotsimpa, Fisk-Sympen, Scraba und Skyalryta; in Dänemark Ulka und in Holstein Wulk; denn er hält sich in denselbigen Gegenden, und überhaupt in dem europäischen Ocean auf. Tab. V. fig. 5.

Der obere Kiefer ist in diesem Fisch länger als der untere. Die Anzahl der Finnen ist in der ersten Rückenflosse sieben bis acht, in der andern vierzehn bis siebenzehn, in der Brustflosse vierzehn bis sechzehn, in der Bauchflosse drey bis vier, in der Afterflosse zehn bis dreyzehn, in der Schwanzflosse acht bis zwölf. Die Farbe dieses Fisches ist röthlich braun, und schmutzig weiß marmorirt, besonders am Rücken, der Bauch aber ist ganz weiß. Er dient dem gemeinen Mann zur Speise. Die Abbildung siehe Tab. V. fig. 5.

6. Der Kaulkopf. Cottus Gobio.

6. Kaulkopf. Gobio.

Die jetzige Art wurde eigentlich wegen des grossen Kopfs bey den Alten Cottus genannt, oder auch Cottus Capitatus, worauf auch die deutsche Benennung Kaulkopf zielt. Bey den Holländern heißt er Govie oder Göbgen; italiänisch Capo grosso; englisch Bullhead oder Stierkopf; sonst auch Millers-Thumb; schwedisch Stensimpa und Stenlake.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Es hat aber der Kopf nur zwey Stacheln, und der Körper ist glatt. Weil die Augen oben auf dem Kopfe stehen, so wurde er von Gronov in das Geschlecht der Sternseher gebracht. Die erste Rückenflosse hat sieben, die andere siebenzehn bis achtzehn Finnen, in der Brustflosse befinden sich deren vierzehn, in der Bauchflosse vier, in der Afterflosse zwölf bis dreyzehn, in der Schwanzflosse acht bis dreyzehn.

Die Länge dieses Fisches beläuft sich etwa auf vier oder fünf Zoll, und der Aufenthalt ist in den europäischen Flüssen und Bächen, wo ein steiniger oder sandiger Boden ist, denn sie verkriechen sich gerne unter den Steinen, und das Weibchen hat die ganz besondere Eigenschaft, daß es sich daselbst eine Höhlung, Grübgen oder Nest macht, und die Eyer hinein legt, alsdann aber darauf sitzt, und sie gleichsam ausbrüthet, wenigstens stirbt oder verhungert es eher, als daß es das Nest verlassen sollte. Andere behaupten, daß es von dem Rogen unmäßig schwelle, und gleichsam aufgetriebene Brüste bekomme. Vielleicht bleibt es nach der Zeit vor Ermüdung liegen. Der Herr Gronov beschreibt ein ähnliches Fischlein aus der Donau.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

161. Geschlecht. Meerscorpione.
Thoracici: Scorpaena.

Die Stachlichkeit des Kopfs bey den Fischen dieses Geschlechts, hat vermuthlich den Alten Gelegenheit gegeben, diese Fische Scorpaena zu nennen, wenigstens hat wohl der deutsche Name Meerscorpion davon seinen Ursprung, welchen der Herr Houttuin durch Zee-Scorpioenen beybehalten hat. Gesch. Benennung.

Die Kennzeichen sind, daß der Kopf groß und stachlich ist, die Augen nahe beysammen stehen, und nicht nur allein die Kiefer, sondern auch der Gaumen und der Schlund mit Zähnen besetzt sind, die Kiemenhaut hat hingegen sieben Strahlen. Wir finden folgende drey Arten zu betrachten. Gesch. Kennzeichen.

1. Das Dornschwein. Scorpaena Porcus.

Da die Italiäner diese Art Scrofanello, und die folgende Scrofano nennen, so mag dieses den Ritter veranlaßt haben, den Namen Porcus und Scrofa an die zwey Arten auszutheilen, wobey wir es im Deutschen auch lassen; dahingegen diese Art die kleinste und folgende die größte ist. 1. Dornschwein. Porcus.

Die jetzige Art hat an den Augen und an der Nase bartartige Fortsätze, der Kopf ist besonders an den Kiemendeckeln, sehr stachlich, und oberhalb den Augen befinden sich zwey habrunde ungleiche Erhö-

hun-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

hungen, zwischen derselben aber zeigt sich eine Grube, die unten dreyeckig, oben länglich ist. Die Nasenlöcher sind groß und rund. Die Farbe ist dunkel und schmutzig gelb, mit braunen Flecken bezeichnet. Der Körper ist mit kleinen Schuppen gedeckt, und wird etwa ein Pfund schwer.

Die Anzahl der Finnen betreffend, so hat die Rückenflosse zwölf zwey und zwanzigstel, die Brustflosse achtzehn, die Bauchflosse sieben oder vielmehr ein sechstel, die Afterflosse drey achtel, und die Schwanzflosse zwölf bis funfzehn. Wiewohl Artedi, Hasselquist und Gronov eine ganz andere Zählung haben. Der Aufenthalt dieser Fische ist im mittelländischen Meere und im Ocean.

2. Die Stachelsau. Scorpaena Scrofa.

2. Stachelsau. Scrofa.

Von der Benennung haben wir oben bey der ersten Art schon Rechenschaft gegeben. Es ist aber dieser Fisch wohl drey bis viermal größer als der vorige, auch schmackhafter und gesunder, der Farbe nach ganz und gar röthlich mit schwarzen Flecken gesprenkelt, am untern Kiefer mit zweyen Bärten versehen, und an den Enken der Kiemendeckel stachlich. Die Anzahl der Finnen ist in der Rückenflosse zwölf zwey und zwanzigstel, in der Brustflosse funfzehn, in der Afterflosse sechs, und in der Schwanzflosse dreyzehn.

Der Herr Houttuin glaubt, daß des Pontoppidans Zee-Ulk hieher gehöre. Derselbe wird in Norwegen wohl zwey Ellen lang, und hat eine Mundspalte von einer halben Elle, daher derselbe wohl Großmaul genennt wird. Er ist gleichfalls roth, und kleinschuppigt, und aaset auf andere Fische, wie auch auf Mewen und Seevögel, mithin wäre diese Art nicht allein im mittelländischen Meere, sondern auch in der Nordsee anzutreffen.

3. De-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

3. Der Zauberfisch. Scorpaena Horrida.

Zuletzt wird noch ein Fisch aus dem Valentin hieher gerechnet, den die Indianer Ikan Sowang-gi Bezar nennen, welches so viel als Zauberfisch, holländisch Toverviſch heißt. An diesem Fische nahm der Herr Gronov den seltnen Umstand wahr, daß die gemeine Haut, welche an die Finnen hinansteigt, die dreyzehn ersten Finnen der Rückenflosse an den Spitzen breiter, und auf diese Art einen lappigen Kamm aus selbigen mache. Uebrigens aber ist diese Haut mit schwieligen Höckern gesprenkelt. Was die Anzahl der Finnen betrift, so hat die Rückenflosse dreyzehn zwanzigstel, die Brustflosse funfzehn, die Bauchflosse sechs, die Afterflosse drey neuntel, und die Schwanzflosse vierzehn. In den Kiemen aber zählet man nur fünf Stralen, an statt, daß ihrer nach diesem Geschlechte sieben seyn sollten. Der Aufenthalt ist in den ostindianischen Meeren.

3. Zauberfisch. Horrida.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

162. Geschlecht. Spiegelfische.

Thoracici: Zeus.

Geschl. Benennung.

Zeus war sonst die Benennung derjenigen Art, welche No. 3. unter dem Namen Taber vorkommt, und wird von dem Ritter dem ganzen Geschlechte ertheilt, welches von dem Herrn Houttuin Spiegelvisch genennt worden.

Geschl. Kennzeichen.

Was die Kennzeichen betrift, so ist der Kopf platt gedruckt und abhängig; die Oberlefze ist durch eine Querhaut gewölbt (wiewohl man solches nach des Gronovs Anmerkung auch bey dem Berschinge und andern Fischen findet,) die Zunge ist spitzig; die Kiemenhaut hat sieben senkrecht herablaufende Stralen, wovon aber die untere in die Quere geht; der Körper ist an den Seiten platt gedruckt. Der Ritter zählt in diesem Geschlechte nur die vier folgenden Arten.

1. Der Pflugschaar. Zeus Vomer.

1. Pflugschaar. Vomer.

Da dieser Fisch hinter dem After zwey Stacheln hat, so scheint die Benennung Vomer oder Pflugschaar daher genommen zu seyn. Doch die Holländer nennen ihn wegen seines Silberglanzes Zilvervischje. Der Schwanz ist gabelförmig, und vor der Rücken- und Afterflosse befindet sich ein rückwerts gebogener Stachel. Die Seitenlinie ist sehr kurz, und der Bauch raget in einer starken Rundung sehr hervor. Betreffend die Anzahl der Finnen, so zeigen sich in der ersten Rückenflosse fünf oder acht, in

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

in der zweyten ein zwey und zwanzigstel, in der Brustflosse achtzehn, in der Bauchflosse fünf, in der Afterflosse ein zwanzigstel, und in der Schwanzflosse drey und zwanzig. Der Ort des Aufenthalts ist in den americanischen Gewässern.

2. Der Meerhahn. Zeus Gallus.

2. Meerhahn. Gallus. Tab. V. fig. 6.

Dieser Fisch wird von den Brasilianern Abucatuja, von den Portugiesen Peixe Gallo; und von den Indianern Ikan Kapelle genannt. Da aber du Terre ihn dem Namen Lune gab, so ist er von den Holländern Maanvischje oder Mondfisch genannt worden. Sonst heissen auch diese Silberfische.

Die zehnte Finne der Rückenflosse, und die zweyte der Afterflosse sind länger als der ganze Körper, und der Herr Gronov giebt davon folgende Beschreibung. Der Körper, wie auch der Kopf sind dünn, und senkrecht breit; der Rücken und der Bauch sind sehr scharf, der obere Kiefer etwas kürzer als der untere; in beyden Kiefern stehen Zähne, die aber kaum sichtbar sind; der Körper glänzt wie Silber; der Seitenstrich ist krumm, und nach dem Rücken zu gebogen. Die Rückenflosse hat ein und dreyßig Finnen, davon die neun ersten scharf wie Dornen, die übrigen aber alle weich sind, die erste dieser weichen Finnen ist gleich einem Bürstenhaare ausgereckt, die andern aber sind kurz, die Brustflossen sind sehr lang, haben zwanzig Finnen, die Bauchflossen sind ebenfalls lang und schwärzlich, in selbigen befinden sich sechs Finnen, die Afterflosse hat zwanzig Finnen, davon die erste allein scharf und steif ist, die andern sind weich, und davon ist wiederum die erste gleich einem Bürstenhaare verlängert. Der Schwanz ist breit, mit weit auseinanderstehenden gabelförmigen Zacken, und besteht aus siebenzehn lan-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

langen Finnen. Der Bauch zwischen der After- und Bauchflosse, besteht aus einem einzigen dünnen und scharfen Beine. Diese Beschreibung weicht also von der Linneischen wenig ab.

Das Exemplar, welches Tab. V. fig. 6. vorgestellt wird, war zwey Zoll breit und drey Zoll lang, den Schwanz nicht mitgerechnet. An selbigem hatte der Rücken die Dicke eines viertel Zolls. Es halten sich diese Fische in den americanischen Gewässern auf.

3. Der St. Peterfisch. Zeus Faber.

3. St. Peterfisch. Faber. Tab. V. fig. 7.

Es hat dieser Fisch an den Seiten des Körpers einen braunen runden Flecken, und weil man selbigen mit dem Stater vergleicht, den Petrus in dem Munde eines Fisches gefunden, so wird er St. Peterfisch genennt, wie er denn auch jetzo in Italien Pesce san Pietro, deßgleichen Citula und Rotula; in Dalmatien aber Fabro heißt. Der Name Faber hingegen kommt von der Kupferfarbe dieses Fisches her, deßwegen ihn auch die Griechen mit dem Namen Chalkeus belegen, und die Franzosen nennen ihn noch jetzo Doré, oder verguldet; spanisch Gal; die Holländer nennen ihn wegen der runden Gestalt Sonnenfisch.

Der Schwanz desselben ist abgerundet; am After befinden sich zwey Stacheln; der Kopf ist groß; die Mundspalte sehr weit, die Augen sind groß mit weiten Augäpfeln, die in einem gelben Ringe stehen; die Nasenlöcher befinden sich dichte an den Augen; die Seiten sind olivenfärbig, mit weißlich blauen Flecken gesprenkelt; die Schuppen und Zähne sind klein; der Körper ist breit und dabey sehr dünne und platt, doch schwimmt der Fisch, nicht wie der Plattfisch, auf den Seiten, sondern gerade, und muß nicht mit den Mühl-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Mühlsteinfischen, dergleichen im dritten Theile unter den Amphibien vorkommen, verwechselt werden.

Die Anzahl der Finnen ist in der ersten Bauchflosse zehn, in der andern ein und zwanzig bis drey und zwanzig, in der Brustflosse dreyzehn bis vierzehn, in der Bauchflosse sieben, in der Afterflosse $\frac{3}{3}\frac{4}{7}$, in der Schwanzflosse dreyzehn bis funfzehn. Ausser dem zeigen sich noch hin und wieder an dem Körper einige kleine Dorne, die neben den Flossen sowohl am Rücken als am After hervorragen; deßgleichen befinden sich auch einige dergleichen am Hinterkopfe. Das Maul stehet spitzig voraus.

Das Exemplar, welches Tab. V. fig. 7. abgebildet ist, war fünf Zoll lang, und drey Zoll breit, jedoch giebt es noch größere, und man sieht zugleich, wie sich einige Finnen in den Flossen faserartig verlängern. Man findet diese Fische öfters in dem Ocean, und sie geben, gesotten oder gebacken, mit Citronen, ein gutes Essen ab, zumal wenn sie etwas groß sind, denn man hat einige gefangen, die siebenzehn Zoll lang, und sieben Zoll breit waren. Sie pflegen auf die Schmelze zu gehen.

4. Der Saurüsselfisch. Zeus Aper.

4. Saurüssel. Aper.

Beyde Benennungen sind von dem vorgeworfenen Maule dieses Fisches hergenommen. Der Schwanz ist gerade abgestutzt, und der Körper hat eine rothe Farbe. Er ist viel kleiner als der vorige und erreicht höchstens vier Zoll. Die Schuppen sind rauh, oder gleichsam haarig, und über den Rücken laufen auch einige borstenartige Fortsätze. Die Anzahl der Finnen ist in der ersten Rückenflosse neun, in der zweyten drey und zwanzig, in der Brustflosse

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

vierzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, denn die eine ist scharf und spitzig, die andern fünf sind weich, in der Afterflosse aber $\frac{3}{17}$, denn die drey vördersten sind kurz und scharf, die siebzehn übrigen aber lang und weich. Man fängt ihn im mittelländischen Meere, und er wird in Rom Riondo, in Genua aber Strivale genennt.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

163. Geschlecht. Seitenschwimmer. Thoracici: Pleuronectes.

Der Name Pleuronectes zielt auf die Art des Schwimmens, indem diese Fische welche ganz platt sind, eben nicht gerade auf dem flachen Bauch, sondern in einer schiefen Lage, und also auf den Seiten schwimmen, daher wir sie auch Seitenschwimmer nennen. Indessen führen sie auch den Namen Plattfische, (Pisces plani), wie sie denn in Holland Plattvischen heissen. Geschl. Benennung.

Ihre Kennzeichen sind: daß beyde Augen an einer und der nämlichen Seite des Kopfs stehen. Die Kiemenhaut hat sieben Strahlen. Der Körper ist breit und ganz platt gedruckt, so daß die eine Seite den Rücken vorstellt, welcher dunkelfärbig ist, die andere aber den Bauch, welcher weiß ist. Wir könnten auch noch hinzu fügen, daß das obere Auge über das untere hervorragt und durchgängig etwas größer ist. Geschl. Kennzeichen.

Inzwischen macht der Ritter noch eine Unterabtheilung, nämlich:

A.* Einige haben die Augen an der rechten Seite, und dazu gehören 10. Arten.

B.** Andere hingegen haben die Augen an der linken Seite, und dazu gehören 7. Arten.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Mithin haben wir überhaupt siebenzehn Arten zu betrachten, welche nunmehr folgen:

A.* Rechte.

A.* Seitenschwimmer mit den Augen an der rechten Seite, die wir Rechte nennen wollen.

1. Der amboinische Seitenschwimmer. Pleuronectes Trichodactylus.

1. Amboinischer. Trichodactylus.

Trichodactylus soll soviel als Haarfingerig heissen, und der Ritter zielt damit auf die Brustflossen, welche er mit den Fingern vergleicht, und welche faden- oder haarförmig sind. Um aber dieser dunkeln Benennung zu entgehen, wollen wir ihm den Beynamen Amboinischen geben, weil er in den indianischen Gewässern um Amboina herum gefangen wird.

Der Körper dieses Fisches ist rauh, an der Rückenseite braun, und durch dunkle Flecken bunt. Was die Flossen betrift, welche bey den Plattfischen an den scharfen Enden der Seiten stehen, so sind solche sehr klein und kaum sichtbar; man zählt in der Rückenflosse drey und funfzig, in der Brustflosse vier, in der Bauchflosse fünf, in der Afterflosse drey und vierzig, und in der Schwanzflosse sechzehn Finnen, wovon die zwey mittlern in den beyden letzten Flossen die längsten sind. Das hier beschriebene Exemplar war nur zwey und einen halben Zoll lang, und einen Zoll breit.

2. Der carolinische Seitenschwimmer. Pleuronectes Plagiusa.

2. Carolinischer. Plagiusa.

Die Gestalt des gegenwärtigen Fisches, welcher in Carolina entdeckt worden, ist länglich, ein wenig rauh

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

rauh, und hat dieses besondere an sich, daß die Rücken- und Afterflosse dergestalt mit der Schwanzflosse vereinigt sind, daß man sie gar nicht, auch nicht einmal durch die Länge, von einander unterscheiden kann, daher keine Zahlung der Finnen statt hat. Die Farbe des Körpers ist aschgrau. A.* Rechte.

3. Der surinamische Seitenschwimmer. Pleuronectes Ocellatus.

3. Surinamischer. Ocellatus.

Weil dieser Fisch auf der Rückenseite vier große schwarze Flecken hat, welche mit einem weissen Ringe umgeben sind, und daher den Augen gleich sehen, so wird er Ocellatus genannt. Er ist ein Ausländer, der sich in den surinamischen Gewässern aufhält. Die Rückenflosse ist an ihm gefalten oder gerunzelt, und die Schwanzflosse hat eine schwarze Querbinde. Die Anzahl der Finnen ist in der Rückenflosse sechs und sechzig, in der Brustflosse drey, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse fünf und funfzig, und in der Schwanzflosse vierzehn.

4. Der Heilbutt. Pleuronectes Hippoglossus.

4. Heilbutt. Hippoglossus.

Da die drey ersten Arten ausländische waren, so kommen wir jetzo zu den Europäischen und mehr bekannten Plattfischen. Der jetzige nämlich ist der sogenannte Heil- oder Hillbutt, welcher wegen seiner länglichen und dicken Gestalt mit einer Pferdzunge verglichen, und darum Hippoglossus genennt wird. Aus eben dem Grunde hieß er auch vormals Buglossus, oder Ochsenzunge. Bey den Engländern Holybut oder heilige Butt, dergleichen Hellbut, wovon der Holländer Heilboth

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Rechte. both gekommen ist; in Schweden heißt er Haelg-flundra, und in Dänemark Helle-Flinder.

Der Körper ist glatt, oben dunkel, unten weiß, die Schuppen sind klein, nirgends ist einige Rauhigkeit oder stachliches Wesen vorhanden, das Maul aber ist ziemlich bewafnet, denn es befindet sich eine gedoppelte Reihe Zähne darinn, welche etwas hinterwärts gekrümmt stehen, auch stehen am Gaumen gezähnelte Flügel, und die Kiemen sind stachlich. Es merkt der Ritter auch noch an, daß die Augen zuweilen, jedoch sehr selten, an der linken Seite stehen. Die Anzahl der Finnen ist in der Rückenflosse hundert und zwey bis hundert und fünf, in der Brustflosse funfzehn bis sechzehn, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse acht und siebenzig bis neun und siebenzig, und in der Schwanzflosse neunzehn.

Größe. Man kann aus der großen Anzahl der Finnen fast vermuthen, daß er nicht klein seyn werde, und gewiß, sie sind oft so beträchtlich groß, daß einer allein ein ganzes Boot bedecken kann. Gewöhnlich sind sie in der Nordsee hundert bis hundert und funfzig Pfund schwer, doch unter Island fängt man sie zu vierhundert Pfund. Sie leben von Krebsen, Hummern und Schnortolfen.

Fang. Wenn die Fischer auf den Hilbüttenfang ausgehen, nehmen sie sich sehr in acht, ihm mit dem Boote nicht zu nahe zu kommen, weil sie sonst durch den Fisch mögten umgeschlagen werden. Sie werfen aber Hamen aus, die an verschiedene lange Stricke befestigt sind. Diese Stricke sind oben in eins vereinigt und an ein Bret angemacht, welches zum Zeichen oben auf dem Wasser schwimmt, unten aber breiten sich diese lange Stricke mit ihren Hamen auf dem Boden des Meers oder einer Sandbank aus, und

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

und wenn ein solcher Strick, den sie Gangfaden nennen, eine Nacht liegt, so finden sich oft zwey bis drey Heilbutten daran, die sie dann in die Höhe ziehen, töden und einsalzen. Sie sind sehr fett, das Fleisch hart, und ob es gleich gut schmeckt, ziemlich schwer zu verdauen. Dieser Fischfang wird an den nordischen Sandbänken, und von den Franzosen, welche diese Flaitans nennen, bey Terreneuve getrieben. Einzelne Heilbutten versteigen sich auch wohl an den holländischen Küsten, und werden daselbst nicht weit vom Strande gefangen und zu Markte gebracht; welche Gelegenheit von den Liebhabern fleißig wahrgenommen wird, sich von einem frischen Heilbutten eine Mahlzeit zurechte zu machen. A.* Rechte.

Bey der Oefnung eines solchen Fisches fand man in dem Magen eine helle salzige Feuchtigkeit; in der Kröspdrüse war zwar eine ähnliche helle Feuchtigkeit, doch dieselbe hatte einen bittern Geschmack. An besagter Kröspdrüse hiengen vier drüsige Fortsätze. Die Kanäle haben seitwärts eine Menge schreger Zellen, wie Lungenbläschen, und so war es auch mit den Därmern beschaffen. Der Ausgang des Gallengangs war sehr enge. Von einer Luftblase wird nichts erwehnt, und vermuthlich haben sie keine, wie denn auch die andern Plattfische keine besitzen, daher sie auch so träge schwimmen. Anatomische Anmerkung.

5. Die Hundszunge. Pleuronectes Cynoglossus.

Man hat ein Kraut, welches Hundszunge genennet wird, wegen der Aehnlichkeit der Blätter, und aus diesem Grunde gebraucht auch hier der Ritter diese Benennung, jedoch wird dieser Fisch bey den Holländern Scharre-Tong genennet, ver- 5. Hundszunge. Cynoglossus. T. VI. fig. 1.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Rechts. vermuthlich weil er das Mittel hält zwischen einer Scharre und Tong, denn die Scharre ist bey ihnen ein kleiner und etwas breiter, die Zunge aber ein größerer und länglicher Fisch, welche beyde unten No. 9. und 10. vorkommen. Der Körper ist also nach dem Linne länglich und glatt, der Schwanz abgerundet, und die Zähne sind stumpf. Die Anzahl der Finnen ist in der Rückenflosse hundert und zwölf, in der Brustflosse eilf, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse hundert und zwey, und in der Schwanzflosse vier und zwanzig.

Ob nun gleich dieser Fisch eine große Anzahl von Finnen hat, so ist er doch nicht groß. Der Herr Gronov beschreibet einen solchen, welcher nur etwas über einen Schuh lang, und einen viertel Schuh breit war. Die rechte Seite nämlich ist röthlich braun, die linke hingegen ganz weiß. Die Augen stehen an der rechten Seite dichte beysammen, und haben blaue Augenäpfel, die in weißen Ringen stehen. Die Schuppen sind länglichrund, weich und glatt. Der Seitenstrich ist breit und glatt, gehet in der Mitte gerade bis zur Brustflosse fort, wo er sich ein wenig erhöhet. Die Kiefer sind, wenn das Maul geschlossen ist, gleich lang. Die Kiemenhaut hat an beyden Seiten sechs Beinchen, welche spindelrund, und bogenweise krumm sind. Der Nabel stehet dichte an den Kiemendeckel, und die Anzahl der Rippen war in dem Gronovischen Exemplar eilf; die Zahl der Wirbel aber fünf und sechzig.

Die Abbildung, welche Tab. VI. fig. 1. vorkommt, ist nach einem Exemplar gemacht, das über einen halben Schuh lang, und zwey Zoll breit war. Dessen Kopf hatte an der linken Seite einige kleine weiße Bartfäden, und Herr Houttuin berichtet, daß es auch kleinere gäbe, die aus Ost-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Ostindien kommen, sonst sind sie in der Nordsee häufig, und werden viel an den holländischen Strande gefangen und zu Markte gebracht. A.* Rechte.

6. Der Platteiß. Pleuronectes Platessa.

6. Plateiß. Platessa

Dieser Fisch, der bey den Schriftstellern Platessa und Passer laevis heißt, wird französisch Plye oder Plie, englisch Plaise, dänisch Schikpleder, schwedisch Skalla, holländisch Scholl, deutsch Plateiß, und zuweilen auch Schulle genennet. Damit aber der deutsche Leser, dem die Plateise gar wohl bekannt sind, diese Art nicht mit Vorurtheil betrachte, und sie mit dem hier unter dem Namen Plateiß mehrentheils angebrachtem Fische vergleiche; so müssen wir nur vorher sagen, daß solche Plateise die allerkleinsten und schlechtesten, die niemand an den Seeküsten essen mag, ja mehrentheils nur getrocknete Zungen und Scharren sind, welche unten die neunte und zehnte Art ausmachen. Denn ein rechter Scholl oder Plateiß hat ohne Kopf und Schwanz doch die Länge und Breite von einem ordentlichen Bogen Schreibpapier, und ist frisch oder eingeweicht seine zwey bis drey Finger reichlich dick, dabey fett und ungemein schmackhaft; ja wir haben selbst viel größere gesehen und gegessen, die in der Nordsee ohnweit der Insel Ameland, gegen Frießland über, gefangen waren.

Inzwischen ist nicht zu läugnen, daß fast unter keiner Fischart soviel Verschiedenheit in Absicht auf die Größe sowohl, als auf den Geschmack obwaltet, als bey den eigentlichen Schollen; ja so gar scheinet dieser Unterschied auch mit von dem Ort des Aufenthalts abzuhangen. Einige werden im Kochen weich und schleimig, andere hingegen

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Rechte. hübsch feste, und man kann ihnen die Güte so ziemlich von aussen ansehen, denn diejenigen, welche dünn und am Bauche bläulichweiß sind, haben lange den guten Geschmack nicht, als andere, welche dick und hart anzufühlen, und am Bauche röthlich oder gelblichweiß sind. Vielleicht bestimmt sich dieser Unterschied bey der Anzahl der Finnen, welche in der Rückenflosse zwey und siebenzig bis sieben und siebenzig, in der Brustflosse eilf bis zwölf, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse ein bis fünf und funfzig, und in der Schwanzflosse siebenzehn bis zwanzig sind.

Hinter dem Kopfe oberhalb der Kiemen zeigen sich vier beinige Erhöhungen, und an dem After befindet sich ein Dorn. Die Haut des Rückens ist roth gefleckt, übrigens aber blaulichgrau. Frisch gesotten sind sie mit Butter und Petersilienkraut, oder mit feiner Eyer- Eßig- oder Sauerampfersauce ein herrliches Essen; etwas gesalzen und leicht gedörret, werden sie aus der Hand, wie Käse zum Butterbrod gegessen, sonst aber härter gedörret verschickt, und in Deutschland häufig consumirt, welches nur die kleinere und schlechtere Art zu treffen pflegt. Seltsam ist es, daß man diese Fische auch in süssen Wasserflüssen und Seen, durch welche einige Flüsse oder Bäche fließen, im Leben erhalten kann, denn sie suchen sogar die Mündungen der Flüsse auf, sonst aber wühlen sie gerne in dem Meeresschlamm, und müssen aus den Tiefen aufgefischet werden.

Bey einigen großen Exemplaren scheinen die rothen Flecken zu vergehen, auch trift man, jedoch selten, solche an, deren Bauch auch braun ist, oder deren Augen an der linken Seite stehen. Vielleicht aber könnten diese auch wohl eigene Arten seyn.

Betref-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Rechte.

Anatomische Anmerkung.

Betreffend den innern Bau, so ist die Leber lang, unzertheilt und roth; die Gallenblase groß, und die Milz schwärzlich. Die Därmer sind an ihrem Darmfelle befestigt, welches die Länge hinunter an der Bauchhöhle fest gewachsen ist, wodurch zwey Höhlen entstehen. An dem Magenmunde spaltet sich der Darm von einander, und macht zwey vorwärts gerichtete Hörner. Die Därmer selbst liegen ordentlich gewunden. Das Bauchfell ist schwarz; die Harnblase groß, und vermittelst eines langen und weiten Canals an den Nieren befestigt. Sie haben viele ölichte Theile, und enthalten ein flüchtiges Salz. Ihr Fleisch hat ein leimiges Wesen an sich, daher es zwar nahrhaft ist, aber nebst guten Saucen auch einen gesunden Magen erfordert.

7. Der Flunder. Pleuronectes Flesus.

7. Flunder Flesus.

Man nennt diesen Fisch in England Flounder oder Flucke; französisch Flez; schwedisch Flundra; dänisch Flynder; und daraus mag wohl Flunder und Flesus entstanden seyn. Doch die Holländer nennen diesen Fisch Both oder Butt. Es ist eine kleine, aber sehr dicke, und überaus schmackhafte Art von Schollen, hat auch mit selbigen sehr viele Aehnlichkeit, wird aber nicht länger als einen halben Schuh, wenigstens sehr selten erreicht er mit dem Schwanze einen ganzen Schuh.

Er unterscheidet sich von dem Schollen durch eine Reihe rauher Erhöhungen, die nach hinten zu gedornt sind, sodann durch die rauhe Seitenlinie, und endlich auch dadurch, daß er verhältnißmäßig nicht so breit ist, sondern sich etwas mehr in die Länge dehnt. Die Anzahl der Finnen ist gleichfalls verschieden, denn es sind in der Rückenflosse

vier

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Rechte. vier und funfzig bis zwey und sechzig, in der Brustflosse eilf bis zwölf, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse vierzig bis drey und vierzig, in der Schwanzflosse endlich vierzehn bis siebenzehn. Man fängt diese Fische allenthalben in dem nordischen Meere, und auch bey ihnen trift es ein, was man bey den Plateißen wahrnimmt, daß sie nämlich an einem Orte besser und schmackhafter sind, als am andern. Diejenige, die bey Amsterdam in Y gefangen werden, haben fast vor allen den Vorzug, und vielleicht darum, weil das Wasser daselbst nicht so sehr salzig ist, denn es trift bey ihnen ein, was wir oben bey den Plateißen erwähnt haben, daß sie nämlich gerne die süßern Wasser aufsuchen, ja sie halten sich noch besser und länger in selbigen, als jene. Wir haben in Frießland, bey verschiedenen Herrschaften, auf ihren Gütern Weiher gefunden, die nur allein mit Seebutten angefüllt waren, und wir wundern uns, daß, so viel wir wissen, nicht auch deutsche Herrschaften solche Weiher anlegen, denn man kann diese Fische in Fischkästen etliche Meilen weit lebendig über Land bis zum bestimmten Orte bringen.

8. Der Schuppenblutfisch. Pleuronectes Limanda.

8. Schuppenblutfisch. Limanda. Er heißt französisch Limande; englich Dab; und ist nichts anders als eine mehr viereckige Scholle, dessen Schuppen fadig oder bartartig sind, so daß sie rauh erscheinen. An der Wurzel der Rücken- und Afterflossen sind kleine Stacheln, die Zähne sind stumpf. Die Anzahl der Finnen in der Rückenflosse ist fünf und siebenzig bis neun und siebenzig, in der Brustflosse zwölf, in der Bauchflosse zwey

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

zwey bis sechs, in der Afterflosse sechzig bis ein und sechzig. Er hält sich in den europäischen Meeren auf. A.* Rechte.

9. Die Zunge. Pleuronectes Solea.

9. Zunge. Solea.

Dieser Fisch sieht einer Zunge sehr gleich, daher er auch Buglossus und Lingulaca heißt; französisch Sole und Soul; schwedisch Tunga; dänisch Tungpleder; holländisch Tong. Er ist länger und schmäler als der Plateiß und Flunder, dabey aber ungemein dünne, und selten wird er länger als ein Schuh. Der Körper ist mit einer überaus zähen und rauhen Haut gedeckt, daher man ihm, wenn man ihn backen will, an beyden Seiten die Haut herunter ziehen muß. Der obere Kiefer ist länger als der untere. Die Farbe ist an der Rückenseite schwärzlich braun, an der untern Seite aber weißlich. Statt der Zähne befinden sich an der linken Seite des Mundes einige kleine stachliche Bärte. Die Anzahl der Finnen ist in der Rückenflosse ein und siebenzig bis ein und neunzig, an der Brustflosse sieben bis neun, an der Bauchflosse fünf, an der Afterflosse vierzig bis vier und siebenzig, an der Schwanzflosse vierzehn bis vierzig. So verschieden ist die Zählung in verschiedenen Exemplarien, ja der Herr Houttuin hat in den holländischen Zungen noch weit mehrere Finnen gefunden. Das Fleisch ist fest, läßt sich gut verschicken, und giebt gebacken einen überaus niedlichen Bissen. Man findet sie rings um Europa herum in der See, auch im mittelländischen und großen Meere bis am Cap der guten Hofnung.

10. Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Rechte.

10. Die Scharre. Pleuronectes Linguatula.

10. Scharre. Linguatula.

Er wird in Rom Linguatula genennt, und für eine Art kleiner Zungen gehalten. Die Holländer nennen ihn Scharr. Er wird häufig am holländischen Strande gefunden, gedörrt und verschickt. Im Anfange sind sie sehr schmackhaft, und werden wie Schollen trocken aus der Hand gegessen, aber die überjährigen, welche unter dem Namen Plateiße öfters zu uns kommen, haben allen Geschmack verlohren, und man käuet auf ihnen wie auf Stroh. Es ist ein besonderer Umstand an diesem Fische, daß der After nicht unten, sondern an der weissen Seite steht. Was die Zählung der Finnen in verschiedenen Exemplarien betrift, so hat man in der Rückenflosse fünf und sechzig bis acht und sechzig, in der Brustflosse neun bis zehn, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse fünf und vierzig bis fünf und funfzig, in der Schwanzflosse aber neunzehn gefunden. Der Aufenthalt dieser Fische ist allenthalben in dem europäischen Ocean.

B.** Linke.

B.** Seitenschwimmer, welche die Augen an der linken Seite haben.

11. Bandirter Plattfisch. Pleuronectes Lineatus.

11. Plattfisch. Lineatus.

Mit Recht kann man diesen bandirt nennen, denn er hat zwischen der Brust und dem Schwanze sieben schwarze Querstriche, die bey einigen breiter, bey andern schmäler ausfallen; dasjenige aber, wodurch er sich besonders von den übrigen Arten dieser Abtheilung unterscheidet, besteht darinn, daß er keine

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

keine Brustflossen hat. Die Schuppen sind nur faserige Fortsätze, und der Schwanz ist abgerundet. Die Anzahl der Finnen ist in der Rückenflosse drey und funfzig bis sechzig, in der Bauchflosse vier bis fünf, in der Afterflosse fünf und vierzig bis acht und vierzig, in der Schwanzflosse sechzehn. Der Aufenthalt ist in den Meeren, welche das mitternächtliche America umgeben. B.** Linke.

12. Das Viereck. Pleuronectes Rhombus.

12. Viereck. Rhombus.

Weil die gegenwärtige Art viel breiter als die Scholle ist, so wird sie Rhombus genannt, die andern Benennungen sind sehr abweichend und dunkel, denn er heißt englisch Pearl oder Prill; in Venedig Scatto oder Suagia; in Schweden Pigghuarf; holländisch Griet. Die Haut ist glatt ohne Stachel, auch ist kein Stachel wie bey dem Plateiße und Flunder, am Nabel vorhanden; die Rückenseite ist sehr braun, die Rückenflosse fängt nahe bey dem Kopfe an, und endigt sich dichte am Schwanze. Die Anzahl der Finnen ist sehr verschieden, denn in der Rückenflosse werden siebenzig bis acht und siebenzig, in der Brustflosse zehn bis zwölf, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse sechs und funfzig bis ein und sechzig, und in der Schwanzflosse sechzehn bis achtzehn gezählt. Er hält sich in dem europäischen Ocean auf.

13. Das Hasenmaul. Pleuronectes Dentatus.

13. Hasenmaul. Dentatus.

Er führt obige Namen, weil die Lippen offen stehen, und die Zähne hervorragen. Der Körper ist länglich und glatt. Die Zähne sind spitzig und scharf,

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

B.** Linke. scharf, der Schwanz ist abgerundet, und schuppig. Die Anzahl der Finnen ist in der Rückenflosse sechs und achtzig, in der Brustflosse zwölf, in der Bauchflosse sechs und sechzig, und in der Schwanzflosse siebenzehn. An der Kiemenhaut aber zählt man sieben Strahlen. Nach D. Gardens Bericht hält sich dieser Fisch in Carolina auf.

14. Die Steinbutte. Pleuronectes Maximus.

14. Steinbutte. Maximus. Er ist der größte unter allen Plattfischen, nur allein dem Heilbutte No. 4. ausgenommen, denn er erreicht oft die Länge von drey Schuhen, und die Breite von zwey Schuhen, daher er Maximus genennt wird, und weil er sich an den Klippen und steinigen Gegenden aufhält, wird er auch Steinbutt genennet. Englisch und französisch heißt er Turbot, in Norwegen Butta, in Holland aber Tarboth.

Er ist daran gar bald zu erkennen, daß der Rücken mit stachelichen Höckern besetzt ist. Der Körper ist oval, an der linken Seite schwärzlich aschgrau, an der rechten weiß. Die Augen sind oval. Das Maul hat verschiedene Reihen kleiner Zähne. Die Kiemendeckel gehen hinten oberhalb den Brustflossen in eine stumpfe Spitze aus. Die Anzahl der Finnen ist verschieden, die Rückenflosse hat neun und funfzig bis siebenzig, die Brustflosse eilf bis dreyzehn, die Bauchflosse sechs, die Afterflosse neun und dreyßig bis funfzig, die Schwanzflosse sechzehn bis siebenzehn. Das Fleisch ist hart und schwer zu verdauen, wenn keine gute Senf- oder Eßigbrühe dazu kommt. Der Aufenthalt ist im europäischen, mehrentheils aber nordischen Ocean, denn er kommt in Holland, Frießland und andern dasigen Seeküsten sehr häufig zu Markt.

15. Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

B.** Linke.

15. Stachelflunder. Pleuronectes Passer.

15. Stachelflunder. Passer.

Die Seitenlinie ist an diesem Fische, der sonst dem Flunder sehr ähnlich sieht, stachlich, und dies ist die Ursache der Benennung. Die Anzahl der Finnen ist in der Rückenflosse sechs und sechzig, in der Brustflosse neun, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse funfzig. Der Aufenthalt ist im europäischen Meere.

16. Warzenflunder. Pleuronectes Papillosus.

16. Warzenflunder. Papillosus.

Dieser Fisch ist aus den americanischen Gewässern, und wird in Brasilien Aramaca genennt. Er unterscheidet sich dadurch, daß der Körper mit warzenförmigen Erhöhungen besetzt, und die Seitenlinie krumm ist. Man zählt in der Rückenflosse acht und funfzig, in der Brustflosse zwölf, in der Bauchflosse fünf oder sechs, in der Afterflosse zwey und vierzig, und in der Schwanzflosse sechzehn Finnen.

17. Der Sichelschwanz. Pleuronectes Lunatus.

17. Sichelschwanz. Lunatus.

Weil sich die Schwanzflosse an dieser Art mond- oder sichelförmig zeigt, so sind ihr obige Benennungen beygelegt. Auch unterscheidet sie sich dadurch, daß der Körper hin und her mit blauen halbgetheilten Augen gleichsam gesprenkelt ist. Es sind in der Rückenflosse fünf und achtzig, in der Brustflosse zwölf, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse neun und siebenzig, und in der Schwanzflosse siebenzehn Finnen vorhanden. Der Aufenthalt ist in den Meeren, welche das mitternächtliche America umgeben.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

164. Geschlecht. Klippfische.

Thoracici: Choetodon.

Geschl. Benennung.

Daß es unter den Cabeljauarten etliche gebe, welche gesalzen und auf den Klippen getrocknet werden, aus diesem Grunde aber Klippfische heissen, ist schon oben bey dem 154. Geschlecht Gadus, besonders aber bey der dritten Art Morrhua gezeiget worden. Allein die Fische dieses Geschlechts heissen darum Klippfische, weil sich viele derselben nur allein bey den Klippen aufhalten. Der Name Choetodon ist indessen bey den alten Schriftstellern deßwegen gewählet, weil diese Fische borstenartige Zähnchen haben, und es kommt, um sie von andern Geschlechtern zu unterscheiden, mehrentheils auf die Kennzeichen an, welche in folgenden Stücken bestehen:

Geschl. Kennzeichen.

Die Zähne sind bürstenartig, biegsam, stehen dichte und in sehr großer Anzahl beysammen. Die Kiemenhaut hat sechs Strahlen, der Körper ist mit Zeichnungen besetzt, und die Rücken- und Afterflosse ist fleischig und schuppig. Man könnte hinzufügen, daß der Körper sehr platt gedruckt, und einigermassen tellerförmig rund ist. Wir finden folgende drey und zwanzig Arten zu beschreiben:

1. Stachelbart. Caneſcens.

1. Der Stachelbart. Choetodon Caneſcens.

Da die Farbe dieses Fisches weißgrau ist, so wurde er vom Artedi Caneſcens genannt. Doch die

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Benennung Stachelbart haben wir von den beyden Stacheln hergenommen, die derselbe zu beyden Seiten an dem Munde hat. Auch unterscheidet er sich dadurch, daß der Schwanz gespalten, und die dritte Finne der Rückenflosse bürstenartig und ausserordentlich lang ist, indem sie wie ein Bogen über den ganzen Körper geht. Der Körper ist breit und dünn, das Maul klein, die Nasenlöcher sind gedoppelt dicht an den Augen, welche ganz oben an den Seiten des Kopfs stehen. Der Nabel befindet sich in der Mitte zwischen der Bauch- und Afterflosse. Die Zähne sind spitzig auf einer Reihe dichte beysammen in jedem Kiefer, und sind weiß. Die Kiemenhaut ist mit vier Beinchen unterlegt. Die Schuppen sind klein, hart und rauh, der Seitenstrich ist krumm, und gehet dichte an den Rücken fort. Das Maul ist vorwärts gleichsam in eine kleine Schnautze verlängert.

Von dem Rücken gehet bis zur Afterflosse ein schwarzer breiter Strich, und ein schmaler Strich gehet über die Augen. Die Rückenflosse hat $\frac{2}{4\,8}$ Finnen, (denn die zwey ersten sind stachelich), die Brustflosse hat siebzehn, die Bauchflosse hat $\frac{1}{5}$, die Afterflosse $\frac{3}{3\,8}$ und die Schwanzflosse sechzehn. Diese Fischlein, welche nur zwey bis drey Zoll groß werden, kommen aus den Indien.

2. Die Kahlhaut. Choetodon Alepidotus.

2. Kahlhaut. Alepidotus.

Er wird Alepidotus genannt, weil die Haut glatt und kahl ist, und gar keine Schuppen hat. Sonst unterscheidet er sich auch durch einen gabelförmigen Schwanz, und drey scharfe Finnen in der Rückenflosse, dahingegen der Bauch gar

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

keine Flossen hat, denn es belauft sich die Anzahl der Finnen in der Rückenflosse auf $\frac{3}{5}\frac{}{7}$, der Brustflossen auf vier und zwanzig, der Afterflossen auf $\frac{3}{4}\frac{}{7}$, der Schwanzflossen auf drey und zwanzig.

Der Körper ist fast schräg viereckig, der Rücken blau. Im Maule stehet nur eine einzige Reihe Zähnchen. Die Seitenlinie lauft mit dem Rücken paralell, und bestehet aus Puncten, und zwischen beyden gehet eine gerade Linie von den Kiemen bis zum Schwanze. Die Rücken- und Afterflossen stehen gegen einander über, und sind sichelförmig. Man findet diesen Fisch in Carolina.

3. Die Spitzfinne. Choetodon Acuminatus.

3. Spitzfinne. Acuminatus.

Vermuthlich wird diese Art Acuminatus genennet, weil sich die Rückenflosse spitzig erhebt, indem die drey ersten Finnen derselben stachelich sind, wovon die dritte am allerlängsten ist, und zweifelsohne stachelich in die Höhe stehet, ohngeachtet sie hernach als borstenartig beschrieben wird, denn es ist die Anzahl der Finnen in der Rückenflosse $\frac{3}{2}\frac{}{8}$; in der Brustflosse sechzehn; in der Bauchflosse $\frac{1}{}\frac{}{8}$; in der Afterflosse $\frac{3}{1}\frac{}{9}$ und in der Schwanzflosse siebenzehn. Das Vaterland ist Indien.

Wir hätten in der That unendlich viel zu thun, und würden dieses Werk verdrießlich weitläuftig machen, wenn wir aller Widersprüche Erwehnung thun wollten, die sich in dem Linneischen System ereignen; denn wer kann die Absicht errathen, warum der Ritter die drey ersten Rückenfinnen als Stacheln, zum Kennzeichen dieser Art angiebt, in der Beschreibung aber sagt, daß die dritte Rückfinne nur borstenartig sey? und dieses begegnet uns allenthalben.

Ange-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Angegebene Kennzeichen und nachfolgende Beschreibungen stimmen bey tausend Arten nicht überein.

4. Die Langfinne. Choetodon Pinnatus.

4. Langfinne. Pinnatus.

Man kann diese Art mit Recht also nennen, indem die Rücken- und Afterflossen vorzüglich hoch, und der mehreste Theil der Finnen sehr lang ist, denn die vördersten Finnen derselben sind so lang, daß sie bis über den Schwanz hinaus reichen, und nehmen bis zur letzten Finne stuffenweise ab, so daß der Schwanz ganz klein zwischen den langen Finnen als zwischen einem halben Monde hervorsticht, selbst aber gerade abgestutzt ist. Die vier ersten Rückenfinnen sind scharf, wie Dorne, und also ist die Zählung der Finnen in den Flossen folgende: In der Rückenflosse $\frac{4}{26}$, in den Brustflossen achtzehn, in den Bauchflossen $\frac{1}{5}$, in der Afterflosse acht und zwanzig, und in der Schwanzflosse achtzehn. Doch in einem chinesischen Exemplar fand Lagerström in der Rückenflosse nur dreyßig Finnen, die übrigen aber trafen alle richtig ein. Der Kopf ist stumpf und unbewafnet. Die Schuppen sind mäßig groß. Ueber den Kopf gehet eine weiße Binde, deßgleichen über den Schwanz. Der übrige Theil des Körpers ist grau. Man findet diese Art in Indien.

5. Der Stachelkopf. Choetodon Cornutus.

5. Stachelkopf. Cornutus.

Es stehen diesem Fische ein paar kurze Stacheln über den Augen, daher ihm obige Benennungen gegeben werden; der Schwanz ist gabelförmig, die Rückenflosse hat sieben Stachelfinnen, wovon aber die dritte die längste ist. Die Anzahl der Finnen

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

ist also in der Rückenflosse $\frac{7}{40}$; in der Brustflosse achtzehn; in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$; in der Afterflosse $\frac{3}{38}$; und in der Schwanzflosse sechzehn. Der Körper ist mit abwechselnden breiten schwarzen und weisen Banden schön gezeichnet. Der Kopf stehet gleichsam rüßelförmig hervor, und die Schuppen sind sehr klein. Das Vaterland ist Indien.

6. Der Silberklipfisch. Choetodon Argenteus.

6. Silberklipfisch. Argenteus.

Er unterscheidet sich von den übrigen dadurch, daß er keine Bauchflossen, an deren Stelle aber ein paar kurze Stacheln hat, auch sind die ersten acht Finnen der Rückenflosse stachelich, aber so klein, daß man sie kaum siehet. Die Zählung derselben aber giebt folgende Anzahl aus: in der Rückenflosse nämlich sind $\frac{8}{27}$; in der Brustflosse sechs und zwanzig. Am Bauche $\frac{1}{6}$; in der Afterflosse $\frac{3}{17}$; in der Schwanzflosse siebenzehn. Die Farbe ist silberglänzend, und der Aufenthalt ist in den indianischen Meeren.

7. Die Sichelflosse. Choetodon Punctatus.

7. Sichelflosse. Punctatus.

Wir nennen ihn Sichelflosse, weil die Bauchflosse sichelförmig ist; er wird aber von dem Ritter Punctatus genannt, weil der Körper auf einem silberförmigen Grunde mit braunen Puncten gezeichnet ist. Die Rückenflosse hat acht Stachelsinnen, und die drey ersten Finnen der Afterflosse stehen von einander entfernt. Daher entstehet dann folgende Art zu zählen. In der Rückenflosse $\frac{8}{30}$; in der Brustflosse siebenzehn; in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$; in der After-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

flosse $\frac{3}{20}$ und in der Schwanzflosse siebenzehn. Uebrigens erweitert sich der Körper nach dem After zu, und bekommt daselbst eine Karpfengestalt. Die Augen sind groß und roth, und die Seitenlinie gehet bogenweise in die Höhe. Man bringt ihn aus Asien, und findet nur vier Kiemenstrahlen an ihm.

8. Der Bogenfisch. Choetodon Arcuatus.

8. Bogenfisch. Arcuatus. Tab. VI fig. 2.

Da dieser Fisch über den Körper mit drey oder vier weissen bogenförmigen Strichen in die Quere bandirt ist, so wird er Arcuatus oder Bogenfisch genennt. Sonst ist die Farbe des Fisches schwärzlichblau. Die Rückenflosse hat acht Stachelfinnen, der Schwanz ist ein wenig abgerundet, der Körper ist dünn und breit, der Kopf kurz, das Maul klein, die Augen groß, die Kiemendeckel sind schuppig, ihre Oefnung weit, und der Rand mit einem großen und einem kleinen Stachel bewafnet. Das schwedische Exemplar ist beschrieben, daß es fünf schwarze Bogen habe; man nimmt also bald die schwarze Grundfarbe für Striche an, und die weissen Striche müssen zur Grundfarbe dienen, bald wendet man es um, und wer kann diesem Naturspiele Gränzen setzen? In der Rückenflosse sind vier- und dreyßig bis acht und vierzig Finnen, wovon acht bis vierzehn stachelich sind. In der Brustflosse neunzehn bis zwanzig, wovon zwey stachlich. In der Bauchflosse $\frac{1}{5}$ oder $\frac{1}{6}$. In der Afterflosse $\frac{3}{2\,4}$ bis $\frac{3}{2\,7}$. In der Schwanzflosse siebenzehn bis neunzehn. Die längsten Rucken- und Afterfinnen, welche die mittelsten sind, reichen bis über den Schwanz hinaus. Das Vaterland ist Indien. Siehe Tab. VI. fig. 2.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

9. Der Rüßelfisch. Choetodon Rostratus.

9. Rüsselfisch Rostratus.

Dieser besondere Fisch, der fast ganz platt viereckig ist, hat einen langen beinigen und gleichsam schnabelförmigen Rüßel mit kleiner Mündung, daher er obigen Namen erhalten hat. In der Ruckenflosse hat er neun Stachelfinnen, und am Ende der Ruckenflosse stehet ein großer runder schwarzer Flecken. Die Schwanzflosse ist gerade, und die Zahl der Finnen ist in der Ruckenflosse vierzig; in der Brustflasse vierzehn; in der Bauchflosse sechs; in der Afterflosse fünf und zwanzig; und in der Schwanzflosse vierzehn.

Die Farbe ist gelblichweiß, mit vier dunkeln Querbändern. Er lebt von Insecten, die über dem Wasser herum schweben, solche aber zu fangen, gebraucht der Fisch eine ganz besondere Geschicklichkeit; er erhebt sich nämlich mit dem Rüßel über dem Wasser, und schießt mit einem Tropfen Wasser nach ihnen, wodurch er sie auch so meisterlich trift, daß sie auf das Wasser fallen, da er sie denn verspeiset. Das Vaterland ist Indien.

10. Der Persianer. Choetodon Nigricans.

10. Persianer. Nigricans.

Obgleich dieses Geschlecht nur aus indianischen Fischen bestehet, die in Asien und America zu hause sind, so hat doch der Herr Hasselquist einen hieher gehörigen Fisch auf seinen Reisen angetroffen, welcher im rothen Meer gefangen, und um ein merkliches größer war, als alle andere Indianische, denn es hatte derselbe die Länge von ein und einem halben Schuh, und der Schwanz war eine Spanne breit. Arredi aber hatte schon der-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

dergleichen Fisch von schwärzlicher Farbe mit einem weissen Schwanze beschrieben, woraus sich obige Benennungen rechtfertigen lassen.

Dieser hat in der Schwanzflosse neun Stachelfinnen, und an beyden Seiten des Schwanzes, welcher ein wenig gabelförmig ist, einen Stachel. Man hat in der Rückenflosse $\frac{2}{3}\frac{9}{8}$, Herr Hasselquist aber $\frac{6}{3}\frac{9}{3}$, in der Brustflosse sechzehn bis siebenzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, in der Afterflosse $\frac{3}{2}\frac{3}{9}$ und $\frac{2}{2}\frac{3}{6}$, in der Schwanzflosse aber sechzehn, und letzterer sechs und zwanzig Finnen gefunden. Die Schuppen sind klein, rauh, und liegen dicht aufeinander. Die Stacheln am Schwanze sind stark, und liegen horizontal hintereinander.

11. Der Weißschwanz. Choetodon Leucurus.

11. Weißschwanz. Leucurus.

Dieser Fisch ist klein und von schwarzer Farbe, doch ist die Schwanzflosse weiß. In der Rückenflosse sind neun Stachelfinnen, davon die erste vor der eigentlichen Rückenflosse niederliegt; der Schwanz ist gerade, und die Bauchflosse zugespitzt. Man zählt am Rücken $\frac{2}{3}\frac{9}{1}$, an der Brust sechzehn, am Bauche $\frac{1}{6}$, am Ater $\frac{3}{2}\frac{3}{1}$, und am Schwanze zwanzig Finnen. Der Ort des Aufenthalts ist in den americanischen Gewässern.

12. Der gestreifte Klippfisch. Choetodon Lineatus.

12. Gestreifter Klippfisch. Lineatus.

Da die übrigen Fische dieses Geschlechts in die Quere bandirt sind, so weicht diese Art sehr ab, weil sie in die Länge vom Kopfe bis zum Schwanze über den ganzen Körper mit abwechselnden Linien gestreift ist.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

ist. Die Rückenflosse hat neun Stachelfinnen. Der Schwanz ist gabelförmig, und an beyden Seiten bewafnet. In der Rückenflosse sind $\frac{0}{3}\frac{9}{6}$, in der Brustflosse sechzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, in der Afterflosse $\frac{3}{2}\frac{3}{9}$, und in der Schwanzflosse sechzehn. Das Vaterland ist Indien.

13. Der Dreystrahl. Choetodon Triostegus.

13. Dreystrahl. Triostegus.

Er führt diesen Namen, weil er von dem allgemeinen Merkmale dieses Geschlechts abweicht, und in der Kiemenhaut nur drey, statt sechs Strahlen hat, gleichwie der Sichelflosser No. 7. nur mit vier Strahlen versehen ist. Die Rückenflosse hat neun Stachelfinnen und der Schwanz ist einigermassen gabelförmig. Man zählt $\frac{0}{3}\frac{9}{2}$ Rückenfinnen, achtzehn Brustfinnen, $\frac{1}{7}$ Bauchfinnen, $\frac{2}{2}\frac{3}{7}$ Afterfinnen, und sechzehn Schwanzfinnen. Die Farbe ist aschgrau und hat sechs breite schwarze Binden, die erste geht schräg durch die Augen, die andern vier über den Rücken, und die letzte durch den Schwanz. Die Seitenlinie geht krumm. Die Rückenflosse ist vorneher nackt, und die dritte Finne ist die längste. Er hält sich in America auf.

14. Der großschuppigte Klippfisch. Choetodon Macrolepidotus.

14. Großschuppiger Klippfisch. Macrolepidotus.

Ausser den großen Schuppen, wodurch der jetzige Fisch sich sehr unterscheidet, ist er auch daran zu kennen, daß die Rückenflosse eilf Stachelfinnen hat, wovon die vierte fadenförmig und von ausserordentlicher Länge ist. An dem Kopfe und über den Körper nach dem Schwanze zu, gehen ein paar breite schwärz-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

schwärzliche Bande schief herunter, wie aus der Abbildung Tab. VI. fig. 3. zu ersehen ist. Was nun die Anzahl der Finnen betrift, so zählt Arredi $\frac{1}{3}\frac{1}{7}$ in der Rückenflosse, in der Brustflosse aber $\frac{2}{1}\frac{}{8}$, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, in der Afterflosse $\frac{3}{2}\frac{}{5}$, in der Schwanzflosse siebzehn. Herr Gronov hingegen hat in der Rückenflosse $\frac{1}{3}\frac{1}{7}$, in der Brustflosse neunzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, in der Afterflosse $\frac{2}{1}\frac{}{2}$, und in der Schwanzflosse sechzehn. Es kommt dieser Fisch aus Indien. Tab. VI fig. 3.

15. Der Argus. Choetodon Argus.

15. Argus. Argus.

Die vielen kleinen schwarzen Flecken, oder Puncte, womit der Körper dieses Fisches bezeichnet ist, haben zu der Benennung Argus, Anlaß gegeben. Es hat aber die Rückenflosse dieses Fisches eilf Stachelfinnen, daher denn folgende Zählung entstanden. In der Rückenflosse $\frac{1}{2}\frac{1}{8}$, in der Brustflosse dreyzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, in der Afterflosse $\frac{1}{1}\frac{}{8}$, in der Schwanzflosse zwölf. Er kommt gleichfalls aus Indien.

16. Der bandirte Klippfisch. Choetodon Striatus.

16. Bandirter Klippfisch. Striatus.

Bey dieser Art stehen fünf braune Bänder auf einem gelben Grunde, der Kopf ist beinig und ragt hervor; die Rückenflosse hat zwölf Stachelfinnen, und der Schwanz ist gerade; die Schuppen sind beynahe viereckig und ziemlich groß. Die Anzahl der Finnen in der Rückenflosse ist dreyßig bis drey und dreyßig, davon zehn bis zwölf stachlich sind, in der Brustflosse vierzehn bis sechzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, in der Afterflosse $\frac{3}{1}\frac{}{7}$, und in der Schwanzflosse

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
Sthte Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

flosse siebenzehn bis achtzehn. Das Vaterland ist Indien.

17. Der Weißkopf. Choetodon Aruanus.

17. Weißkopf. Aruanus.

Die Insel Aru in Ostindien ist der Aufenthalt eines Klippfisches, der eine weiße Stirn hat, und dieses macht sogleich die oben stehenden Benennungen deutlich Der Schwanz ist gabelförmig; der Körper mit drey braunen Bändern besetzt, und die Rückenflosse hat zwölf Stachelfinnen, folglich ist die Anzahl am Rücken $\frac{12}{1}$, in der Brustflosse achtzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, in der Afterflosse $\frac{2}{13}$, und in der Schwanzflosse sechzehn.

18. Der Soldatenfisch. Choetodon Capistratus.

18. Soldatenfisch. Capistratus.

Da diesem Fische vom Nacken bis zum Halse ein schräger bogiger schwarzer Strich über die Augen läuft, der ihm gleichsam wie ein Zügel steht, so wird er Capistratus genennt. In Indien aber heißt er Soldatenfisch, vermuthlich der gestickten Haut halben, denn der Körper ist mit feinen Linien bezeichnet, die von unten hinauf schief nach der Seitenlinie zu laufen, und jedesmal miteinander daselbst einen Winkel machen; wozu noch kommt, daß ein großer, runder, schwarzer Flecken am Schwanze befindlich ist, welcher in einem weissen Ringe steht, wie die Abbildung Tab. VI. fig. 4. ausweist. Sonst ist der Schwanz grade, und die Rückenflosse hat zwölf Stachelfinnen, die Anzahl aller Finnen aber ist in besagter Flosse zwey und dreyßig, in der Brustflosse vierzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, in der Afterflosse $\frac{1}{17}$ bis $\frac{1}{21}$, in der Schwanzflosse achtzehn.

19. Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

19. Der Schwermer. Choetodon Vagabundus.

19. Schwermer. Vagabundus

In der Gestalt kommt diese Art der vorigen ziemlich nahe. Er hat einen ähnlichen Strich über den Augen, aber keine Flecken am Schwanze, statt deren aber nahe bey der Flosse einen schwarzen Strich. Der Körper ist mit ziemlich großen Schuppen gedeckt, das Maul dehnt sich etwas rüsselförmig. In der Rückenflosse sind vierzig Finnen, davon dreyzehn stachlich sind, in der Brustflosse funfzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{5}$, in der Afterflosse vier und zwanzig oder $\frac{3}{21}$, in der Schwanzflosse achtzehn. Das Vaterland ist Indien.

20. Die Haarschuppe. Choetodon Ciliaris.

20. Haarschuppe. Ciliaris.

Weil die Schuppen dieses Fisches alle einen faserigen oder haarigen Rand haben, so ist ihm die obige Benennung gegeben. Er ist weißgrau und hat vier braune Bänder. Die Kiemendeckel sind stachlich. In der Rückenflosse sind drey und dreyßig oder vier und dreyßig Finnen, wovon vierzehn stachlich sind, die Brustflosse hat zwanzig bis sechs und zwanzig, die Bauchflosse $\frac{1}{5}$, die Afterflosse drey und zwanzig bis sechs und zwanzig, wovon aber drey stachlich sind, und endlich die Schwanzflosse siebenzehn bis zwanzig. Er kommt gleichfalls aus den Indien.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

21. Der Gabelschwanz. Choetodon Saxatilis.

21. Gabelschwanz. Saxatilis.

In Brasilien wird auch ein zu diesem Geschlechte gehöriger Fisch gefunden, der einem Bärschinge fast ähnlich sieht, und daselbst von den Einwohnern Paguacaguara genennt wird. Dieser unterscheidet sich von den übrigen noch durch verschiedene andere Umstände, denn der Schwanz ist gabelförmig, die Zähne sind gerändelt, und der Körper mit fünf braunen Querbinden auf einem weißlichen Grunde bezeichnet; wer aber die braune Farbe für die Grundfarbe halten will, der findet fünf weisse Querbande. Die Rückenflosse hat sechs und zwanzig Finnen, wovon vierzehn stachlich sind, die Brustflosse funfzehn bis achtzehn, die Bauchflosse ist zugespitzt und führt $\frac{1}{6}$ Finnen, (denn eine ist stachlich, und die übrigen fünf sind weich) die Afterflosse $\frac{3}{17}$, und die Schwanzflosse funfzehn bis achtzehn. Er ist vermuthlich Saxatilis genennt, um den Namen Klippfisch auch einmal bey einer Art anzubringen.

22. Der Scheibenfisch. Choetodon Rotundatus.

22. Scheibenfisch. Rotundatus.

Wir vergleichen die Rundung dieses Fisches mit einer Scheibe, welches darum wohl angeht, weil diese Fische überhaupt, so wie bey dem ganzen Geschlechte platt, und scheibenförmig gedruckt sind. Die Farbe dieses Fisches ist aschgrau, und er hat fünf blaßbraune Binden. In der Rückenflosse sind sechs und zwanzig Finnen, wovon drey und zwanzig stachlich sind, in der Brustflosse zehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, und in der Afterflosse $\frac{3}{14}$. Das Vaterland ist Indien.

23. Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

23. Der Lanzenfisch. Choetodon Lanceolatus.

23. Lanzenfisch. Lanceolatus.

Er führt diese Benennung, weil der Körper länglich gestreckt ist. In America, woselbst er zu Hause ist, nennt man ihn Quaperva, und Edward hatte ihm wegen seiner Bandirung den Namen Ribband-Fish gegeben, denn es befinden sich auf dem Körper drey dunkle, grau eingefaßte Bänder, davon das erste quer durch die Augen, das andere quer über die Brust, das dritte aber schräg von der ersten Rückenflosse bis zur Schwanzflosse läuft, die Schwanzflosse selbst aber ist gerade.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

165. Geschlecht. Meerbrachseme.

Thoracici: Sparus.

Geschl. Benennung.

Sehr schön folget das Geschlecht der Brachsemen auf die Klippfische, indem sie eben auch einen ziemlich breiten und platt gedruckten Körper haben. Warum sie aber lateinisch Sparus; deutsch Meerbrachsem; holländisch Zeebraasemen; französisch Brame de Mer; und italiänisch Sparo heissen, davon können wir keine Auskunft geben, sondern müssen alle die Benennungen als willkührliche Namen ansehen, und uns vielmehr zur Betrachtung der Kennzeichen wenden.

Geschl. Kennzeichen.

Es hat nämlich dieses Geschlecht sehr starke Hundszähne, und viele stumpfe Backenzähne, die dicht an einander stehen. Die Lippen sind verdoppelt. Die Kiemenhaut hat fünf Strahlen; die Kiemendeckel sind schuppigt, der Körper ist platt gedruckt; die Seitenlinie nach hinten zu gekrümmet, und die Brustflossen sind abgerundet. Dieses sind die von dem Ritter angegebene Merkmale. Inzwischen muß man doch mit demselben gestehen, daß dieses Geschlecht mit den folgenden drey Geschlechtern in genauer Verwandschaft stehe, denn es sind die Meerbrachseme von den folgenden Lippfischen schwer zu unterscheiden, und das Geschlecht der Umberfische hält gleichsam zwischen den Lippfischen und Börschen das Mittel, von welchen beyden Geschlechtern dasselbige ebenfalls schwer zu unterscheiden ist.

Um

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Um indessen bey der großen Anzahl der Arten dieses jetzigen Geschlechts sich desto geschwinder zu finden, so macht der Ritter vier Abtheilungen, wie folget.

A.* Brachseme, die mit einem schwarzen Flecken bezeichnet sind. 8 Arten.

B.** Brachseme, deren Farbe roth ist. 3 Arten.

C.*** Brachseme, welche gestreift sind. 6 Arten.

D.**** Brachseme, die bunt sind. 9 Arten.

Es hat also dieses Geschlecht sechs und zwanzig Arten, deren Beschreibung wir jetzo vor uns nehmen.

A.* Brachseme, die mit einem schwarzen Flecken bezeichnet sind.

A.* Schwarzflecke.

1. Die Goldbrachseme. Sparus Aurata.

1. Goldbrachseme. Aurata. T. VI. fig. 5.

Die Griechen nannten diesen Fisch Chrysophrys; die Römer aber Orata, weil Sergius Orata, als ein Erfinder schmackhafter Speisen, viel Wesens von diesem Fische machte, daher mag aber der lateiner Aurata eigentlich gekommen seyn, weil dieser Fisch einen goldfärbigen halbmondförmigen Flecken zwischen der Stirn hat. Darum ihn auch die Engländer Gilthead, oder Goldkopf, die Venetianer Ora, und die Spanier Dorado nennen.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Schwarzfleck.

Weil auch an dem Körper hin und wieder ein Goldglanz durchdringt, so ist er von den Deutschen Goldbrachseme, und von den Holländern Goud-Braasem genennet worden.

Der Rücken ist, nach Kleins Beschreibung, dunkelgrün, die Seiten sind braun, mit einem Goldglanz. Die Augenringe sind silberfärbig; der Rücken ist scharf, und kielförmig spitzig zusammen gedruckt. Der obere Kiefer ist mit sechs, und der untere mit acht scharfen Vörderzähnen bewafnet.

Die Abbildung, welche hier Tab. VI. fig. 5. mitgetheilet wird, ist aus der Bürmannischen Sammlung, von Abbildungen africanischer Thiere, (denn dieselbe stellet einen Meerbrachsem vom Vorgebürge der guten Hofnung vor) unter welche der Ritter mit eigener Hand geschrieben: Sparus aurata, so daß dieselbe gewißlich ächt ist. Dieser Brachsem also war über und über pomeranzenfärbig, auf dem Kopfe aber, desgleichen an den Kiemendeckeln und an der Mitte des Rückens blau gezeichnet; die Seitenlinie war krumm, doch der goldene halbmondförmige Flecken war nicht vorhanden. In dem Exemplar, das der Ritter selbst hatte, war ein schwarzer Flecken am Schwanze befindlich. Die Anzahl der Finnen weicht nach den verschiedenen Exemplarien der Schriftsteller ab. Indessen ist der Unterschied eben nicht beträchtlich. Der Ritter hat in der Rückenflosse vier und zwanzig Finnen gezählet, davon eilf stachelich sind; in der Brustflosse funfzehn; in der Bauchflosse sechs; in der Afterflosse funfzehn, davon drey stachelich sind, und in der Schwanzflosse siebenzehn, in welcher Gronov zwanzig und Hasselquist zwey und zwanzig angetroffen haben.

Dieser Fisch soll zwey Spannen lang werden, und wenn er recht groß ist, doch nicht über zehn Pfund

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Pfund wiegen, wiewohl Herr Hasselquist auch solche gesehen, die eine Elle lang waren. Zur ersten Länge sind zehn Pfund zu viel, und zur zweyten zu wenig, mithin ist hierdurch die wahre Größe doch noch nicht recht bestimmt. Die jetzigen Griechen nennen ihn Sippouris, und das Exemplar des Herrn Hasselquist hatte über der Seitenlinie noch sechs schwarze und sechs weisse Striche, unter dem Seitenstriche war der Fisch silberfärbig. Die Schuppen waren oval breit, und der Goldflecken zwischen den Augen war auch vorhanden. A.* Schwarzflecke.

Den innern Bau betreffend, so fand Herr Hasselquist die Haut, welche den Bauch bekleidete, schwarz. Die Därmer hingen an einem geräumigen Darmfelle, waren dreymal umgewickelt, und das Darmfell hatte große Blutgefäße. An dem Ausgange des Magens waren drey dicke Anhänge, und die Luftblase lag die Länge am Rückgrade hinunter. Anatomische Anmerkung.

Der gewöhnliche Aufenthalt dieser Fische ist im mittelländischen Meere, deßgleichen im Ocean zwischen Africa und America. An der Küste von Holland kommen sie selten, hingegen öfters am Vorgebürge der guten Hofnung vor, wo sie vom Kolbe beschrieben werden als Fische, die ein weißlich rothes Fleisch haben, und sehr schmackhaft sind. Wenigstens haben die Alten diesen Fisch hoch geschätzt; sonst würde Hieronymus nicht in seinem Briefe an den Lucinius (Ep. XXVII.) geschrieben haben: Piscator hominum, millo rete Apostolico te quoque quasi pulcherrimum AURATAM, inter innumera piscium genera, traxit ad littus. So viel aber ist doch richtig, daß diejenigen, die sich im mittelländischen Meere aufhalten, vor allen andern die besten sind.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Schwarzfleckе.

2. Der Schwarzringel. Sparus Annularis.

2. Schwarzringel. Annularis.

Dieser ist der Sparus der Schriftsteller, und wird noch jetzo in Venedig Sparo genennet. Er hat keinen goldenen Mond zwischen den Augen, hat aber am Schwanze einen schwarzen ringelförmigen Flecken; der ganze Körper ist einfärbig gelb, und kommt übrigens fast mit der vorigen Art überein, wird auch in Absicht auf den Geschmack für eben so gut gehalten. Man trift ihn im adriatischen Meer, und besonders in den toskanischen Gegenden an, jedoch niemalen in der Größe als den Goldbrachsem.

3. Der Bandirte. Sparus Sargus.

3. Bandirter. Sargus.

Der jetzige Meerbrachsem, welcher in Italien Sargo heißt, hat zwar auch einen großen Ringelflecken am Schwanze, aber er unterscheidet sich durch die schwarzen Bänder, welche quer über den Körper gehen. Die Gestalt ist länglich oval, im Maule stehen stumpfe Zähne von einerley Größe, und der Schwanz ist gabelförmig. Die Schuppen sind glänzend bräunlich-silberfärbig, die Flossen weiß, und in denselben ist die Anzahl der Finnen wie folget: in der Rückenflosse $\frac{1}{12}$; in der Brustflosse sechzehn; in der Bauchflosse sechs; in der Schwanzflosse $\frac{3}{7}$. Der Aufenthalt ist im toscanischen Meere, und er wird in Rom und Genua zu Markte gebracht, woselbst Willoughby einen fand, der fünf Zoll lang war.

4. Der Schwarzschwanz. Sparus Melanurus.

4. Schwarzschwanz. Melanurus.

Man nennet ihn nur Schwarzschwanz, weil auf beyden Seiten desselben ein großer schwarzer Fle-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

eken befindlich ist. Er ist silberfärbig und hat braune Striche, die vom Kopfe bis zum Schwanze laufen; der Rücken ist blaulich schwarz und nicht scharf; der Schwanz gabelförmig; in jedem Kiefer steht eine Reihe Zähne, wovon die vördern breit, die hintern spitzig sind. Er kommt im toskanischen Meere vor; und man findet in Rom, Genua und Livorno solche die einen halben Schuh lang und ein Pfund schwer sind. A.* Schwarzfleck.

5. Die Rothflosse. Sparus Smaris.

Der einzige Umstand, wodurch sich dieser Fisch von den andern unterscheidet, ist, daß die Brust- und Schwanzflosse beyde roth sind. Er wird aber bey den Schriftstellern sowohl Cerrus als Smaris; in Venedig Giroli und Gerruli und in Marseille Gerres genennt, woraus dann sogleich erhellet, daß er sich im mittelländischen Meere aufhalte. 5. Rothflosse. Smaris.

6. Der Laxierfisch. Sparus Maena.

Die griechische Benennung Mainis könnte etwa auf die Veränderung der Farben dieses Fisches sehen, denn es haben einige Schriftsteller angemerkt, daß er im Winter weiß, und im Sommer bunt und bandirt ist; inzwischen scheint daraus Maena gemacht zu seyn, und die Venetianer nennen ihn noch jetzo Menelo, gleichwie er in Rom Menola, und in Marseille Mendole heißt. Weil er aber die Eigenschaft hat, daß diejenigen, die ihn essen, davon eine Oefnung des Leibs bekommen, so nennen wir ihn Laxierfisch, wie der Herr Houttuin ihn den Namen Zee Schyter gegeben, um den Engländern zu folgen, die ihn Cackerell nennen. 6. Laxierfisch. Maena.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Schwarzecke.

Die Gestalt dieses Fisches hat mit einem Bärsche viele Aehnlichkeit, nur ist er etwas platter und breiter, und unterscheidet sich von den andern am meisten durch die Beschaffenheit seines Mauls, denn es stehen nicht nur im untern Kiefer vier größere Zähne, als bey den andern, sondern es ist auch das Maul sehr groß, wenn es offen steht, weil sich die untere Lippe gewaltig dehnen und verlängern kann, dahingegen sehr klein, wenn es geschlossen ist, denn alsdann ziehet sich die untere Lippe wieder ein, und verbirgt sich in ein Grübchen des obern Kiefers. Die Anzahl der Finnen kommt am nächsten mit derjenigen überein, die man bey den Goldbrachsemen angetroffen hat. Der Ort des Aufenthalts ist wohl mehrentheils das mittelländische Meer, denn er ist in Italien so häufig, daß man ihn weder wiegt noch zählt, sondern ihn in Haufen nach dem Augenscheine, um ein geringes Geld verkauft, ohnerachtet er sehr schmackhaft ist, ja man muß wegen der großen Menge seine Zuflucht zum einsalzen nehmen, da er denn Halec, und an der adriatischen Küste Sclave heißt.

7. Die Steinbrachseme. Sparus Saxatilis.

7. Steinbrachseme. Saxatilis.

Es hat dieser Fisch zwey schwarze Ringelflecken zu beyden Seiten sowohl an der Brust als an dem Schwanze, und dieselben sind mit einem weissen Ringe eingefaßt. Der Ritter zählt in dieser Art in der Rückenflosse $\frac{2}{13}$, in der Brustflosse sechzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, in der Afterflosse $\frac{3}{12}$, und in der Schwanzflosse sechzehn Finnen; der Herr Gronov aber in der ersten $\frac{7}{11}$, in der andern siebenzehn, in der dritten $\frac{1}{6}$, in der vierten $\frac{3}{11}$, und in der letzten siebenzehn Flossen. Der Aufenthalt ist in den surinamischen Gewässern.

8. Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Schwarzflecke.

8. Der Rothkopf. Sparus Orphus.

8. Rothkopf. Orphus

Der Kopf ist an jetziger Art roth, und wenn es der Orphus der jetzigen Griechen ist, so soll er nach Rondelets Bericht wohl zwanzig Pfund schwer werden, dennoch aber ungemein schmackhaft seyn. Der Rücken dieses Fisches ist schwärzlich, der Bauch weißlich, wobey denn der rothe Kopf sehr absticht. Der Körper ist breit und lang; das Maul klein; die Schuppen sind rauh, die Flossen bunt, und in der Rückenflosse sind zehn Stachelsinnen; der Schwanz ist nicht gespalten. Er soll sich lediglich vom Meermooße nähren, daher ihn die Holländer Wiervreeter nennen.

B.** Rothe.

B.** Meerbrachseme, deren Farbe roth ist.

9. Der Schweinszahn. Spatus Hurta.

9. Schweinszahn. Hurta.

Vielleicht ist, wie der Ritter vermuthet, dieser der Dentex der Alten, weil er zwey große Hundszähne hat, welche, wie bey den Schweinen, auswerts aus den Lippen hervorragen. Der Schwanz ist gabelförmig, und der Körper in die Quere mit rothen Banden gestreift. In der Rückenflosse sind $\frac{11}{12}$, in der Brustflosse sechzehn, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse $\frac{3}{9}$, und in der Schwanzflosse siebenzehn. Der Aufenthalt desselben ist zwar im mittelländischen Meere, jedoch wird von dem Herrn Gronov hieher auch ein Fisch vom Vorgebürge der guten Hofnung gerechnet, welchen man seiner rothen Farbe halben Rooman, oder rother Mann nennt. Derselbe ist einen Schuh lang, die Augen sind groß, der untere Kiefer ist länger als der obere, der Kopf ist schuppig, das Maul voller

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

B.** Rothe

starken Zähne, davon vier, die groß und kegelförmig sind, heraus ragen. In der Rückenflosse desselben sind auch $\frac{1}{2}\frac{1}{2}$, in der Brustflosse aber siebenzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{5}$, in der Afterflosse $\frac{3}{11}$, und in der Schwanzflosse funfzehn Finnen.

10. Die Rothschuppe. Sparus Erythrinus.

10. Rothschuppe Erythrinus.

Da an diesem Fische alle Schuppen eine Erdbeerfarbe haben, und folglich den ganzen Körper roth machen, so wird er Rothschuppe genennt, worauf auch die aus dem Griechischen genommene Benennung zielt; lateinisch Rubellio; italiänisch Frangolino oder Fragolino. In Venedig heißt er Alboro und Arboro; in Spanien und Frankreich Pagel; in Holland Roode Braasem.

Er ist kleiner als der Goldbrachsem, der Schwanz ist fast gerade abgestutzt, und nur ein wenig gabelförmig, und das Maul einigermassen spitzig. Die Anzahl der Finnen ist auf dem Rücken $\frac{1}{3}\frac{2}{2}$, an der Brust sechzehn, am Bauche sechs, am After $\frac{3}{13}$, am Schwanze achtzehn. Andere Beobachtungen zählen in der einen Flosse eine Finne mehr, und in der andern eine weniger, wie denn die verschiedene Exemplare selten in der Zahl der Finnen vollkommen miteinander übereinstimmen. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere, deßgleichen in den americanischen Gewässern. Ja es setzt der Herr Gronov den capschen Hottentotsfisch in diese Classe.

11. Die Sackflosse. Sparus Pagrus.

11. Sackflosse. Pagrus.

Pagrus oder Phagrus zielt auf die Gefräßigkeit dieses Fisches, wenn man diese Benennung aus dem

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

dem Griechischen herleitet. Es nennen ihn aber auch die Italiäner Pagro; und die Franzosen Pagre. Da er inzwischen diesen besondern Umstand an sich hat, daß die Haut an der Rücken- und Afterflosse über die letztern Finnen vorläuft, und selbige gleichsam als in einem Sacke verbirgt, so nennen wir ihn Sackflosse, zumal auch die Holländer ihm den Namen Zack-Braasem geben. Er wird viel größer als der vorige, denn er erreicht zehn und mehr Pfund, da der vorige nur ein, bis ein und ein halbes Pfund wiegt. Die Gestalt ist also breiter und dicker, der Kopf zwischen den Augen mehr platt und ungeschuppt. An der Wurzel der Kiemenflosse zeigt sich ein eißgrauer Flecken. Die Seitenlinie ist punctirt, und hat gleichfalls zu beyden Seiten beym Anfange einen großen Flecken. Die Schuppen sind roth und sehr groß; der Schwanz ist gabelförmig. Er glänzet des Nachts wie eine feurige Kohle, und wird im Winter bläulich. Er hält sich in den südlichen Meeren von Europa auf. B.** Rothe.

C.** Meerbrachseme, die gestreift sind. C.** Gestreifte.

12. Das Großauge. Sparus Boops.

Diese dritte Abtheilung enthält nun solche Meerbrachseme, welche die Länge hinunter über den Körper gestreift sind, und diese jetzige Art hat an jeder Seite vier gold- und silberglänzende Striche, welche ordentlich abwechseln. Man nennt diesen Fisch Großauge wegen seiner großen Augen, die daher gleichsam mit Ochsenaugen verglichen werden, daher er auch griechisch Boops; englisch Oxe-eyed Cackerell; holländisch Groot-Oog genennt wird. In Venedig, Rom und Marseille heißt er Boga. Er erreicht kaum die Länge eines Schuhes, ist auf dem Rücken grünlich glänzend gelb, je nachdem 12. Großauge. Boops.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

C.*** Gestreift.

die Lichtstrahlen auf ihn fallen, und am Bauche silberweiß. Die Anzahl der Finnen ist in der Rückenflosse dreysig, und in der Afterflosse neunzehn. Der Aufenthalt ist im toscanischen Meere.

13. Das Ringauge. Sparus Cantharus.

13. Ringauge. Cantharus.

Cantharus ist eigentlich die Benennung gewisser Käferarten, welche einen schönen Glanz haben; mit solchen scheint man diesen Fisch zu vergleichen. Er ist mit schönen paralell laufenden gelben Strichen geziert, und hat einen Silberring um die Augen. Im Maule befinden sich starke Hundszähne. Er sieht sonst den Goldbrachsemen nicht ungleich, und hält sich im toscanischen Meere auf.

14. Die Borstenflosse. Sparus Chromis.

14. Borstenflosse. Chromis.

Man sagt von diesem Fische, daß er, wenn er gefangen wird, einen brummenden Ton von sich gebe, und aus der Ursache soll man ihm den Namen Chromis beygelegt haben, daher ihn auch die Engländer Grunter nennen. Warum er aber bey den Sicilianern Monachelle; bey den Toscanern Castagnole, und bey den Holländern Monnikje heißt, haben wir nicht errathen können. Wir nehmen unsere Benennung Borstenflosse daher, weil die zweyte Finne der Bauchflosse in einen sehr langen bürstenartigen Faden ausgeht. Es ist die Anzahl der Finnen in der Rückenflosse drey und zwanzig, in der Brustflosse siebenzehn, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse zwölf, die Schwanzflosse aber ist gabelförmig. Er hält sich in den südlichen Meeren von Europa auf, wird aber nicht groß, sondern erreicht etwa vier Zoll, und ist bräunlich mit blassen Strichen.

15. Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

C.*** Gestreifte.

15. Der Goldstrich. Sparus Salpa.

15. Goldstrich. Salpa.

Da sich auf beyden Seiten dieses Fisches eilf schöne goldgelbe Striche zierlich ausnehmen, so mag er bey uns den Namen Goldstrich führen, gleich wie ihn die Engländer Goldlin, und die Holländer Goudstreep nennen, denn er wurde auch bey den Griechen deswegen Chrysopleuros geheissen; doch in Frankreich führt er den Namen Virgadelle. Die Linneische Benennung aber wird bey einigen Schriftstellern gefunden, und die Genueser bedienen sich derselben noch, da sie diesen Fisch Salpa nennen. Der Schwanz ist gabelförmig. Die Anzahl der Finnen ist in der Rückenflosse $\frac{11}{28}$, in der Brustflosse sechzehn, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse $\frac{3}{17}$, und in der Schwanzflosse siebenzehn. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere, und er wird einen Schuh lang.

16. Die Purpurbrachseme. Sparus Synagris.

16. Purpurbrachseme. Synagris.

Der ganze Körper ist mit purpurfärbigen Schuppen bedeckt, und an den Seiten mit sieben Goldlinien geziert; der Rücken ist etwas dunkel, und der Bauch blaß; die Augen sind groß, und haben einen breiten rothen Ring; die Flossen sind gelb; der Schwanz aber ist roth und gabelförmig. Man trift diesen Fisch im mitternächtlichen America an.

17. Der Gelbflosser. Sparus Rhomboides.

17. Gelbflosser. Rhomboides.

Weil die Gestalt einem schiefen Vierecke ziemlich ähnlich ist, so wird er Rhomboides genannt. Weil aber die Bauch- After- und Schwanzflossen an der Wurzel gelb gefleckt sind, so wollen wir ihn Gelb-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

C.*** Gestreifte.

Gelbflosser nennen, wiewohl sich an der Wurzel der Rücken- und Brustflossen schwarze Flecken befinden. Uebrigens ist der Schwanz ganz; in den Rücken geht eine Furche hinein; die Seiten sind die Länge hinunter gelb gestreift; die Zähne sind alle stumpf; die Kiemenhaut hat aber sechs, statt fünf Strahlen. Catesby zählte ihn unter die Bärsche. Was die Anzahl der Finnen betrift, so zählt man in der Rückenflosse $\frac{1}{2}\frac{3}{3}$, in der Brustflosse sechzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, in der Afterflosse $\frac{3}{1\,5}$, und in der Schwanzflosse zwanzig. D. Garden nennt ihn Saltwater Bream oder Salzwasserbrachsem, das ist, Meerbrachsem. Er hält sich in den americanischen Gewässern auf, und wächst ebenfalls zu keiner sonderlichen Größe. Dieses sind also die gestreiften Meerbrachseme, und nun ist noch die letzte Abtheilung der bunten Brachsemen zu betrachten.

D.**** Bunte.

D.**** Meerbrachseme, die bunt sind.

18. Das Goldauge. Sparus Chrysops.

18. Goldauge. Chrysops.

Die Augen stehen bey diesem Fische in goldgelben Ringen, der Rücken hat eine Furche, und der Schwanz ist gabelförmig. In der Rückenflosse befinden sich $\frac{1}{4}\frac{3}{2}$, in der Brustflosse siebenzehn, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse $\frac{3}{1\,6}$, und in der Schwanzflosse neunzehn Finnen. Die Kiemenhaut aber hat sechs Strahlen. Dieser Fisch siehet schön aus, denn der Kopf ist blau bandirt, der Körper hat einen bläulichen Glanz, und die Flossen sind roth. Er hält sich in den Gewässern von Carolina auf.

19. Das

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

D.**** Bunte.

19. Das Silberauge. Sparus Argyrops.

19. Silberauge. Argyrops.

Dieser würde dem vorigen ziemlich ähnlich seyn, wenn die Augen nicht in einem weißen silberglänzenden Ringe stünden, dazu aber kommt auch noch, daß die vordersten Finnen der Rückenflosse in eine lange Bürste ausgehen. Sonst ist der Schwanz halbmondförmig, der Rücken hat eine Furche, und die Vorderzähne sind conisch. Die Anzahl der Finnen in der Rückenflosse ist $\frac{12}{1/8}$, in der Brustflosse siebenzehn, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse funfzehn, und in der Schwanzflosse zwanzig. Er hält sich in Carolina, desgleichen auch um Jamaica herum, auf.

20. Der Zahnbrachseme. Sparus Dentex.

20. Zahnbrachseme. Dentex

Wir haben oben No. 9. einen rothbandirten Brachsem beschrieben, von dem der Ritter zweifelt, ob er nicht etwa der Dentex der Alten seyn mögte, weil er hervorragende Hunds- oder Hauerzähne hat; dieser aber, der hier unter dem Namen Dentex vorkommt, ist mit jenem nicht zu verwechseln, ob er gleich auch vier große Zähne hat, denn in jedem Kiefer ist der zweyte Zahn der größte an jeder Seite. Zwar hat er auch einen Gabelschwanz; die Farbe aber macht bey ihm den Unterschied, denn in der Jugend ist er schmutzig grüngelb mit hellblauen und schwarzen Flecken, aber hernach wird er purpurfärbig röthlich. In der Größe übertrift er auch jenen Dentex, indem er gemeiniglich drey bis vier, zuweilen aber auch wohl gar zehn Pfund wiegt. Inzwischen nennen ihn die Italiäner Dentale, weil er bey den Alten Synodon und Dentex hieß. In England führet er den Namen Sea-Rough, oder Ruft, bey den Holländern Tand-Braasem.

Zu

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

D.**** Bunte.

Zu dieser Art rechnet nun der Ritter zuerst das Exemplar des Artedi, welches zur Verwunderung in der Rückenflosse neunzig, und in der Afterflosse zehn Finnen hat; sodann das Exemplar des Gronovs, welches in der Rückenflosse nur $\frac{1}{2}\frac{2}{1}$, in der Brustflosse sechzehn, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse $\frac{3}{12}$, und in der Schwanzflosse funfzehn Finnen hat. Eben dieses Gronovische Exemplar ist der sogenannte Goldfisch vom Cap der guten Hofnung, welcher die Größe von einem Schuhe und etwas über vier Zoll, sodann an der Kiemenhaut sechs Strahlen hatte. Der Brasilianer Acara wird von eben demselben Schriftsteller auch dahin gerechnet. Das Exemplar des Willoughby hingegen hatte nur zehn Finnen in der Rückenflosse, und acht in der Afterflosse, welche alle weich waren. Es werden also diese Fische im adriatischen und toscanischen Meere, sodann auch am Vorgebürge der guten Hofnung, und auch an der östlichen Küste von Südamerica gefunden.

21. Der Dornbrachseme. Sparus Spinus.

21. Dornbrachseme. Spinus.

Weil dieser Fisch einen rückwerts liegenden Stachel auf dem Rücken hat, so ist ihm obige Benennung gegeben worden. Es hat aber der Körper blaue bunte Striche, und einen gabelförmigen Schwanz. Die Anzahl der Finnen ist in der Rückenflosse $\frac{1}{2}\frac{3}{1}$, $\frac{1}{2}\frac{2}{4}$, oder auch $\frac{1}{2}\frac{3}{4}$, in der Brustflosse funfzehn bis siebenzehn, in der Bauchflosse $\frac{5}{11}$, $\frac{1}{8}$ oder auch $\frac{2}{7}$, in der Afterflosse $\frac{7}{18}$, $\frac{3}{14}$ oder $\frac{7}{15}$, und in der Schwanzflosse sechzehn bis achtzehn. Man bringt diesen Fisch aus den Indien.

22. Das

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

D.*** Bunte.

22. Das Strahlauge. Sparus Radiatus.

22. Strahlauge. Radiatus.

Es hat diese Art einen schwarzen Augenkern mit einem goldgelben Ringe, der mit blauen rothen und geben Strahlen unterbrochen ist, daher wir sie Strahlauge nennen. Der Körper ist am Rücken grün, an den Seiten purpurfärbig, am Bauche roth. Der Kopf ist mit blauen, gelben und grünen Strichen geziert. Die Augenwimpern bestehen aus einer Reihe Puncte, die obere Lippe läßt sich ausdehnen, die Zähne sind kegelförmig, und die zwey vördersten sind die größten, die Kiemendeckel haben zwey Flecken, nämlich, einen purpurfärbigen und gelben. Die Seitenlinie besteht aus einer Reihe von zwey und dreystrahligen Schuppen, die mit dem Rücken paralell laufen, und zu Ende der Rückenflosse herunter gehen. Alle Finnen sind buntfärbig, und der Schwanz ist ein wenig abgerundet.

Man zählt in diesem auserordentlich schönen, und fast allenthalben mit bunten Strahlen bezeichneten Fische in der Rückenflosse $\frac{1}{2}\frac{1}{2}$, in der Brustflosse zwölf, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse $\frac{3}{7}$, in der Schwanzflosse siebenzehn Finnen. Die Anzahl der Kiemenstrahlen aber ist sechs. Der Aufenthalt ist in America in den Gewässern um Carolina, wo er, vermuthlich wegen seiner bunten Farben Puddingfisk genennt wird.

23. Der virginische Meerbrachseme. Sparus Virginicus.

23. Virginischer. Virginicus.

In dem nordamericanischen Meere findet man noch eine andere schöne bunte Art, die in der Rückenflosse $\frac{1}{2}\frac{1}{7}$, in der Brustflosse achtzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, in der Afterflosse $\frac{3}{1}$, und in der Schwanz-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

D.**** Bunte. Schwanzflosse achtzehn Finnen hat, und sich in den Farben folgender Gestalt unterscheidet. Von den Schultern geht erstlich eine schwarze Binde durch die Augen nach dem untern Kiefer, sodann eine andere von den Schultern über die Brust nach den Brustflossen, übrigens aber laufen noch viele blaue Linien der Länge nach in einer paralellen Richtung an den Seiten hin, der Schwanz ist zwar gabelförmig aber stumpf, und die Kiemendeckel sind ein wenig gezähnelt.

24. Der Murmelbrachsem. Sparus Mormyrus.

24. Murmelbrachsem Mormyrus. Die griechische Benennung Mormyros deutet ein Geräusch oder Gemurmel fliesender Wasser an, und es hat schon Aristoteles diesen Namen gewissen Fischen zugeeignet, die im Wasser mit dem Maule allerhand Bewegungen machen, wodurch immer von dem Fische aus dem Wasser Blasen in die Höhe steigen, die ein Gemurmel des Wassers erregen. Daher scheint auch der Lateiner Murmur zu entstehen, welches im Italienischen und Französischen mit einiger Veränderung beybehalten ist; daher man diesen Fisch in Rom Mormilo, in Venedig Mormiro, in Marseille Morme und Morme nennt. Aus diesem Grunde geben wir ihm den Namen Murmelfisch, welches den nämlichen Gedanken ausdruckt, weil das Wort Murmeln, Murren, und der Holländer Murmureeren aus eben dieser Quelle entsprungen zu seyn scheint, wiewohl der Herr Gouruun diesen Fisch der Farbe halben, Gemarmerde, oder marmorirten nennt.

Nach der Linneischen Beschreibung soll dieser Fisch einen gabelförmigen Schwanz und sehr viele silberfärbige und schwarze Bänderzeichnungen haben. Willoughby fand dergleichen in Genua, welcher noch

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

noch keinen Schuh lang war, derselbe hatte eilf bis zwölf schwarze Ringe um den Körper, welche auf einem grünlich blauen Grunde lagen. Das Exemplar des Herrn Hasselquist in Smyrna hatte neun bis eilf schwarze Bänder auf einem silberfärbigen Grunde. Artedi beschreibt ihn als einen Fisch, dessen oberer Kiefer länger als der untere ist, und der auf beyden Seiten zwey paralell laufende schwarze Bande hat. Gronov giebt an, daß der Kopf glatt, und der Kiemendeckel schuppig und mit zwey Stacheln versehen ist. Seba hingegen macht den untern Kiefer länger als den obern. In diesen verschiedenen Exemplarien zählt man in der Rückenflosse drey und zwanzig bis vier und zwanzig Finnen, wovon zehn bis eilf stachlich sind, in der Brustflosse dreyzehn bis funfzehn, in der Bauchflosse sechs, wovon eine stachlich ist, in der Afterflosse zehn bis dreyzehn, und in der Schwanzflosse drey bis achtzehn. Der Aufenthalt dieser Fische ist im mittelländischen, besonders aber toscanischen Meere. D.*** Bunte.

25. Der Zügelbrachsem. Sparus Capistratus.

Vermuthlich geht eine Binde bis an das Maul, weil er Capistratus heißt, daß sich aber der Körper dieses Fisches zeigt, als ob er mit einem Netze bedeckt wäre, kommt daher, weil jede Schuppe mit einem weissen Winkelhaken bezeichnet ist. Im Maule stehen oben zwey große Vorderzähne, und unten vier, der Schwanz ist gerade abgestutzt, und die Rückenflosse ist fast so lang als der Rücken. In derselbigen befinden sich $\frac{24}{2\,0}$ Finnen, denn von den zwanzig Finnen sind neune stachlich, in der Brustflosse zwölf, in der Bauchflosse $\frac{1}{5}$, in der Afterflosse $\frac{3}{10}$, und in der Schwanzflosse vierzehn. Das Vaterland ist America. 25. Zügelbrachsem. Capistratus.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

D.**** Bunte.

26. Der galiläische Meerbrachsem.
Sparus Galilaeus.

26. Galiläische. Galilaeus.

Weil dieser Fisch in dem See Genezareth in Galiläa gefunden wird, so glaubt der Ritter, daß es derjenige sey, der nach dem 5ten Cap. des Ev. Lucä, einen solchen reichen Fischzug verschafte. Er ist oben grünlich, unten weiß, und hat einen ungetheilten Schwanz. Die Finnen sind in der Rückenflosse $\frac{1}{3}\frac{7}{1}$, in der Brustflosse eilf, in der Bauchflosse sieben, in der Afterflosse $\frac{3}{1}\frac{3}{5}$, und in der Schwanzflosse zwanzig. Der Herr D. Hasselquist hat diesen Fisch entdeckt, und vielleicht gehört auch sein Nilbrachsem, den die Egyptier Girelle nennen, hieher.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

166. Geschlecht. Lippfische.

Thoracici: Labrus.

Durch den Geschlechtsnamen Labrus, drückt man hier eine besonder Beschaffenheit dieser Fische aus, daß sie nämlich sehr dicke Lippen haben, welche ihre Zähne bedecken, und eben dieser Umstand ist auch Ursache, daß sie von dem vorhergehenden Geschlechte der Brachseme sehr schwer zu unterscheiden sind. Man nennt sie also Lippfische, holländisch Lipvischen; französisch Labre. Geschl. Benennung.

Unter die Kennzeichen werden folgende Umstände gezählt: die Zähne sind scharf, die Lippen einfach, jedoch dick und groß; die Kiemenhaut hat sechs Strahlen; die Kiemendeckel sind schuppig, (welchem aber Gronov widerspricht). Die Zinnen der Rückenflosse haben nach hintenzu jede noch einen faserigen Fortsatz. Die Brustflossen sind gleichsam zugespitzt, und die Seitenlinie geht gerade. Uebrigens macht der Ritter folgende Abtheilungen. Geschl. Kennzeichen.

A.* Etliche haben einen gabelförmigen Schwanz, und deren giebt es eilf Arten.

B.** Andere haben eine gerade abgestutzte Schwanzflosse, und die Zahl der Zinnen in der Rückenflosse ist

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

bekannt, wovon 25. Arten vorhanden sind.

C.*** Noch andere aber sind in Absicht auf die Anzahl der Finnen in der Rückenflosse nicht hinlänglich bekannt, und von denen zählet man 5. Arten.

Es sind also in diesem Geschlechte überhaupt folgende ein und vierzig Arten abzuhandeln.

A.* Gabelschwänze.] A.* Lippfische mit gabelförmigem Schwanze.

1. Der Springer. Labrus Scarus.

1. Springer. Scarus. Scarus ist eine alte griechische Benennung einiger Fische, welche die Eigenschaft haben, in ihrem Gefängnisse scharf mit dem Schwanze zu schlagen, und sich also eine Oefnung irgendwo zu machen, welches bey dieser Art besonders eintreffen mag, daher wir diesen Fisch den Springer nennen. Zu Tiberii Claudii Zeiten wurde er als ein schmackhaftes Essen geschätzt, soll aber, wie der Ritter meint, heut zu Tage nicht viel bekannt seyn, oder wenig geachtet werden. Sein besonderes Merkmal ist, daß er an den Seiten des Schwanzes gewisse in die Quere liegende Angehänge oder faserige Fortsätze hat.

Die Berichte, welche die Alten von diesem Fische geben, lauten dahin, daß er die Gewohnheit habe, des Nachts zwischen den Klippen zu schlafen, und daher des Nachts, welches sonst die gewöhnliche Fischzeit ist, nicht könne gefangen werden. Er lebt

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

lebt von Seemooß, hat auf dem Rücken eine dunkelblaue Farbe, und ist am Bauche weiß, das Fleisch ist schmackhaft, und leicht zu verdauen, die Leber ist, wie fast bey allen Fischen, angenehm, und die Därmer sind wohlriechend, daher man sie mit ißt. Der Aufenthalt soll an der Insel Rhodus und an den Ufern von Griechenland seyn. A.* Gabelschwänze.

2. Der Cretenser. Labrus Cretensis.

Die Insel des mittelländischen Meers, welche heut zu Tage Candia heißt, hieß vormals Creta, und an den Ufern derselben und in den benachbarten Gegenden hält sich dieser Fisch auf, daher ist ihm der Name Cretenser gegeben. Uebrigens aber ist er heut zu Tage nicht sonderlich bekannt. Der Herr Klein beschreibt einen solchen also, daß der Bauch und der halbe Kopf untenher gelblich, der halbe Körper nach dem Rücken zu schmutzig oder braungrün, die Augenringe breit und grünlich, und die weissen Kieferbeine statt der Zähne gleichsam eingekerbt seyn sollen, doch der Ritter sagt, daß er vier Zähne habe. Ob nun, nach des Herrn Gronovs Meinung, auch der Cacatoehafisch von Banda, und der americanische Scheermesserfisch mit dem Papageyschnabel auch hierzu gehöre, kommt uns sehr zweifelhaft vor. 2. Cretenser. Cretensis.

3. Der Röthling. Labrus Anthias.

Die Benennung Anthias bezieht sich auf das schöne Blumenroth, welches sich über diesen Fisch gleichsam ergießt, daher wir ihn Röthling nennen. Von der Rückenflosse sind zehn Finnen stachlich, und neun sind weich; die Kiemendeckel sind an dem Rande gezähnelt; ihre Größe ist etwa einen Schuh, bald 3. Röthling. Anthias.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Gabelschwänze.

etwas mehr, bald weniger; der Obertheil des Kopfs ist dunkelschwarz, der Rücken braunroth, die Bauch- und Afterflossen, wie auch die Schwanzflosse sind hellroth, die Kiemendeckel aber purpurfärbig; das Maul ist voller Zähne. In den bahamischen Inseln hält man diesen Fisch für den schmackhaftesten der ganzen Gegend. Er hält sich nicht nur in den südlichen Meeren von Europa auf, sondern befindet sich auch in den americanischen Gewässern. Catesby der ihn beschreibt, nennt ihn Muttonfish, und die Holländer heissen ihn Schaapenbout, das ist, Schöpsenschlägel.

4. Der Leberfisch. Labrus Hepatus.

4. Leberfisch. Hepatus.

Es hat dieser Fisch seinen Namen von dieser Farbe bekommen, indem er leberfärbig, sonst aber auf beyden Seiten mit einer schwarzen Querlinie und hinter den Stachelfinnen mit einem schwarzen Flecken bezeichnet ist. Der untere Kiefer ist länger als der obere. Die Anzahl der Finnen in der Rückenflosse ist ein und zwanzig, wovon zehen stachlich sind, die Brustflosse hat dreyzehn, die Bauchflosse sechs, und die Afterflosse neun Finnen. Allerdings scheinen auch hieher des Jonstons Channa oder Hiatula, (welcher der Engländer Gaper oder Ginfish, und der Italiäner Canadella ist,) deßgleichen sein Hepatus Tab. XIV. No. 12. 13. zu gehören, welche sämtlich für eine Art Meerbärsche gehalten werden, und in Frankreich unter dem Namen Serran, in Italien aber unter dem Namen Sopracielo bekannt sind, denn der Aufenthalt dieser Fische ist im mittelländischen Meere.

5. Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Gabelschwänze.

5. Der graue Lippfisch. Labrus Griseus.

5. Grauer. Griseus.

Der Rücken dieses Fisches ist umbergrau und am Bauche etwas blasser; der Schwanz nur wenig gabelförmig, und die Kiemen, wie auch die Brust, nach des Catesby Abbildung) ohne Flossen, woran aber der Ritter mit Recht zweifelt. In der Rückenflosse sind drey und zwanzig Finnen befindlich, die alle scharf oder stachlich sind; in jedem Kiefer sind zwey große Zähne; das Fleisch ist schmackhaft, und der Fisch wird etwa einen Schuh lang. Der Aufenthalt ist in den americanischen Gewässern.

6. Der Gabelschwanz. Labrus Lunaris.

6. Gabelschwanz. Lunaris

Tab. VI fig. 6.

Es unterscheidet sich der Schwanz dieses Fisches von den übrigen darinn, daß die Mitte der Schwanzflosse gerade abgestutzt ist, und nur an beyden Seiten längere Finnen hervorragen, die also einer Gabel ähnlich sehen, welches sich aus der Vergleichung der Tab. VI. fig. 6. mit andern Figuren gabelförmiger Schwänze bald erkennen läßt. Uebrigens ist der Kopf purpurfärbig, auch zieht sich eine purpurfärbige Linie über die Rücken- und Afterflosse hin. In dem Exemplare des Ritters befanden sich $\frac{8}{1}\frac{8}{3}$ Rückenfinnen, funfzehn Brustfinnen, $\frac{0}{6}$ Bauchfinnen, $\frac{2}{11}$ Afterfinnen, und sechzehn Schwanzfinnen. Das Gronovische hingegen hatte in der Rückenflosse $\frac{8}{21}$, in der Brustflosse siebenzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, in der Afterflosse $\frac{3}{1}\frac{3}{7}$, und in der Schwanzflosse nur vierzehn Finnen. Der Aufenthalt dieser Art ist in den Indien.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Gabelschwänze.

7. Der Kiemenfleck. Labrus Opercularis.

7. Kiemenfleck. Opercularis.

Da sich auf den Operculis oder Kiemendeckeln dieses Fisches zu beyden Seiten ein brauner Flecken befindet, so ist die Ursache obiger Benennung leicht einzusehen. Ausserdem hat der Körper auch zehen braune Bande auf einem bleyfärbigem Grunde. Was die Anzahl der Finnen betrift, so sind in der Rückenflosse $\frac{13}{10}$, in der Brustflosse sechzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{5}$, in der Afterflosse $\frac{15}{8}$, und in der Schwanzflosse sechzehn vorhanden. Man findet diesen Fisch in Asien.

8. Der Meerpfau. Labrus Pavo.

8. Meerpfau. Pavo.

Da bey diesem Fische die grüne, blaue, blutrothe und weißgraue Farbe ungemein schön durcheinander spielen, so hat man ihn mit den Pfauenfedern verglichen, daher wird er in Rom Papagallo; in England Peacockfish; in Portugall Budia; in Holland Paauw-Visch genennt. Von den Schriftstellern wird er für den schönsten gehalten, der sich unter demjenigen Geschlechte, welches sie der bunten Farben und Sprenkel halben Turdus oder Krammetsvogelfische nennten, befindet.

Herr Hasselquist fand einen an der syrischen Küste, der eine Spanne lang und zwey Zoll breit, mithin länglich war, und beschreibt die Farben folgendergestalt. Das Maul ist blaulich grün, der Kopf, die Kehle und der Bauch oberhalb dem Nabel weißgrau; auf dem Kopfe befinden sich bogige blaue Strichlein; der Rücken hat oberhalb der Seitenlinie vor der Rückenflosse einen hellgelben Flecken, dergleichen sich auch an der Brustflosse befindet; die Rückenflosse ist schön marmorirt; der untere Theil des Bauchs ist theils schwarz, theils blau; der Schwanz

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Schwanz hat rothe und blaue Flecken und Striche, die äussern Strahlen der Schwanzflosse sind schwärzlich; die Seiten des Bauchs sind mit weißgrauen, grünen und eisenfärbigen Querstrichen geziert; am Anfange des Bauchs zeigt sich eine hellgrüne Binde; die Schuppen sind groß, glatt, gestreift, und kleben feste an. Die Brustflossen sind abgerundet, die Kiemenhaut hat sechs Strahlen, und die Anzahl der Finnen ist in der Rückenflosse ein und dreyßig, in der Brustflosse vierzehn, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse $\frac{3}{14}$, und in der Schwanzflosse sechzehn. Der Ort des Aufenthalts ist im mittelländischen Meere an der Küste von Syrien. A. Gabelschwänze.

9. Das Langohr. Labrus Auritus.

Weil die Kiemendeckel in eine lederartige, lange, jedoch stumpfe Spitze von schwarzer Farbe ausgehen, so hat es das Ansehen, als ob dieser Fisch Ohren hätte, und führt darum obige Namen. Die Augen haben gelbe Ringe, die Rückenflosse hat ein und zwanzig Finnen, wovon zehn stachlich sind, die Brustflosse funfzehn, die Bauchflosse sechs, die Afterflosse $\frac{3}{8}$, die Schwanzflosse siebenzehn; in der Kiemenhaut sind sechs Strahlen vorhanden. Man hat diesen Fisch in den süssen Wassern von Pensylvanien gefunden. 9. Langohr. Auritus

10. Die Sichelflosse. Labrus Falcatus.

Der Name Sichelflosse ist diesem Fische deßwegen gegeben, weil die fünf vördersten von den weichen Finnen der Rücken- und Afterflosse viel länger, als die übrigen sind, und daher eine sichelförmige Gestalt haben, denn die übrigen Finnen sind kurz und gleich, auch sind die Brustflossen ganz klein; das 10. Sichelflosse. Falcatus.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Gabelschwänze. Maul ist mit scharfen Zähnen versehen, und der Körper ist silberfärbig, etwa so breit als ein Brachsem. Die Zahl der Finnen ist in der Rückenflosse $\frac{7}{17}$, in der Brustflosse siebenzehn, in der Bauchflosse fünf, in der Afterflosse $\frac{3}{10}$, und in der Schwanzflosse zwanzig. Das Vaterland ist America.

11. Der Saurüssel. Labrus Rufus.

11. Saurüssel. Rufus. Ob gleich der Ritter diesen Fisch Rufus nennt, so ist er doch weder roth noch röthlich, sondern gelblich, oder löwenfärbig. Die Engländer nennen ihn Hogfish, oder Schweinsfisch, weil das Maul wie ein Schweinsrüßel aussieht, und eine Art Hauerzähne hat. Nechst dem ist der obere Kiefer beweglich, und kann sich ausstrecken und wieder einziehen. Der Fisch wird höchstens zwey Schuh lang, und kommt aus America.

Man hat in der Rückenflosse drey und zwanzig, in der Brustflosse siebenzehn, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse zwölf, und in der Schwanzflosse sechzehn Finnen gefunden.

B.** Geradschwänze. **B.** Lippfische, deren Schwanzflosse gerade abgestutzt, und die Anzahl der Finnen in der Rückenflosse bekannt ist.

12. Der Gähnfisch. Labrus Hiatula.

12. Gähnfisch. Hiatula. Es ist oben bey No. 4. des Jonstons Channa oder Hiatula, den die Engländer Gaper oder Ginfish nennen, gedacht worden, welche Fische darum so genennt worden, weil das Maul allezeit offen steht, als ob sie gähneten. Weil sich nun an dieser

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

dieser Art die Lippen zurücke ziehen, wodurch das Maul geöfnet ist, so wird sie Hiatula, oder Gähnfisch genennt, gleich wie man auch eine Art Muscheln des Klaffens halben mit dem Namen Gähnmuschel belegt. B.** Gerad-schwänze.

Wie wir nun bisher lauter Gabelschwänze betrachtet haben, so kommen wir jetzo an diejenige Abtheilung, deren Schwanzflossen gerade abgestutzt sind, welches allerdings auch bey gegenwärtiger Art eintrift. Man zählt hier nur fünf Kiemenstrahlen, und was die Finnen betrift, so hat man in der Rückenflosse $\frac{17}{8}$, in der Brustflosse sechzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{5}$, und in der Schwanzflosse ein und zwanzig gefunden, denn dieser Fisch hat ganz und gar keine Afterflosse.

Das Maul ist innwendig rauh; in den Kiefern stehen Hundszähne, im Gaumen aber runde Höckerzähne; die Kiemendeckel sind vorneher schuppig, und haben einen punctirten Rand; der Körper ist mit sechs bis sieben schwarzen Banden umgeben; die Seitenlinie geht gerade; die Rückenflosse ist fast so lang als der Rücken, vorneher mit Stachelfinnen, die gleich groß, und mit fadenförmigen kurzen Fortsätzen versehen sind, und hintenher mit weichen Finnen besetzt, übrigens aber ist diese Flosse nach hinten zu schwarz und abgerundet. Der Aufenthalt dieser Fische ist in Carolina. Ihre Größe und übrige körperliche Gestalt kommt sonst mit den vorigen Arten so ziemlich überein.

13. Die Saumflosse. Labrus Marginalis.

13. Saumflosse. Marginalis.

Da die Rücken- und Brustflossen an diesem Fische einen gelben Rand oder Saum haben, so sind ihm obige Benennungen gegeben worden. Uebrigens aber siehet der ganze Fisch bräunlich aus, und hat in der Rücken-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

B.** Geradschwänze.

Rückenflosse $\frac{2}{2\frac{1}{2}}$, in der Brustflosse siebenzehn, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse $\frac{3}{7\frac{1}{2}}$, und in der Schwanzflosse siebenzehn Finnen. Er hält sich in dem großen Weltmeere auf.

14. Der rostfärbige Lippfisch. Labrus Ferrugineus.

14. Rostfärbiger. Ferrugineus.

Er ist über und über bläulichbraun, oder eisen- und rostfärbig, und hat keine Flecken. Man zählt in der Rückenflosse $\frac{2}{2\frac{1}{8}}$, in der Brustflosse sechzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{5}$, in der Afterflosse $\frac{3}{7\frac{1}{7}}$, und in der Schwanzflosse siebenzehn Finnen, denn in der Rückenflosse sind zwey, in der Bauchflosse eine und in der Afterflosse drey stachlich. Er kommt aus Indien.

15. Der Meerjunker. Labrus Julis.

15. Meerjunker. Julis.

Die ausserordentliche Schönheit dieses Fisches und die Pracht seiner Farben, hat ihm den Namen Meerjunker erworben. Die griechische Benennung Julis aber ist ihm vom Aristoteles seiner Niedlichkeit halben beygelegt worden. Die Italiener nennen ihn Domzellina und Zigurella; in Venedig Donzella; in Marseille Dovella; und sonst in Frankreich Girella; in Rom und Neapel Menchina di Re; auf der Insel Candia Afdelles; und auf der Insel Rodhus Zillo. Er hält sich im mittelländischen Meere, besonders aber bey Genua auf, und ist unter den europäischen Fischen der zierlichste, wenigstens prangen die Männchen mit den schönsten Farben, die sich aber im Spiritus nach und nach verliehren, und blaß oder schwärzlich werden.

Die

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

B.** Gerad, schwänz.

Die Engländer nennen ihn Regenbogenfisch, weil man an jeder Seite fast alle abwechselnde Regenbogenfarben siehet. Es ist nämlich der Rücken krumm. Vom Maule lauft über die Augen und Kiemen ein viereckiger Flecken, der anfangs gelb, hernach aber schwarz ist, und eine Einfassung hat. Von der Mitte der Seiten an, geht dann ein gezacktes, und auf beyden Seiten gleichsam ausgeschnittenes Band bis zum Schwanze, welches pomeranzenfärbig ist; endlich hat auch die Rückenflosse zwischen den drey vördersten Finnen einen hochrothen, und ausserdem auch noch einen schwarzen Flecken. In dem obern Kiefer befinden sich zwey größere Zähne; es wird dieses Fischlein überhaupt nicht groß, und erreicht etwa die Länge eines guten Fingers.

Betreffend die Anzahl der Finnen, so befinden sich derselben in der Rückenflosse ein und zwanzig bis zwey und zwanzig, und neun davon sind stachlich, in der Brustflosse dreyzehn bis vierzehn, in der Bauchflosse sechs, wovon eine stachlich ist, in der Afterflosse dreyzehn bis funfzehn, wovon drey stachlich sind, und in der Schwanzflosse zwölf bis sechzehn.

Sie hängen sich gerne an, um Blut zu saugen, daher die Taucher nicht gerne mit ihnen etwas zu thun haben, wenigstens hat **Rondelet**, da er sich einst im Meerwasser badete, sie fast nicht von den Füssen abbringen können, und nach **Salvians** Bericht soll dieser Fisch zur Suppe gekocht den Kranken dienlich seyn, sonst aber gebacken recht gut schmecken.

16. Das Blauohr. Labrus Paroticus.

16. Blauohr. Paroticus.

Die Kiemendeckel sind blau, daher wir ihn Blauohr nennen, aber die Flossen sind roth, und die Seitenlinie lauft krumm. In der Rückenflosse befinden

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

B.** Geradschwänzige.

finden sich $\frac{2}{11}$, in der Brustflosse zwölf, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse vierzehn und in der Schwanzflosse gleichfalls vierzehn Finnen. Der Aufenthalt ist in dem indianischen Meere.

17. Der Schweinsrücken. Labrus Suillus.

17. Schweinsrücken. Suillus.

Wir nennen diesen Fisch Schweinsrücken, weil die Rückenflosse faserig ist, und daher borstenartig aussieht, indem die Finnen über der Flossenhaut wie Borsten hervorragen. Ueber dem Schwanze befindet sich ein schwarzer Flecken. Man zählt in der Rückenflosse siebenzehn Finnen, wovon neun stachlich sind, in der Brustflosse dreyzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, in der Afterflosse $\frac{3}{10}$, und in der Schwanzflosse vierzehn. Man findet ihn in den europäischen Meeren.

18. Der gestreifte Lippfisch. Labrus Striatus.

18. Gestreifter. Striatus.

Die Rückenflosse ist an diesem Exemplare zwar auch so faserig wie an der vorigen Art, jedoch unterscheidet sich der gegenwärtige von dem vorhergehenden durch gewisse weisse und braune Linien. In der Rückenflosse zählt man $\frac{10}{11}$, in der Brustflosse siebenzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, in der Afterflosse $\frac{2}{11}$, und in der Schwanzflosse zwölf Finnen. Die americanischen Meere sind der Ort des Aufenthalts.

19. Der braune Lippfisch. Labrus Guaza.

19. Brauner. Guaza.

An dieser Art ragen die Finnen überall aus der Flossenhaut hervor. Der Schwanz ist abgerundet, und die Farbe ist bräunlich. Die Rückenflosse hat $\frac{11}{17}$, die

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

die Brustflosse sechzehn, die Bauchflosse sechs, die Afterflosse dreyzehn, und die Schwanzflosse funfzehn Finnen. Der Aufenthalt ist im Ocean.

B.** Gerad-schwänze.

20. Das Pfauenauge. Labrus Ocellaris.

20. Pfauenauge. Ocellaris.

Es befindet sich in der Mitte bey der Schwanzwurzel ein schön gezeichneter Flecken, der einem Pfauenauge gleichet, darum sind diesem Fische obige Namen gegeben, sonst ist die Rückenflosse wie an der No. 17. und 18. beschaffen, hat aber $\frac{1}{2}\frac{4}{4}$, die Brustflosse funfzehn, die Bauchflosse $\frac{1}{6}$, die Afterflosse $\frac{3}{7}$, und die Schwanzflosse dreyzehn Finnen. Das Vaterland ist unbekannt.

21. Die Meerschleye. Labrus Tinca.

21. Meerschleye. Tinca.

Weil die äusserliche Gestalt dieses Fisches viele Aehnlichkeit mit den Schleyen hat, so ist ihm der Name Meerschleye gegeben. In dem Meere um England herum wird er am häufigsten gefunden, und daselbst heißt er Warlie oder Old Wife, das alte Weib, französisch Vieille; holländisch Zee-Zeelt, das ist, Meerschleye. Das Maul ist in die Höhe gezogen, und die Lippen sind dick und fleischig, die Farbe ist bunt, und an den Seiten befinden sich abwechselnde rothe, gelbe, und braune Striche, welche der Länge nach vom Kopfe bis zum Schwanze hinunter laufen, die Flossen sind mit rothen, gelben und blauen Flecken gesprenkelt, jedoch wechselt die Farbe bey den verschiedenen Exemplarien immer ab, und scheint ganz willkührlich zu spielen. In der Rückenflosse sind $\frac{1}{2}\frac{5}{8}$ Finnen, wovon sich die weichen mit blauen Spitzen über die Flossen erheben, in der Brustflosse befinden sich vierzehn, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse $\frac{3}{7}$ Finnen. Wie schön

aber

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

B.** Gerad, schwänze.

aber auch dieser Fisch aussieht, so ist doch das Fleisch sehr unschmackhaft.

22. Der Doppelfleck. Labrus Bimaculatus.

22. Doppelfleck. Bimaculatus.

Dieser hat nicht nur am Schwanze einen Flecken oder Auge, wie No. 20. sondern auch mitten an der Seite einen zweyten, daher er Doppelfleck heißt. Die Rückenflosse ist faserig, wie bey No. 17. es befinden sich darinn $\frac{15}{2\,8}$ Finnen, in der Brustflosse aber sind deren funfzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, und in der Afterflosse $\frac{4}{7\,2}$. Der Aufenthalt dieses Fisches ist in dem mittelländischen Meere.

23. Der punctirte Lippfisch. Labrus Punctatus.

Punctirter. Punctatus.

Diese Art wird also genennt, weil sie auf einem braunen Grunde neun bis zehn paralell laufende Seitenlinien hat, die alle aus abwechselnden weissen und schwarzen gleichweitigen Puncten bestehen. Der Ritter fand an seinem Exemplare die Rückenflosse mit hervorragenden Finnenfasern besetzt; und die Anzahl der Finnen war $\frac{6}{2\,4}$, in der Brustflosse vierzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, in der Afterflosse $\frac{3}{7\,9}$, und in der Schwanzflosse sechzehn. Der Herr Gronov hingegen zählt $\frac{15}{2\,7}$, funfzehn, $\frac{1}{6}$, $\frac{4}{7\,2}$, und in der Schwanzflosse achtzehn, merkt auch dabey an, daß die zweyte Finne bürstenartig sey. Es kommen diese Fische aus Suriname.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

B.** Gerad-schwänze.

24. Das Schwarzauge. Labrus Melops.

24. Schwarzauge. Melops

Die griechische Benennung Melops oder Schwarzauge, kommt daher, weil dieser Fisch hinter, oder über den Augen mit einem dunkelbraunen halben Monde bezeichnet ist. Die Rückenflosse ist gleichfalls faserig und die Schwanzflosse bunt. Uebrigens zählt man in der Rückenflosse $\frac{1}{2}\frac{6}{7}$; mithin sind von den fünf und zwanzig Finnen sechzehn stachlich: in der Brustflosse dreyzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{5}$, denn die eine ist von den sechsen stachlich, in der Afterflosse $\frac{3}{7}$, denn drey Finnen sind von den dreyzehn stachlich, in der Schwanzflosse endlich zwölf. Man fängt diesen Fisch in den südlichen Meeren von Europa.

25. Die Wolkenflosse. Labrus Niloticus.

25. Wolkenflosse. Niloticus.

Die Rücken- After- und Schwanzflosse sind mit Wolken bezeichnet, und der Fisch wird in Egypten gefunden, mithin sind beyde obige Benennungen zu verstehen. Herr Hasselquist hat in der Rückenflosse $\frac{17}{10}$, in der Brustflosse funfzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{5}$, in der Afterflosse $\frac{3}{13}$, und in der Schwanzflosse zwanzig Finnen gefunden. Die Zählung des Ritters ist fast die nämliche; der meiste Unterschied ist in der Schwanzflosse, da er nur siebenzehn zählt.

26. Der Europäer. Labrus Ossifagus.

26. Europäer. Ossifagus.

Fagus heißt eine Buche, und Os ein Knochen, mithin kommt da bey der Uebersetzung nichts heraus: wollten wir Ossifragus daraus machen, so käme Beinbrecher heraus, sollte es aber Ossphagus seyn, so müßten wir ihn Beinfresser nennen, mithin thun wir am besten, ihm den Namen Europäer zu geben.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum-NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

B.** Geradschwänze.

Er ist von der vorigen Art wenig oder gar nichts unterschieden, und könnte wohl dazu gerechnet werden, denn die Rückenflosse hat nach der Beschreibung dreyßig, nach der Zählung aber ein und dreyßig Finnen, wovon abermals siebenzehn stachlich sind, in der Brustflosse funfzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{5}$, in der Afterflosse $\frac{3}{7}$, in der Schwanzflosse aber nur dreyzehn. Er hält sich in dem europäischen Meere auf.

27. Der Felsenkriecher. Labrus Rupestris.

27. Felsenkriecher. Rupestris.

Weil er sich an den felsigen Stranden in Norwegen aufhält, soll er Felsenkriecher heissen. Er ist von der vorigen Art, in Absicht auf die Anzahl der Finnen, wenig oder gar nicht unterschieden, nur zeichnet er sich dadurch aus, daß er an dem obern Rande des Schwanzes einen braunen Flecken hat. Man zählt in der Rückenflosse $\frac{17}{3}$, in der Brustflosse dreyzehn bis vierzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{5}$, in der Afterflosse $\frac{3}{10}$ oder $\frac{3}{14}$, und in der Schwanzflosse dreyzehn Finnen.

28. Der Schmutzbauch. Labris Onitis.

28. Schmutzbauch. Onitis.

Da sonst die mehresten Fische einen weissen Bauch haben, so müssen wir diesen Schmutzbauch nennen, weil derselbe aschgrau und braun gefleckt ist. Die Rückenflosse ist faserig und hat $\frac{17}{7}$, die Brustflosse funfzehn, die Bauchflosse $\frac{1}{5}$, die Afterflosse $\frac{3}{11}$, und die Schwanzflosse vierzehn Finnen. Er ist ein Fremdling, dessen Vaterland unbekannt ist.

29. Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

B.** Gerad-schwänze.

29. Der Grünling. Labrus Viridis.

29. Grünling. Viridis.

Er ist über und über, wenigstens obenher, grün, und hat nur an jeder Seite einen blauen Strich. Man zählt in der Rückenflosse dreyßig Finnen, davon achtzehn stachlich sind, das ist also $\frac{18}{30}$. Er ist vermuthlich der Verdone des Salvianus, und der Garzetto der Genueser, denn es hat der Willoughby daselbst einen Grünling gesehen, der vier und zwanzig Finnen in der Rückenflosse hatte, wovon funfzehn stachlich waren, derselbe war etwas breiter und dicker als die andern Arten; die Flossen waren auch ein wenig gefleckt, und am Nabel befand sich ein violetfärbiger Höcker. Die übrigen aber sollen nach seiner Aussage zuweilen am Bauche mit blauen Flecken bezeichnet seyn. Indeß erhellet aus obigem, daß der Aufenthalt dieses Fisches mehrentheils im mittelländischen Meere seyn müsse.

30. Der Blinzler. Labrus Luscus.

30. Blinzler Luscus.

Das vorzüglichste Merkmal dieses Fisches ist, daß die obern Augenlieder schwarz sind, daher er das Ansehen hat, als ob er die Augen zurück drückte und blinzelte. Die Flossen sind alle gelb, und haben am Rücken $\frac{18}{17}$, an der Brust vierzehn, am Bauche sechs, am After $\frac{3}{14}$, und am Schwanze vierzehn Finnen.

31. Der bleyfärbige Lippfisch. Labrus Liveus.

31. Bleyfärbiger Liveus.

Der ganze Körper ist bräunlich blau, der Schwanz abgerundet, und die Rückenflosse faserig. In derselben befinden sich $\frac{18}{10}$ Finnen, in der Brust-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

B.** Gerad-schwänze. Brustflosse aber sind deren vierzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, in der Afterflosse $\frac{1}{12}$ und in der Schwanzflosse eilf.

32. Die Meeramsel. Labrus Turdus.

32. Meeramsel. Turdus

Daß die alten Schriftsteller diese Fische ihrer bunten Farben halben Turdus genennt haben, ist oben schon erinnert worden, und das ist auch die Ursache, warum wir sie Meeramsel nennen. Diese Art ist länglich, fast wie ein Hecht, obenher grün, untenher blaß und gelblich, mit aschgrauen und blaßblauen Flecken gesprenkelt. Um die Augen geht ein goldfärbiger Ring, und die Rückenflosse ist mit zwey und dreyßig Finnen besetzt, wovon neunzehn scharf oder stachlich sind. Der Aufenthalt ist in den europäischen Meeren.

33. Der blaßfärbige Lippfisch. Labrus Exoletus.

33. Blaßfärbiger Exoletus.

In dem großen Ocean zeigt sich noch ein Fisch dieses Geschlechts, der die Rückenflosse faserig, den Körper aber mit blaßblauen Linien besetzt hat, und überhaupt blaßfärbig ist. Man zählt in der Rückenflosse $\frac{20}{12}$, in der Brustflosse dreyzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, in der Afterflosse $\frac{1}{11}$, und in der Schwanzflosse dreyzehn Finnen.

34. Der chinesische Lippfisch. Labrus Chinensis.

34. Chinesischer. Chinensis.

Es ist die Rückenflosse an dieser Art gleichfalls faserig, der Körper hat eine Bleyfarbe, und der Kopf ist höckerig stumpf. Was die Finnen betrift, so hat man in der Rückenflosse $\frac{12}{14}$, in der Brustflosse drey-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

dreyzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{5}$, in der Afterflosse $\frac{5}{12}$, und in dem Schwanze zwölf gezählet, welches also von voriger Art nicht viel abweicht, daher wir uns wundern, daß überhaupt in diesem Geschlechte nicht mehrere Arten zusammen gezogen sind. Der Aufenthalt dieses Fisches ist in Asien. B.** Geradschwänze.

35. Der carolinische Lippfisch. Labrus Cronis.

35. Carolinischer Cronis.

Man nennt diesen Fisch in Brasilien Guatucupa. Er hat diesen besondern Umstand an sich, daß die Rückenflosse nicht recht zusammen hängt, und sich in der Afterflosse eine sehr große dicke Finne befindet, welche die zweyte in der Ordnung ist, denn die erste ist zwar auch steif und stachlich, aber sehr kurz. Uebrigens sieht dieser Fisch einem Flußbarschinge sehr ähnlich, und hat braune Bänder auf einem silberfärbigen Grunde. Die Kiemendeckel sind nicht gezähnelt, sondern haben nur einen einzigen Stachel. Was die Finnen betrift, so werden sie von dem Ritter folgendergestalt gezählt. Am Rücken $\frac{1}{12}$, in der Brust achtzehn, am Bauche sechs, am After $\frac{3}{7}$, und am Schwanze neunzehn. Das Vaterland ist Carolina.

35. Der indianische Lippfisch. Labrus Linearis.

36. Indianischer Linearis.

Der Körper ist länglich, und zusammen gedruckt, von weisser Farbe. In der Rückenflosse befindet sich nur eine einzige weiche Finne, daher die Zählung folgendergestalt ist: in der Rückenflosse $\frac{2}{2}\frac{0}{1}$, in der Brustflosse zwölf, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse funfzehn, und in der Schwanzflosse zwölf. Das Vaterland ist Indien.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

C.*** Unbekannte.

C.*** Lippfische mit unbekannten Finnen in der Rückenflosse, und geradem Schwanze.

37. Der marmorirte Lippfisch. Labrus Mixtus.

37. Marmorirter Mixtus.

Wir kommen jetzt auf die dritte und letzte Abtheilung dieses Geschlechts, worinn nur solche Fische vorkommen, daran man die Anzahl der Finnen besonders in der Rückenflosse, noch nicht untersucht hat, und die auch den übrigen Umständen nach nicht genug bekannt sind. Die erste Art derselben wird wegen der Marmorirung oder gelben und blauen Farben Mixtus genennt, und Arted: hält diesen Fisch aus der Ursache für den Meerpfau. Die Vörderzähne sind die größten, und man findet ihrer, welche über einen Schuh lang sind. Der Schwanz ist an dieser Art, so wie an allen folgenden gerade. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere, besonders in der Gegend von Livorno.

38. Der Gelbfisch. Labrus Fulvus.

38. Gelbfisch Fulvus.

Wir wollen dießmal den Engländern folgen, und den gegenwärtigen Fisch Gelbfisch nennen, denn bey ihnen heißt er Yellowfish, weil der ganze Körper fast goldgelb ist, denn die Schuppen spielen mit einem hochgelben Glanze, der zuweilen in das röthliche fällt. Es wird dieser Fisch etwa einen Schuh lang, hat ein breites Maul, einen längern Unterkiefer, vorne eine doppelte Reihe kleiner Zähnchen, hinten aber große Zähne. Vorne befindet sich in der Afterflosse eine große scharfe oder stacheliche Finne,

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Finne, und der Schwanz ist am Ende abgerundet. Der Aufenthalt ist in den americanischen Gewässern. C.*** Unbekannte.

30. Der bunte Lippfisch. Labrus Varius.

30. Bunter. Varius.

Man kann diesen mit recht den bunten Lippfisch nennen, denn er hat vier Farben, nämlich Purpur, grün, blau und schwarz. Die Engländer geben ihm den Namen Cud, oder Chewing-Fish. Bey den Schriftstellern heißt er Scarus, Meirix und Ruminax, weil man glaubte, daß er wiederkäue, welches jedoch bey den Fischen nicht statt zu haben scheint.

Was nun die Vertheilung der Farben betrift, so sind die Augen, und die Gegend um den Nabel am Schwanze violet, der Schwanz ist dunkelblau, der übrige Körper theils grün, theils schwärzlichblau, und die Schuppen sind gleichsam mit dunkeln Flecken gesprenkelt. Das Maul ist mäßig groß, der obere Kiefer hat dicht aneinander stehende breite, und der untere Kiefer weit auseinander stehende spitzige Zähne, über den Rücken läuft eine Flosse von gleichweitig auseinanderstehenden Stachelsinnen, die an ihren Spitzen fliegende Fasern haben. Die Kiemenflossen sind breit und oval. Mitten am Bauche befinden sich zwey Purpurflecken. Der Magen ist groß, die Leber weiß, die Därmer sind weit, das Netz ist ziemlich ausführlich, und die Gallenblase ist reichlich versehen. Man findet diese Fische im mittelländischen Meere, vorzüglich aber bey Antibes und Marseille.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

C.*** Uebrige Bekannte.

40. Die Seemerle. Labrus Merula.

40. Seemerle. Merula.

Die obige Benennung ist diesem Fische vermuthlich der schwarzen Farbe halben gegeben, denn dieselbe ist über und über bläulichschwarz, oder bleichbraun. Man will angemerkt haben, daß die Leber dieses Fisches weiß, in zwey Lappen zertheilt und mit einer cylindrischen, zweymal umgeschlungenen sehr langen Gallenblase versehen sey. Der Aufenthalt ist in den europäischen Gewässern.

41. Der Steinfisch. Labrus Cynaedus.

41. Steinfisch. Cynaedus.

Der Name Cynaedus ist eben keiner der schönsten, und ist diesen Fischen gegeben, weil sie sehr geil sind, und sich nach Art der Hunde begatten sollen, daher sie auch griechisch Alhpestes genennt werden; weil aber die Holländer diese Fische Steenvischen nennen, darum daß sie sich an steinigen Oertern aufhalten, so wollen wir diese Benennung lieber als jene wählen. Sie werden etwa einen Schuh lang, sind etwas schmal und dicke, der Farbe nach gelb, auf dem Rücken purpurfärbig, und vom Kopfe bis zum Schwanze mit einer langen Flosse besetzt. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

167. Geschlecht. Umberfische.

Thoracici: Sciaena.

Die griechische, und auch von den Lateinern übernommene Benennung Scia bedeutet einen Schatten. Man hat also diese Fische mit dem Geschlechtsnamen Sciaena belegt, weil sie nicht nur eine dunkle Schattenfarbe haben, (daher sie auch wohl Meerschatten genennt werden,) sondern auch an den Seiten mit goldgelben und braunen Strichen bezeichnet sind, davon die untern der Schatten der obern zu seyn scheinen. Daß man aber diese Fische sowohl bey uns als in Holland Ombervischen, oder Umberfische nennt, ist daher gekommen, weil erstlich eine Art derselben von den Schriftstellern der Farbe halben Umbra genennt wird, und zweytens die bekannte Umberfarbe von den Mahlern zum schattiren gebraucht wird. Geschl. Benennung.

Es bestehen aber die Kennzeichen des Geschlechts in folgenden Stücken: der ganze Kopf und die Kiemendeckel sind schuppig; die Kiemenhaut hat sechs Strahlen; in dem Rücken befindet sich ein Grübchen, worein sich die Rückenflosse verbergen kann. Man hat in diesem Geschlechte die fünf folgenden Arten. Geschl. Kennzeichen.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

1. Die Doppelschuppe. Sciaena Cappa.

1. Doppelschuppe. Cappa.

Die Benennung Cappa mag vielleicht nichts anders als eine Kappe bedeuten, welche dieser Fisch zu führen scheint, da sich an den Seiten des Kopfs eine doppelte Reihe von Schuppen befindet, weßhalben wir ihn Doppelschuppe nennen. Die Anzahl der Finnen ist in der Rückenflosse $\frac{1}{2}\frac{1}{3}$, in der Brustflosse sechzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, in der Afterflosse $\frac{3}{13}$, und in der Schwanzflosse siebenzehn. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere.

2. Die Blätterschuppe. Sciaena Lepisma.

2. Blätterschuppe. Lepisma.

Wir sagten oben, daß die Fische dieses Geschlechts ihre Rückenflosse in eine Grube verbergen können, da nun diese Grube an gegenwärtiger Art aus zweyen blätterigen Schuppen gemacht wird, so haben wir den Namen Blätterschuppe gewählet. Wo aber dieser Fisch her ist, solches ist nicht recht bekannt. Inzwischen ist die Anzahl der Finnen in der Rückenflosse $\frac{1}{19}\frac{0}{9}$, in der Brustflosse eilf, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, in der Afterflosse $\frac{3}{11}$, und in der Schwanzflosse dreyzehn.

3. Der Seitenfleck. Sciaena Unimaculata.

3. Seitenfleck. Unimaculata.

Der Name ist von dem einfachen braunen Flecken entstanden, der diesem Fische zu beyden Seiten mitten auf dem Körper steht. Der Rücken hat $\frac{11}{21}$, die Brust funfzehn, der Bauch $\frac{1}{6}$, der After $\frac{3}{13}$,

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

$\frac{1}{7}$, und der Schwanz siebenzehn Finnen. Man erhält diese Fische aus dem mittelländischen Meere.

4. Die Seekrähe. Sciaena Umbra.

4. Seekrähe. Umbra. T. VI. fig. 7.

Diese Art ist es, von welcher das ganze Geschlecht, wie wir oben erwehnet haben, den Namen Umberfische führet; die jetzige Art aber heißt bey den Alten Coracinus, Corvulus, Graculus und Corvinus, weil er schwarzbraun ist, und darum hieß er auch Umbra. Es sey nun daß er schwärzlich sey wie die Krähen, oder bräunlich wie der Umber, so führt er doch beyderley Benennungen, denn er heißt in Venedig Corvo; in Rom Umbrino; englisch Crowfish, das ist, Krähenfisch; französisch Ombre de Mer oder auch Ambre de Lune, das ist, Mondschatten. Zuweilen heißt er auch bey den Deutschen Seerabe und Seerapp. Er ist obenher dunkelbraunfärbig, oberhalb der Seitenlinie mit allerhand dunkelfärbigen Strichen geschlängelt, wird etwa einen Schuh lang, hat nach dem Artedi sehr schwarze Bauchfinnen, (pinnis Ventralibus nigerrimis, nicht integerrimis) und wohnt im mittelländischen Meere. Siehe die Abbildung eines solchen Fisches Tab. VI. fig. 7.

Die Anzahl der Finnen ist in der Rückenflosse, welche sich abgetheilt darstellt, eilf bis vier und zwanzig, in der Brustflosse siebenzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{5}$, und in der Afterflosse $\frac{3}{9}$. Nach der Zählung des Herrn Hasselquist aber in der Rückenflosse zehen bis sechs und zwanzig, in der Brustflosse achtzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{5}$, in der Afterflosse $\frac{3}{9}$, und in der Schwanzflosse achtzehn. Man trift diese Fische im mittelländischen, besonders aber toscanischen Meere an.

Der-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Egyptischer.

Derjenige, welchen der Herr Hasselquist bey Damiate in Egypten, folglich in der Mündung des Stroms fand, war an den Seiten platt gedruckt, der Kopf höckrig und jähe herablaufend, das Maul stumpf und weit, mit kleinen Zähnchen besetzt, die Augen groß, der ganze Kopf nebst dem Körper mit großen, rauhen, schief viereckigen Schuppen bedeckt, der Farbe nach obenher mit silberfärbigen, wellenförmigen und gelben Strichen bezeichnet, untenher weißlich. Die Rückenflosse war braun mit weißlichen Strichen, die Afterflosse röthlich, die Kiemenhaut schwarz, und die Länge belief sich auf vier Spannen, die Breite aber auf eine Spanne.

Die inwendige Gestalt betreffend, so war der Magen länglich, und lief spitzig aus. An dem Magenmunde hiengen sechs dicke Angehänge oder faserige Fortsätze. Der Darm war dreymal geschlungen, und hatte an jeder Seite ein kurzes stumpfes Bärtchen, welches nur ein Höcker zu seyn schiene.

5. Der Bartumber. Sciaena Cirrosa.

5. Bartumber. Cirrosa.

Dieser hat am untern Kiefer ein kleines Bärtchen hangen, der obere Kiefer ist etwas länger als der untere. Die Gestalt kommt so ziemlich mit einem Karpfen überein, und der Körper ist mit bleyfärbigen und blaßgelben Strichen bezeichnet, welche schräg vom Rücken bis zum Bauche laufen. Die Kiemendeckel sind nebst dem Kopfe schuppig, der Kopf, die Augen, das Maul und die Zähne sind alle klein, die Größe aber des ganzen Fisches ist ein bis einen halben Schuh. Er hat ein schmackhaftes Fleisch, und ist im mittelländischen Meere, besonders bey Genua häufig. Die Anzahl der Finnen ist in der Rückenflosse $\frac{9}{14}$, in der Brustflosse funfzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{5}$, und in der Afterflosse $\frac{1}{8}$.

Ot

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Ob nun aber auch zu dieser Art noch der westindianische oder brasilianische Corocoro, und des Marggrafs Guatucusa, (den die Portugiesen Corvina nennen) und des Sloane Drummerfish, Trommelschlägerfisch von Jamaica gehöre, oder ob selbige vielmehr zu dem folgenden Geschlechte der Bärsche müssen gezählt werden, solches läßt sich darum nicht genau bestimmen, weil erstlich die Arten nicht vollkommen bekannt sind, und zweytens die Umberfische so viele Aehnlichkeit mit den Bärschingen haben, daß man diese Geschlechter kaum zuverläßig auseinander erkennen kann, denn die Bärschinge haben von den vorigen drey Geschlechtern kein anderes Unterscheidungszeichen, als daß ihre Kiemendeckel gezähnelt sind, wie wir aus den folgenden ersehen werden.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

168. Geschlecht. Bärschinge.

Thoracici: Perca.

Geschl. Benennung.

Von der lateinischen Benennung Perca stammt ohnstreitig der Italiäner Persego; der Franzosen Perche; der Engländer Peark; ja sogar der Deutschen Bärsching, und der Holländer Baars her. Schwedisch heißt er Abborre, dänisch Abora, norwegisch Tryde und Skibbo. Bey den Schriftstellern ist aber die erste Art nur der Perca major, da er einen Schuh und darüber groß wird.

Geschl. Kennzeichen.

Ob nun gleich dieser Fisch von den drey vorigen Geschlechtern schlimm zu unterscheiden ist, so giebt doch der Ritter folgende Merkmale an: die Kiemendeckel sind schuppig und gezähnelt, die Kiemenhaut hat sieben Strahlen, und die Flossen sind mit Stachelfinnen besetzt. Es werden aber von ihm drey Abtheilungen gemacht. Nämlich:

A.* Bärschinge mit zwey von einander unterschiedenen Rückenflossen. 7. Arten.

B.** Bärschinge mit einer einzigen Rückenflosse und unzertheilter Schwanzflosse. 15. Arten.

C.*** Bär-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

C.*** Bärschinge mit einer einzigen Rückenflosse und einem gabelförmigen Schwanze. 14. Arten.

Mithin enthält dieses Geschlecht sechs und dreyßig Arten, welche wir nunmehro beschreiben werden.

A.* Bärschinge mit zwey von einander unterschiedenen Rückenflossen.

A.* Mit zwey Rückenflossen.

1. Der Flußbarsch. Perca Fluviatilis.

1. Flußbarsch. Fluviatilis.

Dieser Fisch ist den deutschen Lesern wohl so bekannt, daß er keine weitläufige Beschreibung bedarf, indem er sich allenthalben in unsern europäischen Flüssen und Gewässern, auch in Weihern und Teichen, ja sogar in Gräben und Morästen befindet, nur mit dem Unterschiede, daß er in Flüssen und guten reinen und großen Weihern viel schmackhafter und größer wird, als in irgend einigen andern Gewässern.

Er hat zwey Rückenflossen, die Finnen stehen etwas weit auseinander, ragen mehrentheils mit scharfen Spitzen hervor, und sind blaulich, aber am Bauche roth. An dem hintern Theile der ersten Rückenflosse befindet sich ein schwarzer Flecken. Die Farbe des Körpers ist obenher blaulich, weiter in den Seiten und nach unten zu silberfärbig, in die Quere mit fünf, auch wohl sieben dunkeln Bändern besetzt. Die Kiemendeckel bestehen aus zwey Beinchen, etwas krummen und vermittelst einer Haut zusammen verbundenen Platten, davon die obere größer und am Umfange gezähnelt, die untere aber kleiner, und nur mit einer einzigen Stachelspitze gewafnet ist. In den Bauchflossen ist eine, und in der Afterflosse

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Mit zwey Rückenflossen.

flosse sind zwey stachliche Strahlen. Die Schwanzflosse ist roth, so wie die Bauchflossen, die Schuppen sind rauh und hart, aber klein.

Die Anzahl der Finnen ist in der ersten Rückenflosse vierzehn, in der zweyten sechzehn, in der Brustflosse vierzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, in der Afterflosse $\frac{2}{12}$, und in der Schwanzflosse siebenzehn. Doch trift man auch wohl hie oder da eine Finne weniger an.

Anatomische Anmerkung.

Der Eyerstock ist einfach, lang, cylindrisch und groß, so daß derselbe den ganzen Bauch ausfüllet, aber die Milch oder der Saame des Männchens ist gedoppelt, liegt gegen einander an, und ist unten an der Spitze mit einander verbunden. Die Luftblase ist einfach und groß, und sitzt, so lang der Bauch ist, gegen das Rückgrad angewachsen. Der Magen ist weit, hat drey wurmförmige Fortsätze, und unterscheidet sich von den Därmern deutlich. Das innere Bauchfell ist silberfärbig.

Eigenschaft.

Der Bärsch ist ein sehr geschwinder Fisch, der fast so schnell als der Hecht fortstreicht, aber wegen der Stachlichkeit seiner Finnen vor dem Hechte ziemlich sicher ist; wiewohl der Hecht die junge Brut der Bärsche stark aufreibet, dahingegen der Bärsch sich sowohl an seine eigene Brut, als an die Brut der Weißfische und anderer Weichflosser macht, dahero man in den Weihern, wo Bärsche sind, wenig andere Fische, und auch wenig junge Brut antrift. Nachdem der Boden und das Wasser rein ist, werden sie schmackhaft, sumpfige Wasser aber, und die von Torfmoren herunter fließen, oder keine Erfrischung haben, geben grundige Bärsche, die einen Erdgeschmack haben; aber die Flußbärsche, besonders in Holland, sind ein unvergleichliches Essen, und wird daselbst ein so genanntes Waterzoodje, das ist, Bärsching mit Petersilienwurzel- und dessen

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

sen Kraut in blossem Wasser gekocht, und so mit einem Semmel-Butterbrod aus dem Wasser gegessen, für eine der allergesündesten und delicatesten Speisen gehalten, worinnen man sich fast nicht satt essen, und es kaum zu oft genießen kann, indem es allezeit gut schmeckt. Man sucht dazu gemeiniglich die viertelpfündigen dunkelgefärbten Milcher mit hochrothen Bauchflossen aus, denn die halb- und ganz pfündigen, desgleichen die blaßfärbigen und Rogner sind so fein und edel nicht als die andern. A.* Mit zwey Rückenflossen.

In Holland ist das Fangen dieser Fische mit einer Angelruthe, (oder Hamen, eine der allerangenehmsten Belustigungen für vornehme Personen und Herrschaften, auf ihren Lustgüthern in ihren schönen angelegten Weihern, oder vorbeyfliessenden Wassern. Man gebraucht zum Lockaas die dünnen röthlichen Wasenwürmer, welche man auf eine bestimmte Tiefe herunter hängen laßt, indem der Bärsch eine gewisse Höhe im Schwimmen hält, und nicht tiefer und nicht höher anzubeissen pflegt, da man denn in einer Stunde allezeit eine gute Mahlzeit mit einer Gesellschaft zusammen bringt. Die beste Jahrszeit dazu ist nach dem Maymonath bis in den Herbst. Ihre Gehirnbeinchen haben die Kraft der Krebsaugen. Angelfang.

2. Der Sandbarsch. Perca Lucioperca.

Die Benennung Lucioperca soll so viel als Hechtbarsch bedeuten, und zwar deßwegen, weil die Kennzeichen mit dem Geschlecht der Bärschinge, die Gestalt aber (vorzüglich der Länge halben) mit den Hechten überein kommt. Man nennt sie um Augsburg herum Schindel oder Schiel; im Pommerischen und Hollsteinischen aber Sandat, sonst aber gewöhnlich Sandbarsch; lateinisch 2. Sandbarsch. Lucioperca.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Mit zwey Rückenflossen.

nisch Nagemulus, daher man ihn auch wohl Nagmaul nennt.

Er ist länglicher als ein Barsch, hat eine längere und spitzigere Schnauze, der Rücken ist nicht so hoch gewölbt, und der Bauch ist platt und breit. Der Rücken und die Seiten haben eine schmutzigbraungelbe Farbe mit dunkeln unregelmäßigen Strichen. Der Unterleib ist nebst den Bauchflossen etwas röthlich, die beyden Kiefer sind mit kleinen Zähnchen besetzt, und der obere ist etwas länger als der untere. Neben dem ersten Paar Flossen ist ein Beinchen mit drey Stacheln. Die Kiemendeckel endigen sich in einem scharfen Stachel. Die Schuppen sind mit einem rauhen Rande umsäumt, und nach dem Artedi haben die Kiefer größere Hundszähne. In der ersten Rückenflosse befinden sich vierzehn, in der andern $\frac{1}{13}$, in der Brustflosse sechzehn, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse vierzehn, und in der Schwanzflosse siebenzehn Finnen.

Obgleich dieser Fisch sich in den europäischen Sümpfen und Gewässern aufhält, so bekommt man ihn doch wenig zu sehen, weil er sich in den Tiefen verbirgt, und es wollen einige behaupten, daß sie zuweilen eine Elle lang werden. Willoughby hatte einen solchen Sandbarsch, welcher in der Donau gefangen war, und die Länge von ein und einem halben Schuh hatte. Artedi beschreibt einen, der zwey Schuh lang war, jedoch werden sie selten schwerer als zehen Pfund. Das Fleisch dieses Fisches ist sehr fett, und dabey schneeweiß, und wird, es sey gebraten, oder gedämpft, als ein schmackhaftes und delicates Essen geschätzt, doch sind die ganz grossen, so wie die großen Bärsche, etwas hart und leimerig.

3. Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Mit zwey Rückenflossen.

3. Der Streberbarsch. Perca Asper.

3. Streberbarsch. Asper.

In den südlichen Gegenden von Europa hält sich ein Fisch auf, der noch länger und dünner als der Sandbarsch ist: aber lange nicht so groß wird, man nennt ihn Streber. Vom Kopfe bis zur ersten Rückenflosse gehet ein Grübchen, die Seiten sind nach Art der Bärsche mit acht bis neun schwarzen Querbändern bezeichnet. Der Rücken ist schuppicht, aber der Bauch nackt. Man zählt in der ersten Rückenflosse vierzehn, in der andern zwanzig, in der Brustflosse vierzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{5}$, in der Afterflosse dreyzehn, und in der Schwanzflosse siebenzehn Finnen. Artedi führt einen solchen Fisch an, der aber in der ersten Rückenflosse nur acht, in der andern dreyzehn, in der Brustflosse vierzehn, in der Bauchflosse fünf, und in der Afterflosse zwölf Finnen hatte. Er wird in Lion Apron genennt.

Zindel.

Hierzu kommt noch eine Nebenart aus der Donau, welche vom Herrn Schäfer unter dem Namen Zindel beschrieben ist. Diese hat in der ersten Rückenflosse vierzehn, in der andern zwanzig, in der Brustflosse vierzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{5}$, in der Afterflosse dreyzehn und in der Schwanzflosse siebenzehn Finnen. Hoovs und Kramers Zählung der Finnen dieses Donaufisches weicht etwas von obiger Anzahl ab. Der Ritter hält dafür, daß dieser Zindelfisch mit dem Streberbarsch sehr nahe verwandt sey. Indessen hat der Streber einen dünnern Kopf als der Zindel.

4. Der Gelbschwanz. Perca Punctatus.

4. Gelbschwanz. Punctatus.

Es wird dieser Fisch Punctatus genennt, weil der Körper mit verschiedenen schwarzen Linien, die aus lauter Puncten bestehen, auf einem silber-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Mit zwey Rückenflossen.

färbigen Grunde besetzt ist. Bey den Holländern heißt er Geel-Staart, oder Gelbschwanz, da er von den Engländern Yllowtil genennt wird. Die Rückenflossen sind nicht vollkommen von einander abgesondert, und der Schwanz ist ungetheilt. Die Kiemenhaut hat sieben Strahlen, und man zählt in der ersten Rückenflosse eilf, in der zweyten $\frac{1}{2}\frac{1}{3}$, in der Brustflosse sechzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, in der Afterflosse $\frac{2}{1}\frac{2}{2}$, und in der Schwanzflosse neunzehn Finnen. Der Aufenthalt dieser Art ist in dem americanischen Meere, besonders in den Gewässern um Carolina.

5. Der Salmbarsch. Perca Labrax.

5. Salmbarsch. Labrax

Labrax heißt in den Lexicis, wo man sich nicht um die Naturgeschichte bekümmert, ein Fisch, mit einem großen Maul, und mag von Labium oder Labrum herstammen, weil die Großmäuler mit guten ausführlichen Lippen versehen sind. Inzwischen kann diese Benennung recht gut diesem Fische zugeeignet werden, weil er würklich ein sehr großes Maul hat, und um eben der Ursache willen wird er auch von den Schriftstellern Lupus oder Seewolf, von den Holländern aber Zee-Snœk oder Seehecht genennt; in Rom heißt er Spigola, in Venedig Bronchini, in Toscana Araneo. Von den Engländern wird er Bosse, spanisch Lupo, und französisch Lupin genennt. Weil er aber die Gestalt, die Fettigkeit, und dem Geschmacke nach viele Aehnlichkeit mit einem Salm hat, so nennen wir ihn Salmbarsch.

Der Rücken ist braun, der Bauch silberfärbig, das Maul ist mit vielen kleinen Zähnchen bewafnet, die Zunge ist rund, die Nasenlöcher sind dichte bey den Augen, die Augen stehen weit von einander, und

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

und sind mit blauen Augenliedern, einem silberfärbigen Ringe und einer gelben Einfassung versehen; die Brust ist mit einem schwarzen Flecken gezeichnet; die Leber ist klein; die Gallenblase groß, und das Herz länglich. A.* Mti 2. Rückenflossen.

Was die Anzahl der Finnen betrift, so zählt man in der ersten Rückenflosse neun, in der zweyten dreyzehn oder $\frac{1}{7}\frac{1}{4}$, in der Brustflosse funfzehn bis neunzehn, in der Bauchflosse sechs oder $\frac{1}{6}$, in der Afterflosse $\frac{3}{7}\frac{3}{4}$, und in der Schwanzflosse achtzehn. An denjenigen Exemplar, welches man im December 1750. am holländischen Strande fand, und von welchem obige Beschreibung durch den Herrn J. Fr. Gronov gemacht worden, nahm man acht Flossen wahr: als zwey auf dem Rücken, zwey an der Brust, zwey am Bauche, eine am Nabel, und denn die Schwanzflosse, die einigermassen gabelförmig war. Sonst ist er ein Einwohner des mittelländischen Meers, und diejenigen, die in Rom zwischen den zweyen Brücken der Tyber gefangen wurden, hielt man für die besten, wie sie denn auch noch den Stören gleichgeschätzet werden.

6. Der Weißbarsch. Perca Alburnus.

6. Weißbarsch. Alburnus.

Da sonst die Rückenflossen an den Bärschingen scharf sind, so hat diese Art zwey unbewafnete Rückenflossen, und statt der rothen Bauchflossen weisse, daher er auch Alburnus oder Weißbarsch, englisch Whiting oder Weißling, holländisch Bley genennt wird.

Er hat die Gestalt wie ein Barsch, nur ist er etwas mehr länglich. Der Körper ist mit vielen, schrägen, braunen Bändern besetzt, das Maul wie in den Bärschingen gezähnelt, die Kiemendeckel sind

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Mit. Rücken floſſen.

ein wenig gezackt, und die Kiemenhaut hat nur drey Strahlen. Die zwey Rückenfloſſen ſind deutlich abgeſondert, und die erſte hat eine ſehr kurze Stachelfinne, alle übrige Finnen aber ſind ſteif. Ihre Anzahl iſt in der erſten Rückenfloſſe $\frac{1}{10}$, in der zweyten $\frac{1}{14}$, in der Bruſtfloſſe zwey und zwanzig, in der Bauchfloſſe ſechs, in der Afterfloſſe $\frac{1}{8}$, und in der Schwanzfloſſe neunzehn. Er kommt aus Carolina.

7. Der Nilbarſch. Perca Nilotica.

7. Nilbarſch. Nilotica.

Dieſe Fiſche ſind von dem Herrn Haſſelquiſt in Egypten wahrgenommen worden, welcher ſie öfters in der Größe von vier bis fünf Schuh, und bey hundert Pfund ſchwer angetroffen. Die Araber nennen dieſelben Keſchr, und die Franzoſen, die ſich in Kairo aufhalten, geben ihnen den Namen Variole.

Die Geſtalt iſt völlig wie ein Barſch, der Kopf und der Körper ſind mehr hoch als breit, oben bräunlich, unten ſilberfärbig, ſowohl an den Floſſen als am Körper. Das Maul iſt ſpitzig, und etwas aufgeworfen, der obere Kiefer kürzer als der untere; die Augen ſind röthlich, und dichte aneinander; die Kiemendeckel ſchuppig, und an der Seite ſtachlich. Die beyden Rückenfloſſen ſind nicht ganz abgetheilt; in der vörderſten befinden ſich acht Stachelſinnen, in der hinderſten dreyzehn Finnen, davon aber nur eine ſtachlich iſt. In der Bruſtfloſſe zählt man ſechzehn, in der Bauchfloſſe $\frac{1}{6}$, in der Afterfloſſe $\frac{3}{12}$, und in der Schwanzfloſſe zwanzig Finnen. Jedoch führt der Ritter auch ein Exemplar an, das am Rücken acht und $\frac{1}{10}$, an der Bruſt vierzehn, am Bauche ſechs, am After $\frac{3}{13}$, und am Schwanze nur funfzehn Finnen hatte.

Er

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Mit 2. Rückenflossen.

Er ist einer der besten Fische des Nilstroms. Man pflegt sie im ganzen zu braten, und alsdann ist ein solcher Fisch von der ersten Größe gewißlich auf der Tafel bey großen Gastmalen eine stolze Zierde.

Eben dieser Herr Hasselquist fand bey Damiate noch zwey andere hieher gehörige Bärsche, davon der eine von den Arabern Charms, der andere aber Luth genennt wird. Der erste hatte eine Schwanzflosse, die einigermassen gabelförmig ist, der andere aber eine runde, und seine Zähne waren länglich scharf, unterher doppelt.

B.** Bärschinge, welche nur eine Rückenflosse, dabey aber einen ungetheilten oder geraden Schwanz haben.

B.** Gerad-schwänze mit einer Rükenflosse.

8. Der Wellenbarsch. Perca Undulata.

8. Wellenbarsch. Undulata.

Dieser Fisch, der sich in Carolina aufhält, wird von D. Garden Croker; von den Holländern Kwaaker genennt, und da der Körper braun und mit Wellen bezeichnet ist, so heißt er bey dem Ritter Undulata, oder Wellenbarsch. Er kommt aber in diese zweyte Abtheilung um deswillen zu stehen, weil die zwey Rückenflossen einigermassen miteinander verbunden sind und gleichsam nur eine einzige ausmachen; sonst ist dieser Fisch auch an einem dunkelbraunen Flecken zu kennen, welcher sich in der Gegend der Brustfinnen befindet. Die vördern Kiemendeckel haben fünf kurze Zähnchen, der Schwanz ist ungetheilt, welches nebst einer einfachen Rückenflosse das Merkmal der jetzigen Abtheilung ist. Man zählt also an der ersten

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

B.** Gerad, schwänze mit einer Rükenflosse

bis neunzehn, in der Bauchflosse sechs, wovon eine Finne stachlich, und in der Afterflosse sechzehn, davon abermals eine stachlich ist, wiewohl Herr Gronov in seinem Exemplare nur eilf Afterfinnen, davon aber drey stachlich waren, gefunden, die Schwanzflosse endlich hat sechzehn bis siebenzehn Finnen. Der Schwanz ist ein wenig abgerundet, und die mittlere Querbinde geht durch den Hintertheil der Rückenflosse. Das Vaterland ist Indien.

13. Der Knorrbarsch. Perca Cottoides.

13. Knorrbarsch. Cottoides.

Das oben abgehandelte 160ste Geschlecht der Knorhähne führt den Namen Cottus. Weil nun die gegenwärtige Art einige Aehnlichkeit mit selbigen hat, so wird sie Cottoides genannt, daher wir den Namen Knorrbarsch gewählet haben. Uebrigens aber ist sie daran zu kennen, daß alle Flossen zwey punctirte Linien haben. Die Rückenflosse hat $\frac{14}{20}$, die Brustflosse vierzehn, die Bauchflosse $\frac{1}{5}$, die Afterflosse $\frac{3}{10}$, und die Schwanzflosse zwölf Finnen. Man bringt diese Art aus den Indien.

14. Der pensylvanische Barsch. Perca Philadelphica.

14. Pensylvanischer. Philadelphica.

Die Rückenflosse geht in eins durch, und hat in der Mitte, wo sie niedriger und verbunden ist, einen schwarzen Flecken; es ist auch der Körper schwarz gefleckt, und hat von oben etliche schwarze Bänder, ist aber von untenher roth. Die Schuppen sind faserig, deßgleichen auch die Kiemendeckel, die aber nach hinten zu stachlich auslaufen. Die Anzahl der Kiemenstrahlen ist sieben, davon eine stachlich auslauft. In der Rückenflosse sind ein und zwanzig Finnen,

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Finnen, wovon zwölf stachlich, und die ersten zwey sehr kurz sind, in der Brustflosse sechzehn, in der Bauchflosse sechs, davon eine stachlich, in der Afterflosse zehn, wovon aber drey stachlich sind, in der Schwanzflosse endlich eilf. Der Aufenthalt dieser Fische ist Pensylvanien in Nordamerica, woselbst Philadelphia die Hauptstadt ist, woraus sich denn obige Benennungen von selbst aufklären.

B ** Gerad, schwänze mit einer Rückenflosse

15. Der Braunwimper. Perca Palpebrosa.

Da sich an den Augenliedern ein brauner Flecken zeigt, so sind obige Benennungen gewählet worden. Sonst geht die Seitenlinie krumm, und der Schwanz ist gerade abgestutzt. Was die Anzahl der Finnen betrift, so verhält sich solche folgendergestalt. Es befinden sich nämlich in der Rückenflosse $\frac{1}{3}\frac{2}{3}$, in der Brustflosse funfzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{5}$, in der Afterflosse $\frac{2}{7}$, und in der Schwanzflosse siebenzehn. Der Fisch ist sehr klein und kommt aus Amerika.

15. Braunwimper Palpebrosa.

16. Der Köhlerbarsch. Perca Atraria.

Der ganze Fisch ist schwarz, die Rückenflosse aber weiß gestreift, und die übrigen Flossen sind weiß gefleckt. Die Seitenlinie ist gerade; die Kiemendeckel sind vorneher gezähnelt, hintenher aber faserig. Was die besondern Kennzeichen dieser Abtheilung betrift, so lauffen die Rückenflossen in eins zusammen, und der Schwanz ist gerade abgestutzt. Die Engländer nennen ihn seiner schwarzen Farbe halben Blackfish, das ist Dintenfisch, welches sonst der Name der Pepiae ist, die eine dintenartige Feuchtigkeit aus-

16. Köhlerbarsch. Atraria.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

B.** Geradschwänze mit einer Rückenflosse

ausspritzt, daher wir lieber den Namen Köhlerbarsch gewählet haben. Man zählt in der Rückenflosse achtzehn bis drey und dreyßig, in der Brustflosse zwanzig, in der Bauchflosse sieben, in der Afterflosse sechs und zwanzig, und in der Schwanzflosse zwanzig Finnen. Die Kiemenhaut hat sieben Strahlen. Das Vaterland ist Carolina.

17. Der Gelbflosser. Perca Chrysoptera.

17. Gelbflosser. Chrysoptera

Man kann diesen Fisch wohl so nennen, da die Bauch- After- und Schwanzflossen goldgelb, hin und wieder aber bräunlich gefleckt sind. Die Seitenlinie geht gerade; der Schwanz ist abgestutzt und gerade, die Rückenflosse lauft in eins zusammen, aber die Kiemendeckel sind nur schwach gezähnelt. Aus des Catesby Beschreibung erhellet, daß der Rücken hoch empor steht. Das Vaterland ist Carolina.

18. Der Brustfleck. Perca Mediterranea.

18. Brustfleck. Mediterranea.

Da der Ritter America, als das Vaterland angiebt, so scheint die Benennung Mediterranea dunkel zu seyn. Wir haben aber den Namen Brustfleck gewählt, weil sich an der Wurzel der Brustflossen ein schwarzer Flecken zeigt. Es sind aber auch an diesem Exemplare alle Flossen, ausser der Rückenflosse, goldgelb. Die Anzahl der Finnen ist in besagter Rückenflosse $\frac{16}{2\,1}$, in der Brustflosse dreyzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, in der Afterflosse $\frac{1}{1\,3}$, und in der Schwanzflosse dreyzehn.

19. Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

B.** Gerad schwänzige mit einer Rükenflosse

19. Der Bänderbarsch. Perca Vittata.

19. Bänderbarsch. Vittata.

Da die Bärsche sonst in die Quere bandirt sind, so hat dieser vielmehr die Länge hinunter fünf weisse und braune Bänder, man kann ihn also Bänderbarsch nennen. Er hat in der Rückenflosse $\frac{1}{1}\frac{8}{8}$, in der Brustflosse achtzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{5}$, in der Afterflosse $\frac{1}{1}\frac{3}{4}$, in der Schwanzflosse siebenzehn Finnen, und ist aus America gebürtig.

20. Der Sprenkelbarsch. Perca Punctata.

20. Sprenkelbarsch Punctata.

Der Körper, der die Gestalt eines Bärschings hat, ist blau gesprenkelt, die Länge erstreckt sich gemeiniglich auf sechs bis zehn Zoll. Die Farbe ist sonst dunkelbraun, die Augenringe sind roth, das Maul ist weit, und hat scharfe Zähne, der Schwanz ist am Ende abgerundet. Der Aufenthalt ist gleichfalls in America.

21. Der Jacob Evertsfisch. Perca Guttata.

21. Jacob Everts-fisch. Guttata. T. VII fig. 1.

Es giebt unter dieser Abtheilung auch noch eine Art gesprenkelter Fische, deren Flecken den rothen Blutstropfen gleich sehen, aber sowohl in den Flecken selbst, als in der Grundfarbe ein wenig von einander abweichen. Es giebt nämlich braune, hernach rothe, die man in Brasilien Pira Piranga, holländisch Gattvisch nennt, dann punctirte, welche in den Indien Cunapu-Guacu heissen, und endlich ist auch der Cugupu Guacu der Brasilianer, oder der sogenannte Jacob Everts vorhanden. Alle diese Fische gehören, sowohl in Absicht auf die unterschiedenen Merkmale, als äusserliche Gestalt und fleckige Zeichnung hieher, wiewohl sie nicht alle gleich groß werden, und

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

B.** Geradschwänze mit einer Rückenflosse

und auch sonst den Namen Brachseme führen; denn der Capsche, den die Hottentotten fleißig mit dem Angel fangen, und der hier Tab. VII. fig. 1. abgebildet ist, bekommt eine mäßige Größe, dahingegen der Cugupu der Brasilianer wohl fünf bis sechs Schuh lang, ein und einen halben Schuh breit, und mehr als vier Schuh im Umfange groß wird.

Es wird inzwischen einem jeden der Name Jacob Everts sehr fremd vorkommen. Damit aber hat es folgende Bewandniß: ein gewisser Seecapitain, Namens Jacob Everts war sehr durch die Blattern geschändet und mit rothen Gruben und Blatternarben im Angesichte gezeichnet, so daß, wenn sein schwarzer Bart rasirt wurde, die schwarzen Haare doch allezeit in den Blattergrübgen stehen blieben, welches ihn roth und fleckig machte. Als nun obige Fische einmal zur Tafel kamen, nennte ein Spottvogel dieselbe wegen ihrer rothen Farbe und Flecken Jacob Evertsfische, und seitdem ist der Name allgemein geworden und geblieben.

Was nun die zwey Hauptarten betrift, so ist an der einen die Haut hellroth, deßgleichen sind auch die Schuppen roth, und auf dieser Grundfarbe zeigen sich blaue Flecken. An der Mitte des Bauchs ist die Farbe goldgelb. Die Augen sind groß und roth, und stehen in silberfärbigen Ringen. Das Maul ist klein, und die Zähne sind scharf. Die andere Art ist größer, übrigens zwar auch so gezeichnet, aber unter der Kehle ist dieselbe dunkelroth.

Der brasilianische Cugupu hingegen, der, wie oben gesagt worden, sehr groß, und von den Einwohnern auch Meros genennt wird, hat ein großes rundes Maul ohne Zähne, die Augen sind nur mit-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

mittelmäßig groß, und haben gelbe Ringe. Die Schuppen sind klein, die Schwanzflosse ist fast viereckig, die Farbe aschgrau mit Umber melirt, nach den Rücken zu etwas dunkler, und am Bauche weißlich. Alle Flossen sind braun, das übrige ist gesprenkelt.

B.** Geradschwänze mit einer Rückenflosse

22. Der Schriftbarsch. Perca Scriba.

Da sich auf dem Kopfe Zeichnungen von Buchstaben, oder die einer Schrift ähnlich sehen, befinden, so ist ihm obige Benennung gegeben worden. Er hat aber auch dieses merkwürdige an sich, daß die Brustflossen gelb sind. Uebrigens zählt man in der Rückenflosse $\frac{1}{2}\frac{0}{3}$, in der Brustflosse dreyzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{5}$, in der Afterflosse $\frac{3}{10}$, und in der Schwanzflosse funfzehn Finnen. Das Vaterland ist unbekannt.

22. Schriftbarsch. Scriba.

C.*** Bärsche, deren Schwanz gabelförmig ist, die aber dabey auch nur eine Rückenflosse haben.

C.*** Gabelschwänze mit einer Rückenflosse

23. Der Giftbarsch. Perca Venenosa.

Die Engländer nennen diesen Fisch Rockfish, und die Einwohner von den bahamischen Inseln halten ihn für sehr giftig, doch soll er in einigen Gegenden nicht giftig seyn, welches die Einwohner dem Fische äusserlich ansehen zu können glauben, zuweilen aber doch empfindlich betrogen werden. Er ist schwärzlich braun, mit Blutflecken gesprenkelt, hat gelbe Spitzen an der Brustflosse, einen weissen Bauch, und um die Augen dunkelfärbige rothe Ringe. Man trift ihn

23. Giftbarsch. Venenosa.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

C.*** Gabelschwänze mit einer Rükenflosse

ihn in Amerika an, und erkennt ihn auch an dem weit ausgebreiteten halbmondförmigen Schwanze.

24. Der Schwarzschwanz. Perca Melanura.

24. Schwarzschwanz Melanura.

Die obige Benennungen kommen mit der engländischen Black-Tail überein, und sind dieser Art gegeben, weil der gabelförmige Schwanz schwarz, und nur mit einem weissen Saum eingefaßt ist; sonst hat der Körper auch verschiedene gelbe Striche, das Vaterland ist America.

25. Der Springer. Perca Sectatrix.

25. Springer. Sextatrix.

Catesby nennt ihn Saltatrix, und bey dem Ritter steht jetzt Sectatrix. Er hat einen gabelförmigen Schwanz, der an der Spitze roth ist. Die Eigenschaft dieses Fisches ist, sich an das Ruder der Schiffe fest zu halten, und auch im schnellsten segeln das Schif zu begleiten, so daß man selten ein Schif in den americanischen Gewässern ohne diesen Fisch sieht, indem er auf den Schleim, der sich unten an den Schifsboden ansetzt, zu aasen pflegt. Der Bauch dieses Fisches ist gelb, und mit grauen Linien oder Strichen gezeichnet. Der Aufenthalt ist im großen Weltmeere zwischen Europa oder Africa und America.

26. Der Zeichenbarsch. Perca Stigma.

26. Zeichenbarsch. Stigma.

Man nennt diesen Stigma oder Zeichenbarsch, weil die Kiemendeckel eine Zeichnung haben, die einem Brandmal ähnlich sieht, auch ist die Rückenflosse faserig. Man zählt aber in selbiger $\frac{1}{2}\frac{8}{7}$, in der Brust-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Brustflosse dreyzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{5}$, in der Afterflosse $\frac{2}{9}$, und in der Schwanzflosse siebenzehn Finnen. Der Aufenthalt ist in Ostindien.

C.** Gabelschwänze mit einer Rükenflosse

27. Der Titelbarsch. Perca Diagramma.

27. Titelbarsch. Diagramma.

Es hat das Ansehen, als ob sich an diesem Fische gewisse Inschriften zeigten, weil der Körper mit verschiedenen gelben Strichen geziert ist. Man zählt in der Rückenflosse $\frac{1}{12}$, in der Brustflosse dreyzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{5}$, in der Afterflosse $\frac{3}{11}$, und in der Schwanzflosse achtzehn Finnen. Das Vaterland ist unbekannt.

28. Der Strichbarsch. Perca Striata.

28. Strichbarsch. Striata.

In den mitternächtlichen Theilen von America wird auch noch ein Barsch gefunden, dessen Körper mit vielen Strichen besetzt ist, und der dem obigen Schwarzschwanz No. 24. sehr ähnlich sieht, ausgenommen daß sein Schwanz nicht schwarz ist. Die Kiemendeckel sind nur wenig gezähnelt, und was die Anzahl der Finnen, so sind in der Rückenflosse $\frac{1}{12}$, in der Brustflosse funfzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{5}$, in der Afterflosse $\frac{3}{11}$, und in der Schwanzflosse siebenzehn Finnen vorhanden, die zweyte Finne aber ist ungemein stark.

29. Der lineirte Barsch. Perca Lineata.

29. Lineirter. Lineata

Der Körper hat fünf weisse und braune Linien, welche der Länge nach an dem Körper vom Kopfe bis zum Schwanze hinunter laufen, und sich untereinander abwechseln. Die Rückenflosse ist faserig. Man zählt in selbiger $\frac{1}{13}$, in der Brustflosse funfzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{5}$, in der Afterflosse $\frac{2}{10}$, und in der Schwanz-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

C.*** Gabelschwänze mit einer Rückenflosse

Schwanzflosse sechzehn Finnen. Das Vaterland dieses Fisches ist unbekannt, vermuthlich aber hält er sich auch in America, bey seinem Bruder No. 19. auf, denn wer kann ihrem Vaterlande so enge Schranken setzen?

30. Der Kaulbarsch. Perca Cernua.

30. Kaulbarsch. Cernua

Der Kaulbarsch, wie wir ihn in Deutschland gemeiniglich nennen, ist ein kleiner dem europäischen Bärsching ganz ähnlicher Fisch, der aber keine schwärzliche Bänder hat, dergleichen der gemeine Barsch zu führen pflegt, sondern statt dessen mit braunen Sprenkeln oder Flecken über dem Körper bezeichnet ist. Er führet bey den Schriftstellern den Namen Cernua fluviatilis und Perca minor. In England nennt man ihn der Stachlichkeit halben, Roug, oder Ruffe, und in Holland heißt er Posch, Pos oder Post, und seiner Kleinigkeit halben Poschje. Weil sich auch zuweilen an den Kiemendeckeln ein Goldglanz zeigt, so hat man ihm den Namen Goldbarsch gegeben.

Der Kopf ist zwischen den Augen einigermassen platt, oben, unten und an den Seiten hingegen mit einigen Grübchen versehen. Der Rücken ist scharf, und der Bauch etwas flach, auch ist er platter oder schlüpferiger, als der ordentliche Barsch. Die Zählung der Finnen ist verschieden, da man sechs und zwanzig bis acht und zwanzig in der Rückenflosse wahrgenommen, davon funfzehn stachlich sind; in der Brustflosse zwölf bis funfzehn; in der Bauchflosse $\frac{1}{5}$, in der Afterflosse $\frac{2}{7}$ oder $\frac{2}{8}$, und in der Schwanzflosse sechzehn bis siebenzehn. Der Aufenthalt ist fast allenthalben in den inländischen Gewässern von Europa.

31. Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

C.*** Gabelschwänze mit einer Rückenflosse

31. Der Schraitser. Perca Schraetser.

31. Schraitser. Schraetser.

Dieser Barsch kommt aus der Donau und hält sich sonst auch in den Gewässern der südlichen Theile von Europa auf. Er unterscheidet sich von den vorigen dadurch, daß er zwey braune Striche an jeder Seite in die Länge stehen hat. Sodann ist der Körper länger und dünner, die Farbe blasser, und der Schwanz ist mehr gabelförmig. Man zählt in der Rückenflosse etwa dreyßig bis zwey und dreyßig Finnen, wovon achtzehn stachlich sind; in der Brustflosse vierzehn bis sechzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, in der Afterflosse sieben, acht bis neun, wovon zwey stachlich sind, und in der Schwanzflosse siebenzehn bis achtzehn. Der Kopf hat keine Schuppen, und ist bey einigen etwas stachlich, die Farbe des Körpers fällt etwas in das gelbliche, und die gewöhnliche Länge trägt etwa vier Zoll aus.

32. Die Köchernase. Perca Argentea.

32. Köchernase. Argentea.

Ob diese Art mehr als andere silberfärbig sey, weil sie der Ritter Argentea nennet, solches können wir eben nicht bestimmen; nach der Linneischen Beschreibung aber sind die Nasenlöcher köcherförmig, mithin kann sie unsere Benennung genug von den vorigen, die etwa auch silberfärbig sind, unterscheiden. Uebrigens hat sie auch an dem stachlichen Theile der Rückenflosse einen schwarzen Flecken, denn die Rückenflosse hat zwey und zwanzig Finnen, wovon zwölf stachlich sind, die Brustflosse zwölf, die Bauchflosse $\frac{1}{6}$, die Afterflosse $\frac{3}{11}$, und die Schwanzflosse siebenzehn. Die americanischen Gewässer sind der Ort des Aufenthalts.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

C.*** Gabelschwänze mit einer Rükenflosse

33. Der Blutstrieme. Perca Cabrilla.

33. Blutstrieme. Cabrilla.

Statt der Querbänder ist dieser Fisch in die Länge mit vier buntfärbigen Strichen gezeichnet, und wegen der Aehnlichkeit rechnet der Ritter auch noch eine Nebenart hieher, welche eben so abwechselnde gelbe und violetfärbige Striche hat, da inzwischen die Anzahl der Finnen bey beyden Arten fast mit einander übereinkommt, denn es sind bey beyden in der Rückenflosse zehn stachliche und vierzehn weiche Finnen, die erste hat in der Brustflosse sechzehn, die andere aber vierzehn. Beyde haben in der Brustflosse sechs Finnen, davon bey der ersten eine stachlich ist. In der Afterflosse haben beyde drey stachliche und sieben weiche Finnen, und im Schwanz zählt man bey der ersten siebenzehn, und bey der andern sechzehn. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meer.

34. Der Raspelbarsch. Perca Radula.

34. Raspelbarsch. Radula.

Da die Schuppen dieses Fisches eingekerbet sind, so kann man sich wohl vorstellen, daß die Oberfläche desselben ganz rauh und scharf anzufühlen seyn müsse; man kann ihm also wohl nach der Linneischen Benennung den Namen Raspelbarsch geben. Der Körper ist übrigens mit weissen punctirten Linien besetzt. In der Rückenflosse sind eilf stachliche und zwanzig weiche Finnen, in der Brustflosse zwölf, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse drey stachliche und zehn weiche, in der Schwanzflosse aber siebenzehn. Das Vaterland ist Indien.

35. Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

C.*** Gabelschwänze mit einer Rückenflosse

35. Der Blaukopf. Perca Formosa.

35. Blaukopf. Formösa.

Es wird dieser Fisch von den Engländern Squirrelfisk, von den Holländern Inkhoorn Visch genannt. Wegen seiner Zierlichkeit aber heißt er bey dem Ritter Formosa, und um dieses näher zu bestimmen, haben wir den Namen Blaukopf gewählet, denn der Kopf ist mit schönen blauen Strichen und Bändern gezieret.

Man kann zwar nicht sagen, daß dieser Fisch nur eine Rückenflosse habe, aber doch stehen sie so nahe zusammen gerückt, daß sie gleichsam für eine einzige können gehalten werden, wiewohl sie sich dadurch von einander unterscheiden, daß die erste nach der zweyten zu abnimmt und kürzer wird. Die Kiemendeckel aber sind ordentlich gezähnelt, wiewohl die Kiemenhaut nur vier Strahlen hat.

Die Anzahl der Finnen betreffend, so sind in der Rückenflosse drey und zwanzig, davon zehn stachelich, in der Brustflosse sechzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{5}$, in der Afterflosse $\frac{3}{10}$, in der Schwanzflosse aber neunzehn befindlich. Das Vaterland ist Carolina.

36. Der Dreyzack. Perca Trifurca.

36. Dreyzack. Trifurca.

Gegenwärtiger Art ist obiger Name beygeleget, weil sie den besondern Umstand hat, daß die Schwanzflosse, statt zwey, drey Spitzen hat, als ob es eine gedoppelte Schwanzflosse wäre, daher sie auch von den Holländern Dubbelstaart genennet wird.

Der Kopf ist zierlich bunt, oder scheckigt, die Kehle inwendig gelb, die Kiemendeckel nur

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

C.*** Gabelschwänze mit einer Rückenflosse

sehr fein gezähnelt, und der Körper ist mit sieben blauen Bändern gezieret.

Was die Anzahl der Finnen betrift, so hat die Rückenflosse zwey und zwanzig, davon eilf stachlich sind, unter den eilf stachlichen Finnen aber hat die dritte und vierte noch einen faserigen Forsatz, der wieder eben so lang als die Finne selbst ist. In der Brustflosse sind sechzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, in der Afterflosse $\frac{3}{11}$, und in der Schwanzflosse zwanzig Finnen befindlich. Der Aufenthalt dieser Fische ist in dem americanischen Meere, in der Gegend von Carolina.

169. Ge

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History – Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

169. Geschlecht. Stachelbärsche.
Thoracici: Gasterosteus.

Die Stachlichkeit des Bauchs ist der Grund der Linneischen Geschlechtsbenennung. Da aber diese Fische den Bärschen sehr ähnlich sind, und ausserdem auf dem Rücken etliche abgesonderte Stacheln haben, die gleichsam statt der Rückenflosse dienen, so werden sie insgemein Stachelbärsche, holländisch Stekelbaarsen genannt. Geschl. Benennung.

Es bestehen aber die Kennzeichen dieses Geschlechts in folgenden Stücken: Die Kiemenhaut hat drey Strahlen, (nach den Artedi) der Körper ist nach dem Schwanze zu, an beyden Seiten kielförmig. Vor der Rückenflosse stehen einige abgesonderte Stacheln, und die Bauchflossen stehen zwar hinter den Brustflossen, aber doch oberhalb dem Brustbein. Es sind folgende eilf Arten zu betrachten. Geschl. Kennzeichen.

1. Der Stichling. Gasterosteus Aculeatus.

Der Stichling, welcher sich in den europäischen Gewässern aufhält, und hinlänglich bekannt ist, hat vor der Rückenflosse drey abgesonderte Stacheln, wiewohl Herr Klein angemerkt hat, daß man auch solche finde, die nur zwey Stacheln haben. Sie sind selten größer, als zwey bis drey Zoll, haben am F. Stichling. Aculeatus.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Bauche auch zwey Stacheln, der Körper ist nicht schuppig, sondern mit beinigen Schilden gedeckt, nach Art der Störe; Kopf und Rücken sind schwärzlich, aber der Bauch silberfärbig.

Die Rückenflosse hat zwölf, die Brustflosse zehn, die Bauchflosse $\frac{1}{2}$, die Afterflosse $\frac{1}{9}$, und die Schwanzflosse zwölf Finnen. Der Aufenthalt ist in den europäischen süssen Wassern, und der Herr Doctor D'Annone giebt in den Act. Helv. Physico Math. Med. Nachricht, daß einmal einige Liebhaber den 7. und 10. April des Jahrs 1758. eine ganze Menge solcher Fischlein in den Bächen und Seen bey Birsa in der Schweiz fiengen, die aber alle, als man sie öfnete, eine gewisse Art Würmer bey sich hatten, die gegen der Größe eines jeden Fischleins verhältnißmäßig groß waren, und fast wie der bekannte Bandwurm aussahen. Er wird sonst, weil er so klein ist, zur Speise fast nicht geachtet.

2. Der Lootsmann. Gasterosteus Ductor.

2. Loots-mann Ductor. T. VI. f. 2.

Der Name Loots, oder Lootsmann gehört eigentlich einer Art seefahrenden Personen, welche durch Erfahrung der Gründe und Sandbänke, und der Beschaffenheit der Ufer und Strande gewisser Gegenden kundig sind, daher fremden Schiffern dienen, ihre Schiffe in sichere Hafen zu steuren, oder sie wenigstens zu begleiten, und ihnen den Weg zu zeigen. Sie werden nämlich in Holland Loots oder Lootsmannen genennt, (vielleicht weil sie immer mit dem Senkbleye, welches holländisch Loot heißt, umgehen, um die Tiefen zu ergründen). Man hat also diesen Namen gegenwärtiger Art Fische beygelegt, weil selbige die Haayfische gleichsam

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

sam führen und begleiten, und allzeit bey ihnen gefunden werden, daher sie auch von dem Ritter mit dem Namen Ductor bezeichnet sind.

Vermuthlich leben diese Fische von dem, was die Haayfische übrig lassen, wie wir im vorigen dritten Theile pag. 261. gemuthmasset haben, weil sie solche treue Gesellen sind. Die Engländer nennen diesen Fisch Pilote-Fish, und die Schweden Lods, denn sie schwimmen allezeit voran, und öfters haufenweise. Daher auch Herr Osbeck auf seiner Reise durch Hinunterlassung eines todten Haayfisches nebst einem Netze, ihrer, da sie sich zum Haay gesellen wollten, etliche gefangen, davon er einige gegessen, und sie sehr schmackhaft gefunden.

Sie sehen einem Bärschinge ähnlich, werden eine viertels Elle lang, haben plattgedruckte Seiten, einen schräg herablaufenden Kopf, gleichlange Kiefer mit vielen kleinen Zähnchen, kleine rothe Augen, mit abwechslenden gold- und silberfärbigen Ringen, einen blauen Rücken, weissen Bauch, den Kopf, Rücken und Bauch mit sieben dunkelblauen Bändern umgeben, mit kleinen und fest anschliesenden Schuppen. Es hat aber die Kiemenhaut sieben Strahlen, und der Rücken ist vor der Rückenflosse mit vier einzelnen Stachelfinnen besetzt. Die Seitenlinie ist gerade; daß es aber auch solche giebt, die sechs Stachelfinnen auf dem Rücken haben, erhellet aus der Tab. VII. fig. 2 beygefügten Abbildung, welche nach der Originalzeichnung aus der Sammlung des Herrn Professor Bürmanns gemacht ist.

Betreffend nun die Zählung der Finnen in den Flossen, so zeigt sich freylich ein merklicher Unterschied, je nachdem nämlich die Exemplarien der verschiedenen Gegenden beschaffen sind, und wenn man des Linne, Hasselquist, Osbeck und Gronovs Rechnungen

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Bauche auch zwey Stacheln, der Körper ist nicht schuppig, sondern mit beinigen Schilden gedeckt, nach Art der Störe; Kopf und Rücken sind schwärzlich, aber der Bauch silberfarbig.

Die Rückenflosse hat zwölf, die Brustflosse zehn, die Bauchflosse $\frac{1}{5}$, die Afterflosse $\frac{1}{9}$, und die Schwanzflosse zwölf Finnen. Der Aufenthalt ist in den europäischen süssen Wassern, und der Herr Doctor D'Annone giebt in den Act. Helv. Physico Math. Med. Nachricht, daß einmal einige Liebhaber den 7. und 10. April des Jahrs 1758. eine ganze Menge solcher Fischlein in den Bächen und Seen bey Birsa in der Schweiz fiengen, die aber alle, als man sie öfnete, eine gewisse Art Würmer bey sich hatten, die gegen der Größe eines jeden Fischleins verhältnißmäßig groß waren, und fast wie der bekannte Bandwurm aussahen. Er wird sonst, weil er so klein ist, zur Speise fast nicht geachtet.

2. Der Lootsmann. Gasterosteus Ductor.

2. Loots-mann Ductor. T. VI. f. 2.

Der Name Loots, oder Lootsmann gehört eigentlich einer Art seefahrenden Personen, welche durch Erfahrung der Gründe und Sandbänke, und der Beschaffenheit der Ufer und Strande gewisser Gegenden kundig sind, daher fremden Schiffern dienen, ihre Schiffe in sichere Hafen zu steuren, oder sie wenigstens zu begleiten, und ihnen den Weg zu zeigen. Sie werden nämlich in Holland Loots oder Lootsmannen genennt, (vielleicht weil sie immer mit dem Senkbleye, welches holländisch Loot heißt, umgehen, um die Tiefen zu ergründen). Man hat also diesen Namen gegenwärtiger Art Fische beygelegt, weil selbige die Haayfische gleichsam

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

sam führen und begleiten, und allzeit bey ihnen gefunden werden, daher sie auch von dem Ritter mit dem Namen Ductor bezeichnet sind.

Vermuthlich leben diese Fische von dem, was die Haayfische übrig lassen, wie wir im vorigen dritten Theile pag. 261. gemuthmasset haben, weil sie solche treue Gesellen sind. Die Engländer nennen diesen Fisch Pilote-Fish, und die Schweden Lods, denn sie schwimmen allezeit voran, und öfters haufenweise. Daher auch Herr Osbeck auf seiner Reise durch Hinunterlassung eines todten Haayfisches nebst einem Netze, ihrer, da sie sich zum Haay gesellen wollten, etliche gefangen, davon er einige gegessen, und sie sehr schmackhaft gefunden.

Sie sehen einem Bärschinge ähnlich, werden eine viertels Elle lang, haben plattgedruckte Seiten, einen schräg herablaufenden Kopf, gleichlange Kiefer mit vielen kleinen Zähnchen, kleine rothe Augen, mit abwechslenden gold- und silberfärbigen Ringen, einen blauen Rücken, weissen Bauch, den Kopf, Rücken und Bauch mit sieben dunkelblauen Bändern umgeben, mit kleinen und fest anschliesenden Schuppen. Es hat aber die Kiemenhaut sieben Strahlen, und der Rücken ist vor der Rückenflosse mit vier einzelnen Stachelfinnen besetzt. Die Seitenlinie ist gerade; daß es aber auch solche giebt, die sechs Stachelfinnen auf dem Rücken haben, erhellet aus der Tab. VII. fig. 2 beygefügten Abbildung, welche nach der Originalzeichnung aus der Sammlung des Herrn Professor Bürmanns gemacht ist.

Betreffend nun die Zählung der Finnen in den Flossen, so zeigt sich freylich ein merklicher Unterschied, je nachdem nämlich die Exemplarien der verschiedenen Gegenden beschaffen sind, und wenn man des Linne, Hasselquist, Osbeck und Gronovs Rechnungen

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Stacheln nicht befindlich, daher wir ihn Kahlafter nennen. Der Körper ist gleichfalls länglich, und die Rücken- und Afterflosse ist, wie an der vorigen Art, sichelförmig, die Schwanzflosse geht einigermassen in zweyen Lappen aus. In der eigentlichen Rückenflosse sind drey und dreyßig, in der Brustflosse nur zwey, in der Bauchflosse sieben, in der Afterflosse sechs und zwanzig, und in der Schwanzflosse zwanzig Finnen. Die Kiemenhaut hat sieben Strahlen.

7. Der Hüpfer. Gasterosteus Saltatrix.

7. Hüpfer. Saltatrix.

Es hat der jetzige Fisch zwar auch acht Stachelfinnen auf dem Rücken, allein sie stehen nicht so einzeln, wie bey andern Arten, sondern sind mit einer sehr dünnen Haut verbunden, auch sind sie nicht sehr stachlich, und können sich in ein Grübchen verbergen. Uebrigens ist die Gestalt den Bärschen sehr ähnlich. Im untern Kiefer ist eine, und im obern eine gedoppelte Reihe Zähnchen; der Schwanz ist gabelförmig. Er macht Sprünge im Wasser, und wird darum der Hüpfer genennt. Bey den Engländern heißt er Shipjach. Die Kiemenhaut hat sieben Strahlen. Die eigentliche Rückenflosse führt acht und zwanzig Finnen, die Brustflosse sechzehn, die Bauchflosse $\frac{1}{6}$, die Afterflosse sieben und zwanzig, und die Schwanzflosse ein und zwanzig. Das Vaterland ist ebenfalls Carolina.

8. Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

8. Der Seestichling. Gasterosteus Pungitius.

8. Seestichling Pungitius.

Dieser ist ein bekannter Fisch aus den europäischen Gewässern. Er hat zehen bis eilf einzelne Stachelfinnen; der Körper ist etwas länger als an der ersten Art, und die Rückenstacheln hangen eins ums andere nach dieser und jener Seite über. Die eigentliche Rückenflosse hat eilf, die Brustflosse zehn, die Bauchflosse nur eine, und die Afterflosse eilf Finnen.

9. Der fliegende Barsch. Gasterosteus Volitans.

9. Fliegender Barsch. Volitans.

Da die Brustflossen dieses Fisches länger als der ganze Körper sind, so haben sie das Ansehen und den Nutzen der Flügel, indem sie sich damit aus dem Wasser erheben, und über denselben fliegen, obwohl nicht so hoch und weit als der rechte fliegende Fisch. Er hat dreyzehn Rückenstacheln, die nur an der Wurzel mit einer Haut verbunden sind, und sechs Bartfaden an den Augen und Kiemendeckeln. Die Anzahl der Kiemenstrahlen ist sieben. Der Schwanz ist etwas abgerundet und zu beyden Seiten stachlich. Man zählt in der Rückenflosse zwölf, in der Brustflosse vierzehn, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse $\frac{1}{9}$, und in der Schwanzflosse dreyzehn Finnen. Das Vaterland ist Indien, besonders die Insel Amboina, woselbst er als eine gute Speise gegessen wird.

10. Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

10. Der Dornfisch. Gasterosteus Spinachia.

10. Dornfisch. Spinachia.

Dieser Fisch mag obigen Namen von den vielen Stacheln führen, die vor der Rückenflosse stehen, denn er hat derer funfzehn, und wird darum wohl Seestachelbarsch genannt. In Hollstein heißt er Steinpicker, und die Fischer an der Elbe und Heiligland nennen ihn Erskrücher, oder Arschkriecher. Der Körper ist gleichsam viereckig, sehr dünne und dabey lang. Die Haut glatt, und auf dem Rücken schwärzlich, am Bauche aber gelblich weiß. Der Kopf ist spitzig fast wie am Hechte, aber dünner. An den Kiemen befinden sich zwey Stachelflossen. In der Mitte des Rückens steht eine dreyeckige Stachelflosse, woselbst die funfzehn Rückenstacheln ihren Anfang nehmen, und alle etwas hinter sich liegen. Mitten am Bauche befinden sich zwey Stacheln, die voneinander nach den Seiten zu abweichen. Auch ist ein Stachel am Nabel vorhanden, und die Schwanzflosse ist dreyeckig. Die Engländer nennen ihn great Prickleback. Er hat in der Rückenflosse sechs, in der Brustflosse zehn, in der Afterflosse sieben, und in der Schwanzflosse zwölf Finnen. Er hält sich in den Gewässern der südlichen Theile von Europa auf, wiewohl man in Norwegen auch einen großen Fischfang von einer Art sehr großen Stachelbärsche hat, die man Steinbeisser nennt; selbige werden eine Elle lang, und verfolgen die Seehummer, oder Krebse. Man fängt diese Steinbeisser in großem Ueberflusse durch die Anzündung eines Feuers, welchem er nachzieht, und so in die Netze fällt, worauf man ihn zu einem Oele kocht, und das übrige auf die Aecker zur Düngung führt, das reine Oel ist in den Lampen dienlich.

11. Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

11. Der Zwergstichling. Gasterosteus Spinarella.

11. Zwergstichling Spinarella.

Er ist nicht länger als einen Daumen breit, oder einen Zoll. Der Körper ist rund, der Kopf groß und voller Runzeln; am Hintertheile mit vier sägeförmig gezähnelten und rückwärts gebogenen Stacheln bewafnet, welche so lang sind, als der Bauch. Die Rückenflosse hat sechzehn, die Brustflosse zwanzig, die Bauchflosse vier, und die Afterflosse acht Strahlen. Das Vaterland ist Indien.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Mit einzelnen Bastard flossen.

Dieser Fisch lebt zwar mehrentheils von Medusenköpfen, Seesternen und dergleichen, ist aber dabey ein sehr räuberischer und gefräßiger Fisch, wie der Haayfisch, ja er packt sogar Menschen an; welches einmal ein Matrose, der in den Hafen Larkulen in Norwegen schwimmen wollte, auf eine traurige Art empfand; denn unter dem Schwimmen entkam er seinen Cameraden, und da er sich wieder empor schwung, war er sehr blutig und zerfetzt, und verschiedene Makrelen saßen ihm am Körper. Ob ihm gleich von seinen Gesellen geholfen wurde, so war es doch schon zu spät, und er mußte unter vielen Schmerzen den Geist aufgeben.

Den Winter über stecken diese Fische in den nordischen Gewässern, kommen im Frühjahre in einer starken Menge herunter, und zertheilen sich in Columnen, davon eine in die Ostsee, eine andere durch den Canal in die spanische See, und so weiter nach dem mittelländischen Meere zieht, eine aber sich an den holländischen, engländischen, und norwegischen auch jüttischen Stranden aufhält, und allenthalben gefangen und geessen wird; doch ist ihr Fleisch schwer zu verdauen, und von ihren Rogen wurde vor Alters ein Cavejaar oder Garum bereitet. Sie haben, nach Art der Cabeljaue, am Ausgange des Magens verschiedene zottige Fortsätze, und bey der Oefnung findet man den Magen insgemein mit kleinen Fischlein angefüllt. In den Gegenden, wo man Heringe und Lachse überflüssig haben kann, werden die Mackrelen nicht viel geachtet.

2. Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Mit einzelnen Bastard flossen.

2. Der Bonetfisch. Scomber Pelamis.

2. Bonetfisch. Pelamis

Pelamis war die Benennung, womit die Alten auch die folgende Art, nämlich den Thonn- oder Thunfisch belegten. Doch der Name Bonet ist dieser Art vom Herrn Osbeck gegeben, da die Franzosen ihn Bonite nennen, wiewohl er an der französischen Küste auch Germon heißt.

Es hat dieser Fisch oben auf dem Rücken, nahe am Schwanze sechs, unterher aber sieben kleine viereckige Bastardflossen. Die Farbe ist auf dem Rücken schieferblau, und zieht sich hin und wieder etwas in das grünliche. Der Bauch ist perlgrau; die Seiten haben vier gelbe Linien, welche gleichweitig vom Kopfe anfangen, und sich am Schwanze vereinigen. Die Augen sind groß, und stehen in einem silberfärbigen Ringe. Die Anzahl der Finnen ist in der ersten Rückenflosse funfzehn, in der zweyten zehen bis eilf, dann folgen die kleinen Bastardflossen. In der Brustflosse findet man sieben und zwanzig bis acht und zwanzig, in der Bauchflosse sechs bis sieben, in der Afterflosse vierzehn, und in der Schwanzflosse sechs und zwanzig Finnen.

Es hält sich dieser Fisch zwischen den Wendezirkeln, und wohl bey hundert Meilen weit, rings um Madera, und den canarischen Inseln herum, deßgleichen bey Capo Verde, oder dem grünen Vorgebürge, in der größten Menge auf, so daß es in selbigen Gewässern davon wimmelt. Er wird gemeiniglich drey bis vier Schuh lang, ist dick und fleischig, und mit überaus kleinen und feinen Schuppen dichte besetzt. Man fängt sie mit Harpunen oder mit Hamen, und die Seefahrer sehen sie oft nicht allein im Wasser, sondern auch über demselben, denn

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Mit einzelnen Bastard flossen.

sie springen wohl zehn bis zwölf Schuh hoch aus dem Wasser heraus, und schnappen nach den fliegenden Fischen, die ihren Nachstellungen durch den Flug entgehen wollen. Ihr Fleisch ist vortreflich, trocken, nahrhaft, fest und schmackhaft.

3. Der Thaunfisch. Scomber Thynnus.

3. Thaunfisch. Thynnus.

Die griechische Benennung Thynnus ist in vielen Sprachen beybehalten. Denn es heißt dieser Fisch französisch Thon; italiänisch Tonno; englisch Tunnyfish; holländisch Thonyn; deutsch Thaunfisch; ist aber nichts anders als die spanische Makrele, weil sie an den Küsten von Spanien häufig gefangen wird, und man hat die vorige Art, Pelamis, gemeiniglich für die jungen Thaunfische gehalten, wie denn auch zu dieser Art verschiedene gerechnet werden, die mit derselben in sehr genauer Verwandschaft stehen.

Es hat dieser Fisch auf beyden Seiten acht Bastartflossen, auch wohl neun; oder neun oben und acht unten. Der Kopf ist mehr hoch als breit, und geht vom Rücken schräg bis zur Schnautze hinunter. Auf dem Körper sieht man keine Schuppen, (vermuthlich weil sie ungemein klein seyn werden.) Die Augen stehen nahe an der Schnautze, wo die Spalte des Mauls ihren Anfang nimmt. Die Kiefer laufen etwas spitzig zu, sind mit scharfen Zähnchen gewafnet, und der untere ist etwas länger als der obere. Die Kiemendeckel sind glatt, rund und glänzend; der Körper ist lang, rund, und an den Seiten etwas gedruckt; der Rücken hebt sich nicht hoch, und ist fast kielförmig; so hängt auch der Bauch nicht merklich herunter; der Schwanz end-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

endlich ist gabelförmig. Die verschiedene Zählung der Finnen verhält sich folgender Gestalt. Die erste Rückenflosse hat deren vierzehn, die zweyte zwölf bis vierzehn, die Brustflosse zwey und zwanzig bis vier und dreyßig, die Bauchflosse sechs, die Afterflosse dreyzehn bis sechzehn, und die Schwanzflosse dreyßig. Doch das Exemplar Gronovs, davon wir oben die Beschreibung gegeben haben, hatte in der ersten Rückenflosse nur sechs, und in der Afterflosse nur eilf Finnen.

A.* Mit einzelnen Bastard flossen.

Daß dieser Fisch beträchtlich groß werde, hat seine Richtigkeit, denn es ist gar nichts seltenes, daß man einige fängt, die über hundert Pfund schwer sind, wenigstens sind diejenigen, die sieben bis zehn Schuh in der Länge halten, sehr gewöhnlich. Sie schwimmen schaarenweise zu etlichen hunderten und tausenden, machen in ihrem Zuge ein länglich Viereck, und schwimmen gliederweise, wie wenn ein Regiment Soldaten mit der ganzen Fronte vorrückt; sie werden daher auch in den langen Netzen, die bey vier Monathe in der See aufgespannt stehen, und worein sie sich zuletzt, als in einen Sack verlaufen müssen, in beträchtlicher Anzahl gefangen, hernach in Stücke zerhackt, eingesalzen, und zu Proviant auf die Galeeren gegeben, oder in feine Riemen geschnitten, gesalzen, marinirt, und als ein niedlicher Bissen in Tönnchen verschickt, wie sie denn in Constantinopel in hoher Achtung stehen, bey uns aber nicht mehr gelten, seitdem wir die eingemachten Sardellen haben. Inzwischen ist doch eine in Baumöl gebratene, und hernach mit Oel, Eßig, Pfeffer, Nägelchen und Lorbeerblättern marinirte Thunfischscheibe ein schmackhaftes, aber schwer zu verdauendes Essen. Man stellt diesen Fang bey Cadix, und an der ganzen Küste bis an Gibraltar an, denn es hält sich dieser Fisch in der spanischen See, und im großen Weltmeere zwischen den Wendezirkeln am meisten auf.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

B.** Mitverwachsenen Bastardflossen.

Herr Osbeck traf diesen Fisch an der Insel Ascension im großen Weltmeere an, und vielleicht ist es die nämliche blaue Makrele, welche Willoughbey in Rom und Livorno gesehen.

6. Die Bastardmakrele. Scomber Trachurus.

6. Bastard Trachurus.

Die griechische Benennung Trachurus, welche einen rauhen, oder gleichsam stachlichen Schwanz bedeuten müßte, zielet auf das knörpeliche rauhe Bein, welches sich bey dem Schwanze zeigt. Es hat zwar dieser Fisch die Gestalt einer Makrele, ist aber kleiner und wird darum von den Franzosen eine Bastardmakrele mit dem Beynamen Gascanel genennt. Uebrigens heißt er in England Horse-Makrell, auch Scad und Stoecker; und in Holland Marsbanker. Vielleicht ist er der Italiäner Fructura; der Engländer Ansjovis Mutter und der Pür der Norweger. Ob ihn gleich der Ritter nur das mittelländische Meer zur Wohnung anweißt, denn er ist auch an den holländischen Stranden befindlich.

Er ist nicht so dick und rund, als die Makrele, und hat auch kein so spitziges Maul; der Rücken ist himmelblau, der Bauch silberfärbig mit etwas violet melirt, die Kiemen sind schwarz, die Augen groß, und die Kiefer rauh. Die Zunge ist scharf, der Schwanz gabelförmig, und das Fleisch hart und trocken.

Obgleich diesem Fische von den Alten die Schuppen abgesprochen worden, so ist doch nichts richtigers, als daß sie wie andere Fische Schuppen haben, nur daß sie sehr klein sind, und fest anliegen. Derjenige, welchen der Herr Hasselquist in dem Hafen von

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

von Smyrna antraf, war am Kopfe schwärzlich, auf dem Rücken bis zur Seitenlinie blau, unterhalb besagter Seitenlinie aber silberfärbig. Alle Flossen waren weiß, nur hatten die vördersten Finnen der zweyten Rückenflosse von obenher eine schwarze Farbe. Der Magen war dreyeckig und hatte an dem untern Munde zehn bis vierzehn Angehänge oder Fortsätze. Der ganze Fisch war einen Schuh lang, mithin größer als man sie sonst antrift. B. Mit verwachsenen Bastardflossen.

Was den Unterschied in der Zählung der Finnen betrift, so sind in der ersten Rückenflosse allezeit acht, in der zweyten aber ein und dreyßig bis vier und dreyßig gefunden worden, die Brustflosse hat achtzehn bis zwanzig, die Bauchflosse sechs, die Afterflosse sieben und zwanzig bis dreyßig, worunter sich bey einigen zwey Stachelfinnen befinden, die Schwanzflosse endlich hat siebenzehn bis zwanzig. Aber Bastardflossen sind nicht vorhanden.

7. Der Pferdbrachsem. Scomber Hippos.

7. Pferdbrachsem. Hippos

Vielleicht ist es dieser, und nicht der vorige, den die Engländer the Horse-Makrell nennen. Er hat zwar Bastardflossen, sie sind aber mit einander verwachsen. Die Kiemendeckel haben nach hintenzu einen schwarzen Flecken. In dem Maule befindet sich eine einfache Reihe von Zähnen, davon zwey nach vorne zu, größer als die übrigen sind. Die Seitenlinie biegt sich in der Mitten nach unten zu, und ist hinten etwas stachlich und kielförmig erhöht, die hintere Rückenflosse ist roth, die Bauch- und Afterflosse aber gelb, und vor der Afterflosse stehen abgesonderte Stacheln. Die Kiemenhaut hat

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

B ** Mitverwachsenen Bastardflossen.

und zwanzig, und die Schwanzflosse zwanzig Finnen. Der Körper ist groß und platt, die Seitenlinie gerade, und wegen der Vereinigung aller Rückenflossen fängt sie sich vom Kopfe an, und endigt sich dichte am Schwanze. Es scheint dieser Fisch keinen bestimmten Aufenthalt zu haben, sondern allenthalben im Meere herum zu streifen.

171. Ge-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

171. Geschlecht. Meerbarben.

Thoracici: Mullus.

Damit nicht etwa unsere gewöhnliche Flußbarben, die in dem Geschlechte der Karpen vorkommen, mit diesem Geschlechte verwechselt werden, so haben wir den Namen See- oder Meerbarben gewählet, die Benennung Barbe aber kommt von dem Barte her, den die zwey ersten Arten am untern Kiefer führen, und die Schriftsteller sind gewohnt, diese Fische Mullus zu nennen, da jene, (die Flußbarben) Mugil heissen. Geschl. Benennung.

Die Kennzeichen des jetzigen Geschlechts sind, daß der Kopf gedruckt, abhängig und mit Schuppen gedeckt ist, die Kiemenhaut hat nur drey Strahlen, und der Körper ist mit sehr großen Schuppen bedeckt, die leicht herunter fallen. Es giebt nur folgende drey Arten. Geschl. Kennzeichen.

1. Der Rothbart. Mullus Barbatus.

Obige Namen sind eben diejenigen, die bey den deutschen und lateinischen Schriftstellern gefunden werden, doch die Italiäner nennen ihn Trigla, welches die Linneische Benennung des folgenden Geschlechts ist, französisch Rouget; holländisch Koning der Haringen, oder Heringkönig, weil die Gestalt viele Aehnlichkeit mit den Heringen hat. 1. Rothbart. Barbatus.

Er

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Er wird selten zwey Pfund schwer, doch Seneca schenkte einmal dem Kaiser Tiberio einen Rothbart von vier Pfund, und Rondelet bestimmt ihre Grösse auf eine Elle; ob aber Plinius recht hat, daß sie im rothen Meere wohl achtzig Pfund schwer vorkommen sollen, solches wollen wir dahin gestellt seyn lassen.

Er ist ganz roth, wenn er todt und abgeschuppt ist, so daß er ungemein schön aussieht, und einen herrlichen Geschmack hat, der fast über alle Fische geht, so daß selbst Seneca, Horaz, Juvenal und Martial ihn sehr rühmen, da er gegen Silber aufgewogen wurde. Aus diesem Grunde haben auch die Italiener noch jetzo das Sprichwort: la Triglia non mangia chi la piglia, weil er so kostbar ist, und von dem, der ihn fangt, lieber zu Gelde gemacht wird.

Der Unterkiefer hat ein Grübchen, worinn sich die zwey Bartfaden befinden, die so lang als der Kopf sind, der Kopf selber ist glatt, mit Schuppen gedeckt, und die Schuppen des Körpers sind gröser als an den Salmen. Was die Anzahl der Finnen betrift, so sind in der ersten Rückenflosse sieben, in der zweyten neun, in der Brustflosse funfzehn bis siebenzehn, in der Bauchflosse sechs, wovon eine stachlich, in der Afterflosse sieben, wovon abermals eine stachlich ist, und in der Schwanzflosse sechzehn bis siebenzehn. Das Vaterland ist das mittelländische Meer. Sie befinden sich aber auch häufig in der Nordsee.

2. Der Riesenbarbe. Mullus Surmuletus.

2. Riesenbarbe. Surmuletus.

Ein Barbe heißt französisch Mulet, da nun die jetzige Art viel größer als die vorhergehende wird, so haben die Franzosen selbige Surmullet, und gleich-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

gleichsam einen Fisch der noch über den Barben ist, genennt. Aus diesem Wort ist nun Surmuletus gemacht, und wir nennen ihn seiner Größe halben Riesenbarbe. Nun will ihn zwar Gronov für eine Verschiedenheit der vorigen Art halten, allein er unterscheidet sich durch die vier gelben Linien, welche an jeder Seite der Länge nach über den Körper laufen. Die Schuppen sind an jetziger Art dicker und fester. Auch sind die Flossen etwas anders gefärbt, denn die vorige Art hat weisse ins violetfärbige ziehende Flossen, bey dieser Art aber sind sie gelblich, auch findet man sie mit rothen Finnen. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere.

3. Der Kahlbart. Mullus Imberbis.

3. Kahlbart. Imberbis.

Es ist aus der Benennung leicht zu schliessen, das dieser Art die Bartfasern an dem untern Kiefer mangeln. Man findet sie am häufigsten an der Insel Maltha, in dem mittelländischen Meere, wo sie Re di Triglia genennt werden, vielleicht ihres vortreflichen Geschmacks halben. Diejenigen, welche Willoughbey sahe, waren kaum eine Spanne lang, und sehr bäuchig. Sie sind ganz roth und haben einen glatten Kopf. Die Anzahl der Finnen ist in der ersten Rückenflosse sechs, in der andern zehn, wovon eine stachlich ist, in der Brustflosse zwölf, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse zehn, wovon zwey stachlich sind, und endlich in der Schwanzflosse zwanzig. Dieses wären die Arten der See- oder Meerbarben, wohingegen von den Flußbarben bey dem letzten Geschlechte, (welches das 189. ist,) ein mehrers wird geredet werden.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

172. Geschlecht. Seehähne.
Thoracici: Trigla.

Gesch. Benennung.

Die griechische und hernach im lateinischen angenommene Benennung Trigla, wurde ehedem aus dem Grunde den Meerbarben beygelegt, weil sie sich im Jahr dreymal fortpflanzen sollen. Da nun aber der Ritter zum vorigen Geschlecht den Namen Mullus gebraucht hatte, so scheinet er dem jetzigen Geschlecht den Namen Trigla wohl deswegen beygelegt zu haben, weil die mehresten Fische aus demselben wenigstens drey fingerartige freye Fortsätze an der Brustflosse haben. Weil der Herr Houttuin Zeehaanen daraus gemacht hat, so sollen sie auch bey uns Seehähne heissen.

Gesch. Kennzeichen.

Die Kennzeichen sind, daß der Kopf gepanzert, und mit rauhen Linien besetzt ist. In der Kiemenhaut befinden sich sieben Strahlen, und an den Brustflossen hangen gewisse freye fingerförmige lange Fortsätze. Wir finden in diesem Geschlecht folgende neun Arten zu beschreiben:

1. Der Panzerhahn. Trigla Cataphracta.

1. Panzerhahn. Cataphracta.

Dieser Name entsteht aus der schildförmigen achteckigen Gestalt dieses Fisches, denn es hat der Körper etliche Reihen Dorne, und siehet einem Stör nicht ungleich, weil aber dieselbe oben und unten nur einfach, und nicht doppelt sind, so ist er in der That nur sechseckig. Das Maul gehet in

zwey

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

zwey hornartige Spitzen aus, und scheint darum gabelförmig zu seyn. Vorne an den Brustflossen hangen zwey fingerförmige Fortsätze. Die Unterlippe ist mit vielen Bartfasern besetzt, das Maul hat keine Zähne, und die Bauchflossen sitzen an den Brustflossen. Die Farbe ist blaßroth, und die Augenringe führen einen Goldglanz. Der Kopf ist mit vielen Stacheln besetzt. Man zählt in der Rückenflosse sechs und zwanzig bis sieben und zwanzig, in der Brustflosse eilf bis zwölf, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse neunzehn bis zwanzig, und in der Schwanzflosse zehn Finnen. Er hält sich im mittelländischen Meer auf, und wird in Rom Pesce Capone, und Pesce Forca, in Marseille aber Malarmat genennet. Er ist des Artedi Trigla cornuta, anderer Schriftsteller Lyra altera, oder Cataphractus, und vermuthlich auch des Valentins rother Teufel.

2. Der Meerleyer. Trigla Lyra.

2. Meerleyer. Lyra.

Die Alten geben diesem Fisch den Namen Lyra wegen der gabelförmigen Gestalt der Schnauße. Die Genueser nennen ihn Organie, die Franzosen Rouget, die Engländer Piper, oder Pfeifer, weil er, wenn er gefangen wird, einen pfeifenden Ton von sich giebt.

Er hat drey fingerförmige Fortsätze in der Gegend der Brustflossen. Der obere Kiefer theilt sich vorneher in zwey lange Lappen, die Nasenlöcher sind löcherförmig; vor den Augen stehet ein zurückgebogener Stachel, hinter den Augen ein anderer, der kürzer ist, an den Seiten der Brust zeigt sich ein Stachel, welcher so lang ist, als die dabey hangende fingerförmige Fortsätze, doch die Brustflossen selbst sind kaum so lang. Man zählt in der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

ersten Rückenflosse zehn, in der andern achtzehn, in der Brustflosse zwölf, und in der Bauchflosse $\frac{1}{2}$ Finnen, die übrigen aber sind nicht gezählt. Das Vaterland ist England.

Willoughbey beschreibt einen solchen Pieper, der funfzehn und einen halben Zoll lang war, also, daß die vördere Rückenflosse mit zehn Stacheln umgeben, und fünf Zoll lang von der Spitze der Schnautze entfernt gewesen, Brust- und Bauchflossen sassen nur drey und einen viertel Zoll, die Afterflosse hingegen sieben Zoll vom Maule entfernt. Der Kopf ist mit einem beinigen Schilde bedeckt, welches am Hinterkopfe in zwey scharfe Spitzen auslauft. Die Rückenflosse stehet in einer Grube, deren Rand mit sechs und zwanzig Stacheln besteckt ist. An den Kiemen sind zu beyden Seiten drey fingerförmige Bärtchen befindlich, die Augen sind groß, und mit der gemeinen Haut bedeckt, über den köcherförmigen Nasenlöchern befinden sich noch ein paar andere Löcher. Die Kiefer sind eigentlich nur rauh, und nicht recht gezähnelt, und sowohl unten als oben im Maule mit zweyen höckerigen Erhöhungen versehen. Die Schwimmblase ist sehr groß, und hat nur eine Kammer, die Leber ist klein; die längsten Finnen der Kiemenflossen sind vier und einen halben Zoll lang. An jeder Seite des Körpers stehen siebenzig Flecken oder Punkte. Die Mitte des Rückens und der Schwanz sind roth, die Seiten aber nebst dem Bauche und Bauchflossen weiß.

3. Der Kirrhahn. Trigla Gurnardus.

3. Kirrhahn. Gurnardus.

Wir haben oben ein Geschlecht Fische betrachtet, welche Knorrhähne heissen, weil sie einen brummenden oder knorrenden Ton von sich geben, wenn man sie fängt. Dieser Fisch nun hat die nämliche Eigenschaft,

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

genschaft, sein Ton aber kommt mit dem Kirren der Tauben einigermassen überein, und darum nennen wir ihn Kirrhahn. Der Name Gurnardus aber ist von den Engländern entlehnt, die ihn Gournet und Gournard nennen, welches von curre oder Kirren herkommt. Bey den Holländern aber heißt er Knorrhaan.

Dieser Fisch hat gleichfalls drey fingerförmige Fortsätze; der Rücken ist roth oder gelb und schwarz gefleckt; der Kopf ist groß und mit beinigen Schilden gedeckt, aber nicht so stachlich als an der vorigen Art. Das Maul ist weit, und hat kleine Zahnchen. An beyden Augen, welche silberfärbige Ringe haben, stehen gedoppelte Stachel, das Maul gehet in zwey Stachelspitzen aus, und die Brustflosser sind blaßfärbig. Die erste Rückenflosse hat acht, die andere achtzehn, die Brustflosse zehn, die Bauchflosse sechs, die Afterflosse siebenzehn bis neunzehn, und die Schwanzflosse funfzehn Finnen. Das Vaterland ist England.

4. Der Seeguckguck. Trigla Cuculus.

4. Seeguckguck Cuculus. T. VII. fig. 4.

Wenn die Schriftsteller diesen Fisch nicht wegen der löcherförmigen Nasenlöcher etwa Guckauck genennt haben, so ist es doch vielleicht des Tons halben geschehen, welchen derselbe von sich giebt. Er hat ebenfalls drey fingerförmige Fortsätze, aber die Seitenlinie ist ohne Stachel. Das Maul ist nach dem Artedi nicht so zweyhörnig als bey den vorigen Arten, die Kiemendeckel sind strahlig und der ganze Fisch ist roth. Man zählt in der ersten Rückenflosse neun, in der zweyten sechzehn bis siebenzehn, in der Brustflosse zehn bis eilf, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse funfzehn bis sechzehn, und in der Schwanzflosse dreyzehn Finnen. Das Vater-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

land ist sowohl im mittelländischen als großen Weltmeere. Er heißt französisch Morrude und englisch Rotchet. Das Exemplar, davon wir die Abbildung Tab. VII. fig. 4. mittheilen, ist vom Vorgebürge der guten Hofnung, woselbst man ihn für den besten Fisch hält. Derselbe ist ganz roth, ausser am Bauche, welcher weiß ist. Die Flossen hingegen sind blaßgelb; nur haben die Brustflossen eine grünliche Farbe, und blaue Spitzen, die mit kleinen weißlichen Flecken gesprenkelt sind, welche in einem großen schwarzen Flecken stehen.

5. Die Meerleuchte. Trigla Lucerna.

5. Meerleuchte. Lucerna.

Diese Art, welche vom **Gronov** nur zu einer Verschiedenheit der folgenden Art gemacht wird, führt den Namen Lucerna oder Meerleuchte, deßwegen, weil der Gaumen und die Zunge hochroth sind, und bey der Oefnung des Mundes, zu Nachts wie ein helles Licht glänzen. In Neapel heißt dieser Fisch Cocco, in Ligurien Organo, in Marseille Galline, in Holland Poon.

Er hat drey fingerförmige Fortsätze, das Maul lauft einigermassen gabelförmig aus, der Seitenstrich theilt sich nach dem Schwanze zu, in zwey Theile, und ist nicht mit Stacheln besetzt. Die Brustflossen sind breit, und schwärzlich, und weil diese bey ihrer Ausbreitung gleichsam wie die Flügel eines Hühnergeyers aussehen, so wurde der Fisch bey den Alten sowohl Milvus als Lucerna genennt. Der Schwanz ist nicht sehr gabelförmig. Die Kiemenflossen sind zuweilen schwarz und blaubunt. Man zählt in der ersten Rückenflosse acht bis zehn, in der zweyten sechzehn bis siebenzehn, in der Brustflosse zehn,

in

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

in der Bauchflosse sechs, und in der Afterflosse funfzehn Finnen. Der Aufenthalt ist in der Nordsee.

6. Die Meerschwalbe. Trigla Hirundo.

6. Meerschwalbe Hirundo.

Es hat dieser Fisch nicht nur obige Namen, sondern wird auch Corvus, oder Seerabe genennt, weil die Brustflossen, die gleichsam, wegen ihrer Größe, Flügel vorstellen, schwarz sind. An diesen Brustflossen befinden sich an beyden Seiten drey fingerförmige Fortsätze. Der Kopf ist stachlich, deßgleichen auch die Seitenlinie. Weil der Kopf sehr groß ist, so nennt man ihn in Rom Capone; in England Tubfish. Die Oberlippe ist gerändelt, oben glatt, und an jeder Seite mit drey Stacheln bewafnet, davon der vörderste der längste ist. Die Augen stehen in blauen Ringen. Der Rücken ist aschgrau, der Bauch silberfärbig. In der ersten Rückenflosse sind sieben bis neun, in der zweyten achtzehn bis neunzehn, in der Brustflosse neun bis zehn, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse achtzehn bis neunzehn, und in der Schwanzflosse eilf bis zwölf Finnen. Wenn diese Fische gefangen werden, so murren sie wohl eine halbe Stunde lang, und werden deßwegen auch wohl Knorrhähne genennt, gleichwie sie auch wegen der großen Brustflossen fliegende Fische heißen. Wenn sie sterben, endigen sie ihr Leben mit einer zitternden Bewegung. Ihr Aufenthalt ist im südlichen Ocean.

7. Die Langnase. Trigla Asiatica.

7. Langnase. Asiatica.

Aus der Linneischen Benennung ist leicht zu schließen, daß dieser Fisch aus den ostindischen Gewässern seyn müsse; wir aber geben ihm den Na-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

men Langnase, da der obere Kiefer in einer glatten Spitze hervor ragt. Er hat vier, statt drey, fingerförmige Fortsätze. Der Körper ist spindelförmig rund, und silberfärbig, das Maul innwendig rauh, die Brustflosse sichelförmig, und die vördern Kiemendeckel sind gezähnelt. Die erste Rückenflosse hat $\frac{4}{7}$, die andere sechzehn, die Brustflosse achtzehn, die Bauchflosse sechs, die Afterflosse siebenzehn, die Schwanzflosse achtzehn Finnen.

8. Der kleine Flieger. Trigla Evolans.

8. Kleiner Flieger. Evolans.

Es hat dieser Fisch nur drey fingerförmige Fortsätze, und zwischen den beyden Rückenflossen stehen drey sägeförmige Stacheln, der Kopf scheint strahlenweise ausgemeißelt zu seyn, der Schnabel ist ausgerändelt, die Brustflossen sind schwarz, halb so lang als der Körper, aber breiter. Die erste und zweyte Finne der ersten Rückenflosse, dann die erste Finne der zweyten Rückenflosse, sind rauh, und der Schwanz ist gabelförmig. Man zählt in der ersten Rückenflosse acht, in der zweyten eilf, in der Brustflosse dreyzehn, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse eilf, und in der Schwanzflosse dreyzehn Finnen. Die Kiemenhaut hat acht, statt sieben, Strahlen, und der Aufenthalt ist in Carolina.

9. Der fliegende Fisch. Trigla Volitans.

9. Fliegender Fisch. Volitans.

Diese letzte Art wird auch wie No. 5. Milvus genennt; in Sicilien Falcone; in Spanien Volador; in England Flying-Fish; in Frankreich Poisson volant; in Holland Vliegende Vish.

Die

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Dieser Fisch ist nicht allein der größte, sondern auch der gemeinste unter allen fliegenden Fischen, und hält sich nicht nur im mittelländischen, sondern auch im großen Weltmeere zwischen den Wendezirkeln, sowohl in Asia als America, wo ihn die Brasilianer Pirapebe nennen, besonders aber auch am Vorgebürge der guten Hofnung in Africa auf. Man sieht daselbst ganze Flüge zu etlich hunderten aus dem Wasser heraus steigen, und in der Luft herum fliegen, wiewohl sie es nicht lange treiben können, denn sobald ihre Flossen trocken werden, fallen sie wieder in das Wasser, oder auch öfters auf die Schiffe, und werden alsdann gefangen und gegessen.

Das Exemplar, dessen Abbildung Tab. VII. fig. 5. befindlich ist, war ein und einen halben Schuh lang, welches die größte Länge ist, die sie zu erreichen pflegen, und drey Zoll dick. Die Brustflossen, welche die Flügel ausmachen, sind zehn Zoll lang, und fünf Zoll breit, der Kopf hat hinten vier starke und steife hervorstehende Spitzen, davon zwey unter die Brustflossen, die zwey andern aber über selbige hinstreichen. T. VII. fig. 5.

Die Gestalt des Körpers ist spindelförmig, der Kopf breit, platt, und zwischen den Augen hohl, mit einer beinigen Platte von gelber, blauer und dunkler Violetfarbe bedeckt. Der ganze Körper ist mit harten rauhen Schuppen bedeckt, die sich in der Mitte kielförmig erhöhen, und also gewisse Reihen vom Kopfe bis zum Schwanze machen. Die Kiemendeckel haben eben wie der Kopf, einen starken, steifen und hinter sich gerichteten Stachel. Der Rücken ist braun, und der Bauch silberfärbig, die Flügel hingegen sind etwas olivenfärbig, hin und wieder mit blauen Flecken und Strichen bezeichnet.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Die erste Rückenflosse hat fünf bis sechs, die andere aber acht Finnen, in der Brustflosse sind acht und zwanzig, in der Bauchflosse fünf, in der Afterflosse sechs, und in der Schwanzflosse achtzehn Finnen. Da die mittlern Finnen der Brustflosse länger sind als die übrigen, so erscheinen die Flügel etwas abgerundet, und vor selbigen zeigt sich eine kleine besondere Flosse (statt der Kiemenflosse) mit sechs Finnen. Wie wir oben in dem 169. Geschlechte der Stachelbärsche No. 9. schon einen fliegenden Barsch gesehen haben, so wird uns nachher das 185. Geschlecht auch noch andere fliegende Fische kennen lernen. Inzwischen beschließen wir mit dieser Art nicht nur das jetzige Geschlecht, sondern auch die bisherige dritte Ordnung der Brustbäucher.

IV. Ord.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

IV. Ordnung. Bauchflosser.

Pisces Abdominales.

Welche in solchen Fischen bestehen, deren Bauchflossen nicht, wie bey der vorigen Ordnung an der Brust, sondern würklich am Bauche, und folglich hinter der Brust sitzen, daher wir sie auch nicht füglicher als mit dem Namen Bauchflosser belegen können. Es kommen in dieser Ordnung die nachfolgenden siebenzehn Geschlechter vor. Benennung und Kennzeichen der IV Ordnung.

173. Geschlecht. Hochschauer.

Abdominales: Cobitis.

Die griechische Benennung Cobitis deutet eigentlich eine Grundel an, und ist diesem Geschlechte deßwegen beygelegt, weil die Fische desselben in der Gestalt sehr viele Aehnlichkeit mit den Grundeln haben. Wir haben aber den Namen Hochschauer gewählt, weil ihre Augen oben auf dem Kopfe sehr hervorragen. Geschl. Benennung.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Geschl. Kennzeichen.

Denn es gehört zu den Merkmalen dieses Geschlechts erstlich die so eben erwehnte Stellung der Augen, sodann zählt man an der Kiemenhaut vier bis sechs Strahlen, auch sind die Kiemendeckel von unten zugeschlossen, endlich ist der Körper fast allenthalben gleich dick, und der Schwanz verdünnet sich nicht sonderlich. Wir zählen in diesem Geschlechte die folgende fünf Arten.

1. Der Schmerling. Cobitis Anableps.

1. Schmerling. Anableps. T. VIII. fig. 1.

Die griechische Benennung Anableps sollte eigentlich Hochschauer gegeben werden; da wir aber dieses schon zum Geschlechtsnamen gewählt haben, so nennen wir die jetzige Art lieber Schmerling, da sie selbigen sehr nahe kommt. Die Holländer aber heißen sie Hoogkyker.

Es haben diese Fische an der Mundspalte auf beyden Seiten eine kurze Bartfaser, der Kopf ist niedergedruckt, und die Augen stehen oben auf dem Kopfe hoch hervor, sind aber dennoch so gebaut, daß sie damit nicht gerade in die Höhe, wohl aber seitwerts und hinterwärts sehen können. An dem Nabel zeigt sich ein langer köcherförmiger Fortsatz, welcher hinter sich zurück steht, und gleichsam die Stelle der Afterflosse vertritt, bey den verschiedenen Exemplarien aber nicht allezeit auf gleiche Art gebildet ist. Die Gestalt ist länglich rund, der Kopf bis über die Kiemendeckel schuppig, die Lippen ungeschuppt, aber mit scharfen Zähnchen besetzt, deren runzliche Haut in den Ecken des Mauls die oben erwehnten Bartfasern macht. Die Seiten sind mit vier in die Länge laufenden schwarzen Strichen gezeichnet, dahingegen ist keine punctirte Seitenlinie vorhanden. Die Augen, die gleichsam ausserhalb dem Kopfe sitzen, schei-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

scheinen nur gelbe glänzende Kugeln zu seyn. Die Kiemenhaut hat sechs Strahlen, und die Anzahl der Finnen ist in der Rückenflosse sieben, in der Brustflosse zwey und zwanzig, in der Bauchflosse sieben, und in der Afterflosse neun. Man trift diese Fischlein an den Ufern von Suriname an. Die Abbildung siehe Tab. VIII. fig. 1.

2. Die Bartgrundel. Cobitis Barbatula.

2. Bartgrundel. Barbatula.

Dieser Fisch führt nicht nur obige Namen, sondern heißt auch in einigen Gegenden Schmerle, oder zum Unterschied der vorigen Art, Flußschmerling, da er sich bey uns in Europa in den süssen Wassern und Bächen aufhält; französisch Loche franche und lateinisch Fundulus. Die Holländer nennen ihn Bermtje.

Die Gestalt kommt sehr mit den Flußgrundeln überein, davon unter dem Karpfengeschlechte gesprochen wird, ist aber klein, glatt und schlüpfrig, da die Schuppen sehr klein sind. Höchstens werden sie vier bis fünf Zoll lang, sind am Kopfe, an den Flossen und Schwanze schwärzlich gesprenkelt, übrigens aber schmutzig gelb. Der obere Kiefer hat sechs Bartfaden, der Kopf ist gedruckt und ohne Stacheln. Man zählt in der Rückenflosse acht, in der Brustflosse fünf bis zwölf, (welch ein Unterschied?) in der Bauchflosse sieben, in der Afterflosse sechs, und in der Schwanzflosse sechzehn Finnen. Sie sind, blau gesotten, oder auch gebacken, gut zu essen, und werden in einigen Gegenden Deutschlands in großer Menge gefunden.

3. Der Steinbeißer. Cobitis Taenia.

3. Steinbeißer. Taenia

Er heißt Taenia, oder Bandwurm wegen seiner plattgedruckten Gestalt, auch Dorngrundel, weil

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

weil er unter jedem Auge einen Dorn hat, sonst aber gewöhnlich Steinbeißer, weil er an steinigen Ufern gerne in die Ritzen kriecht, und sich in Höhlen aufhält, welche die fliesende Wasser unter den Ufern machen und ausspülen. Er hat auch sechs Bartfasern und ist übrigens in Gestalt und Größe von der vorigen Art nicht viel unterschieden. Die Schuppen aber sind kleiner und oval, der Kopf etwas groß, und der Körper etwas plattgedruckt. Man zählt in der Rückenflosse sieben bis neun, in der Brustflosse sieben bis acht, in der Bauchflosse sieben, in der Afterflosse sechs bis acht, und in der Schwanzflosse sechzehn bis achtzehn Finnen. Der Aufenthalt ist in allerhand europäischen süssen Gewässern.

4. Der Pritzker. Cobitis Fossilis.

4. Pritzker. Fossilis.

Der Beyname Fossilis ist ihm darum gegeben, weil er sich im Moraste verkriecht, und zuweilen, nach den Ueberschwemmungen der Flüsse, in dem Morast gefunden wird, in welchen er sich tief hinein bohret. Er führt verschiedene Benennungen, als Mißgurn und Fißgurn, jedoch ist der Name Prietzker der gewöhnlichste.

Er hat acht Bartfasern, und die Stacheln sitzen nicht unter, sondern über den Augen. Die Farbe ist bläulich, und auf beyden Seiten mit fünf in die Länge gehenden Strichen geziert. Die Anzahl der Finnen in der Rückenflosse ist sechs bis sieben, in der Brustflosse neun bis eilf, in der Bauchflosse fünf bis sechs, in der Afterflosse fünf bis sieben, und in der Schwanzflosse funfzehn bis sechzehn. Was die Anzahl der Strahlen in der Kiemenhaut betrift, so sind deren nur drey vorhanden. Sie halten sich in den innländischen Gewässern von Europa auf, und sind ein lebendiges Wetterglaß, denn man kann sie lange

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

lange in einem Glas mit Wasser halten, da sie denn jede Veränderung des Wetters, durch ihre Bewegung, und die Stürme durch ihre Unruhe, und wenn sie zu Boden sinken, andeuten.

5. Der Ausländer. Cobitis Heteroclita.

5. Ausländer. Heteroclita.

Der Kopf hat keinen Bart, die Rücken- und Afterflossen sind weiß gesprenkelt, die Schwanzflossen aber schwarz bandirt. Der Körper ist länglich, mit großen Schuppen besetzt, und etwa eine Spanne lang, der Körper platt und schuppig, die Lippen sind gezähnelt, der Bauch ist gelblich. Die Rückenflosse steht am Gleichgewichtspuncte, und die Afterflosse demselben gerade über, beyde aber sind schwarz gesprenkelt. Der Schwanz ist abgerundet, hat weiße Flecken mit schwarzen Bändern, und einen durchsichtigen Saum. In der Kiemenhaut sind fünf Strahlen. Die Rückenflosse hat zwölf, die Brustflosse sechzehn, die Bauchflosse sechs, die Afterflosse zehn, und die Schwanzflosse fünf und zwanzig Finnen. Man bringt diesen Fisch aus Carolina, wo ihn die Engländer Mudfisk nennen. Jedoch ist sein Geschlecht noch nicht recht bekannt.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

174. Geschlecht. Wallerfische.

Abdominales : Amia.

Geschl. Benennung.

Amia war sonst die Benennung der Welse, und diese heißen auch bey einigen Wallerfische; wir haben daher letztere Benennung für das jetzige Geschlecht gewählet, dessen Kennzeichen folgende sind.

Geschl. Kennzeichen.

Der Kopf ist knochig, nackt, rauh, und hat sichtbare Näthe. In den Kiefern und im Gaumen stehen scharfe Zähne dicht aneinander. An der Nase hangen zwey Bartfaden. Die Kiemenhaut hat zwölf Strahlen, und der Körper ist schuppig. Man hat nur die folgende einzige Art bisher entdeckt.

Der Moderfisch. Amia Calva.

Moderfisch. Calva.

Da die Engländer diesen Fisch, (so wie die letzte Art des vorigen Geschlechts, Mudfisk nennen, so haben wir den Namen Moderfisch für diese Art gewählet, welcher Name von den Holländern als ein Geschlechtsname gebraucht wird, denn sie heissen ihn Moddervisch, und wird daher rühren, weil diese Art, die zugleich das ganze Geschlecht ausmacht, sich in den schlammigen Gründen der süssen Gewässer in den Gegenden von Carolina in America aufhält. Die Linneische Benennung Calva aber ist demselben gegeben, weil der Kopf gleichsam kahl ist, indem er auf selbigem keine Haut zu haben, und mit einer nackten Hirnschale bedeckt zu seyn scheint.

Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Der Körper ist ziemlich rund und mit Schuppen besetzt, die Seitenlinie geht gerade, die Kehle ist mit zweyen schildförmigen Knochen besetzt, die aus dem Mittelpuncte Strahlen haben. Die Kiemendeckel sind steif und knochig. Die Brustflossen sind nicht größer als die Bauchflossen, und letztere stehen mitten am Bauche; die Rückenflossen hingegen sind länger; die Schwanzflosse aber ist abgerundet, und hat am obern Theile der Wurzel einen schwarzen Flecken. Man zählt in der Rückenflosse zwey und vierzig, in der Brustflosse funfzehn, in der Bauchflosse sieben, in der Afterflosse zehn, und in der Schwanzflosse zwanzig Finnen. Dieser Fisch ist wegen seines modrigen Geschmacks selten zum Essen tauglich.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

175. Geschlecht. Welse.

Abdominales: Silurus.

Geschl. Benennung.

Die zweyte Art dieses Geschlechts, welche der Donau-Wels ist, wurde ehedem von den Schriftstellern Glanis und Silurus genennt. Die erste Benennung hat der Ritter der besagten Art gelassen, die andere aber dem ganzen Geschlecht gegeben, und darum nennen auch wir dieses Geschlecht Welse. Französisch heissen sie Silure; der holländische Geschlechtsname ist Meirvall, weil es einige darunter giebt, die insonderheit von den Holländern so genennt werden, so wie auch das vorige Geschlecht von ihnen, aus der nämlichen Ursache, Meirslang genennt wird. Nun wissen wir zwar, daß Meir in Holland ein inländisches Gewässer bedeutet, welches aus süssen Teich- Quell- oder Flußwassern entstanden ist, dergleichen bey uns Seen genennt werden: Was aber hier Vall seyn soll, ist uns unbekannt, es müßte denn die Benennung so viel bedeuten, als daß diese Fische in den Meiren oder Seen, vallen, das ist, vorfallen oder vorkommen.

Geschl. Kennzeichen.

Die Kennzeichen dieses Geschlechts sind folgende: Der Kopf ist nackt, das Maul mit etlichen Bartfaden besetzt, die Kiemenhaut hat vier bis vierzehn Strahlen (es wäre also wegen der grossen Verschiedenheit in der Anzahl dieser Strahlen besser, solche gar nicht als ein Kennzeichen anzunehmen.) Uebrigens aber ist die erste Finne in der Rücken- oder Bauchflosse allezeit stachlich und hinter sich gezähnelt.

Wir

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Wir finden folgende ein und zwanzig Arten zu beschreiben:

1. Der asiatische Wels. Silurus Asotus.

Die Benennung Asotus, welche einen Schwelger oder Schlemmer bedeutet, hat vermuthlich ihre Absicht auf das große Maul und gefräßige Wesen dieses Fisches; wir wollen ihn aber von der folgenden europäischen Art durch die Anzeige des Vaterlandes, welches Asien ist, unterscheiden. Er hat, nebst verschiedenen folgenden Arten, nur eine einzige Rückenflosse, welches darum wohl zu merken ist, weil die ersten sieben Arten auf dem Rücken weiter nichts, als diese einzige Flosse, die übrigen Arten aber alle hinter der Flosse noch eine Speckflosse führen, die bey einigen, etliche, und bey andern gar keine Finne hat. Uebrigens hat der jetzige Fisch vier Bartfasern, nämlich, zwey über und zwey unter dem Maul. In dem Maule befindet sich eine große Anzahl von Zähnen. In der ganzen Rückenflosse ist keine einzige rife Finne, aber wohl eine dergleichen sägeförmige in jeder Brustflosse, so wie auch bey den übrigen Arten, die Afterflosse ist sehr lang, und mit der Schwanzflosse vereinigt. Man zählt also in der Rückenflosse fünf weiche Finnen, in der Brustflosse vierzehn, wovon eine steif ist, in der Bauchflosse dreyzehn, in der Afterflosse zwey und achtzig, und in der Schwanzflosse sechzehn. Die Kiemenhaut übersteigt schon die oben bey den Geschlechtszeichen angegebene Zahl der Strahlen, denn sie hat deren vierzehn. 1. Asiatischer Asotus.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

2. Der europäische Wels. Silurus Glanis.

2. Europäischer Wels. Glanis.

T. VIII. fig. 2.

Die Alten belegten, wie wir oben schon angezeigt haben, diesen Fisch mit dem Namen Glanis, die deutschen heissen ihn Wels, wornach wir das ganze Geschlecht nennen, und auch Wallerfisch, welchen Namen wir aber dem vorigen Geschlecht gegeben haben, deßgleichen Backkabliau. Englisch heißt er Seatfish, französisch Silure, schwedisch Mal, polnisch Sum, österreichisch Harcha, und türkisch Glano.

Es hat dieser Fisch nur eine einzige Rückenflosse mit vier weichen Finnen. An der Brustflosse zählt man funfzehn bis achtzehn Finnen, davon eine stachlich ist. Die Anzahl der Bauchfinnen beläuft sich auf eilf bis dreyzehn, in der Afterflosse zählt man acht und achtzig bis neunzig. Obwohl Artedi in seinem Exemplar nicht mehr als zwanzig, vielleicht durch einen Druckfehler, angegeben. Die Schwanzflosse hält funfzehn bis siebenzehn, und ist gerade abgestutzt. Zwey sehr lange Bartfasern sind am obern, und vier kurze am untern Kiefer.

Dieser Fisch ist nebst dem Hausen, unter allen Fischen der süssen Gewässer der größte. Beträchtlich groß und häufig ist er in den Morgenländern; jedoch bekommt man ihn auch in den europäischen großen Flüssen und Seen genug zu Gesichte, nur ist er in der Donau, Elbe und Weichsel häufiger, als im Rheinstrom, und man fängt ihn gerne weg, weil er durch seine Gefräßigkeit viele andere Fische wegräumt und die Gegenden leer macht. In der Elbe fängt man sie wohl zu hundert und zwanzig Pfund, in der Weichsel giebt es ihrer, die sechzehn Schuh lang sind, und Geßner behauptet, daß man in den ungarischen Gewässern einige angetroffen, die über acht Ellen in der Länge hatten, und mehr als

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

als hundert und funfzig Pfund schwer waren, wenigstens kommen in Wien öfters beträchtlich große Welse vor, und man hält ihn für den eigentlichen Tobiasfisch.

Dasjenige Exemplar, dessen Abbildung Tab. VIII. fig. 2. mitgetheilt wird, war nach dem Osbeck zwey Ellen lang, und in den schwedischen Seen gefangen worden. Die Breite desselben trug fast acht Zoll aus, die Haut war blau, hatte aber dunkelfärbige unordentlich stehende Striche, war schleimig und ohne Schuppen, untenher aber weiß; der Kopf obenher platt, vorne aber abgerundet und stumpf. Die obern Bartfäden waren so dick wie ein Strohhalm, und acht Zoll lang, die vier untern aber hielten nicht mehr als zwey Zoll. Das Maul war mit Warzen besetzt, und der obere Kiefer etwas kürzer als der untere. Die Zähne waren klein und beweglich, die Zunge breit, dick, glatt, kurz, und etwas gespalten, die Rückenflosse war sehr klein. Einen ähnlichen Fisch giebt auch Herr Gronov an, der in dem Harlemer Meer oder See, zwischen Harlem und Amsterdam gefangen ward, und macht von dessen innern Theilen folgende Beschreibung:

Anatomische Anmerkung.

Die Haut saß durch verschiedene Muskeln an einem Rocke von Fett feste, der dreymal dicker als die Haut selbst, und voller öligen Theile war, so daß die Haut dadurch sehr beweglich blieb. Der Schluckdarm oder die Speiseröhre war groß, geräumlich und runzlich, an der Oefnung in der Kehle unten und oben mit zweyen runden rauhen Beinchen besetzt; der Gaumen selbst aber war glatt. Der Magen war nicht viel geräumiger als die Speiseröhre, und hatte an der Oefnung keine Angehänge, sondern lief in einen geraumen Darm zu Ende. Die Kiemen hatten inwendig lange Stacheln, das Herz

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

hatte eine kegelförmige Gestalt, und ein Ohr, das halb so groß als das Herz war. Die Leber hatte einen großen Lappen, welcher an der linken Seite und obenher nicht nur den Magen, sondern auch die ganze Speiseröhre bedeckte. Es war ferner die Gallenblase länglich, die Luftblase an den vördersten Rippen des Rückens befestiget, und streckte sich über den ganzen Bauch hin, war auch zugleich mit einem weiten Canal versehen, der seinen Ausgang in die Speiseröhre hatte. Es war nur eine einzige dreyeckige breite Niere vorhanden, von welcher etliche Blut- und Saamengefäße durch das Bauchfell hin nach den Saamenbehältern giengen, die länglich waren, und sich an dem Enddarme hinunter bis zum Nabel erstreckten, daselbst aber zwischen dem Nabel und der Afterflosse in einer ein und einen halben Zoll langen Ruthe ausliefen.

Dieses Exemplar war vier Schuh lang, und vier und zwanzig Pfund schwer; daß aber der Herr Gronov keiner Zunge erwehnet, ist merkwürdig, da doch Willoughby, Artedi, und Herr Osbeck solche beschrieben haben. Weil nun dieser Fisch keine Schuppen hat, so durften die Juden ihn nicht essen, andere aber essen ihn fast lieber als den Lachs.

3. Der rauhe Wels. Silurus Aspredo.

3. Rauher Wels. Aspredo.

Die Benennung ist von der rauhen und warzigen Beschaffenheit der Haut hergenommen. In der einzigen Rückenflosse sind fünf Finnen vorhanden, das Maul ist mit acht Bartfäden besetzt, diejenigen welche sich an den Seiten befinden, sind an der Wurzel sehr breit. Der Rücken ist kielförmig, und der Schwanz gabelförmig. Der Aufenthalt ist in den americanischen Flüssen, besonders in Suriname.

Was

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Was sonst die Gestalt dieses Fisches betrift, so ist folgendes zu merken: der Kopf ist breit, platt, nackt und höckerig, die Augen sind klein, und schwarz, das Maul ist breit. Die Zähne bestehen aus zweyen beinigen Warzen, welche sich innerhelb der Oberlefze befinden, die breit, und länger als die untere ist. Die Kiemenhaut hat nur vier Strahlen. Weder der Kopf noch die Brust haben Fleisch, sondern alles ist Knochen. In der Brustflosse befinden sich $\frac{1}{8}$, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse fünf- und funfzig, und in der Schwanzflosse neun bis eilf Finnen.

4. Der Bartwels. Silurus Mystus.

4. Bartwels. Mystus

Die Benennung Mystus ist wohl von dem Barte entstanden, und dahero auch andern Arten beygelegt worden; weil aber jede Art doch einen Namen haben soll, so sucht man alle mögliche Benennungen hervor, und theilt sie aus, darum wollen wir denn diesen Fisch Bartwels nennen, ob sie gleich alle Bärte haben. Es sind aber an der jetzigen Art acht Bartfäden vorhanden. Die Kiemenhaut hat zehn Strahlen. In der Rückenflosse sind fünf bis sieben Finnen, wovon eine stachlich ist, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse sieben und funfzig bis zwey und sechzig, und in der Schwanzflosse neunzehn bis zwanzig. Der Kopf ist platt und breit, der Körper gedruckt und hoch, das Maul halb rund und groß, die Kiefer voller kleinen Zähnchen. Die Augen ragen stark hervor, haben schwarze Augäpfel und gelbe Ringe. Die Nasenlöcher stehen am Ende des Mauls. Die Seitenlinie gehet dichte am Rücken gerade fort, und liegt vertieft wie eine Grube, der Nabel befindet sich näher am Kopfe, als am Schwanze. Die Haut ist sehr dünn, glatt und hat keine Schuppen,

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

der Rücken und Schwanz sind braun, der Bauch ist silberfärbig. Dieser Fisch wird in dem Nilstrom gefunden, und von den Egyptiern Schilbe genennet. Das Exemplar, welches der Herr Hasselquist daselbst fand, war eine Spanne lang, und in der Mitte am Bauche zwey Zoll dick.

5. Der Aalwels. Silurus Anguillaris.

5. Aalwels. Anguillaris.

Die lange und schlanke Gestalt dieses Fisches hat obige Benennung veranlasset; er wird von den Arabern Charmuth genennt, und es gehört auch der Engländer Blackfish, oder der Siloor der Araber, sodann auch der Buntaal, oder die indianische Lamprete des Willoughby hieher. Der Charmut aber ist aus dem Nilstrom.

Die Kiemenhaut hat neun Strahlen; am Kopfe sind acht Bartfäden, die Rückenflosse hat neun und sechzig bis zwey und siebenzig Finnen, woraus man schon die lange Aalgestalt schließen kann. In der Brustflosse sind sieben bis zehn, in der Bauchflosse sechs bis sieben, in der Afterflosse funfzig bis neun und funfzig, und in der Schwanzflosse siebenzehn bis zwanzig. Der Kopf und hintere Theil des Rückens ist an dem egyptischen Aalwels platt, der Kopf ist ausserdem punctirt und grubig, mit drey Hervorragungen; an jedem Kiefer sind vier Bartfäden, nämlich zwey vorne und zwey zur Seiten an der Mundspalte. Das Maul sitzt bis in den Gaumen voller Zähnchen, die Zunge ist stumpf und mit einer dicken Haut bekleidet. Die Haut ist glatt und dicke, der Nabel stehet in der Mitte des Körpers, und der Schwanz ist abgerundet.

Das

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Das Exemplar des Herrn Hasselquist war oben schwärzlich, unten weiß, das Fleisch wird im Kochen roth, schmeckt nicht gut, und ist ungesund, wiewohl sie den ganzen Winter über in Aleppo in Ermanglung besserer Fische, häufig zu Markte kommen, da sie vom November bis in dem Merz im Flusse Orontes gefangen werden. Der Gangesfluß in Bengalen ist auch an diesen Fischen reich.

6. Der Froschwels. Silurus Batrachus.

6. Froschwels. Batrachus.

Die Gestalt des Kopfs giebt diesem Fische das Ansehen eines Frosches. Er ist aber auch mit acht Bartfasern versehen. Die einzige Rückenflosse hat sechzig Finnen, die Brustflosse $\frac{1}{3}$, die Bauchflosse sechs, die Afterflosse acht und vierzig, und die Schwanzflosse, welche gerade ist, vierzehn Finnen. In der Kiemenhaut zählt man fünf Strahlen. Das Vaterland ist Asia und Africa.

7. Der Eilfstrahl. Silurus Undecimalis.

7. Eilfstrahl. Undecimalis.

Die jetzige Art wird nach der Zahl der Finnen in der Rücken- Brust- und Afterflosse, deren in allen Flossen eilf sind, Eilfstrahl genennt, in den Rücken- und Brustflossen aber ist die Vorderfinne scharf, und wie oben gesagt ist, kammartig eingesägt, die Bauchflosse hingegen hat nur sechs, und die Schwanzflosse, welche gabelförmig auslauft, siebenzehn Finnen. Das Maul hat acht Bartfasern, wie etliche der vorigen Arten. Der Aufenthalt dieser Fische ist in Suriname.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

8. Der Steifbart. Silurus Militaris.

8. Steifbart. Militaris.

Bisher haben wir lauter Welse mit einer Rückenflosse betrachtet, nunmehr aber kommen wir zu solchen, die zwey Rückenflossen haben, davon aber die hintere nur eine Fettflosse ist.

Der jetzige wird Steifbart genennt, weil er am Maule zwey gedruckte, steife, knochige Bartfasern oder vielmehr Stacheln hat, und weil er sich damit gegen andere Fische, die ihm zu Leibe wollen, verwahren kann, so hat ihm der Ritter den Namen Militaris gegeben. Die Augen stehen ihm zur Seiten des Kopfs, die Seitenlinie geht gerade, der Rücken aber steigt bis zur Rückenflosse in die Höhe. Die erste Rückenflosse hat $\frac{1}{7}$ Finnen, die Fettflosse hingegen gar keine, in der Brustflosse zählt man $\frac{7}{1}$, in der Bauchflosse sieben, in der Afterflosse zwanzig, und in der Schwanzflosse achtzehn. Das Vaterland ist Asien.

9. Die Weichflosse. Silurus Inermis.

9. Weichflosse. Inermis

Es ist oben angezeigt worden, daß die Fische dieses Geschlechts in der Rücken- und Brustflosse die erste Finne scharf und sägeförmig haben. Da nun an dieser Art die steifen Finnen mangeln, auch die Bartfasern nicht steif sind, so heißt sie Inermis, und wir nennen sie Weichflosse.

Die erste Rückenflosse hat sieben, und die Fettflosse keine Finnen, an der Brustflosse zählt man siebenzehn, an der Bauchflosse sieben, und an der Afterflosse acht und dreyßig. Der Kopf ist platt, breit und glatt, die Kiefer sind rauh, vor den Nasenlöchern befinden sich nur zwey kurze Bartfasern. Die erste Rückenflosse fängt nahe am Kopfe an, und ihre erste

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

erste Finne ist zwar stark, aber glatt, mithin nicht sägeförmig gezackt, und auch nicht scharf. An der Afterflosse sind auch die vier ersten Finnen kürzer als die folgenden. Der Schwanz ist einigermassen abgerundet, und kann also kaum gabelförmig genennt werden. Der Aufenthalt dieser Art ist Suriname.

10. Der Katzenwels. Silurus Felis.

10. Katzenwels. Felis.

Vermuthlich hat der Kopf mit den vielen Bartfasern Anleitung zur obigen Benennung gegeben, denn an der Unterlippe sind vier, und an jeder Seite oberhalb der Mundspalte eine Bartfaser. Die Hinterflosse des Rückens ist gleichfalls eine Fettflosse, nad hat keine Finnen, da hingegen sich in der ersten $\frac{1}{8}$ befinden, und in der Brustflosse $\frac{1}{17}$, die Bauchflosse hat sechs, die Afterflosse drey und zwanzig, und die Schwanzflosse ein und dreyßig. In der Kiemenhaut zählt man fünf Strahlen. Der Rücken dieses Fisches ist blau, die Bauch- und Afterflossen sind roth, und die Schwanzflosse gespalten. Man trift ihn in Carolina an, und er ist mit dem Katerwelse No, 12. sehr nahe verwandt.

11. Der Helmkopf. Silurus Galeatus.

11. Helmkopf. Galeatus.

Da der Kopf von oben mit einem harten lederartigen Schilde gedeckt ist, so sind ihm obige Namen gegeben. Die hinterste Rückenflosse ist gleichfalls eine Fettflosse ohne Finnen, die vörderste aber hat $\frac{1}{7}$ Finnen, die Brustflosse führt $\frac{1}{9}$, die Bauchflosse sechs, die Afterflosse vier und zwanzig, und die Schwanzflosse neunzehn. Das Maul ist mit sechs Bartfaden besetzt, und der Schwanz ist gerade abgestutzt. Man trift diese Art im südlichen America an.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

12. Der Katerwels. Silurus Catus.

12. Katerwels. Catus.

Es verhält sich mit diesem Fische wie oben mit No. 10. dem er auch sehr gleich kommt. Die Engländer nennen ihn the Catfish, und die Holländer Katvisch. Mit der Fettflosse ist es eben so, wie an den vorigen Arten beschaffen. Die vördere Rückenflosse hat $\frac{1}{8}$, die Brustflosse $\frac{1}{11}$, die Bauchflosse acht, die Afterflosse zwanzig, und die Schwanzflosse siebenzehn Finnen. Die Anzahl der Kiemenstrahlen ist fünf. Sie kommen aus America und Asien, und aus letzterer Gegend hat der Ritter einen angetroffen, welcher in der Bauchflosse nur sechs Finnen hatte. Das Maul hat acht Bartfasern.

13. Der syrische Wels. Silurus Cous.

13. Syrischer. Cous.

Diese Art, die aus Syrien kommt, hat an der Kiemenhaut nur einen Strahl. In der ersten Rückenflosse $\frac{1}{7}$, in der Fettflosse gar keine Finne, in der Brustflosse neun, in der Bauchflosse sechs, und in der Afterflosse acht Finnen. Die Schwanzflosse ist gabelförmig, und die Fettflosse ist oval, Der Kopf führt acht Bartfasern.

14. Der Kielrücken. Silurus Carinatus.

14. Kielrücken. Carinatus.

Da der Kopf samt dem Körper an den Seiten zusammen gedruckt, mithin der Rücken scharf ist, so wird die Gestalt mit dem scharfen Kiel eines Schifs verglichen, wiewohl auch obige Benennung auf die Seitenlinie zielen kann. Die hintere Rückenflosse ist gleichfalls eine Fettflosse ohne Finnnen; die vördere aber hat sechs, die Brustflosse acht, die Bauchflosse acht, die Afterflosse zwölf, und die Schwanzflosse vier und zwanzig Finnen. Die Bart-

fasern

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

fasern an den Seiten stehen einzeln, und sind an der untern Seite stachlich; die übrigen vier befinden sich an der Unterlippe, sind gleich lang, mit einander verbunden, kurz und untenher warzig, mithin sind überhaupt sechs Fasern vorhanden. Die Seitenlinie ist kielförmig erhöht, und einigermassen stachlich, wie bey den Seemakrelen. Die erste Finne in der ersten Rückenflosse ist an der vördern Seite hinaufwerts gezackt, daß die Sägezacken in die Höhe gerichtet stehen, dahingegen die Zacken der ersten Finne in den Brustflossen nach unten zu gerichtet sind. Der Schwanz ist gabelförmig. Der Aufenthalt dieser Art ist in den surinamischen Gewässern in America.

15. Der Langbart. Silurus Clarias.

15. Langbart. Clarias.

Der Fisch, der sechs Bartfasern führt, ist dadurch aus allen Arten zu kennen, weil seine Bartfasern so lang als der Körper sind, daher wir ihn auch Langbart genennt haben. Sonst war er der Alten Aspredo, und führt bey den Arabern den Namen Scheilan. Man hat sich sehr zu wundern über den großen Unterschied, der sich zwischen den Exemplarien zeigt, die hier von dem Ritter angeführt werden, denn sie haben vier, sechs und neun Strahlen in der Kiemenhaut. Die erste Rückenflosse hält sieben Finnen, wovon eine zackig und scharf ist, die andere ist eine Fettflosse ohne Finnen, die bis zum Schwanze läuft, die Brustflosse hat neun bis zehn Finnen, wovon gleichfalls eine zackig und scharf ist, die Bauchflosse hat fünf bis sieben Finnen, wovon eine bey einigen Exemplarien stachlich ist, die Afterflosse hält zehn bis zwölf, und die Schwanzflosse sechzehn bis neunzehn Finnen, letztere ist zugleich gabelförmig. Es hält sich dieser Fisch in den Flüssen von Africa und America auf, und von dem, der im Nilstrome gefangen wird, glaubt

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

glaubt man, daß er giftig seyn solle. Derselbe hat eine große starke beinige Platte, welche unter der vördersten Ecke der Kiemenhaut ihren Anfang nimmt, und herunterwärts bis zur Brustflosse fortlauft, untenher mit einem dicken Rande versehen, nach oben zu aber dreyeckig ist. Die steife und zackige Brustfinne ist das vermeintliche Giftwerkzeug, deren Stich nicht nur eine Entzündung erregt, sondern auch einmal einem schwedischen Matrosen den Tod soll verursacht haben. Es kann aber vielleicht auch eine andere Ursache dazu gekommen seyn.

16. Der bandirte Wels. Silurus Fasciatus.

16. Bandirter. Fasciatus.

Der Körper dieses Fisches ist auf beyden Seiten des Rückens mit weißen Banden, die in einen schwarzen Grund gezogen sind, geziert, und darum heißt er Fasciatus. Man sollte ihn aber billig Langkopf nennen, denn es ist der Kopf, wider die Gewohnheit dieser Fische, ein drittel so lang, als die Länge des Fisches austrägt, vorneher rund, und oben niedergedruckt. Der Körper ist übrigens nackt, der Bauch weiß, und die Bartfasern, deren er sechs führt, sind sehr lang. Was die Flossen betrift, so steht die erste Rückenflosse gleich hinter dem Kopfe, und hat sieben Finnen, die zweyte ist eine Fettflosse ohne Finnen, und steht dichte am Schwanze, die Brustflosse hat zehn bis eilf Finnen, wovon eine stachlich ist, die Bauchflosse hat sechs, die Afterflosse dreyzehn bis vierzehn, und die Schwanzflosse siebenzehn Finnen. Alle Flossen aber sind mit schwarzen Puncten gesprenkelt. Der untere Kiefer ist an diesem Fische kürzer als der obere, und die Schnautze des obern Kiefers geht platt und breit aus.

Man

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Man macht in der Colonie von Suriname, wo dieser Fisch zu Hause ist, viel Wesens daraus, und sucht ihn bey Gastmalen. Doch findet man ihn daselbst nicht allein, sondern auch in Brasilien.

17. Die Schmeerflosse. Silurus Bagre.

17. Schmeerflosse. Bagre.

Ob wir gleich schon etliche Welse mit Fettflossen beschrieben haben, und noch mehrere nachfolgen, so kann es doch nicht schaden, wenn wir auch eine davon mit dem Namen Schmeerflosse belegen, und dazu wählen wir eben diese Art, weil wir den Linneischen Namen Bagre, der aus dem Ray genommen ist, und den Provinzialnamen seines Vaterlandes, welches sich in Nordamerica befindet, gar nicht verstehen.

Es hat dieser Fisch an den Seiten nur vier aber sehr lange Bartfaden, deßgleichen vier Strahlen in der Kiemenhaut. Die erste Rückenflosse hat acht Finnen, wovon eine sehr lang und bürstenartig ist, die andere Flosse besteht aus einem Klumpen Fett, die Brustflosse hat zwölf Finnen, und eine davon ist gleichfalls bürstenartig, die Bauchflosse hat acht, die Afterflosse zwey und dreyßig, und die Schwanzflosse funfzehn Finnen. Wenn wir nun die erste Finne der Rücken- und Bauchflosse betrachten, wie groß ist denn die Abweichung in den Geschlechtskennzeichen?

18. Der Dickbauch. Silurus Ascita.

18. Dickbauch. Ascita.

Die Aerzte verstehen unter Ascites die Bauchwassersucht. Da nun dieser Fisch, wenn die Eyer oder Rogen groß werden, und zur gewöhnlichen Reife kommen, einen sehr dicken Bauch hat, so ist diese Benennung sehr schicklich gewählt worden. Der Fisch selbst

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

selbst ist klein, der Kopf kurz und stumf, die Haut schleimig. Am Maule befinden sich sechs Bartfasern, und die zweyte Rückenflosse ist abermals eine Fettflosse ohne Finnen. In der ersten Rückenflosse sind acht Finnen, wovon eine stachlich, in der Brustflosse zwölf, wovon abermals eine stachlich ist, die Bauchflosse hat sechs, die Afterflosse achtzehn, und die Schwanzflosse ebenfalls achtzehn Finnen. Wenn die Rogen groß werden, so spaltet sich endlich der Bauch in die Länge auf. Das Vaterland ist Indien.

19. Der gerippte Wels. Silurus Costatus.

19. Gerippter. Costatus.

T. VIII. fig. 3.

Die Ursache, daß dieser Fisch gerippt genennt wird, kommt daher, weil die Schuppen reihenweise stehen, welche wie Rippen aussehen. Ausser dem ist die Seitenlinie nichts als eine Reihe hinter sich gebogener Stacheln, die auch gleichsam an jeder Seite eine Rippe vorstellen. Es hat dieser Fisch sechs Bartfasern, nämlich vier kürzere unter dem Kinne und zwey längere an den Seiten des Mundes. Die erste Rückenflosse hat sieben Finnen, wovon die erste steif, spitzig und an der vördern Seite gezähnelt ist, die übrigen sind weich, und laufen in gabelförmige Spitzen aus. Die zweyte Rückenflosse, nach dem Schwanze zu, ist eine Fettflosse, die Brustflossen haben neun Finnen, wovon die erste abermals steif und gezähnelt ist, die Bauchflossen bestehen aus sieben, die Afterflosse aus zwölf, und die Schwanzflosse aus siebenzehn Finnen. Der Körper ist an den Seiten gedruckt, der Nabel steht mehr nach dem Schwanze zu, die Kiefer sind voller kleinen Zähnchen, alle Flossen sehr lang, und der Schwanz ist gabelförmig. Siehe Tab. VIII. fig. 3. Das Vaterland ist Indien, doch die Holländer achten ihn daselbst nicht viel, weil sehr wenig, und dazu nichts delicates daran zu essen ist.

20. Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

20. Der Welsdelphin. Silurus Callichthys.

20. Welsdelphin. Callichthys.

Wir nennen diesen Fisch Welsdelphin, weil die Gestalt des Körpers einigermassen mit den Delphinfischen überein kommt. Holländisch heißt er Dreg Dolphyn; portugiesisch Soldido; und brasilianisch Tamoata. Die Schuppen stehen in zweyen Reihen, das Maul hat vier Bartfasern, und die hintere Fettflosse ist an dieser Art mit einer einzigen Finne versehen. Die erste Rückenflosse aber besteht aus acht Finnen, davon die erste scharf ist, die Brustflosse hat sieben Finnen, davon eine scharf ist, die Bauchflosse sechs, die Afterflosse sieben, deren eine abermals scharf ausgeht, die Schwanzflosse aber hat vierzehn Finnen. In den Seiten zeigt sich eine doppelte Reihe von Schuppen. Es wird dieser Fisch etwa drey und einen halben Zoll lang. Der Kopf ist einen Zoll lang, der Körper etwas über einen Zoll breit, das Maul ist klein, und hat keine Zähne, an jeder Seite hängt ein Bartfaden, der einen Zoll lang ist. Die Augen sind sehr klein, und stehen in goldgelben Ringen. Der Kopf hat oben ein beiniges Schild. Die zwey Reihen Schuppen an jeder Seite, bestehen aus länglichen übereinanderliegenden, und rings herum sehr fein gezähnelten, beinigen Platten. Die Farbe ist eisengrau. Die Kiemen sind dreystrahlig.

Man trift diesen Fisch in den Bächen und Flüssen von America an, und wenn diese etwa austrocknen, steigt er sogar über Land, und sucht andere Gewässer auf. Ist er in einen Weiher eingesperrt, so bohrt er sich sogar durch den Damm oder Ufer ein Loch, um zu entrinnen, und sich in andere Wasser zu begeben, durch welche Oefnung ihm alsdann die andern Fische seiner Art alle nachziehen. Man nennt ihn in Surinam Kwikwi.

21. Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

21. Der Panzerwels. Silurus Cataphractus.

21. Panzerwels. Cataphractus.

Catesby nennt diesen Fisch den americanischen Harnischmann, und darum wird er vermuthlich Cataphractus heißen, sonst aber hat er nur eine einzige Reihe Schuppen, sechs Bartfaden, sechs Kiemenstrahlen, und einen geraden abgestutzten Schwanz. Die erste Rückenflosse hat fünf Finnen, wovon eine steif ist, die zweyte oder Fettflosse hat auch eine einzige steife Finne, am Bauche sind sechs, am After neun, und am Schwanze neunzehn Finnen. Der Körper ist an den Seiten platt gedruckt, der Kopf ist von oben platt und breiter als der Körper, obenher mit einem beinigen Schilde gedeckt, das sich bis über den Rücken ausbreitet. Das Maul und die Zähne sind klein, und die Bartfasern dünne. Die Augen stehen nahe am Maule, jedoch weit voneinander und sind sehr klein. Die Reihe Schuppen an den Seiten besteht aus dornigen Schilden, die erst bey der Rückenflosse ihren Anfang nehmen; Brust und Bauch aber sind glatt, der Nabel ist näher am Schwanze als nach dem Kopfe zu, die Farbe ist weiß und braunbunt. Der Aufenthalt ist in America.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

176. Geschlecht. Felsenfische.

Abdominales: Teuthis.

Durch die Benennung Teuthis, verstund man einen Fisch ohne Herz, und einem großen Gräthe, und mit selbiger hat der Ritter ein neues Geschlecht belegt, wohin er ein paar Fische gebracht hat, die vorhin unter andere Geschlechter versteckt waren. Und weil eben diese Fische von Valentin Klippfische genennt werden, so haben wir den Namen Felsenfische gewählt. Gesch. Benennung.

Die Kennzeichen sind, daß der Kopf vorneher einigermassen abgestutzt ist. Die Kiemenhaut hat fünf Strahlen. Die Zähne stehen nur in einer einfachen Reihe, sind steif, gleich groß, und stehen dichte aneinander. Es giebt nur folgende zwey Arten. Gesch. Kennzeichen.

1. Der Leberfisch. Teuthis Hepatus.

1. Leberfisch. Hepatus.

Die obigen Namen ziehen auf die Farbe dieses Fisches, denn er ist blaßbraun-röthlich, oder leberfärbig; die Indianer nennen ihn Maroeke Vish und Valentin den dornigen Klippfisch. Er hat nämlich zu beyden Seiten des Schwanzes einen spitzigen, beweglichen, starken und zurückliegenden Stachel, den aber der Fisch aufrichten, und wieder in eine Furche niederlegen kann. Der Kopf ist sehr abhängig. Die Seitenlinie ist kaum zu sehen und mit feinen Schuppen, die man mit einem Vergröße-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.amnh.org

rungsglase erkennen muß, besetzt. Auf der leberfärbigen Grundfarbe zeigen sich längliche blaßblaue Flecken; die Flossen sind hochblau. Die Rückenflosse hat vierzehn Finnen, wovon acht oder neun stachlich sind, in der Brustflosse befinden sich sechzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{5}$, und in der Afterflosse $\frac{3}{20}$. Der Aufenthalt ist in Amboina, und Carolina. Er ist schmackhaft und gesund zur Speise.

2. Der javaische Felsenfisch. Teuthus Javus.

2. Felsenfisch. Javus. T. II. fig. 4.

Dieser unterscheidet sich von der ersten Art dadurch, daß am Schwanze sich vorbeschriebene Stacheln nicht befinden. Der Körper ist mit länglichen blauen Flecken gezeichnet; der Schwanz halbmondförmig. In der Rückenflosse sind $\frac{13}{1}$, in der Brustflosse funfzehn, in der Bauchflosse $\frac{2}{5}$, und in der Afterflosse $\frac{7}{18}$ Finnen. Der Aufenthalt dieser Fische ist um Java, und er wird von den Holländern Leervisch genennt. Tab. II. fig. 4.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
https://lib.smnh.org

177. Geschlecht. Panzerfische.

Abdominales: Loricaria.

Die Ursache der Benennung ist leicht zu errathen, denn der Körper ist gleichsam gepanzert, oder mit steifen knochigen Schuppen bedeckt, daher dieses Geschlecht auch von den Holländern: Harnasmannen genennt wird, obwohl auch etliche Fische aus andern Geschlechtern solche Namen führen, weil andere Schriftsteller solchen den Namen Cataphractus beygelegt hatten. Es kommt also am meisten auf die Kennzeichen an, welche in folgenden bestehen: Geschl. Benennung.

Der Kopf ist glatt und niedergedruckt. Das Maul hat keine Zähne, und kann sich zurücke ziehen. Die Kiemenhaut führt sechs Strahlen, und der Körper ist gepanzert. Der Ritter führt nur folgende zwey Arten an. Geschl. Kennzeichen.

1. Der Harnischfisch. Loricaria Cataphractus.

Man mag diesen Fisch wohl mit Recht also nennen, denn die Schuppen sind hart, groß und in die Quere länglich, sitzen fest aneinander, und machen den Körper einigermassen eckig. Der Körper ist spindelförmig und länglich, oben platt, in der Gegend der Rückenflosse gleichsam viereckig. Der Kopf ist sehr groß, von oben platt gedruckt und beinig, unten 1. Harnischfisch Cataphractus. T. VIII. fig. 4.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

unten nackt, und durch die Kiefer scharfeckig. Die Augen stehen dichte bey den Nasenlöchern, in pomeranzenfärbigen Ringen, sind aber unter sich selbst weit von einander entfernt. Die Schnauze ist rund und stumpf, mit breiten Lippen versehen, das Maul aber klein und gefalten, daher dieser Fisch auch von andern Plecostomus genennt wurde. Die Kiemenhaut hat zu beyden Seiten drey Beinchen, die Seitenlinie fängt gleich hinter dem Kopfe an, und geht gerade bis zum Schwanze. Der Nabel steht näher am Kopfe als am Schwanze, die Schuppen sind rauh und gabelförmig. Die obere Finne desselben geht in einen borstenartigen Faden aus, welcher an einem zehn Zoll langen Exemplare des Seba die Länge von zwey und einem halben Zoll hatte. Die Farbe des Rückens und der Flosse ist dunkelaschgrau, doch sind letztere auch mit schwarzen Puncten gesprenkelt, untenher ist der Körper weiß. Die Anzahl der Finnen ist in der Rückenflosse $\frac{1}{8}$, in der Brustflosse $\frac{1}{7}$, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, in der Afterflosse $\frac{1}{8}$, und in der Schwanzflosse zwölf. Das Vaterland ist das mittägige America. Siehe Tab. VIII. fig. 4.

Eine Nebenart wird noch von dem Ritter angeführt, welche sich hauptsächlich darinn unterscheidet, daß die obere Finne des Schwanzes in einen langen borstenartigen Faden ausgeht, der so lang als der ganze Körper ist, da sie an dem vorbeschriebenen Exemplare nur einen vierten Theil der Länge des Körpers hatte.

2. Das Runzelmaul. Loricaria Plecostomus.

2. Runzelmaul. Plecostomus.

Dieser Fisch stand in der zehnten Auflage des Linneischen Natursystems unter den Stören, ist aber jetzo

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

jetzo hieher geordnet. Die Brasilianer nennen ihn Guacari. Der Kopf ist glatt und unten, wo das Maul steht, flach, denn das Maul befindet sich an diesem Fische unten wie bey den Haayfischen. Die Mundspalte ist enge und mit einer Falte umgeben, welche einen halben Zirkel macht. An den Brustflossen nimmt man kleine Oefnungen der Kiemen wahr. Der ganze Körper ist, nur den Bauch ausgenommen, mit beinigen dornigen Platten besetzt. In der Rückenflosse zählt man acht Finnen, und in einer zweyten kleinen Rückenflosse eine einzige Finne. Die Brustflosse hat $\frac{1}{7}$, die Bauchflosse sechs, die Afterflosse fünf, und die Schwanzflosse zwölf Finnen. Das Vaterland ist das südliche America.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

178. Geschlecht. Salme.

Abdominales: Salmo.

Geschl. Benennung.

Der Geschlechtsname Salmo, ist von dem Ritter gewählet, um ein Geschlecht der Fische zusammen zu fassen, welches aus verschiedenen Sorten bestehet. Man nennt sie englisch Salmon, französisch Saumon, holländisch Salm, deutsch Lachs und Salm, schwedisch Lax, finnisch Lohs, und es kommen allerdings in selbigen nicht nur die Lachse, sondern auch Forellen, Stinte, Aesche und Salmbrachsemen vor.

Geschl. Kennzeichen.

Die Kennzeichen sind folgende: der Kopf ist glatt, die Kiefer haben Zähne, desgleichen ist auch eine Zunge vorhanden. In der Kiemenhaut sind vier bis zehn Strahlen. Die hintere Rückenflosse ist eine Fettflosse, und die Bauchflossen sind vielstrahlig. Um aber nun die verschiedenen Sorten auseinander zu setzen, so macht der Ritter folgende vier Unterabtheilungen:

A.* Salme, deren Körper bunt ist. Lachsforellen. 12. Arten. Truttæ.

B.** Salme, deren Rücken und Afterflossen gerade gegen einander über stehen. Spieringe, oder Stinte. 2. Arten. Osmeri.

C.*** Sal-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

C.*** Salme, mit sehr kleinen und fast unsichtbaren Zähnchen. Hautinge oder Aesche. 5. Arten. Coregoni.

D.**** Salme, deren Kiemenhaut nur vier Strahlen hat. Salmbrachseme. 10. Arten. Characini.

Mithin finden wir in allen neun und zwanzig Arten zu beschreiben, wie folget:

A.* Lachsforellen.

A.* Salme, deren Körper bunt ist, oder Lachsforellen. 12. Arten. Truttæ.

Truttæ

1. Der gemeine Lachs. Salmo Salar.

1. Gemeiner Lachs. Salar.

Dieser Fisch ist der bekannte und gemeine Lachs, der die oben angeführte Geschlechtsnamen trägt, als Salm, Salmon, Saumon und so weiter. Er ist daran zu erkennen, daß die Schnauze über den untern Kiefer hervor sticht und bey dem Männchen etwas krumm umgebogen ist; die Anzahl der Kiemenstrahlen ist zwölf. Was aber die Zahl der Finnen betrift, so zählt man in der Rückenflosse funfzehn, in der Brustflosse vierzehn, in der Bauchflosse zehn, in der Afterflosse dreyzehn, und in der Schwanzflosse neunzehn Finnen. Der obere Theil der Seiten ist nur allein mit schwarzen Flecken gesprenkelt, und der Schwanz ist kaum etwas gabelförmig.

Gestalt und Verschiedenheit.

Diese Fische werden ziemlich groß, denn man fängt sie von zwanzig bis funfzig Pfund, ja im Jahr 1755. wurde in Schottland ein Salm von sieben-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Lachsforellen. Truttæ

siebenzig Pfunden gefangen. Der Körper ist länglich, der Kopf klein, die Schnauze spitzig, der Rücken bläulich, übrigens weiß. Die Schuppen haben einen Silberglanz, der Nacken ist grün. Man macht aber einen Unterschied zwischen Lachsen von ein, zwey, drey oder vier Jahren, desgleichen unterscheidet man sie nach der Jahrszeit, je nachdem sie schon über die Begattungszeit hin sind oder nicht, wie auch nach ihrem Aufenthalte, es sey, daß sie in den Flüssen selbst, oder an deren Mündungen, in dem Meer gefunden werden. Denn man nennt diejenigen Weißlachs, die in ihrer besten Blüthe sind, Graulachs, welche vermagert oder elend worden, Rothlachs oder Kalbfleischlachs, deren Schuppen einen fleischfärbigen Rand haben, und sich mehr am Meer aufhalten. Ja das Vaterland und die Art des Wassers in den Flüssen, macht einen Unterschied aus, nach welchem man Schmal- und Breitlachse oder Meerlachse mit einem krummen Kinn hat. In England werden die einjährigen Smelts, die zweyjährigen Sprods, die dreyjährigen Morts, die vierjährigen Forktails, oder Gabelschwänze, die fünfjährigen Halffish, und die übrigen hernach Salmon genennet. Ja wo man fast hin kommt, da es Lachsfänge giebt, (dergleichen durch ganz Europa, wo nur beträchtliche und reine Flüsse sind, gefunden werden,) da nimmt man allerhand Verschiedenheiten wahr, gleichwie solches auch im russischen Reiche statt hat, wenn man den Malma, den Sibirischen Taimen, den Kamtschadalischen Tschawytscha, den Jälmännischen Inniacha, und den Osmerus gegen einander vergleicht, da denn nicht nur die Anzahl der Finnen in den Flossen, sondern auch die Anzahl der Wirbelbeine im Rückgrad öfters sehr von einander abweichen.

Da

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Lachs, Lachsforellen. Truttæ

Da der Lachs ein großer Liebhaber vom frischen und klaren Flußwasser ist, so begiebt er sich, so bald das Eiß aufgehet, in die Mündungen der Flüsse, und beobachtet dabey einen Wind, der mit dem Flusse gehet, und von den Fischern Lachswind genennet wird. Wenn aber dieses geschieht, so versammlet sich der Fisch erst in großer Menge, und zieht alsdann Schaarenweise den Fluß hinauf. Der Zug gehet in folgender Ordnung: der Größte schwimmt, als der Stabsofficier, voran, darauf folgen eine Elle weit hinter ihm zwey andere, die auch eine Elle von einander sind, dann drey, dann vier, und so ferner gliederweise, so viel ihrer füglich und in gehöriger Entfernung eine Reihe ausmachen können, und sollten es auch funfzehn und mehr in einer Reihe seyn. Ist es aber die Begattungszeit, so ziehen die Rogner voran, und die Milcher folgen alle nach, und wenn der Zug groß ist, so rauscht es, als wenn ein Sturmwind gienge, und die Netze, die im Fluß ausgesetzt sind, werden mit losgerissen, und fortgeschleppt, doch bringen Holzflösse den Schwarm in Unordnung, der sonst in vier und zwanzig Stunden in der schönsten Ordnung eine ganze Meile zurück legt. Wenn sie einem Wasserfall begegnen, so zertheilen sie sich in kleine Haufen, ruhen zuvörderst unter den Steinen etwas aus, und dann springt von jenem Haufen der erste Heerführer zuvörderst aus allen Kräften in die Höhe, um das obere Wasser zuerreichen, da man sie denn öfters wie einen Pfeil, zwey bis drey Ellen hoch heraus schiessen siehet. Die andern folgen sodann nach, und schwimmen im obern Strom wieder in kleinen Haufen weiter, bis daß sie sich ganz vereinigt haben. Wird der Strom irgend zu stark, so springen sie über dem Wasser ein paar Fäden weiter, kehren aber nicht um, sondern wehren sich aus allen Kräften, um

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Lachs-forellen. Trattæ

durchzukommen. Begegnen sie Netzen, so machen sie Halte, und einer kundschaftet seitwerts oder unterhalb dem Netze einen Ort aus, wo man sicher durchkommen kann, da sie denn hernach alle folgen, und hinter dem Netze wieder ihre alte Fronte machen, um die Reise weiter fortzusetzen, welche durchgängig in Schweden im May und Junio, in wärmern Ländern aber früher vorgenommen wird.

Begattung.

Die Begattung ist die nämliche, davon wir in der Einleitung Erwehnung gethan haben; sie gesellen sich zusammen, reiben sich, liegen vertraut, und Reihenweise beyeinander, und wenn ein Weibchen entwischen will, beißt das Männchen dasselbe in dem Schwanz, und hält es an der Flosse fest. Solches geschiehet in der Sommerzeit Abends und Morgens vor und nach der Dämmerung, und mehrentheils in den Mündungen der Flüsse. Das Weibchen steckt den Kopf in den Sand, und druckt den Rogen aus; hernach kommt das Männchen, steckt gleichfalls den Kopf in den Sand und sprützt die Milch über den Rogen. Die Art des Triebs aber, den sie dazu haben, und die natürlichen Gründe, daß sie darinn ein Vergnügen finden können, ist allerdings noch unbekannt. Man hat zwar auch wahrgenommen, daß die Rogner die Milch verschlucken, aber dieses ist vermuthlich nicht mehr zum Begattungsgeschäfte gehörig, sondern eine Folge der Gefräßigkeit, denn wenn die Zeit um ist, sind sie ermüdet, ausgehungert, dürr und mager, und wollen alles auffressen.

Man rechnet in den Rogen drey und zwanzig tausend und vierzig Eyer. Aber nur wenige derselben werden ordentlich befruchtet, sonst wäre wohl die Vermehrung erstaunlich. Inzwischen muß man doch auch viel junge Bruth für die Gefräßigkeit der Alten und anderer Fluß- und Seefische abrechnen, auch ist nicht ein Jahr so ergiebig als das andere.

Sie

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Lachs, forellen- Truttæ

Sie lieben weiße und reine Gründe, suchen schattige Ufer, und müssen daselbst gefangen werden, wo keine starke Farth oder Durchzüge von Holzflössern sind. Es müssen auch die Fischer nichts rothes an sich haben, weil sie davor fliehen, da man sie hingegen durch die weiße Farbe leicht anlockt. Man bauet, um sie zu fangen, einen Gitterkasten im Wasser, in welchen sie sich verlaufen, aus diesem gerathen sie in ein enges Behältniß, wo man sie sogleich herausfischt, ausser demselben stehen Netze, nicht so sehr um sie zu fangen, als vielmehr ihre Richtung im Schwimmen nach dem Kasten hinzu zu leiten, wiewohl man sich auch durch Ziehnetze, und andere Werkzeuge ihrer bemächtigt. In England ist der Lachsfang erstaunlich reich, und ein schöner Handlungszweig. Im Rhein und in der Maas werden bey ihren Ausflüssen in Holland auch nicht wenige gefangen, wo man die sogenannte Salmhecken von langen Stecken und Reißigwänden in den Flüssen hat. Dergleichen zwey Salmfischereyen gaben im Jahre 1749. bey Schonhoven zwischen dem 16. May und 19. Junii, zu jedermanns Verwunderung, neunhundert und zwey und funfzig Stück Lachse von ergiebiger Größe.

Man rechnet, daß sie sechs bis sieben Jahr zu wachsen nöthig haben, ehe sie gegen dreyßig Pfund schwer seyn können. Ihr Fleisch ist ungemein zart, fett und von röthlicher Farbe, wird aber durch Einsalzen und Räuchern noch röther, ja wie Blut, da man sie denn verschickt. Man nimmt dazu die Lachse von achtzehn bis zwanzig Pfund, und es sind die holländischen von Schonhoven besser als die norwegischen, welche letztere öfters etwas thranig schmecken, oder zu trocken sind. Man sticht ihnen, wenn sie gefangen werden, ein Messer in den Schwanz, daß sie rein ausbluten, spaltet sie, nimm die Eingе-

Zubereitung.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Lachsforellen. Truttæ

geweide heraus, wäscht sie, salzt sie mit grobem spanischen Salze, und läßt sie einen Monat darinne liegen, da man sie denn in Tonnen packt, und mit reinem Pöckel übergießt; sollen sie aber geräuchert werden, so nimmt man sie schon nach vier Tagen aus dem Salze, wischt sie rein ab, und hängt sie in ein dazu gemachtes Rauchhaus auf, wo sie in vierzehn Tagen, längstens drey Wochen, schon fertig sind, und hernach in die Luft gehangen werden. Wo man sie frisch haben kann, werden sie in Scheiben geschnitten, gesotten, und mit Eßig und Petersilienkraut, auch wohl mit Eßig und Baumöl, sowohl kalt als warm gegessen.

2. Der graue Lachs. Salmo Eriox.

2. Grauer Lachs. Eriox.

Der graue Lachs ist, wie wir oben sahen, gleichsam nur als eine Verschiedenheit angemerkt worden, wie er denn auch zugleich mit der vorigen Art lebt und herum zieht. Daß aber der Ritter eine besondere Art daraus macht, dies gründet sich auf die Farbe, da er grau gefleckt ist, und auf den gerade abgestutzten Schwanz, da jener einen in etwas gabelförmigen Schwanz führt. In Schottland heißt er Grey; in Norwegen Lax-Oring. Er wird nicht so groß als obiger, hat einen schlankern Körper, und eine dickere Haut, die voller Schuppen ist. Man zählt zwölf Kiemenstrahlen, und die Anzahl der Finnen ist in der Rückenflosse vierzehn, in der Brustflosse vierzehn, in der Bauchflosse zehn, und in der Afterflosse zwölf. Willoughby hingegen beschreibt ihn als einen Lachs, der breiter und dicker wird, als die vorige Art, jedoch nicht so lang ist. Das Fleisch desselben soll auch noch einmal so gut schmecken, allein da er sehr geschwinde ist, wird er selten gefangen.

3. Die

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Lachsforellen. Truttæ

3. Die Lachsforelle. Salmo Trutta.

3. Lachsforelle. Trutta.

Dieses ist nun die bestimmte Art, nach welcher der Ritter die jetzige erste Abtheilung genennt hat. Man nennt ihn in England Salmon Trout oder auch Scurf. In Schweden Orlax, und Tuarspol, oder Querschwanz, holländisch Salmforell. Er wohnt in den europäischen Flüssen weit von dem Meere, und unterscheidet sich auch dadurch, daß er schwarze Augen oder Flecken hat, die mit braunen Ringen umgeben sind, wie denn auch die Brustflosse sechs Puncte hat. Sie wachsen zur Größe von zehn und mehr Pfunden, ziehen früher als der Lachs den Strom hinauf, und werden auch bequemer, ja so gar mit Angeln gefangen. Man zählt in der Rückenflosse zwölf bis vierzehn, in der Brustflosse zwölf bis dreyzehn, in der Bauchflosse zehn bis zwölf, in der Afterflosse neun bis zehn, und in der Schwanzflosse zwanzig Finnen. Das Fleisch ist sehr roth, und überaus schmackhaft.

4. Die gemeine Forelle. Salmo Fario.

4. Gemeine Forelle. Fario.

Dieser Fisch ist die eigentliche Trutta Fluviatilis der Schriftsteller, französisch Truite; englisch Traut; schwedisch Forell, Stenbit und Backreu. Er unterscheidet sich durch seine schwarze und rothe Flecken, daher er auch wohl Variolus heißt, und wird in Italien Troita und Torrentina genannt, weil er häufig bey Wasserfällen und kleinen schnellen Flüssen (Torrentes) gefunden wird. Vielleicht kommt also der Name Trutta wohl daher. Der untere Kiefer ist an dieser Art etwas länger, und die Bauchflossen sind, nebst den Schwanzflossen mit einem weißen Rande eingefaßt.

Man

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Lachsforellen. Truttæ

Man zählt nur zehn Strahlen in der Kiemenhaut, die Rückenflosse hat dreyzehn bis vierzehn, die Brustflosse zehn bis vierzehn, die Bauchflosse neun bis zehn, die Afterflosse zehn bis eilf, und die Schwanzflosse achtzehn bis zwanzig Finnen.

Sie schwimmen schnell, sind aber viel zahmer, und lassen sich an steinigen Ufern, und unter den Wurzeln der Weidenbäume, die im Wasser stehen, öfters mit der Hand herausfangen. Sie leben von Wasser- und andern Insecten, und mit diesem Lockaase kann man sie auch an Angeln fangen. Sie lieben ein helles Wasser und einen steinigen Boden, und je reiner ihr Aufenthalt ist, je schöner ist auch der Fisch, den man übrigens für den besten unter allen Flußfischen hält. Sie werden häufig in Schweden und in der Schweiß gefunden, wo sie sehr groß sind. Andere Flüsse in Deutschland haben kleinere Arten.

5. Die Hauchforelle. Salmo Hucho.

5. Hauchforelle. Hucho.

Diese Art, welche in der Donau gefangen und in Wien hochgeschätzt wird, führt daselbst den Namen Huch oder Hauch. Sie wird größer als die Flußforelle, indem sie über zwey Schuh lang wird; der Körper ist auch dünner und schlanker, am Rücken schwarz gefleckt, an den Seiten aber, und am Bauche weiß. Im Gaumen befindet sich eine doppelte Reihe Zähnchen, welches bey den vorigen Arten nicht statt hat. Alle Flossen sind braun, schwarz und goldgelb gefleckt, nur die Kiemenflossen und den Schwanz ausgenommen. Man zählt in der Rückenflosse vierzehn, in der Brustflosse sechzehn, in der Bauchflosse zehn, und in der Schwanzflosse zwanzig Finnen.

6. Die

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Lachsforellen. Truttæ

6. Die Teichforelle. Salmo Lacustris.

6. Teichforelle. Lacustris.

Sie ist die Salmon Trout der Engländer, und die Truite-Saumonée der Franzosen. Sie wird sehr groß, und man hat in dem Genfer See einige zu funfzig Pfund schwer gefangen. Der Körper ist vollkommen spindelförmig, obenher mit schwarzen Puncten besetzt, am Bauche mit einer länglichen Grube versehen, und der Schwanz geht einigermassen gabelförmig aus. Die Rückenflosse ist aschgrau und schwarz gefleckt, die übrigen Flossen sind röthlich. Man hat diese Forellen in der Schweiz und in Norwegen, doch trift man sie auch in Deutschland an, dergleichen Tab. VIII. fig. 5. abgebildet ist, und daran Herr Gouruin folgende Finnen gefunden: nämlich in der Rückenflosse eilf, in der Brustflosse dreyzehn, in der Bauchflosse neun, in der Afterflosse zehn, und in der Schwanzflosse etwa zwanzig. Das Exemplar war nur klein, nämlich sechs Zoll lang, ein und einen halben Zoll breit, und drey viertel Zoll dick.

7. Die Goldforelle. Salmo Carpio.

7. Goldforelle. Carpio.

Das Wort Carpio, welches nun einem andern Geschlechte, nämlich den Karpfen pflegt zugeeignet zu werden, bedeutete bey den Alten nur eine Art der Forellen. Daher auch diese Forelle bey den Italiänern noch Carpione genennt wird. Dieser Fisch erreicht in der Größe niemalen einen Schuh, und hat im Gaumen fünf Reihen Zähne. Er ist sehr schmackhaft, wird im kochen roth, und in England Gilt Charre genennt, daher wir ihn seiner Kostbarkeit halben mit den Holländern Goldforelle nennen. Sonst ist der Körper silberfärbig, an den Seiten weiß, gefleckt, und der Bauch nicht sehr röthlich, die Unterflossen sind schwärzlich, und nur ein wenig roth.

Ueber-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Lachsforellen. Truttæ

Ueberhaupt ist diese Art von der vorigen nicht viel unterschieden, und wird in den Flüssen von England, und Wallíserland gefunden.

8. Die Bergforelle. Salmo Alpinus.

8. Bergforelle. Alpinus

Da der Ritter diesen Fisch in den kalten Gewässern der lappländischen Alpen gefunden, so hat er obige Namen bekommen, wie er denn auch in den Flüssen der Gebürge von England angetroffen wird. Er hat einen schwarzen Rücken, blaue Seiten und einen gelben Bauch. Er wird etwa einen Schuh lang, hat rothe Bauchflossen und einen etwas längern Unterkiefer. Das Fleisch dieses Fisches ist sehr roth. Er schwimmt gleichsam in Haufen die Flüsse hinauf, und sucht im Herbste die schattigen Ufer. Man zählt in der Rückenflosse dreyzehn, in der Brustflosse vierzehn, in der Bauchflosse zehn, in der Afterflosse zwölf, und in der Schwanzflosse neunzehn Finnen. Die Anzahl der Kiemenstrahlen ist zehn.

Er ist der Alten Umbla minor, wird in Wallis Torgoch oder Rothbauch, und in Schweden Röding genennt. Wie sie aber in den lappländischen Alpen, wo die Gewässer so wenig Insecten und Kräuter zur Nahrung haben, leben können, ist in der That zu bewundern, und der Ritter glaubt, daß sie etwa durch die allgemeine Sündfluth dahin mögen gekommen seyn. Inzwischen ist dieser Fisch daselbst fast der einzige, welchen die Lappländer in den Gebürgen zu ihrer Speise haben, und wird von dem Ritter anderwerts also beschrieben:

Die Länge ist durchgängig dreyzehn Zoll, die Schuppen sind sehr klein, der Kopf ist glatt, oval und stumpf, die Kiefer sind gezähnelt, die Zunge hat zwey

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

zwey Reihen Zähne, in deren jeder sich sechs befinden. Der Gaumen ist an den Seiten gleichfalls gezähnelt, die Nasenlöcher sind klein, und bestehen zu beyden Seiten aus zwey übereinander befindlichen Löchern, jedoch ist das unterste Loch am größten und dicht. Die Augenringe sind grau, der Augapfel schwarz. Unter den Augen hat die Hirnschale sieben ausgehöhlte Punkte, welche in die Länge stehen, hinterwärts aber noch drey solcher Punkte. Der Körper ist an der Seitenlinie mit gelben Punkten gesprenkelt, der Schwanz ist gabelförmig. Gronov berichtet, daß die Kiefer gleich lang sind, der Schwanz aber ist schwarzbraun, und die Seiten weiß punktirt. A.* Lachsforellen. Truttæ

9. Der Salvelin. Salmo Salvelinus.

Dieser Fisch wird im Oesterreichischen gefunden, und von den Einwohnern in Linz Salvelin genennet. Er hat einen längern Oberkiefer, und wird etwa einen Schuh lang. Der Rücken ist schwarz, die Seiten sind gelb gesprenkelt, der Bauch nebst den Bauchflossen gelblich, die Schuppen sind klein. Am obern Kiefer zeigt sich an jeder Seite eine Reihe Punkte, die von den Nasenlöchern über die Augen bis zum Winkel der Kiemendeckel hinlaufen, alsdenn aber sich schwenken und im Nacken von beyden Seiten zusammen kommen. Die größten wiegen sechs Pfund. Man hat sie aber nicht nur in der Donau, sondern auch im Genferse, wo sie sehr groß werden, und den Namen Umble Chevaliere führen. 9. Salvelin. Salvelinus.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Lachsforellen. Truttæ

10. Der Salmarin. Salmo Salmarinus.

10. Salmarine. Salmarinus.

In dem Gebiethe von Trident findet man in kalten und steinigen Flüssen eine Art, welche daselbst Salmarino, oder Salamandrino genennet wird, und sehr viele Uebereinstimmung mit der Goldforelle No. 7. hat. Der Rücken ist dunkelgelb, und hat gelbe Flecken, der Schwanz ist gabelförmig. Er wird höchstens zwey Pfund schwer, und ist, frisch gegessen, allezeit schmackhaft, man mag ihn zubereiten wie man will.

11. Der Röthling. Salmo Umbla.

11. Röthling. Umbla.

Wir haben oben No. 8. der Bergforelle gedacht, welcher der Alten Umbla minor ist. Jetzt aber kommt unter dieser Art der Umbla major zum Vorschein, und kann so genennet werden, weil er bey zwey Ellen lang wird. Weil aber das Fleisch roth ist, nennen wir ihn Röthling. Er unterscheidet sich aber am meisten dadurch, daß die Seitenlinie krumm in die Höhe läuft, da sie bey andern gerade gehet. Der Aufenthalt ist in den inländischen Gewässern, in der Schweitz und Italien.

12. Die Silberforelle. Salmo Argentinus.

12. Silberforelle. Argentinus.

Dieser brasilianische Fisch wird von den Einwohnern Piabucu genennet, und ist ganz silberfärbig. Der Körper ist sehr lang, daher sich auch die Afterflosse in die Länge dehnet. Der Rücken ist oben sehr glatt, hingegen hängt der Bauch kielförmig herunter.

B.** Sal-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

B.** Salme, deren Rücken und Afterflosse gegen einander über stehen, oder Stinte. Osmeri. B.** Stinte. Osmer.

13. Der Meerstint. Salmo Eperlanus. 13. Meerstint. Eperlanus.

Der Name Osmerus, der jetzo die zweyte Abtheilung dieses Geschlechts bestimmt, war vom Artedi dieser Art beygeleget, die sonst den Namen Eperlanus, desgleichen Spirinchius und Spirinthus, ja auch Stincus führet. Aus diesen Benennungen haben nun die Engländer und Franzosen mit dem Linne ihr Eperlan genommen, die Holländer aber Spiering und die Deutschen den Namen Stint, woraus etliche sogar, wegen des übeln Geruchs dieser Fische, Stinkfische gemacht haben. In Dänemark heissen sie Smelt, und in Schweden Nors und Slom.

Derselbe ist einen Finger lang, hat einen durchsichtigen Kopf, und scheinet wegen seiner glänzenden Silberfarbe, die bey Nacht stark leuchtet, über und über durchsichtig zu seyn. Er wird in den Mündungen der Flüsse in Schweden, Engelland, Frankreich und Holland in so großer Menge gefangen, daß man auf den Fischmärkten ganze Berge davon aufschüttet, und sie zu ganzen Körben voll zugleich verkauft. Sie haben einen grünen auch violetfärbigen Glanz, und einen starken Geruch. Man merkt aber zweyerley Verschiedenheit an, nämlich große und kleine; letztere sind nur einen Finger lang, erstere aber erreichen wohl acht Zoll. Der Körper ist spindelförmig, und man zählt in der Rückenflosse eilf, in der Brustflosse eilf, in der Bauchflosse acht, in der Afterflosse siebenzehn, und in der Schwanzflosse neun-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

B.*** Stinte. Osmeri

zehn Finnen. Das Weibchen hat nur einen Rogenbehälter. Ohnerachtet sie rohe einen widrigen Geruch haben, so ist es doch ein gutes und zugleich wohlfeiles Essen. Man kocht sie, und speiset sie mit einer sauren Sauce. Man bäckt sie auch in der Pfanne, oder brätet sie auf dem Rost, oder dämpft sie im Wein, da sie denn mit Pfesser und Muskatennuß gewürzet, hernach mit einer eingebrannten Buttersauce mit Cappern und Citronscheiben zu Tische getragen werden.

14. Die Seeeydechse. Salmo Saurus.

14. Seeeydechse. Saurus.

Derjenige Fisch, den die Griechen Saurus nannten, wurde von den Lateinern Lacertus, jetzt aber von den Italiänern Tarantola genennet, weil er dem Körper nach, einer gewissen italiänischen Hauseidechse, welche Tarantola heißt) gleich siehet, und darum geben wir ihr den Namen Seeidechse. Der Körper ist länglich, spindelförmig, etwa einen Schuh lang, und einen Zoll dick. Der Rücken ist schwärzlichgrün, und daselbst sowohl als am Kopfe und an den Seiten mit grünen, blauen, rothen und schwarzen Flecken gesprenkelt. Der Kopf ist oben platt, und hat zwischen den Augen ein Grübchen, die Augen sind klein, das Maul ist spitzig, und die Mundspalte weit. In der Rückenflosse befinden sich zwölf, in der Brustflosse dreyzehn, in der Bauchflosse acht, und in der Afterflosse zehn oder eilf Finnen. Hinter der Rückenfinne nach dem Schwanze zu zeiget sich, wie bey den übrigen Salmen, ein Fortsatz von Fett. Der Aufenthalt ist in den europäischen Gewässern.

C.*** Sal-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

C.*** Salme, deren Zähne sehr klein, und kaum sichtbar sind, oder Aesche. Coregoni.

C.*** Aesche. Coregoni.

15. Der Lavaret. Salmo Lavaretus.

15. Lavaret. Lavaretus.

Die Einwohner von Savojen und in Dauphine nennen diesen Fisch Lavarett, die Bayern Gangfisch, die Engländer Schally, und die Holländer Adelvisch. In Schweden heißt er Syk, und man macht einen Unterschied zwischen Lappsyk, oder Fiolsyk, und Finnsyk; das ist, zwischen Bergsyk und Seesyk. Er hat einen längern obern als untern Kiefer, und nur neun Kiemenstrahlen. In der Rückenflosse sind vierzehn, in der Brustflosse sechzehn, in der Bauchflosse zwölf, in der Afterflosse siebenzehn, und in der Schwanzflosse achtzehn Finnen. Dieser Fisch hält sich in der Nordsee auf, sucht, wenn der Häring kommt, die Ufer und Mündungen der Flüsse, steigt sodann nach Art der Lachse wider den Strom hinan, und zwar in Reihen, da man ihn in Fischreisen, und mit Schleif- und Ziehnetzen fangen kann. In der Begattung hängt das Männchen sich an den Kiemen des Weibchens feste, und reiben sich so gegen einander, um die Rogen und Milche heraus zu pressen; wenn dieses Geschäft vorbey ist, ziehen sie wieder den Fluß herab, und man glaubt in Schweden daß aus den Rogen dieser Fische, der erst lange hernach in die See geführet wird, erst übers Jahr eine junge Bruth entstehe. Sie gebrauchen zum Wachsthum, wie der Lachs, vier bis fünf Jahre, werden ziemlich groß, und hernach zum einsalzen gebraucht, da sie denn gespalten und von ihren Gräten gesäubert werden.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

C.*** Aesche Coregoni.

16. Der Weißfisch. Salmo Albula.

An diesem Fische ist der untere Kiefer länger und im Maule sind keine Zähne befindlich. Er wird auch Weisserblanling, an der Elbe Snepel, und in Dänemark Snebbel genannt. Er wächst zu etlichen Pfunden, gehet bey heiterm Wetter in die Tiefe, und bey regnerischer Witterung steigt er in die Höhe, begattet sich im Winter, und wird in Schweden häufig gefangen, wiewohl er sich auch in andern Gewässern Europens befindet. In der Kiemenhaut sind nur sieben Strahlen. Ferner zählet man in der Rückenflosse vierzehn, in der Brustflosse sechzehn, in der Bauchflosse zwölf, und in der Afterflosse funfzehn Finnen. Es giebt aber sowohl bey dieser als der vorigen Art noch etliche Verschiedenheiten, die nicht deutlich genug sind, und die Schriftsteller reden von allerhand Fischen, unter verschiedenen Namen, die alle hieher zu gehören scheinen, als des Artedi Bläuling, und Folchen, der Savojer Bezola, der Weißgangfisch, der Genfer Farra oder Pala, der Brasilianer Curimata, und dergleichen mehr, wo es noch an hinlänglichen Nachrichten und Vergleichungen der Kennzeichen mangelt. Daß aber der jetzige den Namen Weißfisch führet, kommt nicht nur daher, daß die Seiten und der Bauch silberfärbig sind, indem der Rücken nur bläulich ist, sondern daß auch das Fleisch weiß ist, da es bey andern Arten ins röthliche fällt.

17. Aesche. Thymallus.

17. Der Aesche. Salmo Thymallus.

Der Name Thymallus ist von dem bekannten Thymian, einem balsamischen Kraute entlehnet, und zielt auf den angenehmen Geruch dieser Fische, die gemeiniglich Asche, Aesche oder Iser ge-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

genennet werden. Französisch Thym, italiänisch Temelo, englisch Grayling und Umber, schwedisch Harr. Der obere Kiefer ist länger, die Kiemenhaut hat zehn Strahlen. In der Rückenflosse sind ein und zwanzig bis drey und zwanzig, in der Brustflosse funfzehn bis sechzehn, in der Bauchflosse zehn bis zwölf, in der Afterflosse vierzehn bis funfzehn, und in der Schwanzflosse neunzehn Finnen. Dieser Fisch aaset auf die Rogen der Lachse, wie die vorige Art auf die Rogen der Häringe. Er lebt auch von andern Wasserinsecten und schmeckt fast wie die Forellen, bekommt auch ihre Größe; der Rücken ist schmutziggrün, die Seiten sind bläulich mit einem Goldglanz, und haben etliche lange bräunliche Schattenstriche, welche in den Fugen der Schuppenlinien hinunter laufen. Das Maul ist stumpf, die Kiefer sind einander gleich und voller Zähne. Man findet diesen Fisch in den Flüssen und an den Seeküsten von Europa. C. Aesche. Coregoni.

18. Der Hauting. Salmo Oxyrinchus.

Der Name Oxyrinchus zielet auf die spitzige Nase dieses Fisches, daher ihn auch die Franzosen Beccase nennen, doch in Flandern heißt er Hautin und Outin. Er siehet den Forellen ziemlich ähnlich und ist weiß. Der obere Kiefer sticht in einer conischen Spitze über den untern hin. Es befinden sich in der Rückenflosse dreyzehn bis vierzehn, in der Brustflosse dreyzehn bis siebenzehn, in der Bauchflosse zehn bis zwölf, und in der Afterflosse vierzehn bis funfzehn Finnen. Der Aufenthalt ist im großen Weltmeer. 18. Hauting Oxyrinchus

19. Der Schwedische Aesch. Salmo Vimba.

In dem Wönersee in Schweden ist noch ein Fisch, den die Dalekarlier Vimba nennen, und der den Aeschen gleich sieht. Er hat aber eine gezähnelte Fettflosse, und 19. Schwedischer Vimba.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

und man zählt in der Rückenflosse zwölf, in der Brustflosse sechzehn, in der Bauchflosse zehn, und in der Afterflosse vierzehn Finnen. Und hiemit wird denn auch die dritte Abtheilung dieses Geschlechts beschossen.

D.**** Salmbrachseme.

D.**** Salme, mit vier Strahlen in der Kiemenhaut oder Salmbrachseme. Characini.

20. Der Hochrücken. Salmo Gibbosus.

20. Hochrücken. Gibbosus.

T. VIII. fig. 6.

Wir kommen jetzt zur letzten Abtheilung, welche solche Salme enthält, deren Körper an den Seiten gedruckt ist, und einigermassen mit Brachsemen eine Aehnlichkeit hat, daher sie auch Salmbrachseme genennet werden. Unter selbigen macht eine Art aus Suriname den Anfang, welche dicht am Kopf einen sehr hohen aufsteigenden Rücken hat, daher ihr obige Namen sind beygelegt worden. Man zählet in der Rückenflosse zehn, in der Brustflosse eilf, in der Bauchflosse acht, in der Afterflosse fünf und funfzig, und in der Schwanzflosse neunzehn Finnen. Siehe Tab. VIII. fig. 6.

21. Der Charaktersalm. Salmo Notatus.

21. Charaktersalm. Notatus.

Diese Benennung ist von den schwarzen Flecken entstanden, welche dieser Fisch oberhalb der Seitenlinie nach den Kiemendeckeln zu hat, als ob er dadurch gezeichnet wäre. Der Kopf ist etwas spitzig, der Körper länglich, und mit einer kleinen Fettflosse versehen, der Schwanz ist gabelförmig, und übrigens ist dieser Fisch mit der folgenden Art ziemlich genau verwandt. Man zählt in der Rückenflosse eilf, in der Brustflosse sechzehn, in der Bauchflosse sieben, in der Afterflosse drey und zwanzig, und in der Schwanzflosse vier und zwanzig Finnen. Das Vaterland ist gleichfalls Suriname.

22. Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

D.*** Salmbrachseme. Characini.

22. Der gefleckte Salm. Salmo Bimaculatus.

22. Gefleckter. Bimaculatus.

Er hat ebenfalls, wie die vorige Art, hinter den Kiemendeckeln an beyden Seiten einen schwarzen Flecken. Gronov nennt ihn nebst den zwey vorigen Charax, und wegen seiner viereckigen Gestalt heißt er beym Seba Tetragonoptrus. Man hält ihn auch für den Piabuen der Brasilianer. Er ist silberfärbig, hat einen großen hervorstechenden Kopf, einen gabelförmigen Schwanz, und einen häutigen Fortsatz am Ende des Rückens. Man zählt in der Rückenflosse zehn bis zwölf, in der Brustflosse dreyzehn, in der Bauchflosse acht bis zehn, in der Afterflosse ein und dreyßig bis vier und dreyßig, und in der Schwanzflosse neunzehn Finnen. Der Aufenthalt ist in den Gewässern des mittägigen America.

23. Der ungefleckte Salm. Salmo Immaculatus.

23. Ungefleckter. Immaculatus.

Dieser Fisch ist eben so wie die zwey vorigen Arten gestaltet, nur hat er besagte Flecken nicht, und die Anzahl der Finnen in der Afterflosse ist weit geringer, denn man zählt zwar in der Rückenflosse eilf, in der Brustflosse vierzehn, in der Bauchflosse eilf, aber in der Afterflosse nur zwölf, jedoch in der Schwanzflosse zwanzig Finnen. Er kommt auch aus America.

24. Der Stinksalm. Salmo Foetens.

24. Stinksalm. Foetens

In Carolina wird ein schwärzlich aschgrauer Fisch von unangenehmen Geruch gefangen, der auch in diese Abtheilung gehört, und von den Engländern Whiting genennt wird. Er weicht von den

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

D.**** Salmbrachseme. Characini.

obigen Arten darinn ab, daß er zwölf Kiemenstrahlen hat, und was die Finnen betrift, so zählt man in der Rückenflosse zwölf, in dee Brustflosse vierzehn, in der Bauchflosse acht, in der Afterflosse zwölf, und in der Schwanzflosse vier und zwanzig Finnen. Der Körper ist oval und etwas spitzig. Die vielen Zähne ragen in den Kirfern, im Gaumen und an der Zunge hervor. Die Afterflosse steht der Fettflosse des Rückens gerade gegen über, und die Schwanzflosse ist halbmondförmig.

25. Der Karpfensalm. Salmo Cyprinoides.

25. Karpfensalm. Cyprinoides.

Das Karpfengeschlecht wird vom Ritter Cyprinus genannt; da nun diese Art mit No. 16. aus dem Karpfengeschlechte sehr überein kommt, so ist obige Benennung gewählt worden. Der Kopf ist oben platt; die Augen ragen hervor, der Körper ist schneeweiß, und der Schwanz gabelförmig. In der Rückenflosse sind zehn, in der Brustflosse funfzehn, in der Bauchflosse zehn, in der Afterflosse eilf, und in der Schwanzflosse zwey und zwanzig Finnen. Das Vaterland ist Suriname.

26. Der egyptische Salm. Salmo Niloticus.

26. Egyptischer. Niloticus.

Dieser Fisch, der aus dem Nilstrom in Egypten kommt, ist ganz weiß, die Flossen aber sind alle gelb, und der Schwanz ist gabelförmig. Der Körper ist an den Seiten gedruckt, die Schnautze länglich, nicht dünn, und am Ende stumpf, die Kiefer sind gleich lang und mit Lippen versehen, welche die Zähne bedecken können, die Zähne aber sind lang, dünne, lassen sich auf die Seite biegen, und stehen dichte beysam-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

sammen. Die Augenringe sind silberfärbig, aber die Augäpfel bläulich oder seegrün; die Rückenflosse hat nach dem Linne neun, nach dem Herrn Hasselquist aber drey und zwanzig, die Brustflosse nach ersterem dreyzehn, und nach letzterem siebenzehn Finnen, die Bauchflosse neun bis zehn, die Afterflosse sechs und zwanzig, und nach Herrn Hasselquist nur sechzehn, die Schwanzflosse aber neunzehn bis zwanzig. Die Seitenlinie geht gerade, liegt aber näher am Rücken als am Bauche. Der Nabel befindet sich näher am Schwanze als am Kopfe. Die Schuppen sind klein, rauh, gezähnelt, und sitzen in gerader Linie sehr feste hintereinander. D.**** Salmbrachseme. Characini.

Von dergleichen Lachsarten trift man im Nilstrome, besonders in der Gegend von Alkair solche an, die an die hundert Pfund schwer sind, und für die besten in Egypten gehalten werden. Die Araber nennen selbige Nefasch.

27. Der Putersalm. Salmo Pulverulentus.

27. Puter-salm. Pulverulentus.

Diese Benennung wird einem gewissen americanischen Fische dieses Geschlechts darum beygelegt, weil die Flossen gleichsam bestäupt zu seyn scheinen. Die Seitenlinie senkt sich an dieser Art hinunterwerts, und man zählt in der Rückenflosse eilf, in der Brustflosse sechzehn, in der Bauchflosse acht, in der Afterflosse sechs und zwanzig, und in der Schwanzflosse achtzehn Finnen.

28. Der Würfelsalm. Salmo Rhombeus.

28. Würfelsalm. Rhombeus.

Der Körper ist silberfärbig, die untere Lippe länger als die obere und stumpf, die Zähne sind stark, die

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

D.**** Salm brachseme. Characini.

die Augen roth, der Bauch ist kielförmig und gleichsam eingesägt. Die After- und Schwanzflossen sind an der Wurzel und am Rande schwarz. Man zählt aber in der Rückenflosse siebenzehn, in der Brustflosse siebenzehn, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse zwey und dreyßig, und in der Schwanzflosse sechzehn Finnen. Diese Fische werden in Suriname gefunden, und haben die unschickliche Gewohnheit, die Enten, welche auf dem Wasser schwimmen, in die Füsse zu beißen.

29. Das Hochmaul. Salmo Anostomus.

29. Hochmaul. Anostomus.

T. VIII. fig. 7.

Wir haben viele Fische, deren Maul unten am Unterkiefer steht, als zum Exempel die Haayfische; allein solche, deren Maul oben befindlich ist, sind wohl selten, und dieses trift man an der jetzigen Art an, denn der untere Kiefer lauft vor dem obern Kiefer vorbey und schlingt sich so herum, daß das Maul oben steht, und hinaufwerts schauet. Der Körper ist an den Seiten plattgedruckt, der Kopf ist klein. In der Rückenflosse sind eilf, in der Brustflosse dreyzehn, in der Bauchflosse sieben, in der Afterflosse zehn, und in der Schwanzflosse fünf und zwanzig Finnen. Man bekommt ihn aus den Indien.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

179. Geschlecht. Pfeifenfische.

Abdominales: Fistularia.

Die Benennung Fistularia ist den Fischen dieses Geschlechts wohl deswegen gegeben, weil sie einen langen hohlen und gleichsam pfeifenartigen Rüßel oder Schnabel haben, daher denn auch dieser Umstand als ein Kennzeichen mit angegeben wird, indem solche in einem köcherförmigen, an der Spitze mit ein paar Kiefern versehenen langen Schnabel, dann in sieben Strahlen der Kiemenhaut bestehen, wohin nur folgende zwey Arten gerechnet werden. Geschl. Benennung und Kennzeichen.

1. Die Tobackspfeife. Fistularia Tabacaria.

Aus der Abbildung, die hier Tab. VIII. fig. 8. mitgetheilet wird, möchte vielleicht jemand nicht viele Aehnlichkeit mit einer Tobackspfeife finden. Allein die Sache wird gleich besser gehen, so bald man sich nur die bürstenartige Ruthe am Schwanze, die hier, um Platz zu gewinnen, krumm gebildet ist, gerade und steif vorstellt, alsdann kommt doch eher eine Tobackspfeife heraus. Die Brasilianer, bey welchen dieser Fisch wohnt, waren so glücklich, auf diesen Einfall zu gerathen, daher sie ihn Petembuaba, das ist englisch Tobacco-Pipe; holländisch Tabakspyp nennten. Sonst führt er bey den Schriftstellern den I. Tobakspfeife. Tabacaria. T. VIII. fig. 8.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

den Namen Solenostomus, wegen der röhrenförmigen Gestalt des Schnabels.

Ein Exemplar des Herrn Gronovs von Guinea war zwey Schuh lang, und noch keine drey Zoll dick, dessen Schnabel war allein fünf Zoll lang, aus drey beinigen Schilden zusammen gesetzt, und mit einer dünnen Haut verbunden. Der Kopf war einen Zoll dick, der Körper eckig rund, aus der Schwanzspalte gieng eine fischbeinartige Ruthe, welche acht und einen halben Zoll lang war, und sich in eine feine bürstenartige Spitze endigte. Der Fisch hatte keine Schuppen. In der Rückenflosse befanden sich acht, in der Brustflosse funfzehn, in der Bauchflosse sieben, und in der After- und Schwanzflosse je zwölf Finnen.

Von dem Exemplare, das der Ritter anführt, ist die Abbildung in der obenerwehnten Tafel zu sehen. Ein anderes war drey Schuh lang, davon der Kopf eilf, der Körper zwey und zwanzig, und die Ruthe über sieben Zoll austrug, und kam aus dem indianischen Meere, jenseit dem Vorgebürge der guten Hofnung.

Von dem Ritter werden in der Rückenflosse vierzehn, in der Brustflosse vierzehn, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse vier, und in der Schwanzflosse dreyzehn Finnen gezählt. Die Schwanzflosse ist gabelförmig.

2. Der Trompetenfisch. Fistularia Chinensis.

2. Trompetenfisch. Chinensis. T. IX. fig. 1.

Eine andere Art, welche aus China, oder wie der Ritter berichtet, aus Ostindien kommt, die wir aber selbst auch aus America bekommen haben, ist viel breiter an den Seiten, und hat zwar auch einen

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

nen köcherförmigen Schnabel, der aber einen Zoll breit, und bey fünf Zoll lang ist, und bey den Creolen in America Trompetta di Awa oder Wassertrompete genennt wird. Der Schwanz ist an dieser Art rund, und nicht gabelförmig, auch mit keiner fischbeinartigen Ruthe versehen. Man rechnet in der Rückenflosse, die nahe am Schwanze sitzet, sechs und zwanzig Finnen, doch vorher ist der Rücken mit etlichen Finnen, die einzeln stehen, und sich in eine Furche niederlegen können, besetzt, die Brustflosse hat sechzehn, die Bauchflosse sechs, die Afterflosse vier und zwanzig, und die Schwanzflosse eilf Finnen.

Das Exemplar, welches hier Tab. IX. fig. 1. abgebildet ist, war ein und einen halben Schuh lang, wovon der Kopf mit dem Schnabel fünf Zoll hielt; der Schnabel war einen halben Zoll breit, die Augen ein viertels Zoll im Durchschnitte weit, die Farbe auf dem Rücken röthlich, mit silberfärbigen Strichen die Länge hinunter bezeichnet. An den Seiten sieht man punktirte Linien von kleinen bräunlich schwarzen Fleckchen. Die Anzahl der Finnen in den Flossen weicht in etwas von der **Linneischen** Zählung ab.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

180. Geschlecht. Hechte.

Abdominales: Esox.

Gesch. Benennung.

Dieses Geschlecht führt den Namen von einem Fische, der sonsten Lucius oder Hecht pflegt genennt zu werden, und wofür der Name Esox, dessen sich Plinius bedient, gewählet worden, um dadurch die Gefräßigkeit aller dieser Fische anzuzeigen; denn Esox scheint von Esitare herzukommen, und vermuthlich hat Plinius durch Esox keinen Lachs, sondern einen Hecht, durch Silurus einen Lachs, und durch Attilus einen Stör verstanden; davon er den ersten aus dem Rhein, den andern aus dem Nilstrome, und den dritten aus dem Po für die größten Flußfische hält.

Gesch. Kennzeichen.

Die Kennzeichen der Hechte sind also folgende: der Kopf ist oben etwas flach, der obere Kiefer platt, und ein wenig kürzer als der untere, der untere Kiefer punktirt, beyde Kiefer mit Zähnen besetzt, und im Maule eine Zunge. Die Kiemenhaut hat sieben bis zwölf Strahlen, und der Körper ist länglich. Es werden folgende neun Arten gezählt.

1. Der Pfeilhecht. Esox Sphyraena.

1. Pfeilhecht. Sphyraena.

Die obige Benennung stammt von dem griechischen Sphyra, welches einen Wurfspieß bedeutet, her, und zielt auf die dünne Gestalt dieses Fisches, worinn er die ordentlichen Hechte übertrift, daher wir ihm auch mit dem Holländern, die ihn

Pyl.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Pyl Snoek nennen, den Namen Pfeilhecht lassen. Italiänisch heißt er Luzzo Marino, oder Meerhecht; französisch Spet; englisch Sea-Pike, und Spittfisch; lateinisch Sudes, oder Zaunstecken.

Er hat zwey Rückenflossen, davon die erste stachlich ist, und fünf Finnen hat, die andere führt zehn Finnen, in der Brustflosse nimmt man dreyzehn, in der Bauchflosse sechs, und in der Afterflosse zehn Finnen wahr.

Die Farbe dieses Fisches ist am Kopfe und Rücken bräunlichgrün, am Bauche weiß. Wenn das Maul zu ist, zeigt sich dasselbe kegelförmig, sonst hat es eine weite Spalte, die inwendig gelb und mit einer Reihe von großen und langen Zähnen versehen ist. Ueber dem Maule laufen zwey erhabene Striche wie Leisten in die Höhe, der Schwanz ist gabelförmig. Sie halten sich im mittelländischen Meere auf, und Willoughby fand einen dergleichen in Livorno, welcher sechzehn Zoll lang war, einen engen und langen Magen mit vierzig zotigen Fortsätzen, und einen einzigen gerade fortlaufenden Darm ohne Windungen hatte. Dessen Gallenblase war weit, und die Milz länglich. Man hält diesen Fisch für eine gute Speise, indem er wie Schellfisch schmeckt.

2. Der Schildhecht. Esox Osseus.

2. Schildhecht. Osseus.

Dieser Fisch wurde von dem Klein, wegen der zangen- oder scheerförmigen Gestalt des Mundes, Psalidostomus genennt, welchen griechischen Namen man wohl den Krebsen gab, doch der Ritter nennt ihn Osseus, weil die viereckigen Schuppen hart und beinig sind. Wegen seiner spitzigen Länge aber heißt er bey den Engländern Green Gar-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

fish, oder grüner Nadelfisch; holländisch Schildsnock.

Er hat einen längeren Oberkiefer, beinige Schuppen, und einen abgestutzten Schwanz, der untere Kiefer hört schon vor den Augen auf, die Schuppen machen schiefe Vierecke, die aber oben auf dem Rücken rund und zurück gebogen sind. Alle Flossen haben die Vorderfinne mit einer gedoppelten Reihe Zähnchen besetzt, und die Anzahl der Finnen ist folgende: In der Rückenflosse sechs bis sieben, in der Brustflosse eilf, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse fünf bis sieben, und in der Schwanzflosse zwölf. Alle Flossen sind gelblich oder roth, und der Fisch hält sich in den süssen Gewässern und Flüssen von Virginien auf.

Nebenart. Eine Nebenart, die in den Flüssen von Carolina gefunden wird, hat den untern Kiefer länger, Rücken- und Afterflosse stehen gerade gegeneinander über, die Schuppen sind klein, dünn, liegen voneinander, und der Fisch hat eine grüne Farbe. An derselben zählt man in der Rückenflosse eilf, in der Brustflosse eilf, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse siebenzehn, und in der Schwanzflosse sechzehn Finnen. Sie wird bey vier und mehr Schuh lang.

3. Der Fuchshecht. Esox Vulpes.

3. Fuchshecht. Vulpes

Dieser Fisch wird vom Catesby der bahamische Fuchs genennt. Die Oberflosse steht mitten auf dem Rücken und hat vierzehn Finnen, die Brustflosse vierzehn, die Bauchflosse acht, die Afterflosse zehn, und die Schwanzflosse siebenzehn. In der Kiemenhaut zeigen sich nur drey Strahlen. Das Maul ist sehr weit, und in jedem Kiefer mit einer einzelnen Reihe kleiner scharfen Zähnchen besetzt.

Die

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Die Schuppen sind groß, aber dünne, davon die Rückenschuppen umberfärbig sind, der Bauch ist weiß. Die Größe dieses Fisches ist ohngefehr sechzehn Zoll in der Länge. Er hält sich in den americanischen Gewässern auf.

4. Der Zahnhecht. Esox Synodus.

4. Zahnhecht. Synodus.

Wir haben Fische gehabt, die ihrer großen und vielen Zähne halben Synodon und Dentex hießen, in dieser Rücksicht ist die gegenwärtige Art, welche sonst mit dem eben beschriebenen Fuchshecht eine große Uebereinstimmung hat, Synodus genennt worden, wofür wir die Benennung, Zahnhecht, gebrauchen. Die Kiemenhaut hat funfzehn Strahlen. In der Rückenflosse befinden sich eilf, in der Brustflosse zwölf, in der Bauchflosse acht, in der Afterflosse sechs, und in der Schwanzflosse acht Finnen. Der Körper ist länglich, dünn, und nebst dem Kopfe gedruckt, mithin mehr hoch als breit. Die Schuppen liegen wie Ziegel übereinander. Der Nabel steht dichter am Schwanze als am Kopfe. Die Seitenlinie geht gerade. Der Kopf hat keine Schuppen, ist spitzig, rauh, mit einer weiten Mundspalte versehen, und das Maul in den Kiefern, am Gaumen, auf der Zunge und in der Kehle mit starken, langen, dicht aneinander stehenden Zähnen besetzt. Das Vaterland ist America.

5. Der gemeine Hecht. Esox Lucius.

5. Gemeiner Hecht. Lucius.

Dieser bekannte Fisch, dessen Maul platt, ein wenig spitzig, am Ende aber abgerundet und von gleich langen Kiefern zusammengesetzt ist, wird durchgängig bey den Schriftstellern Lucius; griechisch Lukzo; italiänisch Luzzo oder Lucio; französisch

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

sisch Brochet; englisch Pike, (und Pickerell, wenn er noch jung ist,) schwedisch Giadda; dänisch Gidde; holländisch Snoek; deutsch Hecht genennt. Vermuthlich hat auch diese lateinische Benennung Lucius ihr Absehen auf die Gefräßigkeit dieses Fisches, und mögte eine Veränderung von Lupus seyn, weil der Fisch auch wohl Wasserwolf genennt wird, denn wo dieser Fisch ist, da raubt er alle andere Fische, und frißt ihre Bruth. Er wird fast durch ganz Europa in allen Gewässern gefunden, und die Enten tragen sogar den Saamen der Hechte in die Weiher, wo sonst keine Hechte waren; daher man öfters in neuen Teichen allerhand Fische findet, die kein Mensch hinein gesetzt hat, woran vielleicht auch andere Wasservögel Schuld haben mögen, gleichwie die übrigen Vögel den Saamen der Pflanzen vertragen.

Man zählt in der Rückenflosse achtzehn bis ein und zwanzig, in der Brustflosse eilf bis funfzehn, in der Bauchflosse neun bis eilf, in der Afterflosse funfzehn bis achtzehn, und in der Schwanzflosse neunzehn Strahlen. Der Körper ist lang, oben grau gefleckt, unten gelblich weiß, zuweilen hochgelb, die man, wenn sie die größte Anzahl der Finnen haben, Hechtkönige nennt. Sie werden oft vierzig bis funfzig Pfund schwer. Wir selbst fiengen einmal einen auf Tienkamp bey Leeuwarten, der zwey Ellen lang war. Was ihr Alter betrift, so hat der Kaiser Friederich III. einmal einen gefangenen Hecht einen Ring mit der Jahrzahl angelegt, und ihn in einen Teich gesetzt, welcher nach zweyhundert und sechzig Jahren erst wieder gefangen wurde; aus welchen und mehr andern Beyspielen erhellet, daß viele Fische ein recht hohes Alter erreichen. Die größten sind wohl in Rußland im Wolgastrome. Auch führt die Donau keine kleinen Hechte.

Man

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Man fängt sie mit einer ablaufenden langen Schnure. Zuweilen stehen sie im Sonnenschein ganz unbeweglich im Wasser, und können mit Netzen umsteckt, sind sie aber klein, mit Haarseilschlingen gefasset, und heraus gezogen werden. Bey ihrer Begattung legt sich das Weibchen auf den Rücken, und das Männchen streift schnell vorbey, um sich zu reiben, wie Steller berichtet. Auch behauptet man, daß es Zwitterhechte gebe, die Rogen und Milch zugleich bey sich führen.

Ihr Leben ist sehr zähe. Man schneidet ihnen in England wohl den Bauch auf, um zu sehen, ob sie fett genug sind, nähet sie wieder zu, und wirft sie bis zur andern Zeit wieder in den Weiher. Nicht selten trift man in ihrem Bauche ganze Bärsche, grosse Wasserratzen, Finger und halbe Hände von ertrunkenen Menschen, und dergleichen an.

In den Apotheken wird das Fett, die Galle und das Pulver von den Kiefern gebraucht; auch sonst der Hecht als eine gesunde und schmackhafte Speise gerühmt.

6. Die Meernadel. Esox Belone.

6. Meernadel. Belone.

Die Griechen nannten diesen langen spitzigen Fisch Belone; die Lateiner Acus. Italiänisch heißt er Acucella und Anguſicula; französisch Aiguille; schwedisch Nabbgiadda, und Horngial; englisch Nedlefish, Garfish und Hornfish; holländisch Geep, welches alles fast mit der Deutschen Meernadel übereinkommt. Man zählt an ihm vierzehn Kiemenstrahlen. In der Rückenflosse sechzehn, in der Brustflosse dreyzehn, in der Bauchflosse sieben, in der Afterflosse zwanzig bis ein und zwanzig, und in der Schwanzflosse dreyzehn Finnen. Sie werden zwey bis drey Schuh lang, haben

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

einen langen spitzigen Schnabel, der wie eine Nadel spitzig auslauft. Beyde Kiefer stehen voller langer sehr scharfen Crocodillen Zähne. Der Leib ist sehr dünn und geschmeidig, die Farbe grünlich, und zu Nachts glänzend. Die Eingeweide bestehen aus einem einzigen Canal vom Kopfe bis zum After. Man findet sie in den europäischen und americanischen Meeren.

7. Der Schnepfisch. Esox Hepsetus.

7. Schnepfisch. Hepsetus. T. IX. fig. 2.

Man kann diesen Fisch wohl mit Recht Schnepfisch nennen, da der lange Kiefer einer Schneppe gleich sieht, worauf auch die Benennung Hepsetus zu zielen scheint. Er wird von den Brasilianern Piquitinga; und in Jamaika Menidia; von den Holländern aber Snipvisch genennt. Rücken- und Afterflosse stehen einander gerade gegen über, und man zählt in der Rückenflosse vierzehn, in der Brustflosse zwölf, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse funfzehn, und in der Schwanzflosse vierzehn Finnen. Der Körper ist fast durchsichtig, länglichrund und gelblich, die Seitenlinie ordentlich wie versilbert, der Kopf ist länglich, an den Seiten und oben platt, innwendig mit dünnen Zähnchen besetzt. Die Kiemenhaut hat zehn Strahlen.

Das Exemplar aus dem Houttuinischen Cabinet, dessen Abbildung Tab. IX. fig 2. vorkommt, ist einen Schuh lang, wovon der Kopf mit dem Schnabel allein vier Zoll austrägt. Die Anzahl der Finnen trift mit der vorigen Beschreibung fast überein, nur waren in der Rückenflosse dreyzehn statt vierzehn, und in der Brustflosse eilf statt zwölf Finnen. Der Aufenthalt ist in den americanischen Gewässern.

8. Die

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

8. Die Elephantennase. Esox Brasilienſis.

8. Elephantennase. Brasilienſis. T. IX. fig. 3.

Ob er gleich oben in der Benennung der Brasilianiſche heißt, ſo bringt man ihn doch aus beyden Indien. Er wird aber Elephantennaſe genennt, weil der obere Kiefer eine kurze runde Schnauße vorſtellt, unter welcher ein langer ſpißiger Rüßel hervorſticht. Der Körper iſt ſchlangenartig dünn und rund.

Das allhier Tab IX. fig. 3. abgebildete Exemplar iſt einen Schuh lang, wovon der Schnabel zwey und einen Zoll hält. Der Körper iſt einen Zoll breit, und einen halben Zoll dick, oben olivenfärbig, an den Seiten gelb mit Silberfarbe, am Maule ſchwarz. Die Rückenfloſſe hat vierzehn, die Bruſt- und Afterfloſſe zehn, die Bauchfloſſe ſechs Finnen; doch nach dem Linne ſind in der Rückenfloſſe zwölf, in der Bruſtfloſſe zehn, in der Bauchfloſſe ſechs, in der Afterfloſſe ſiebenzehn, und in der Schwanzfloſſe ſechzehn Finnen. Es führt der Ritter bey dieſer Art auch ein Exemplar des Gronovs an, deſſen Rückenfloſſe dreyzehn, die Afterfloſſe nur zehn, und die Schwanzfloſſe funfzehn Finnen hat. Der Schwanz iſt in dieſer ſowohl, als in der vorigen Art gabelförmig.

9. Der Kahlkopf. Esox Gymnocephalus.

9. Kahlkopf. Gymnocephalus.

Dieſe Art kommt aus Indien, und hat die Größe der Schmelte, wenigſtens war das Exemplar, das dem Ritter zu Geſichte gekommen iſt, nicht größer.

Die Kiefer ſind gleich lang, die Kiemendeckel ſtumpf, und der Kopf kahl oder unbedeckt. Man zählt in der Rückenfloſſe dreyzehn, in der Bruſtfloſſe zehn, in der Bauchfloſſe ſieben, in der Afterfloſſe ſechs und zwanzig, und in der Schwanzfloſſe neunzehn Finnen.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

181. Geschlecht. Eidechsfische.

Abdominales: Ellops.

Geschl. Benennung.

Die griechische Benennung Ellops, welche Stummseyn bedeutet, ist von den alten Schriftstellern verschiedenen Fischen beygelegt. Wir wollen aber der in diesem Geschlechte befindlichen Art den Geschlechtsnamen Eidechsfische beylegen, weil wir unter den Salmen No. 14. eine Seeeidechse unter dem Namen Saurus haben, und zwar wählen wir diese Benennung deswegen, weil der Körper eine lange geschmeidige Eidechsengestalt hat.

Geschl. Kennzeichen.

Es werden aber von dem Ritter folgende Geschlechtskennzeichen angegeben. Der Kopf ist glatt; am Rande der Kiefer, wie auch im Gaumen, zeigt sich eine Rauhigkeit von kleinen Zähnchen. Die Kiemenhaut hat dreyßig Strahlen, und auswendig sind diese Fische mit fünf Zähnen bewafnet. Die einzige Art ist folgende:

Der Lanzettenschwanz. Ellops Saurus.

Lanzettenschwanz. Saurus.

Man muß also obenerwehntermassen diesen Saurus nicht mit dem Salm, der auch Saurus heißt, verwechseln, denn der Ritter sondert diesen darum von den Salmen ab, weil er keine Fettflosse auf den Rücken hat; um ihn daher einen andern Namen zu geben, so haben wir ihn Lanzettenschwanz genennt, weil der Schwanz ein paar lanzettenförmige Spitzen hat. Der Körper ist sehr lang, der Kopf groß, glatt, glänzend, zusammen ge-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

gedruckt und oben etwas flach. Die Augen sind zum Theil durch die Haut des Körpers gedeckt. Die Rauhigkeit des obern Kiefers, welche die Zähne vorstellt, ist länger als am untern Kiefer. Die Kiemenhaut hat dreyßig Strahlen, in der Mitte, aber, (ausserhalb derselbigen,) befindet sich eine andere kleinere Kiemenhaut, welche fünf kürzere Zähne hat. Die Rückenflosse steht in der Mitte, die Bauchflosse etwas vorwerts, und die Afterflosse dichter an der Schwanzflosse, welche sehr tief eingeschnitten und gabelförmig ist, und sowohl oben als unterhalb mit einer knochigen Schuppe, oder mit einem horizontal liegenden lanzettenförmigen Dorn bewafnet ist.

Betreffend nun die Anzahl der Finnen, so befinden sich in der Rückenflosse $\frac{4}{14}$, in der Brustflosse siebenzehn, in der Bauchflosse vierzehn, in der Afterflosse $\frac{3}{16}$, und in der Schwanzflosse dreyßig Finnen. Das Vaterland ist Carolina.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

182. Geschlecht. Silberfische.

Abdominales: Argentinā.

Geschl. Benennung.

Der Name Argentina, den wir der Kürze halben Silberfische übersetzen, ist schon von mehrern Schriftstellern, und besonders vom Gronov gebraucht worden. Es zielt derselbe jedoch keineswegs auf einen äusserlichen Silberglanz, wiewohl sie denselben mehrentheils, und besonders an den Seiten auch haben, sondern auf die Luft- oder Schwimmblase, welche sich in diesen Fischen befindet, und an beyden Seiten kegelförmig ausläuft. Dieselbe nämlich schein mit dem feinsten Blättgensilber übersilbert zu seyn, daher etliche Galanteriehändler solche zum Ueberzuge der falschen Perlen gebrauchen, und daraus solche glänzende Perlen zu verfertigen wissen, die äusserlich in Pracht den ächten Perlen nichts nachgeben.

Geschl. Kennzeichen.

Die Kennzeichen dieses Geschlechts sind folgende. Die Kiefer haben Zähne. In der Kehle ist eine Zunge vorhanden. Die Anzahl der Kiemenstrahlen ist acht. Der After steht nahe am Schwanze, und die Bauchflosse hat mehr Finnen als gewöhnlich. Es sind nur folgende zwey Arten bekannt:

1. Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

1. Der Ansjovis. Argentina Sphyraena.

Ansjovis ist sonst die gewöhnliche Benennung, womit die Holländer die Sardellen belegen, welche erst unten im 188. Geschlecht vorkommen. Weil aber dieser Name von dem Herrn Houttuin der jetzigen Art gegeben ist, so wollen wir es auch dabey bewenden lassen. So viel ist indessen richtig, daß des **Rondelets** zweyte Art der Sphyraenae in Rom Argentina genennt wird, indem sie, (wie auch der **Ritter** anmerkt,) in dem toscanischen Meere gefangen, und in Rom zu Markte gebracht werden. Bey den Franzosen führen sie den Namen Hautin, jedoch werden sie auch häufig in andern Gewässern angetroffen. 1. Ansjovis. Sphyraena.

Die Gestalt ist einigermassen wie ein Hecht, die Farbe ist oberhalb der Seitenlinie grünlich, zugleich aber, besonders an den Kiemen silberfärbig, an der Zungenspitze zählt man sechs oder acht krumme Zähnchen. Die Augen sind groß, und das Gehirn glänzt durch die Hirnschale durch, der Schwanz ist gabelförmig. Man zählt in der Rückenflosse zehn bis dreyzehn, in der Brustflosse vierzehn, in der Bauchflosse sechs bis eilf, und in der Afterflosse neun bis vier und zwanzig Finnen. Der Fisch ist sehr klein, und vermuthlich wird er auch eingemacht wie Sardellen; den zu Ansjovis oder Sardellen lassen sich viele kleine Fische gebrauchen, wie auch unter andern mit der rußischen Riputskia geschieht, welche im Nevastrome bey Petersburg gefangen wird, und die italiänischen Sardellen in der Güte übertrift.

2. Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

2. Der kleine bahamische Hering.
Argentina Carolina.

2. Bahamischer Hering. Carolina.

In den süssen Wassern von Carolina findet man noch eine hieher gehörige Art, welche vom Catesby der kleine bahamische Hering genennt wird. Derselbe Fisch hat acht und zwanzig Strahlen in der Kiemenhaut, und die Kiemendeckel haben in der Länge eine Nath. Der Schwanz ist gleichfalls gabelförmig, und man zählt in der Rückenflosse fünf und zwanzig, in der Brustflosse sechzehn, in der Bauchflosse zwölf, in der Afterflosse funfzehn, und in der Schwanzflosse ein und dreyßig Finnen.

183. Ge-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

183. Geschlecht. Kornährenfische.

Abdominales: Atherina.

Die Alten nannten diejenigen Fische, deren Körper mit vielen scharfen Bartfaden besetzt waren, so wie etwa die Kornähren ihre langen Fortsätze haben, Atherina; weil sich nun ein ähnliches an diesen Fischen zeigt, so ist diesem Geschlechte der Name Kornährenfische gegeben worden, denn auch die Engländer nennen selbige ihrer Stachlichkeit halben, Pricklefish, und die Holländer Koorn-Aair-Visch. Geschl. Benennung.

Die Kennzeichen, welche der Ritter angiebt, sind diese. Der obere Kiefer ist etwas flach. Die Kiemenhaut hat sechs Strahlen, und der Körper ist zur Seiten mit einem silberfärbigen Bande besetzt, da wir denn folgende zwey Arten zu beschreiben finden. Geschl. Kennzeichen.

1. Der mittelländische Kornährfisch. Atherina Hepsetus.

1. Mittelländischer Kornährfisch. Hepsetus.

Wir wollen diesen Fisch mit Herrn Houttuin den mittelländischen Kornährfisch nennen, weil er im mittelländischen Meere gefangen wird. Die jetzigen Griechen nennen denselben Atherina. Der Name Hepsetus ist ihm von Herrn Hasselquist gegeben, und der Ritter folgt ihm, weil der Fisch einige Aehnlichkeit mit dem Schnepfenfisch aus dem Geschlechte der Hechte No. 7. hat, der auch Hepsetus genennt worden. Die Türken heißen ihn Inmisch Baluk, das

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

184. Geschlecht. Meeräsche.

Abdominales: Mugill.

Geschl. Benennung.

Unter dem Namen Mugill kommen bey den Alten verschiedene Fische vor, als der Capito oder Großkopf; Cestreus, der Kleinkopf; Labeo, der Dicklipp; und Muco, der Schleimfisch; doch scheint der Ritter eine Auswahl gemacht zu haben, und diesen Namen nur den sogenannten Meeräschen beyzulegen. Um sie aber von den Barben zu unterscheiden, wurde auch wohl der Name Mugil Imberbis gebraucht. Sie heissen französisch Mulet; englisch Mullet; holländisch Harder; arabisch Buri.

Geschl. Kennzeichen.

Nach der Linneischen Bestimmung sind die Lippen pergamentartig, und die untere inwendig kielförmig. Zähne sind nicht vorhanden, aber über den Ecken des Mauls befindet sich ein kleines umgebogenes Zähnchen. Die Kiemenhaut hat sieben Strahlen, welche krumm laufen. Die Kiemendeckel sind glatt und abgerundet. Der Körper ist weißlich. Es sind hier abermals nur zwey Arten vorhanden.

1. Der Großkopf. Mugill Cephalus.

1. Großkopf. Cephalus.

Dieser Fisch ist einen Schuh lang, und spindelförmig rund, der Kopf ist platt, das Maul mit verschiedenen scharfen Zähnen besetzt. Die Mundspalte ist groß, die Nasenlöcher klein, und die Augen groß

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

groß. Der Rücken hat zwey Flossen. In der ersten wurden bey verschiedenen Exemplarien vier bis fünf, in der zweyten neun bis eilf, in der Brustflosse dreyzehn bis achtzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, in der Afterflosse zehn bis zwölf, und in der Schwanzflosse zwölf bis funfzehn Finnen vorgefunden. Die zweyte Rückenflosse und die Afterflosse hatten bey einigen Exemplarien unter den Finnen auch eine bis zwey Stachelfinnen. Die Schuppen sind klein, sitzen sehr veste, und bedecken nebst dem Körper auch die Kiemendeckel, welche silberfärbig sind. Der obere Körper ist schwärzlich, der untere silberfärbig, der Kopf bläulich schwarz, und alle Flossen sind weiß. Der Rogen dieses Fisches dienet zum Cavejar, den die Italiäner Botargo nennen. Man fängt ihn in Fischreisen, denn er hat die Gewohnheit, wie der Lachs, die Flüsse hinan zu steigen, und wird sowohl in den Ost- Nord- und americanischen Seen, als im mittelländischen Meere gefunden.

2. Der Weisling. Mugill Albula.

2. Weißling. Albula.

Dieser siehet fast eben so aus, wie die vorbeschriebene Art, ist aber kleiner und ganz silberfärbig, daher er Albula genennt wird. In der ersten Rückenflosse sind vier, in der andern neun, in der Brustflosse siebenzehn, in der Bauchflosse $\frac{1}{6}$, in der Afterflosse $\frac{1}{11}$, und in der Schwanzflosse zwanzig Finnen. Das Vaterland ist America.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

185. Geschlecht. Fliegende Fische.

Abdominales: Exocoetus.

Gesch. Benennung

Man will den Namen Exocoetus vom Schlafen am Ufer herleiten; in wie weit aber sich selbiger auf die Fische dieses Geschlechts schicke, lassen wir dahin gestellet seyn, weil uns dieses eben so wenig bekannt ist, als warum die Alten selbige auch Adonis genennet haben; der Name fliegende Fische hingegen ist ihnen der langen Brustflossen halben, die ihnen statt der Flügel dienen, gegeben worden: jedoch giebt es ausser diesem Geschlecht noch verschiedene andere fliegende Fische, denn wir haben bereits den fliegenden Bársch, die Meerschwalbe, den fliegenden Seehahn, und andere mehr, in obigen Geschlechtern abgehandelt, so daß hier nur von einer besondern Gattung fliegender Fische die Rede ist.

Gesch. Kennzeichen.

Die Kennzeichen sind folgende: der Kopf ist schuppig, das Maul hat keine Zähne, die Kiefer sind auf beyden Seiten mit einander verbunden, die Kiemenhaut hat zehn Strahlen, der Körper ist weißlich, die Brustflossen sind sehr lang, und dienen zum fliegen, die Finnen aber sind vorneher kielförmig oder mit einer scharfen Kante versehen. Es giebt folgende zwey Arten.

1. Die

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

1. Die fliegende Wachtel. Exocoetus Volitans.

1. Fliegende Wachtel. Volitans. T. IX. fig. 4.

Wir geben dieser Art obigen Namen, weil einige dafür halten, daß dieselbe der Israeliten Selav oder Wachtel soll gewesen seyn, davon Num. IX. 13. zu lesen ist. Allein sie fliegen nicht weiter als einen Flintenschuß, sie müßten denn durch einen heftigen Wind fortgejagt werden, und also müßte ein Ostwind sie aus dem rothen Meer bis in das israelitische Lager geführet haben. So viel ist richtig, daß sie sich, wenn sie von den Braunfischen, Delphinen und andern Fischen gejaget werden, zu ganzen Haufen aus dem Wasser begeben, alsdann aber leicht eine Beute der Adler und Fregattvögel werden, wenn sie nicht etwa auf die Schiffe niederfallen.

Sie haben äusserlich die Größe und auch einigermassen die Gestalt der Heringe, der Kopf und der Körper sind an den Seiten ein wenig gedruckt, der Rücken ist breit, der Bauch etwas platt und an beyden Seiten einigermassen kielförmig, die Schuppen sind groß und weiß, die Augen sehr groß, der Körper ist röthlich, die Flossen sind aschgrau, der Schwanz ist gabelförmig, doch am obern Ende kürzer als am untern. In der Rückenflosse sind dreyzehn bis vierzehn, in der Brustflosse funfzehn bis siebenzehn, in der Bauchflosse sechs bis sieben, in der Afterflosse eilf bis dreyzehn, und in der Schwanzflosse funfzehn Finnen. Sie sind häufig im Ocean zwischen Europa und America, desgleichen im mittelländischen Meere. Auch soll sich an den philippinischen Inseln eine giftige Art aufhalten, die ganz roth ist. Wenn die Brustflossen trocken und steif werden, können sie nicht mehr fliegen. Siehe Tab. IX. fig. 4.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

2. Der Hochflieger. Exocoetus Evolans.

2. Hochflieger. Evolans.

In der spanischen See zeigt sich noch ein fliegender Fisch, den die Brasilianer Pirabebe nennen, der aber von der vorigen Art fast gar nicht unterschieden ist, als daß der Bauch ordentlich rund, und an den Seiten nicht kielförmig ist, auch sind dessen Bauchflossen sehr kurz. Es zweifelt aber der Ritter selbst, ob dieser Unterschied hinlänglich sey, eine besondere Art daraus zu machen.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

186. Geschlecht. Fingerfische.

Abdominales: Polynemus.

Es haben die Fische dieses Geschlechts an den Brustflossen etliche faserige freye Fortsätze von unbestimmter Anzahl, und dieses wird durch den Namen Polynemus ausgedruckt; weil nun der Ritter diese Fortsätze mit den Fingern vergleicht, so nennen wir das Geschlecht Fingerfische. Nun sind zwar die Fische des 172. Geschlechts der Seehähne gleichfalls mit zwey, drey, vier bis zwanzig fingerartigen Fortsätzen versehen, die sich gleicherweise an den Brustflossen befinden; allein es sind nicht nur diese Fische von einer andern Gestalt, sondern es haben auch die Bauchflossen eine andere Stellung, als welche am Bauche, und nicht an der Brust, wie bey den Seehähnen, sitzen, und vornämlich ist auch ein Unterschied in der Beschaffenheit der fingerförmigen Fortsätze, denn an den Seehähnen sind selbige gegliedert, an diesen Fingerfischen aber nicht. Holländisch heißen sie Vinger-Visschen. Gesch. Benennung.

Unter die Kennzeichen dieses Geschlechts gehört also, daß sich an den Brustflossen freye fingerförmige Fortsätze befinden. Uebrigens ist der Kopf gedruckt und allenthalben schuppig. Der Schnabel raget hervor und ist stumpf. Die Kiemenhaut hat fünf oder sieben Strahlen. Wir finden folgende drey Arten zu beschreiben. Gesch. Kennzeichen.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

1. Der Fünffingerfisch. Polynemus Quinquarius.

1. Fünffingerfisch Quinquarius. T. X. fig. 1.

Er hat fünf lange fadenartige Fortsätze dichte an den Brustflossen, drey bis vier von selbigen sind fast noch einmal so lang als der Körper. Der Kopf sowohl als der Körper sind an den Seiten gedruckt, oder mehr hoch als breit, jedoch ist der Kopf klein, das Maul stumpf, die Kiefer sind mit sehr kleinen Zähnchen besetzt, der Gaumen aber, die Kehle und die Zunge sind glatt. Die Augen mittelmäßig groß, weit voneinander, aber dichte am Maule; die Nasenlöcher groß, und die Kiemenöfnungen weit, die Seitenlinie geht mit dem Rücken bogig. Der Bauch ist schmal und platt. Die Kiemenhaut hat fünf Strahlen, die Schuppen sind klein, dünn und biegsam, hinten etwas gezähnelt und daher beym Anfühlen etwas rauh, fallen auch leicht ab. Die Farbe ist an den Seiten und am Bauche silberweiß, der Rücken röthlich, die Flossen sind alle weiß. In der ersten Rückenflosse sind sieben Stachelsinnen, in der zweyten hingegen sechzehn Finnen, wovon aber nur eine, nämlich die vörderste, stachlich ist. In der Brustflosse sind sechzehn weiche, in der Bauchflosse $\frac{1}{5}$, in der Afterflosse $\frac{2}{10}$, und in der Schwanzflosse siebenzehn Finnen befindlich. Die Schwanzflosse aber ist gabelförmig. Was die Größe dieses Fisches betrift, so hat man bis dahin Exemplare von acht bis zehn Zoll, (ohne die Länge der Finger dazu zu rechnen) gefunden Sie kommen aus America, sind aber nicht sehr bekannt. Tab. X. fig. 1.

2. Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

2. Der virginische Fingerfisch. Polynemus Virginicus.

2. Virginischer Virginicus.

Dieser Fingerfisch hat sieben Fortsätze, die aber nicht so lang sind, und dabey einen breiten, jedoch spitzig auslaufenden Schwanz. Die erste Rückenflosse hat sieben Finnen, davon eine sehr kurz ist, die andere $\frac{1}{1}\frac{1}{3}$, die Brustflosse funfzehn, die Bauchflosse $\frac{1}{6}$, die Afterflosse $\frac{2}{1}\frac{2}{6}$, und die Schwanzflosse funfzehn Finnen. Die Kiemendeckel sind gezähnelt, und die Kiemenhaut hat sieben Strahlen. Man bringt diesen Fisch gleichfalls aus America.

3. Der Paradiesfisch. Polynemus Paradiseus.

3. Paradiesfisch Paradiseus.

Wir wissen aus dem zweyten Theile, daß die Paradiesvögel ungemein schön sind, und vorzüglich mit einem pomeranzenfärbigen Goldglanze prangen. Da nun jetziges Fischlein in seiner Art gleich schön, und ganz und gar pomeranzenfärbig und mit einem schönen Goldglanze übergossen ist, so hat man ihm obigen Namen gegeben. In Bengalen, wo er sich in der Mündung des Ganges aufhält, wird er Manga oder auch wohl Paradiesfisch; holländisch Paradys-Visch genennt. Die Ursache aber, warum man ihn Manga nennt, ist, (wie wir von unserm schätzbaren Freunde, dem Herrn Professor **Rudolph** allhier, dem wir viele Erläuterungen in Absicht auf indianische Seltenheiten zu danken haben, und welcher sie ehedem in Bengalen selbst gesehen hat, sind belehrt worden,) diese, weil er sich um die Zeit, wenn die Manga (eine Baumfrucht wie die großen gelben Pflaumen) reif wird, einzustellen pflegt, und mit dieser delicaten Frucht einerley Farbe hat.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Er hat sieben lange fingerförmige Fortsätze und einen gabelförmigen Schwanz. Die Größe ist etwa in der Länge (ohne den Fortsätzen) neun, und in der Breite zwey Zoll, ziemlich rund und dick, und von schöner Gestalt, dabey feste und hartschuppig. Von den faserigen Fortsätzen ist der längste sechzehn Zoll lang, die übrigen aber werden nach und nach immer kürzer. Edward merkt es als einen besondern Umstand an, daß dieser Fisch so wie auch aus der Figur zur ersten Art Tab. X. fig. 1. zu ersehen war) zwey Nasenlöcher hat.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

187. Geschlecht. Murmelfische.

Abdominales: Mormyrus.

Der griechische Name Mormyrus ist von den Alten der Linneischen 24ten Art des 165. Geschlechts, welches die Meerbrachseme enthält, gegeben worden; man kann also daselbst pag. 192. sehen, was dieser Name bedeute. Wir können daher auch diese Fische Murmelfische nennen, zumal sie auch in Holland Mormelaaren heissen. In den bahamischen Inseln sollen sie, wie Catesby meynt, den Namen Bonefishes führen. Geschl. Benennung.

Der Kopf ist glatt; die Zähne sind gerändelt und in großer Anzahl vorhanden; die Kiemen haben eine längliche Oefnung ohne Deckel. Mithin ist nur ein einziger Strahl in der Kiemenhaut vorhanden. Der Körper ist schuppig, und man zählt nur die folgenden zwey Arten. Geschl Kennzeichen.

1. Der Karpfenmurmel. Mormyrus Cyprinoides.

Die karpfenartige Gestalt giebt diesem Fische obigen Namen. Er hat einen gabelförmigen Schwanz mit scharfen Spitzen. In der Rückenflosse befinden sich sechs und zwanzig, in der Brustflosse neun, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse zwey und dreyßig, und in der Schwanzflosse neunzehn Finnen. Man fängt ihn im Nilstrome. 1. Karpfenmurmel. Cyprinoides.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

2. Die Aalmurmel. Mormyrus Anguilloides.

2. Aalmurmel. Anguilloides.

Da dieser Fisch eine Spanne lang, und nur einen Zoll dick ist, so kommt eine aalförmige Gestalt heraus, weshalben er Aalmurmel genennt worden; zu geschweigen, daß der bläulich grüne Rücken, und der helle fleischfärbige Bauch auch etwas zu dieser Vergleichung helfen. Die Araber nennen ihn Caschive. Der Kopf ist gleichsam wie vergüldet; der Körper an den Seiten gedruckt und etwas breit; der Rücken scharf, wie der hintere Theil der Aale; der Kopf fällt jähe, und endigt sich in ein kleines röhrenförmiges Maul; beyde Kiefer sind mit kleinen Zähnchen besetzt. Die Rückenflosse läuft über den ganzen Rücken hin, und hat achtzig Finnen nach dem Herrn Hasselquist. Jedoch stehen bey dem Linne zwanzig bis sechs und zwanzig, in der Brustflosse zehn, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse neunzehn bis ein und vierzig, in der Schwanzflosse neunzehn bis vier und zwanzig. Wie leicht aber ist ein Druckfehler in den Ziefern möglich? Er hält sich gleichfalls im Nilstrome auf.

188. Ge-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

188. Geschlecht. Heringe.

Abdominales: Clupea.

Clypea oder Clupea wurde vom **Plinius** gebraucht, um gewisse kleine Fischlein, (vermuthlich die Sardellen) damit anzudeuten, doch nachhero hat man diese Benennung den in aller Welt nunmehr bekannten Heringen zugeeignet, welche man, da sie gesalzen werden, auch mit dem halbgriechischen Namen Halec belegt. Endlich ist auch die deutsche Benennung Hering und das holländische Wort Haring im lateinischen übernommen, und mehreren Sprachen mitgetheilt worden.

Am obern Kiefer befinden sich einige Bartfasern, die sägeförmig gezähnelt sind. Die Kiemenhaut hat acht Strahlen, und innwendig sind die Kiemen mit bürstenartigen Fasern besetzt, der Bauch ist kielförmig, und dabey gleichsam gezäckelt. Die Bauchflosse endlich ist sehr oft mit neun Finnen versehen. Es sind in diesem Geschlechte eilf Arten vorhanden, die wir nunmehr näher zu untersuchen haben.

1. Der Pöckelhering. Clupea Harengus.

1. Pöckelhering. Harengus. T. X. fig. 2. 3.

Harengus ist, wie wir oben sagten, vielen andern Sprachen mitgetheilt; denn es heissen die bey uns bekannten und gemeinen Heringe englisch Herring; französisch Hareng und Harang; holländ-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

ländisch Haring. Doch in Schweden heissen sie Sill, und in Dännemark Sild, welche beyde letztere Benennungen auf das Salz zielen, weil diese Fische gewöhnlicherweise eingesalzen und in die ganze Welt verschickt werden. Daher denn auch der Name Pöckelhering, den wir gewählt haben, entstanden ist. Der Name Hering aber kommt daher, weil sie in großen Heeren von unglaublicher Menge herum ziehen.

Der Ritter unterscheidet ihn von den folgenden Arten dadurch, daß er ungefleckt ist, und einen längern Unterkiefer hat. Wir würden von seiner Gestalt, länglichem Körper, spitziger Nase, blauem Rücken, silberfärbigem Bauche, getheiltem Schwanze, runden Schuppen, und mehrern dergleichen Umständen reden, wenn wir nicht wüßten, daß er bekannt genug wäre. So viel aber wollen wir wohl glauben, daß wenige seine Finnen gezählet haben, daher wir nur melden wollen, daß man in der Rückenflosse achtzehn bis neunzehn, in der Brustflosse funfzehn bis achtzehn, in der Bauchflosse acht bis neun, in der Afterflosse sechzehn bis siebenzehn, und in der Schwanzflosse achtzehn Finnen gefunden hat. Jedoch mit dieser kurzen Beschreibung wird niemand viel gedient seyn, sondern ein jeder wird verlangen, von diesem berühmten und beliebten Fische ein mehrers zu wissen. Wir wollen also eine Geschichte desselben in möglichster Kürze mittheilen, und alles Merkwürdige anführen, was zur Erläuterung seiner Lebensart, Eigenschaft, reichen Fangs, Zubereitung und Nutzens dienen kann.

Geschichte. Es giebt vorerst unter den Heringen verschiedene Nebenarten, die zwar alle Heringe heissen, aber in der Güte merklich voneinander unterschieden sind. Dieser Unterschied gründet sich theils auf.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

auf die Jahrszeit ihres Zuges nach den Stranden, theils auf den Ort und Boden des Meers, wo sie gefangen werden. Denn sie selbst scheinen unter sich Classen zu machen, und, wenn sie von dem weiten Norden herunter kommen, sich in Racen und Heereszüge von ungeheurer Menge abzutheilen. Die größte Art ist der Strömling, nach demselben folget der Frühjahrshering, welcher der fetteste ist, und einen scharfen Rücken hat; dann der Herbsthering mit breitem Rücken, und fetten Fleisch, endlich der kleine graue und magere Hering. Die ersten drey Verschiedenheiten sind mehrentheils Milcher, die letzte Rogner und Milcher, dem noch eine kleine fette aber sehr weiche Art folget, die wenig oder nichts von Milch und Rogen bey sich führt, und leicht verdirbt. Neben-arten.

Die ganz große Art ist der Vorläufer der Wallfische, denn nur wenige Tage nach ihm, kommen die großen Wallfische, Nordkaper und Cachelotte von der Gegend des Nordpols herunter, und unter diesen großen Fischen gehet der Springer voran, der etwa vierzehn Tage vorher die Gründe und Tiefen recognoscirt, wo besagte Heringe ihre Rogen werfen. Zuerst erscheinen große Fische, jagen alle andere Fische in solchen Gegenden weg, und räumen gleichsam auf, damit die künftige Bruth der Heringe sicher sey, obgleich nachhero die Kabeljau, Längen, Stockfische und Schellfische die Gegenden aufsuchen, um sich satt zu fressen, und bey der Gelegenheit in größter Menge gefangen werden.

Wann der Zug der Heringe angehet, so kommen sie in so unsäglicher Menge und so dicht aus den Norder Eiskanälen herab, daß man ihrer wohl viele Millionen, Billionen, ja Trillionen rechnen darf. Damit dieses niemand unglaublich vor- Heringszüge.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

vorkomme, so überdenke man nur, wie viele Millionen Menschen in der Welt sind. Wenn wir nun annehmen, daß nur die Hälfte aller Menschen in der Welt im Jahr nur einen einzigen gesalzenen Hering essen, wie viel macht dieses schon aus? und was wird nun wohl an frischen Heringen, dann an Pöcklingen, und was endlich an gedörrten Heringen consumirt? Was frißt nicht die ungeheure Zahl anderer Fische? und wie viele entkommen nicht allen diesen Schicksalen, um nach abgelegtem Zuge, der aus dem Norder-Meer, durch den englischen Canal in die spanische See und in das große Weltmeer gehet, wieder nach Norden zurück zu reisen, die Anlage zum künftig jährigen neuen Zuge zu machen, und die, unter den unermeßlichen Eißschollen zurück gebliebene Brut alsdann wieder heraus zu führen, und zum Dienst der Menschen an den ihnen schon bekannten Stranden und Bänken zum ergiebigen Fang hinzubringen.

Besonders merkwürdig ist es, daß die ersten großen Fische, die vor den Wallfischen hergehen, und Springer genennt werden, sich in große Linien ordnen, und so die Gegenden zur Verjagung anderer Fische durchfahren, wie etwa die aufgebottenen Bauern in Reihen und Ordnungen die Wälder durchstreifen, um das Wild, bey einem großen Abschiessen, nach dem Garn zu treiben.

Wenn nun die Heringsarmee in einer breiten und dicken Columne angezogen kommt, so daß man fast zwey drittel Heringe gegen ein drittel Wasser rechnen mag, so ordnen sie sich hernach, und dehnen sich in die Breite; der rechte Flügel kommt im Merz an der Küste von Island an, und ziehet von da Regimenterweise westwerts hinter England nach den terreneuvischen Bänken zur engli-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

englischen Fischerey, nachdem sie vorher etliche Scharmützel und Bataillen von den unzähligen großen Fischen und ganzen Wolken von Seevögeln, die ihrer schon an Island warteten, haben ausstehen müssen. Der linke Flügel hingegen richtet den Marsch ostwärts, ziehet die norwegische Küste herab, und theilet sich in zwey Columnen; die eine dringt ohne den geringsten Zoll durch den Sund in die Ostsee, die andere sticht westwärts nach den orcadischen Inseln und nach Hitland über, wo sie in die weite Nordsee kommen. Hier aber giebt es für sie ein sehr schlimmes Schicksal, denn daselbst liegt hin und wieder eine sehr große Menge von Fischerschiffen, die weit und breit ihre Netze ausstellen, wo ihr zahlreiches Heer nebst dem Corps der Armee, das mittlerweile gerades Weges von oben herunter ruckt, eine entsetzliche Niederlage bekommt. Diejenigen aber, die entwischen, gehen zum Theil auf Schottland zu, hinten bey Irrland herum nach der spanischen See, oder sie kommen auf die niederländische Küste herab, streichen durch den Kanal durch, und fertigen mittlerweile ein starkes Commando in die holländische Süderse ab, bis sie zurücke kehren, und allmählig verschwinden.

Seit dem zwölften Seculo hat man schon angefangen, sich von Seeland aus auf die Heringfischerey in den Tiefen des Meeres zu legen, und sie ist bis jetzo unter allem Fischhandel der beträchtlichste Handlungszweig der Holländer gewesen. Die Stadt Enkhuisen rüstet noch jährlich zwischen vierzig und funfzig Buisen, (oder Fischerschiffe, deren jedes durchgängig fünf und zwanzig bis dreyßig Lasten hält, und vier Jäger (oder Postschiffe um das Gefangene jedesmal fortzuschicken) aus. Der Ort de Ryp vier ehn Bui-

Heringfischerey

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Buisen; aus der Maas gehen von Vlardingen, Maaßsluis, Delftshaven, Rotterdam und Schiedam zusammen jährlich hundert und funfzig bis hundert und neunzig Buisen und sechzehn bis zwanzig Jäger ab.

Zuerst florirte die Fischerey am besten an der Küste von Norwegen, wohin auch die Schiffe von andern Nationen kamen, und wo jetzo noch von den Norwegern selbst diese Fischerey so stark getrieben wird, daß man von daher jährlich allein etliche hundert Schifsladungen abschickt; denn die Wallfische jagen ganze Gebürge von Heringen bis nach Norwegen, nach welchen die Nord-Caper oder Springer, dann die Haayfische und Seehunde sie ferner in die nordischen Klippen treiben, und dies ist Ursache, daß manche Meerbusen so sehr mit flüchtenden Heringen angefüllt werden, daß man mit keinem Schiffe durchkommen, und die Fische nur aufschöpfen kann. Zu der Zeit nun kommen aus ganz Norwegen die Fischer zusammen, und stellen ihre Netze aus, so daß man wohl dreyhundert Fischerschiffe in dem Umfange einer Meile zählt, und man unterscheidet daselbst die Frühjahrsheringe, welche um die Fastenzeit kommen, von dem Sommerheringe, welcher nachfolget.

Nachher haben sich die Holländer von der nordischen Küste weggezogen, und ihre Fischerey in der Gegend von Hitland, an den nördlichen Gegenden von Schottland, und ostwärts der orcadischen Inseln verlegt, weil es daselbst eine viel bessere Art der Heringe giebt. Dieser Fischfang fängt den 24. Junii, auf Johannis Abend an, (denn eher ist es durchaus nicht erlaubt, einige Netze auszuwerfen) und dauert bis zum 25. Julii. Es ist also lächerlich, wenn man in Deutschland schon acht Tage nach Johannis, oder wohl gar eher mit so genannten neuen holländischen Heringen herumläuft,

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.nmnh.org

läuft, da man sie kaum in Holland selbst hat, und auf das geschwindeste erst etliche Wochen hernach hier haben kann. Hernach wird wiederum an der Ecke Buchanes von Jacobi an bis zum 14ten September gefischet, worauf die übrigen Heringe weiter herunter ziehen, und etwa zwanzig Meilen von der holländischen Küste zum drittenmal gefischet werden, welches bis gegen das Neujahr dauret.

Der erste Fang giebt die besten Fische zum gesalzenen, oder Pöckelhering, der zweyte ist schon etwas minder im Werth, der dritte giebt die grünen oder frischen Heringe, dann die Pöcklinge und auch die getrockneten oder gedörrten Heringe. Die erste Art wird mit St. Hubes, oder portugiesischem groben Salz, und zwar Lage auf Lage gesalzen, die zweyte Art mit holländischem Salz eingemacht, und die dritte frisch zu Markte gebracht, leicht gesalzen, in Rauchhäusern geräuchert, oder auch in der Sonne gedörrt. Der beste also ist der holländische Hering vom ersten Fange, und zwar wenn er nur vierzehn Tage bis zwey Monathe im Salz gelegen hat; dieser übertrift alle Heringe von allen Nationen. Das Merkmal eines solchen Pöckelherings ist, daß er von der ersten Größe, von hellglänzender Silberfarbe, dunkelblauen und dicken Rücken, zarter Haut, und weissem, in das röthliche fallenden, und mit einem reinen Fett gleichsam getränkten Fleische, das nicht faserig ist, seyn muß, und dieses ist eine Delicatesse; gelbe Heringe aber, derenn Fett thranig worden, und vermagerte Schmalrücken, die gelbe Nasen, und ein graues faseriges Fleisch haben, und beym Aufschnitt schon schmutzig aussehen, sind eine elende Kost gegen jenen.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Um sie zu fangen, werden lange Netze in der See gerade ihrem Zug entgegen gesetzt, die durch Steine hinunter hangen, durch leere Tonnen aber oben schwimmend gehalten werden. In wenig Stunden steckt das Netz voller Heringe, so daß man die größte Mühe hat, solches aufzuwinden, wodurch sogleich etliche Tonnen voll zurechte gemacht, gesalzen und eingepackt, sodann aber mit den Jägern immer abgefertiget werden, da denn eine einzige Tonne im Anfange etliche hundert Gulden kostet.

Hering-König. Tab. X. fig. 2. 3.

Was nun die Tab. X. fig. 2. 3. gegebenen Abbildungen betrift, so ist fig. 2. ein sogenannter **Heringkönig** mit gleichsam vergüldetem Kopfe und röthlich glänzenden Körper und Flosse; fig. 3. aber ist das Weibchen mit blassen Flossen und aschgrauem Schwanze: beyde sind nicht über sieben Zoll, und also kleiner als der gewöhnliche große holländische Hering. Ob es diese sind, welche voran ziehen, solches ist noch nicht ausgemacht, und auch nicht einmal wahrscheinlich, vermuthlich gehet bey dem großen Gedränge der erste der beste voran, und der Trieb zu diesem erstaunlichen Gedränge ist kein anderer als sich zu drucken und zu reiben, daß sie ihren Rogen und Milch loß werden, wornach es im Meer wieder von neuem wimmelt. Jedoch es sey genug zur Erläuterung der Heringgeschichte.

2. Die Sprotte. Clupea Sprattus.

2. Sprotte Sprattus. T. X. fig. 4.

Eine kleine Art Heringe, welche von den Engländern Sprat, französisch Sardine, holländisch Sprott und Sardyn genennet wird, jedoch von den Sardellen oder Ansjovis zu unterscheiden ist, wird von dem **Ritter** zur zweyten Art gemacht,

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

gemacht, und von der ersten durch die Anzahl der Finnen in der Rückenflosse unterschieden. Inzwischen sind sie auch an dem ausserordentlichen scharfen Bauche, und an der Kleinheit zu kennen, indem sie nur vier Zoll und etwas darüber lang, öfters auch kleiner sind. Man zählt in der Rückenflosse siebenzehn, in der Brustflosse sechzehn bis siebenzehn, in der Bauchflosse sechs bis sieben, und in der Afterflosse neunzehn Finnen.

In England will man zweyerley Sprotten angemerkt haben, und man fällt nicht ohne Grund auf die Gedanken, daß die eine Verschiedenheit, die wir hier beschreiben, nichts als junge Heringe, und die andere nichts als junge Alse, (oder die Jungen der folgenden Art) seyn mögten. Inzwischen wird hier Tab. X. fig. 4. eine Abbildung von solchen gegeben, welche dickbäuchig und hinter den Kiemen mit vier schwarzen Flecken versehen sind. Sollten also diese Arten junge Heringe seyn, so müßten die Flecken vielleicht mit der Zeit vergehen.

Sie kommen in ungeheurer Menge an die Küste von England, und werden zweymal im Jahre gefischt, da man denn einmal den merkwürdigen Fall gehabt, daß man mit einem Netze in einem einzigen Zuge, eine halbe Million solcher Fische aufzog. Und an der Küste von Norwegen trift es nicht selten, daß man von einem einzigen Zuge vierzig Tonnen voll macht. Selbige sind einen Finger lang, und man lockt oder füttert sie mit einer Composition von Rogen und dergleichen Abfall von gefangenen Fischen, die man in das Meer schüttet und das Wasser gleichsam damit bedeckt.

Die gefangenen Sprotten werden gesalzen und gepackt, oder auch geräuchert, andere werden gedörrt, wieder andere gebraten, und mit Specereyen

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

in Schachteln gepackt, und auf diese Art wird ein beträchtlicher Handel damit getrieben.

3. Die Alse. Clupea Alosa.

3. Alse. Alosa.

Dieser Fisch war des Plinius Clupea; der Alten Trilla; der Schriftsteller Alosa; der Venetianer Clupea; der Römer Laccia; der Franzosen Alose; der Spanier Saccolos; der Engländer Shad, und der Holländer Elft.

Da dieser Fisch so nahe mit den Heringen verwand ist, so wird er auch Mutterhering genennt. Sie werden auch allenthalben in den europäischen Meeren gefangen, und haben die Gewohnheit, die Flüsse, gleich den Salmen, hinan zu steigen, um ihre Rogen zu werfen. Sie sind breiter und dünner, aber merklich größer als die Heringe, da sie zuweilen eine Elle lang und vier Zoll breit, jedoch nur vier Pfund schwer werden. Der Kiel des Bauchs ist scharf, dünne und sägeförmig gezähnelt. Die Schuppen sind schildförmig, und die Seiten hinter den Kiemen mit etlichen schwarzen Flecken gezeichnet. Die Anzahl der Finnen ist in der Rückenflosse achtzehn bis neunzehn, in der Brustflosse funfzehn, in der Bauchflosse acht bis neun, in der Afterflosse achtzehn bis zwey und zwanzig, und in der Schwanzflosse neunzehn bis sechs und zwanzig.

Man fängt sie eben da, wo der Lachsfang ist. Daher man in Holland, an der Elbe, in Frankreich, in England, in Egypten, am Nilstrome und anderwerts großen Ueberfluß hat. Sie werden mehrentheils wie die Lachse gefangen, und auch eben so geräuchert, da ihr Fleisch roth und fett ist, und im Geschmacke dem Lachse sehr nahe kommt.

4. Die

Державний природознавчий музей НАНУ
State Natural History Museum NAS
http://lib.smnh.org

4. Die Sardelle. Clupea Encrasicolus.

4. Sardelle. Encrasicolus. T. X. fig. 5.

Die Alten nannten diesen Fisch des bittern Geschmacks halben Encrasicholus, andere heissen ihn Lycostomus, oder Wolfsmaul; die Lateiner Aypha und Apua; die Holländer Ansjovis, und er ist die eigentliche Sardelle, welche Tab. X. fig. 5. abgebildet ist.

Er unterscheidet sich von den Heringen dadurch, daß der obere Kiefer länger als der untere, und der ganze Fisch kaum einen Finger lang ist. Sie halten sich überall in dem europäischen Ocean auf, kommen aber zu ganzen Heeren im Frühjahre durch die Strasse von Gibraltar angezogen, und begeben sich vorzüglich in französischen Schutz, da man sie denn an der Küste von Frankreich während den Monaten May, Junii und Julii wider alle Anfälle der Seehunde oder Haaye in Sicherheit setzt, und ihrer etliche Millionen mit Salz in kleine Tönnchen und Töpfe packt, um sie hernach statt eines Salats mit Oel, Eßig, Pfeffer und Orego zu verspeisen; von ihren Salz und Gräthen aber die sogenannte Sardellensaucen zubereiten, welche statt des Garums der Römer, oder des Gerry der Indianer, dienen können.

5. Das Silberband. Clupea Atherinoides.

5. Silberband. Atherinoides.

Das 183te Geschlecht der Kornährenfische hieß Atherina, und selbige haben eine silberfärbige Seitenlinie; weil nun jetzige Art auch eine silberfärbige Seitenlinie führt, so hat sie der Ritter Atherinoides genannt, und da eben diese Linie breit ist, so nennen wir sie das Silberband. Der Körper ist sehr zusammengedruckt; der untere Kiefer kürzer als der obere; die Bauch-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.nmnh.org

flossen sind sehr klein, und die Kiemenhaut hat zwölf Strahlen. In der Rückenflosse sind zwölf, in der Brustflosse vierzehn, in der Bauchflosse acht, in der Afterflosse zwey und dreyßig, und in der Schwanzflosse achtzehn Finnen. Das Vaterland ist Suriname.

6. Die Borstenflosse. Clupea Thrissa.

6. Borstenflosse Thrissa.

Bey No. 3. haben wir oben gehört, daß Thrissa die Benennung der Alse oder Elfte war, jetzo ist sie von dem Ritter dieser Art beygelegt worden. Es unterscheidet sich dieser Fisch von den andern vorzüglich durch eine lange borstenartige Finne, welche die letzte in der Rückenflosse ist. Es sind aber in der Rückenflosse vierzehn bis sechzehn, in der Brustflosse vierzehn bis sechzehn, in der Brustflosse dreyzehn bis vierzehn, in der Bauchflosse sieben bis acht, in der Afterflosse vier und zwanzig bis acht und zwanzig, und in der Schwanzflosse ein und zwanzig bis vier und zwanzig Finnen. In der Kiemenhaut sind von dem Ritter fünf, vom Herrn Osbeck sieben Strahlen gezählt worden. Das Vaterland ist Indien.

7. Der Krummschnabel. Clupea Sima.

7. Krummschnabel Sima.

Die Kiefer sind in die Höhe gebogen, oder vielmehr das Maul aufgeworfen, der obere Kiefer ist kurz und an der Spitze abgestutzt, der Leib ist silberfärbig; der Bauch kielförmig und gleichsam gezähnelt. Zwischen den Augen befindet sich eine Grube, die Bauchflossen sind klein und fast unsichtbar. Die übrigen Flossen haben eine gelbe Farbe. Man zählt in der Rückenflosse sieben-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Sciéntific library
http://lib.smnh.org

siebenzehn, in der Brustflosse $\frac{1}{17}$, in der Bauchflosse $\frac{1}{8}$, in der Afterflosse drey und funfzig, in der Schwanzflosse achtzehn Finnen. Die Kiemenhaut hat sechs Strahlen, und der Aufenthalt ist in den asiatischen Meeren.

8. Der Beilbauch. Clupea Sternicla.

8. Beilbauch. Sternicla.

Dieser Fisch ist sehr breit, der Bauch aber höckerig und kielförmig. Gronov gab ihm den Geschlechtsnamen Gasteropelecus, welches soviel als Beilbauch bedeutet, denn der Bauch hängt keil- oder beilförmig hervor, und hat keine Bauchflossen. Der Kopf ist kurz, und an den Seiten gedruckt, hat aber keine Schuppen. Das Maul steht an der Spitze des Kopfs und hat keine Zähne, die Finnen sind alle weich, und man zählt in der Rückenflosse eilf bis zwölf, in der Brustflosse neun, in der Afterflosse drey und dreysig bis vier und dreysig, und in der Schwanzflosse achtzehn bis zwey und zwanzig. Die Kiemenhaut hat nur zwey Strahlen, und das Vaterland ist Suriname.

9. Der Barthering. Clupea Mystus.

9. Barthering. Mystus.

Wenn Clupea Mystus deutsch gegeben werden soll, so kann es füglich nicht anders als Barthering heissen; man muß diesen Bart aber nicht am Kinne, sondern vielmehr am Bauche suchen, welcher bis zum Nabel mit kleinen faserigen Dornen besetzt ist. Der Körper ist degen- oder messerförmig, und die Afterflosse ist mit der Schwanzflosse vereinigt. Der Herr Osbeck traf diesen Fisch auf der Reise nach Indien an, und fand in der Kiemenhaut zehn Strahlen. Die Rückenflosse hatte dreyzehn,

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

die Brustflosse siebenzehn, die Bauchflosse sieben, die Afterflosse sechs und achtzig, und die Schwanzflosse dreyzehn Finnen. Doch der Ritter zählte in seinen Exemplarien in der Rückenflosse zwölf, in der Brustflosse siebenzehn, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse vier und achtzig, und in der Schwanzflosse eilf Finnen; vermuthet inzwischen, daß etwa diese Art ein eigenes Geschlecht ausmachen, oder in ein anderes Geschlecht gehören mögte, wenigstens haben diese Fische viele Aehnlichkeit mit dem 175. Geschlechte, welches wir Welse genennt haben.

10. Der Keilschwanz. Clupea Tropica.

10. Keilschwanz. Tropica.

Der Schwanz ist keilförmig, der Körper weiß, an den Seiten gedruckt und breit, der Seitenstrich geht gerade, nahe an dem Rücken. Die Augen stehen dicht am Maule, der Kopf lauft jähe herab, der Unterkiefer ist länger als der obere, die Mundspalte weit, die Zähne stehen auf einer Reihe. Die Rückenflosse läuft von der Mitte des Rückens bis zum Schwanze, und hat sechs und zwanzig Finnen, die Brustflosse hat sechs, die Bauchflosse sechs, die Afterflosse sechs und zwanzig, die Schwanzflosse zwanzig Finnen. Die Kiemendeckel sind schuppig, und die Kiemenhaut hat sieben Strahlen. Diesen Fisch hat der Herr Osbeck an der Insel l'Ascension zwischen Africa und America gefunden, daher er von dem Ritter Tropica genennt wird, weil er sich innerhalb den Tropicis oder Wendezirkeln aufhält.

11. Die

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

11. Die Stutzkieme. Clupea Sinensis.

11. Stutzkieme. Sinensis.

Da der äussere Strahl der Kiemenhaut abgestutzt ist, und dieser Fisch aus China kommt, so sind obige Benennungen leicht zu verstehen. Die Rücken- Brust- und Afterflossen haben jede sechzehn, die Bauchflosse aber acht Finnen. Er sieht ordentlich wie ein Hering aus, ist aber etwas breiter, und hat keine Zähne.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

189. Geschlecht. Karpfen.

Abdominales: Cyprinus.

Geschl. Benennung.

Der Name Cyprinus ist von den Schriftstellern einem Fische gegeben worden, den wir Karpfen nennen, und ist eines griechischen Ursprungs, den einige wegen ihrer starken Begattung von der Liebesgöttin Cypris herleiten wollen. Man machte aber einen Unterschied zwischen Cyprinum (Karpfe) und Cyprinum latum, der ein Flußbrachsem ist; und der Ritter hat diesen Namen zur Geschlechtsbenennung erwählt, ohnerachtet allerhand Fische, als Karpfen, Gründlinge, Brachseme, Blicke, Karauschen, Flußbrachseme, chinesische Goldfischlein und dergleichen, die sonst niemand Karpfen genennt hat, vorkommen. Der Name Karpfe aber ist in vielen Sprachen angenommen: als französisch Carpe; englisch Carp; holländisch Karper.

Geschl. Kennzeichen.

Was die Kennzeichen dieses Geschlechts betrift, auf welche es doch bey so großer Verschiedenheit der Fische am meisten ankommt, so hat das Maul keine Zähne; das Nasenbein hat zwey Gruben, und die Kiemenhaut nur drey Strahlen. Der Körper ist glatt und weißlich, und die Bauchflossen haben sehr oft neun Finnen. Um aber doch die verschiedenen Arten in gewisse Haupteintheilungen zusammen zu fassen, so werden deren vier gemacht.

A.* Kar-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Karpfen, die am Maule einen Bart haben. Barbati. 4 Arten.

B.** Karpfen, mit unzertheiltem Schwanze. Pinna caudae indivisae. 2 Arten.

C.*** Karpfen, deren Schwanz dreyzackig ist. Pinna caudae trifida. 1 Art.

D.**** Karpfen, deren Schwanz gabelförmig ist. Pinna caude bifida. 24 Arten.

Es giebt also in diesem Geschlechte ein und dreyßig Arten, deren Beschreibung wir jetzo vor uns nehmen.

A.* Karpen, die am Maule einen Bart haben.

A.* Bartkarpfe.

1. Die Flußbarbe. Cyprinus Barbus.

1. Flußbarbe. Barbus.

Daß Barbus von dem Barte herkomme, ist leicht abzusehen. Es wird aber hierunter unsre Flußbarbe verstanden, welche holländisch Barm, Berm, und Barbeel; englisch Barbell; französisch Barbeau oder Barbleau; italiänisch Barbio genennt wird.

Dieser Fisch hat an jeder Seite des Mauls zwey Bartfasern, die zweyte Finne der Rückenflosse ist an

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Bart-karpfen.

an beyden Seiten gezähnelt oder gesäget, sonst aber befinden sich in dieser Flosse zehn bis eilf, in der Brustflosse sechzehn bis siebenzehn, in der Bauchflosse neun, in der Afterflosse sieben bis acht, und in der Schwanzflosse, welche gabelförmig ist, sechzehn bis siebenzehn Finnen. Der obere Kiefer ist etwas länger als der untere. Der Rücken geht einigermassen krumm oder messerförmig, die Schuppen sind von mäßiger Grösse, olivenfärbig und mit schwärzlichen Puncten gesprenkelt, der Bauch ist silberfärbig. Die größten können zuweilen sieben bis acht Pfund wiegen. Sie haben die Gewohnheit, wenn es kalt wird, sich in den Löchern am Ufer, und zwischen den Steinen zu verkriechen, so daß man ihrer daselbst eine ganze Menge versteckt antrift. Wenn man sie mit Netzen umsteckt, kriechen sie in ihre Löcher zurück, und verstehen auch die Kunst, im Nothfalle über das Netz hin, und ins freye Wasser zu springen. Sie halten sich in den europäischen Flüssen der südlichen Gegenden auf. Ihr Fleisch ist weich, und nur erst gut zu essen, wenn sie alt sind. Ihre Rogen hingegen verursachen die Gallsucht.

2. Der gemeine Karpfe. Cyprinus Carpio.

2. Gemeine Karpfen. Carpio.

Von dieser Art führt das ganze Geschlecht den Namen, daher oben von der Benennung nachzusehen ist. Die Gestalt ist bekannt. Er hat in der Rückenflosse vier und zwanzig Finnen, davon die zweyte an der hintern Seite sägeförmig ist, in der Brustflosse sechzehn bis siebenzehn, in der Bauchflosse acht bis neun, in der Afterflosse acht bis neun, und in der Schwanzflosse neunzehn. Am Maule befinden sich vier Bartfasern.

Es

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Bart-karpfen.

Es ist dieser Fisch durch ganz Europa bekannt, hält sich in Flüssen, Weihern und Teichen auf, und wird ordentlich gehegt, kam aber erst um das Jahr 1600. nach England, ist auch in Holland nicht häufig, als nur da, wo man ihn hegt; je weiter er aber nach Norden kommt, je mehr artet er aus, und wird von Jahr zu Jahr kleiner. Er hat ein sehr zähes Leben, wird groß und alt. Man kann ihn in Kellern und Wasserkästen lange lebendig erhalten, und mit Semmeln, die in Milch geweicht sind, füttern. Daß man in Gräben um alte Schlösser hundertjährige findet, ist nichts seltenes, denn man hat sie wohl von zwey bis dreyhundert Jahren gefunden. Die größten, welche in Holland sind, wiegen zwanzig Pfund, wenigstens fieng man noch vor etlichen Jahren zwischen Leiden und Amsterdam einen Karpfen, welcher bis fünf Schuh lang war, und gegen achtzehn Pfund wog. Doch in Deutschland hat man noch schwerere gefunden, und im Wolgastrome hinter Casan, sollen sie zwey bis drey Ellen lang werden.

Begattung.

Ihre Begattung, oder das Auswerfen des Rogens geschieht an schlammigen Ufern, und man findet auch Zwitter unter ihnen, die Milcher und Rogner zugleich sind. Wie stark sie sich aber wohl vermehren können, wenn alle Eyer befruchtet und zur Brut erhalten würden, läßt sich aus folgender angestellten Berechnung schließen: ein Gran des Rogen hält ein und siebenzig bis zwey und siebenzig Eyerchen. Aller Rogen wiegt in einen anderthalb Schuh langen Karpfen zuweilen sechzehn bis siebenzehn Loth, dies macht viertausend siebenhundert und zwey und funfzig Gran, mithin zwischen die drey bis viermal hundert tausend Eyerchen. Löwenhoeck hat in einem Karpfen über zweymal hundert tausend, und in einem Cabeljau einmal über neunmal hundert tausend Eyerchen gezählt oder berechnet.

Die

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Bartkarpfe.

Anatomische Anmerkung.

Die Därmer laufen wie bey den Enten nicht in Ringe, sondern auf und nieder, und sind an dem Bestandtheile der Leber befestigt, und in diesem Klumpen steckt auch die Galle und die Milz, desgleichen der Magen, der lang, und einem Darme ähnlich ist. Die Luftblase ist gedoppelt und mit einem Canale verbunden. Aus den Nieren geht ein deutlicher Harngang zur Blase. Die sogenannte Zunge sitzt oben in der Kehle am Gaumen fest, und ist nur ein drüsiges Stück. Das Herz sitzt hoch unter den Kiemen und hat ein breites häutiges Ohr voller Drüsen, das grösser als das Herz selber ist. Die Höhle, worinn das Herz steckt, ist mit einer Haut bekleidet, die man das Pericardium nennen könnte. Unter dem Herze ist gleichsam ein Receptaculum verschiedener Adern, worunter drey von der Leber kommen, und das Blut von der Pfortader zurück bringen. Zwey andere begleiten die Pulsader am Rückgrade. Die Kiemenfasern dienen statt der Lungen, und die Kiemenbogen werden durch sechs und vierzig Muskeln bewegt. Die Oefnung der Kiemen wird eins ums andere durch einen beinigen Deckel geöfnet und wieder geschlossen, um durch dieses Kunststück der Natur die Luft von dem Wasser abzusondern. Es müssen sich daher die Kiemen breit machen, und wieder einziehen können, und damit dieses gehörig von statten gehe, so zählt man viertausend dreyhundert und sechs und achtzig beinige Stücke, nebst neun und sechzig Muskeln in den Kiemen der Karpfen, die dieses Geschäfte verrichten müssen. Die Pulsadern der Kiemen geben viertausend dreyhundert und zwanzig Aeste ab, davon jede wieder seitwärts eine Menge hariger Fasern abgeben, so sind auch eben soviel Blutadern und Sennen vorhanden, so daß alle Stücke zusammen wohl eine Zahl von zwanzigtausend ausmachen mögten. Das sind Beweise einer Schöpfers Hand, und ein Wunder vor unsern Augen.

3. Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A. Bartkarpfen.

3. Der Gründling. Cyprinus Gobio.

3. Gründling. Gobio. T. XI. fig. 1.

Der Name Gobius wird von den Schriftstellern gebraucht. Wir aber nennen ihn Gründling und Greßling. Englisch heißt er Greyling und Gudgeon; französisch Goujon und Vairen; dänisch Grumpel und Sandhest; und holländisch Grondel. Man muß aber diesen Fisch als eine Art, die sich in süssen Wassern aufhält, von dem 159. Geschlechte der Meergrundel wohl unterscheiden. Er hat an jeder Seite des Mauls nur eine einzige Bartfaser, und ist ein kleiner Fisch, den man, wie Tab. XI. fig. 1. zeigt, gar nicht unter den Karpfen suchen würde. Er ist länglich, einen Finger lang, hat kleine Schuppen, etliche schwarze Flecken am Rücken, einen gabelförmigen Schwanz, und ist am Bauche silberfärbig. In der Rückenflosse sind acht bis zwölf, in der Brustflosse vierzehn bis siebenzehn, in der Bauchflosse sechs bis eilf, in der Afterflosse sieben bis eilf, und in der Schwanzflosse neunzehn Finnen. Der Aufenthalt ist hin und wieder in den Flüssen und Bächen von Deutschland, der Niederlande und England.

4. Die Schleihe. Cyprinus Trinca.

4. Schleihe. Trinca.

Trinca oder vielmehr Tinca ist der alte Name der Schleihe, die englisch Tench; französisch Tanche; holländisch Zeelt; dänisch Sydere; schwedisch Linnare und Skomakare genennt wird. Die alte Benennung Merula Fluviatilis, oder auch der Niederländer Schoenmaker, ist nicht mehr im Gebrauch, doch die Frießländer nennen selbige Muythonden.

Es hat dieser Fisch nur zwey, aber sehr kleine Bartfaden, die man öfters nicht einmal wahr-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

A.* Bartkarpfen.

wahrnimmt. Der Körper ist dunkelfärbig, ungemein schleimig, und hat ausserordentliche kleine, aber feste Schuppen, die man wegen der zarten Haut mit keinem Messer herunter bringen kann, aber wohl mit einem nicht gar zu dicken Stück Geld. Das Fleisch ist weich und voller Wässerigkeit, der Geschmack eben nicht gar sehr erhaben. In der Rückenflosse befinden sich zehn bis zwölf, in der Brustflosse sechzehn bis siebenzehn, in der Bauchflosse neun bis eilf, in der Afterflosse eilf bis fünf und zwanzig, und in der Schwanzflosse neunzehn bis vier und zwanzig Finnen. Sie halten sich mehrentheils in stehenden Gewässern und Morästen auf, und haben ein sehr zähes Leben, werden fast überall gefunden, und erreichen sehr oft das Gewicht von sieben bis acht Pfund. Was die Größe betrift, so haben wir auf dem Landguthe Tienkamp bey Leuwarden selbst einen gefangen, der anderthalb Spannen hoch und dreyviertel Ellen lang war. Man dämpft sie ohne Wasser mit etlichen Tropfen Eßig, weil sie selbst viele Feuchtigkeit geben, würzet sie, und macht sie mit einer Eyersauce zurechte.

B ** Mit ungetheiltem Schw.

B.** Karpfen mit ungetheiltem Schwanze.

5. Die Karausche. Cyprinus Carassius.

5. Karausche. Carassius.

T. XI. fig. 2.

Man muß diesen Fisch nicht mit der 20ten Art des 178. Geschlechts verwechseln, welchen wir den Hochrücken genennt haben, und der sonst auch wohl den Namen Karauschenlachs führt, denn der jetzige ist die ordentliche Karausche, und wird auch wohl Steinkarpfe genennt. Der Name Karausche indessen ist von dem lateinischen Carassius, und dieser von dem griechischen Charax gemacht, da-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

daher man ihn in etlichen südlichen Gegenden Deutschlands auch Gorais, in den nördlichen aber Hamburgerkarpfe nennt.

B.** Mit ungetheiltem Schw.

Er ist kleiner als der Karpfe, kurz und breit, gelblich goldfärbig, hat einen hohen Rücken, rothe Unterflossen und Schwanz, kleine Augen, ein rundes Maul, ein gelbliches Fleisch, und dienet nur zum backen oder braten, schmeckt jedoch besser als die Brachseme. Die Seitenlinie geht gerade. Die zweyte Rücken- und Afterflosse sind an der hintern Seite mit einer doppelten Reihe Stacheln besetzt. Man zählt überhaupt in der Rückenflosse zwanzig, in der Brustflosse eilf bis funfzehn, in der Bauchflosse acht bis neun, in der Afterflosse neun bis zehn, und in der Schwanzflosse ein und zwanzig bis drey und zwanzig Finnen. Das Vaterland ist in den stillen Gewässern und Weihern Europens, wo er mit leichter Mühe fortgebracht wird. Siehe Tab. XI. fig. 2.

6. Der Dickkopf. Cyprinus Cephalus.

6. Dickkopf. Cephalus.

Die Alten gaben ihm den Namen Capito, Cephalus und Squalus, und diese letzte Benennung scheint den jetzigen Namen Squagio, der noch in Rom gebräuchlich ist, veranlaßt zu haben. In England heißt er Chub und Chevin; in Frankreich Meunier oder Vilain; bey den Deutschen Dickkopf, Mön und Alat.

Er weicht von den Karpfen darinn ab, daß er nicht so breit, sondern mehr rund ist, und einen dicken schwarzen Kopf hat. Der Rücken ist dunkelgrün, der Bauch und die Seiten sind silber- und goldfärbig mit schwarzen Sprenkeln. Die Schuppen sind so groß wie an den Karpfen, die Augenringe gold- und silberfärbig. In der Rückenflosse sind eilf, in

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

der Brustflosse sechzehn, in der Bauchflosse neun, in der Afterflosse eilf, und in der Schwanzflosse siebenzehn Finnen. Er hält sich in der Donau, im Rheinstrome und in Weihern auf, und der größte wird gegen einer Elle lang.

C.*** Mit dreyzackigem Schw.

C.*** Karfen, deren Schwanz dreyzackig ist.

7. Der chinesische Goldfisch. Cyprinus Auratus.

7 Chinesischer Goldfisch. Auratus T. XI. fig. 3.

Der Ritter macht aus dieser Art eine neue Abtheilung unter dem Namen Pinna caudae trifida, welches so viel bedeuten soll, daß die Schwanzflosse willkührlich einen dritten Lappen bekommt, der in die Quere streicht, und unten an der Wurzel zurück gebogen ist; allein wir haben solche Exemplare nicht gesehen, und finden es auch in der Houttuinischen Abbildung Tab. XI. fig. 3. nicht. Hierbey aber müssen wir auch erinnern, daß diese Art in mancherley Größe, mancherley Farbe, unbestimmter Anzahl der Flossen und Finnen, ja auch sogar in einer sehr abweichenden Gestalt erscheine, so daß man wohl zwölf besondere Beschreibungen dieses Fisches lesen kann, ohne daß eine mit der andern übereinstimmt. Wir wollen uns also kurz fassen, und nur die Hauptsache erwehnen.

Es wird nämlich der chinesische Goldfisch verstanden, welcher in China Kin-Ya und Kin-Yu; in Java aber King-Jo genennt wird. Französisch heißt er Poisson d'Or; englisch Goldfisch; und schwedisch Gullfisk. Da wir aber auch unter andern Geschlechtern Fische mit einem Gold-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Goldglanze haben, so unterscheiden wir diesen durch den Beynamen Chinesisch. Ob er gleich Goldfisch genennt wird, so verändert sich doch die Farbe sehr an ihm, er ist bald roth wie glüend Eisen, bald schwärzlich, wird glänzendgelb wie Gold, verändert sich weiß, als ob er mit dem feinsten Silber überzogen wäre, und dergleichen; auch geht die Farbe nicht allezeit über den ganzen Körper, sondern besteht nur zuweilen in gewissen Flecken, so wie der Fisch nach und nach die Veränderung annimmt. Mit allem dem hat er etwas prächtiges und glänzendes an sich, daher er von den Liebhabern in China und Holland in Weihern geheget, und in großen, durchsichtigen, hellen Zuckergläsern, oder in porcellanenen Kumpen zur Lust und Augenweide gefüttert wird.

C.*** Mit dreyzackigem Schw.

Die Gestalt hat mit einem Karpfen viel ähnliches, doch die Flossen sind in der Zahl und Stellung verschieden, sowohl in Absicht auf die Karpfen, als in Absicht auf sich selbst, und derjenige, der hier abgebildet ist, hat statt der Rückenflosse gleichsam ein krummes Horn, und hinter selbigem eine Erhöhung statt einer zweyten Flosse. Sonsten zählt man in der Rückenflosse achtzehn, in der Brustflosse eilf bis sechzehn, in der Bauchflosse sieben bis neun, in der Afterflosse acht, (es müßten denn gleichsam zwey vorhanden seyn,) und in der Schwanzflosse zwanzig oder sieben und dreyßig oder auch vier und vierzig Finnen. Die Afterflosse hat die zweyte Finne hintenher gezähnelt, und bey denen, die geheget werden, giebt es immer mehrere Abweichungen.

Dieser Fisch ist sehr zart, wird von acht bis zwölf Zoll lang, ist aber in seinem Vaterlande China viel kleiner als in Holland, wohin er erst vor funfzig Jahren lebendig gebracht, und so hin und wieder von reichen Liebhabern in Weihern und Gläsern fortgepflanzt

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

pflanzt wurde. Er wird mit Brod und kleinen Fischlein gefüttert, und ist dabey so zahm, daß er einem das Brod zwischen den Fingern wegzerrt. Würmer, Fliegen und Mücken dienen zwischen beyden zur Abwechslung. Ihr Geschmack ist gut, und besonders wenn sie gebacken sind, jedoch hält man sie ihrer Zierlichkeit halben lieber lebendig.

D.**** Gabelschwänze.

D.**** Karpfen mit gabelförmigem Schwanze.

8. Der Nilkarpfe. Cyprinus Niloticus.

8. Nilkarpfe. Niloticus.

In dieser letzten Abtheilung, welche lauter Gabelschwänze enthält, macht der Nilkarpfe den Anfang. Er ist röthlich, am Rücken schwärzlich, und an den Kiemen und Bauche silberfärbig, auch nicht sehr groß, denn des Herrn Hasselquists Exemplar war nur drey Zoll lang, und spiegelte aus den Augen alle Lichtstrahlen mit Regenbogenfarben, glänzte auch ausserdem so, daß man ihn wohl unter die chinesischen Goldfische hätte rechnen mögen. In der Rückenflosse sind achtzehn, in der Brustflosse siebenzehn, in der Bauchflosse neun, in der Afterflosse sieben, und in der Schwanzflosse neunzehn bis vier und zwanzig Finnen. Der Aufenthalt ist in Egypten im Nilstrome.

9. De

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

D.**** Gabelschwänze.

9. Der capsche Karpfe. Cyprinus Gonorynchus.

9. Capscher Karpfe. Gonorynchus

Am Cap, oder Vorgebürge der guten Hofnung findet man einen Karpfen, dessen Maul gleichsam eckig ist, daher derselbe auch vom Gronov Gonorynchus benennt wird. Der Körper ist nicht so breit als am Karpfen, sondern mehr cylindrisch und länglich. Man zählt in der Rückenflosse zwölf, in der Brustflosse zehn, in der Bauchflosse neun, in der Afterflosse acht, und in der Schwanzflosse achtzehn Finnen. Da der Ritter nun bey den Arten dieses Geschlechts, die Anzahl der Finnen in der Afterflosse zum Merkmal der Arten macht, so ist die gegenwärtige achtfinnig.

10. Die Elritze. Cyprinus Phoxinus.

10. Elritze. Phoxinus.

Der Phoxinus der Alten wird in Italien Sanguinerolla; in Rom Morella; in Frankreich Veron; in England Pink und Minow; bey uns aber Elritze genennt. Er ist nicht einmal so groß als die Flußgrundel, etwa einen Finger lang, hat einen durchsichtigen Körper, und ist der Farbe nach auf dem Rücken olivengrün, mit einem vergoldeten Striche vom Kopfe bis zum Schwanze, unterhalb welchem aber etliche scharlachroth, andere glänzendblau, wieder andere silberfärbigweiß sind, ja es giebt etliche, die drey Seitenlinien haben, deren mittlere himmelblau, die untere und obere aber goldfärbig ist; am Schwanze befindet sich ein brauner Flecken, und die Gestalt ist länglich rund. In der Rückenflosse sind acht, in der Brustflosse funf-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

D.**** Gabelschwänze.

zehn, in der Bauchflosse acht, in der Afterflosse acht, und in der Schwanzflosse neunzehn Finnen. Das Vaterland ist Europa, besonders Deutschland, wo er viele Provincialnamen führt.

11. Der Spirling. Cyprinus Aphya.

11. Spirling. Aphya.

In den Bächen von Europa zeigt sich noch ein sehr kleines grundelartiges Fischlein, welches man in einigen Gegenden Spirling nennt, die griechische Benennung Aphya wurde einem ungemein kleinen, Fischlein gegeben, von welchem man glaubte, daß es aus dem Schaume entstünde, und ist daher dieser Art zugeeignet. Er wird auch keine zwey Zoll lang, hat einen durchsichtigen Körper, und rothe Augenringe. Man zählt in der Rückenflosse zehn bis eilf, in der Brustflosse acht bis zwölf, in der Bauchflosse sieben bis acht, in der Afterflosse neun, und in der Schwanzflosse neunzehn Finnen.

12. Der Weißfisch. Cyprinus Leuciscus.

12. Weißfisch. Leuciscus.

Es ist ein kleiner weisser Fisch, den man in England Dare oder Dace; in Frankreich Dard und Vaudoise, und in Holland Wittertje nennt. Er hat in der Rückenflosse neun, in der Afterflosse zehn, und in der Schwanzflosse neunzehn Finnen. Er spielt auf der Oberfläche des Wassers, und giebt einen Glanz, wenn die Sonne auf ihn scheint. Man trift ihn in England, Frankreich und Deutschland sehr oft an, er ist aber zum Essen etwas weich, und eben nicht vom feinsten Geschmack, daher er nicht geachtet wird.

13. Der

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

D.*** Gabelschwänze.

13. Der Häseling. Cyprinus Dobula.

13. Häseling. Dobula.

Man findet diesen Fisch in der Elbe, wo er Dobeler und Mausebeisser heißt, dann im Holsteinischen, wo man ihn Dover nennt, und in der Schweitz ist er unter dem Namen Häseling bekannt. Er ist weiß, dick, länglichrund und wird einen Schuh lang. Man zählt in der Rückenflosse zehn, in der Brustflosse funfzehn, in der Bauchflosse neun, in der Afterflosse zehn, und in der Schwanzflosse neunzehn Finnen.

14. Der Weißflosser. Cyprinus Grislagine.

14. Weißflosser. Grislagine.

Er hat weiße Flossen, ist länglich, und hat silberfärbige Augenringe. Die Anzahl der Finnen ist in der Rückenflosse zehn bis eilf, in der Brustflosse eilf bis sechzehn, in der Bauchflosse neun, in der Afterflosse eilf bis zwölf, und in der Schwanzflosse neunzehn. Der Aufenthalt ist in den europäischen süssen Wassern.

15. Der Blutflosser. Cyprinus Idbarus.

15. Blutflosser. Idbarus

In den schwedischen Weihern findet man einen Fisch, der in der Rückenflosse zehn, in der Afterflosse zwölf, und in der Schwanzflosse neunzehn Finnen hat. Seine Flossen sind blutroth.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

D.**** Gabelschwänze.

16. Der Rothflosser. Rothaugkönig. Cyprinus Rutiles.

16. Rothflosser. Rutilus

T. XI. fig. 4.

Der Name Rutilus ist lediglich der Flossen halben gegeben, denn der ganze Fisch ist weiß, und die Flossen allein sind schön zinnoberroth. Er wird in Holland Voorn; in Schweden Meuert; in Dänemark Reudschalling; und in Deutschland Röthel oder Rothauge genennt. Englisch heißt er Roche; französisch Rosse; und italiänisch Piota.

Er ist gewöhnlich nur halb so groß als ein Karpfe, und hält sich fast allenthalben in Europa in innländischen Gewässern auf; die Augen stehen in einem rothen Ringe, der Körper ist länglich, und die Schuppen sind silberfärbig, jedoch giebt es noch etliche Verschiedenheiten dieser Art, unter welche auch der sogenannte Rothaugkönig gehört. Man zählt in der Rückenflosse zehn bis dreyzehn, in der Brustflosse eilf bis funfzehn, in der Bruchflosse neun bis zehn, in der Afterflosse zwölf bis funfzehn, und in der Schwanzflosse siebenzehn bis zwey und zwanzig Finnen. Siehe Tab. XI. fig. 4.

17. Der Spitzflosser. Cyprinus Idus.

17. Spitzflosser. Idus.

Idus ist von Id gemacht, welches der schwedische Name dieses Fisches ist. Wir nennen ihn deswegen Spitzflosser, weil die Afterflosse spitzig auslauft, sonst aber sind Bauch- und Afterflossen roth, die Augenringe sind gelblich. Die Gestalt des Körpers ist oval, jedoch etwas breit, die Kiefer sind fast gleich lang, die Rückenflosse steht etwas mehr nach hintenzu, als die Bauchflosse, und man zählt in der Rückenflosse zehn bis eilf, in der Brustflosse achtzehn bis zwanzig, in der Bauchflosse neun bis zehn,

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

zehn, in der Afterflosse dreyzehn, und in der Schwanzflosse neunzehn bis vier und zwanzig Finnen. Der Aufenthalt ist in den süssen Wassern von Europa, und man schätzt ihn, weil er sehr schmackhaft ist, ungemein hoch. D. Gabelschwänze.

18. Der Urf oder Orfe. Cyprinus Orfus.

18. Urf. Orfus.

Die Urfen werden in England Rudd und Finscale; und in Holland Orf genennt. Er ist der Alten Rutilus latior, und Rutilus Fluviatilis, oder breiter Röthling. Er ist braungelb, hat aber an den Kiemendeckeln einen blutrothen Flecken, auch sind Bauch und Afterfinnen roth, der Schwanz aber nur etwas röthlich. In der Rückenflosse sind zehn, in der Brustflosse neunzehn, in der Bauchflosse neun, und in der Afterflosse dreyzehn Finnen. Der Aufenthalt ist im Rhein, wie auch in den Flüssen und Weihern Englands. In Deutschland hält man ihn zur Zierde in den Weihern.

19. Das Rothauge. Cyprinus Erythrophthalmus.

19. Rothauge. Erythrophthalmus T. XI. fig. 5.

Dieser wird wohl Rothkarausche, oder Rothurf genennt, führt aber bey den Holländern den Namen Ruisch oder Rietvooren. Er hat rothe Augenringe, und alle Flossen sind roth. In der Rückenflosse sind eilf, in der Brustflosse sechzehn, in der Bauchflosse zehn, in der Afterflosse vierzehn, und in der Schwanzflosse neunzehn Finnen. In der Gestalt hält er das Mittel zwischen Karpfen und Brachsemen, und wird in den Gewässern der nördlichen Theile Europens gefunden. Siehe Tab. XI. fig. 5.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

L.**** Gabelschwänze.

20. Der Bratfisch. Cyprinus Jeses.

20. Bratfisch. Jeses.

Der Name Jeses, der in Sachsen und Pommern gebräuchlich ist, klingt fremd, und wir wissen die Bedeutung nicht: man versteht aber darunter einen Fisch, der in Oesterreich Jentling, in Brandenburg Jesitz, und in etlichen Oertern Deutschlands Schäd heißt, doch weil er zu nicht viel anders als zum braten taugt, gemeiniglich den Namen Bratfisch führt. Er wird fast eine Elle lang, doch nur vier Zoll breit, hat einen dicken, aber auch zugleich kielförmigen Rücken, ist im Winter gelb, im Frühjahre röthlich und hat einen grossen Kopf. Nach dem Willoughby ist der Rücken dunkelblau, die Seiten sind silberfärbig, und der Bauch ist gelb. In der Rückenflosse sind eilf, in den Brustflossen achtzehn, in der Bauchflosse neun, und in der Afterflosse vierzehn Finnen. Das Vaterland ist der mittlere Theil Europens.

21. Der Nasenfisch. Cyprinus Nasus.

21. Nasenfisch. Nasus.

Da das stumpfe Maul mit der Oberlippe über den untern Kiefer hinschlägt, so hat dieses das Ansehen, als ob der Fisch eine Nase hätte, und ist Ursache an obiger Benennung; doch heißt er auch Plotze, Schreiber, Asche, Mackrill und Schneiderfisch. Italiänisch heißt er Savetta; französisch Vilain.

Er hat in der Rückenflosse eilf, in der Brustflosse sieben, in der Bauchflosse neun, in der Afterflosse zwölf, und in der Schwanzflosse fünf und zwan-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

zwanzig Finnen. Der Aufenthalt ist im Rheinstrome und in der Donau, wo er in der Begattungszeit häufig herum streicht. Er ist voller Gräthe, und hat ein weiches Fleisch. Die Augen sind am Männchen mit einem gelben, und am Weibchen mit einem Silberringe umgeben, auch sind sie in der Farbe der Flossen voneinander unterschieden, und haben einen kleinen Kopf. D.*** Gabelschwänze.

22. Der Krummkiefer. Cyprinus Aspius.

22. Krummkiefer. Aspius.

So wie an der vorigen Art der obere Kiefer über den untern hinschlägt, so schlägt bey dieser der untere krumm an den obern hinauf, daher er von uns Krummkiefer genennt wird. Der schwedische Name aber, wo er sich in den Sümpfen aufhält, ist Asp. Er ist länglich breit, wird zwey bis drey Schuh lang, macht ein sehr großes Maul und hat zweyfärbige Augenringe, indem der obere Zirkel gelb, und der untere silberfärbig ist. Die Kiemendeckel und der Bauch haben auch etwas vom Silberglanze. Artedi fand in einem Exemplare, das acht und ein halb Pfund schwer war, im Rückgrade neun und vierzig Wirbelbeine, und an jeder Seite neunzehn Rippen. In der Rückenflosse sind eilf, in der Brustflosse achtzehn, in der Bauchflosse zehn; in der Afterflosse sechzehn, und in der Schwanzflosse neunzehn Finnen.

23. Die

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

D.**** Gabelschwänze.

23. Die Krummlinie. Cyprinus Americanus.

23. Krummlinie. Americanus.

Dieser americanische Fisch, den man in Carolina antrift, unterscheidet sich von den übrigen durch eine sehr krumme Seitenlinie, die nach dem Bauche zu herabhängt. Er ist silberfärbig mit einem blauen Glanze, hat in der Rückenflosse neun, in der Brustflosse sechzehn, in der Bauchflosse neun, in der Afterflosse achtzehn, und in der Schwanzflosse sieben und zwanzig Finnen. Die Gestalt ist ohngefehr wie No. 16. den wir Rothflosser genennt haben, die Kiemenhaut aber hat nur drey Strahlen.

24. Der Nesteling. Cyprinus Alburnus.

24. Nesteling. Alburnus. Tab XI. fig. 6.

In den europäischen süssen Wassern, besonders aber in der Donau, hält sich noch ein Weißfisch auf, der den Namen Nestling und Witting, französisch Ablette; englisch Bleak; schwedisch Loja; dänisch Lujer; und in etlichen deutschen Provinzen Zumbelfischlein führt. Er wird aber wegen seines besondern weissen Fleisches Alburnus genennt.

Die Länge trägt etwa fünf Zoll aus. Der Kopf, Rücken und die Flossen sind bräunlich, die Seiten und der Bauch sind nur allein weiß. Man zählt in der Rückenflosse acht bis zehn, in der Brustflosse vierzehn, in der Bauchflosse acht bis neun, in der Afterflosse achtzehn bis zwey und zwanzig, und in der Schwanzflosse zwanzig Finnen. Die Holländer nennen ihn Alphenaar, weil sie ihn hän-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

häufig bey Alphen ohnweit Leiden fischen. Siehe Tab. XI. fig. 6. Es gehört auch hieher der Holländer Koning van Asterling. D.*** Gabelschwänze.

25. Der Wimba. Cyprinus Vimba.

Dieser schwedische Fisch hat eine nasenförmige Schnautze, einen spitzigen Rücken, und inwendig einen schwarzen Bauch. Er wird einen Schuh lang und führt in der Rückenflosse eilf, in der Brustflosse sechzehn, in der Bauchflosse zehn, in der Afterflosse vier und zwanzig, und in der Schwanzflosse neunzehn Finnen. 25. Wimba. Vimba.

26. Das Zahnmaul. Cyprinus Dentex.

Bey den Kennzeichen dieses Geschlechts haben wir oben gesehen, daß die Karpfen im Munde keine Zähne führen, allein dieser Fisch macht eine Ausnahme, denn er hat das Maul voller Backenzähne, daher er auch Dentex genennt ist. Von diesen Zähnen stehen acht im untern Kiefer in einer Reihe, und zwey andere hinten im Gaumen. Die Kiefer sind gleich groß, doch berühren sich die Lippen nicht, und das Maul klaft. Er wird im Nilstrome gefunden, bekommt die Länge von einem Schuh, ist oben blaulich seegrün, am Bauche aber versilbert. Die Rückenflosse hat zehn, die Brustflosse vierzehn bis funfzehn, die Bauchflosse neun bis zehn, die Afterflosse vier und zwanzig bis sechs und zwanzig, und die Schwanzflosse neunzehn bis fünf und zwanzig Fin- 26. Zahnmaul. Dentex

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

D.*** Gabelschwänze.

Finnen. Der Herr Hasselquist wollte ihn zwar für einen Lachs halten, aber es mangelt ihm die Fettflosse.

27. Der Flußbrachsem. Cyprinus Brama.

27. Flußbrachsem. Brama.

Dieser gemeine Brachsem wird durch obige Benennung von den Meerbrachsemen unterschieden. Er heißt französisch Bréme; englisch Bream; schwedisch Brax. Da er nun uns Deutschen hinlänglich bekannt ist, so wird eine weitläufige Beschreibung unnöthig seyn. Er ist breit, sehr platt, hat einen kleinen Kopf, breite Schuppen, und eine schmutzige Goldfarbe. Die Flossen sind alle braun, und man zählt in der Rückenflosse eilf bis zwölf, in der Brustflosse siebenzehn, in der Bauchflosse neun bis zehn, in der Afterflosse sieben und zwanzig, und in der Schwanzflosse neunzehn Finnen.

28. Der Dünnbauch. Cyprinus Cultratus.

28. Dünnbauch. Cultratus.

Da der Bauch dieses Fisches in der Mitte sehr scharf und wie eine krumme Messerschneide hervor tritt, hat er obige Namen erhalten. Die Seitenlinie hängt wie der Bauch herunter. Die Gestalt kommt am nächsten mit den Brachsemen überein. Die Rückenflosse hat acht, die Brustflosse sechzehn, die Bauchflosse acht, die Afterflosse dreyßig, und die Schwanzflosse neunzehn Finnen. Der Aufenthalt ist in der Ostsee.

29. Die

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

D.*** Gabelschwänze.

29. Die Björkna. Cyprinus Bioerkna.

29. Björkna Bioerkna.

Dieser schwedische Fisch, der sich in den inländischen Gewässern aufhält, und nur fünf Zoll lang wird, führt in der Rückenflosse eilf, in der Brustflosse funfzehn, in der Bauchflosse neun, in der Afterflosse fünf und zwanzig bis fünf und dreyßig, und in der Schwanzflosse neunzehn Finnen. Das Maul ist klein, der Kiefer grünlich und einigermaßen durchsichtig, die Augenringe sind silberfärbig, desgleichen auch der Körper, und die Schuppen sind ziemlich groß.

30. Der Faren. Cyprinus Farenus.

30. Faren. Farenus.

Dieser seltene Fisch führt den Namen von einem Landguthe Farin in Upland, wo er gefangen wird. Er wird einen Schuh lang, und acht bis neun Zoll breit, die Dicke macht drey Zoll. Der Rücken ist schwärzlich, das übrige silberfärbig, und die Flossen sind braun. Man zählt in selbigen, nämlich in der Rückenflosse eilf, in der Brustflosse achtzehn, in der Bauchflosse zehn, in der Afterflosse sieben und dreyßig, und in der Schwanzflosse neunzehn Finnen.

31. Die Blicke oder Bleye. Cyprinus Ballerus.

31. Blicke, Ballerus.

Es ist dieser Fisch unter obigem deutschen Namen bey uns hinlänglich bekannt, wird aber auch wohl Breitling genennt, weil er sehr breit und dünn ist. Französisch heißt er Bordelere; holländisch Blick,

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Bliek, und auch Bley. Man zählt in der Rückenflosse eilf, in der Brustflosse sechzehn, in der Bauchflosse zehn, in der Afterflosse vierzig, und in der Schwanzflosse neunzehn Finnen. Er hält sich überall in den süssen Gewässern Europens auf, wird aber nicht sehr geachtet.

Psalm CIV. ℣. 25.

Das Meer, das so groß und weit ist, da wimmelts ohne Zahl, beyde große und kleine Thiere.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Register
der
Ordnungen, Geschlechter und Arten.

Vierte Classe.
Von den Fischen.

Seite

I. Ordnung. Apodes. Kahlbäuche 31

143. Geschlecht. Muraena. Aale 31

Tab. I. fig. 1. 2. — 1. Helena. Murene 32
2. Ophis. Seeserpent 35
3. Serpens. Meerschlange 36
4. Anguilla. Gemeiner Aal 38
5. Myrus. Spitzmaul 41
6. Conger. Meeraal — 42
7. Caeca. Blindaal — 43

144. Geschlecht. Gymnotus. Kahlrücken 45

Tab. II. fig. 1. — 1. Carapo. Brasilianischer 45
2. Electricus. Zitteraal — 46
3. Albifrons. Weißstirn — 48
4. Rostratus. Spitzkiefer — 49
5. Asiaticus. Floßrücken 50

145. Geschlecht. Trichiurus. Dünnschwänze 52

Tab. I. fig. 3. — 1. Lepturus. Spitzschwanz 52

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Seite

146. Geschlecht. Anarhichas. Seewölfe 54
Tab. II. fig. 2. — 1. Lupus. Meerwolf 54

147. Geschlecht. Ammodytes. Schmelte 56
Tab. II. fig. 3. — 1. Tobianus. Sandaal 56

148. Geschl. Ophidium. Schlangenfische 58
1. Barbadum. Bartmännchen 58
Tab. 4. fig. 4. — 2. Imberbe. Kahlbart — 59

149. Geschlecht. Stromateus. Deckfische 61
1. Fiatola. Streifbecke — 61
2. Para. Einfärbiger Breitfisch — — 62

150. Geschlecht. Xiphias. Degenfische 64
Tab. IV. fig. 5. — 1. Gladius. Schwerdtfisch 64

II. Ordnung. Jugulares. Halsflosser 67

151. Geschl. Callyonimus. Schelfischteufel 68
Tab. II. fig. 5. — 1. Lyra. Fliegender Teufel 68
Tab. II. fig. 6. — 2. Dracunculus. Seedrache 70
3. Indicus. Indianis. Teufel 70

152. Geschlecht. Uranoscopus. Sternseher 72
1. Scaber. Warzenkopf 72

153. Geschlecht. Trachinus. Petermännchen 75
Tab. II. fig. 7. — 1. Draco. Stacheldrache 76

154. Geschlecht. Gadus. Kabeljau 78
A.* Mit drey Rückenflossen und einem Barte 79
1. Aeglefinus. Schelfisch — 79
2. Callarias. Dösch — 80
3. Morhua. Gemeiner Kabeljau 81
4. Luscus. Blödauge — 87
Tab. III. fig. 1. — 5. Barbatus. Stembolk — 88
6. Minutus. Zwergcabeljau 90

B.** Mit

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Seite

B.** Mit drey Rückenflossen und ohne Bart 90

Tab. III. fig. 2. — 7. Virens. Grüner Schelfisch 90
8. Merlangus. Wittling — 91
Tab. III. fig. 3. — 9. Carbonarius. Kohlmund — 93
10. Pollachias.. Potlac — 93

C.*** Mit zwey Rückenflossen 94
11. Merlucius. Stockfisch — 94
Tab. III. fig. 4. — 12. Molva. Leng — 95
13. Tau. Krötenfisch — 96
Tab. III. fig. 5. — 14. Lota. Trusche — 96
15. Mustella. Meerquappe 98
16. Cimbrius. Schnurbart 98

D.**** Mit einer einzigen Rückenflosse 99
17. Mediterraneus. Seetrusche 99

155. Geschlecht. Blennius. Rotzfische 100

A.* Mit einem Kamm auf dem Kopfe 100
1. Galerita. Seelerche 100
2. Cristatus. Kammlerche 101
3. Cornutus. Hornlerche 101
4. Ocellaris. Schmetterlingfisch 102
Tab. IV. fig. 1. — 5. Gattorugine. Dickbals — 103
Tab. IV. fig. 2. — 6. Superciliosus. Augenwimper 104
7. Phycis. Glattkopf 104

B.** Ohne Kamm 105
8. Pholis. Spitzkopf — 105
9. Gunellus. Butterfisch — 106
10. Mustellaris. Lampretenfisch 106
Tab. IV. fig. 3. — 11. Viviparus. Aalmutter — 105
12. Lumpenus. Lumper — 107
13. Raninus. Froschfisch — 108

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Seite

III. Ordnung. Thoracici. Brustbäucher. - 109

156. Geschlecht. Cepola. Spitzschwänze 110

1. Taenia. Wurmfisch 110
Tab. IV. fig. 4. — 2. Rubescens. Riemfisch — 111

157. Geschlecht. Echeneis. Sauger 113

1. Remora. Kleiner Sauger 113
Tab. IV. fig. 6. — 2. Neucrates. Schifshalter 114

158. Geschlecht. Coriphoena. Stutzköpfe 116

Tab. V. fig. 1. — 1. Hippurus. Goldfisch — 116
2. Equiselis.? Sprenkelfisch 118
Tab. V. fig. 2. — 3. Pentadactyla. Fünffingerfisch 119
4. Novacula. Messerrücken 121
5. Pompilus. Gestreifter Stutzkopf 122
6. Psittacus. Papagey — 123
7. Acuta. Spitzschwanz 123
8. Siima. Rumpfnase 124
9. Virens. Grüner Stutzkopf 124
10. Hemiptera. Halbflosser 124
11. Branchiostega. Kiemendeckel 125
12. Clypeata. Schildträger 125

159. Geschlecht. Gobius. Grundel 126

Tab. V. fig. 3. — 1. Niger. Meergrundel 127
2. Paganellus. Stindt — 128
3. Electris. Chinesischer — 129
4. Aphya. Nylgrundel — 129
5. Jozo. Seestindt — 130
6. Pectinirostris. Kammkiefer — 131
7. Barbarus. Bastardgrundel 131
8. Anguillaris. Aalgrundel — 132

160. Ge-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Seite

160. Geschlecht. Cottus. Knorrhähne 133

1. Cataphractus. Steinpicker 133
Tab. V. fig. 4. — 2. Quadricornis. Vierhörnige 135
3. Grunniens. Brummer — 135
4. Scaber. Gabler — 136
Tab. V. fig. 5. — 5. Scorpius. Donnerkröte 137
6. Gobio. Kaulkopf — 137

161. Geschlecht. Scorpaena. Meerscorpion. 139

1. Porcus. Dornschwein 139
2. Scrofa. Stachelsau 140
3. Horrida. Zauberfisch 141

162. Geschlecht. Zeus. Spiegelfische 142

1. Vomer. Pflugschaar 142
Tab. V. fig. 6. — 2. Gallus. Meerhahn 143
Tab. V. fig. 7. — 3. Faber. St Peterfisch 144
4. Aper. Saurüsselfisch 145

163. Geschlecht. Pleuronectes. Seitenschwimmer 147

A.* Die Augen an der rechten Seite 148

1. Trychodactylus. Amboinischer 148
2. Plagiusa. Carolinischer 148
3. Ocellatus. Surinamischer 149
4. Hyppoglossus. Heilig-Bütte 149
Tab. VI. fig. 1. — 5. Cynoglossus. Hundszunge 151
6. Platessa. Plateiß — 153
7. Flesus. Flünder — 155
8. Limanda. Schuppenbüttfisch 156
9. Solea. Zunge — 157
10. Linguatula. Scharre — 158

B.** Die Augen an der linken Seite — 158

11. Lineatus. Bandirter Plattfisch — 158
12. Rhombus. Viereck — 159

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Seite

13. Dentatus. Hasenmaul — 159
14. Maximus. Steinbütte — 160
15. Passer. Stachelflunder 161
16. Papillosus. Warzenflunder 161
17. Lunatus. Sichelschwanz 161

164. Geschlecht. Chaetodon. Klippfische 162

1. Canescens. Stachelbart 162
2. Alepidotus. Kahlhaut — 163
3. Acuminatus. Spitzfinne — 164
4. Pinnatus. Langfinne — 165
5. Cornutus. Stachelkopf 165
6. Argenteus. Silberklippfisch 166
7. Punctatus. Sichelflosser 166
Tab. VI. fig. 2. — 8. Arcuatus. Bogenfisch 167
9. Rostratus. Rüsselfisch 168
10. Nigricans. Persianer 168
11. Leucurus. Weißschwanz 169
12. Lineatus. Gestreifter — 169
13. Trioſtegus. Dreystrahl — 170
Tab. VI. fig. 3. — 14. Macrolepidotus. Großschuppigter 170
15. Argus. Argus — 171
16. Striatus. Bandirter — 171
17. Aruanus. Weiskopf — 172
Tab. VI. fig. 4. — 18. Capistratus. Soldatenfisch 172
19. Vagabundus. Schwärmer — 173
20. Ciliaris. Haarschuppe 173
21. Saxatilis. Gabelschwanz 174
22. Rotundus. Scheibenfisch 175

165. Geschlecht. Sparus. Meerbrachsem 176

A.* Mit einem schwarzen Flecken 177
Tab. VI. fig. 5. — 1. Aurata. Goldbrachsem 177
2. Annularis. Schwarzringel 180
3. Sargus. Bandirter — 180
4. Melanurus. Schwarzschwanz 180

5. Sma-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

		Seite
	5. Smaris.	Rothflosse — 181
	6. Maena.	Laxierfisch — 181
	7. Saxatilis.	Steinbrachsem 182
	8. Orphus.	Rothkopf — 183
B.** Rothe		183
	9. Hurta.	Schweinszahn 183
	10. Erythrinus.	Rothschuppe 184
	11. Pagrus.	Sackflosse — 184
C.*** Gestreifte		185
	12. Boops.	Großauge — 185
	13. Cantharus.	Ringauge — 186
	14. Chromis.	Borstenflosse 186
	15. Salpa.	Goldstrich — 187
	16. Synagris.	Purpurbrachsem 187
	17. Rhomboides.	Gelbflosser — 187
D.**** Bunte		187
	18. Chrysops.	Goldauge — 188
	19. Argyrops.	Silberauge 189
	20. Dentex.	Zahnbrachsem 189
	21. Spinus.	Dornbrachsem 190
	22. Radiatus.	Strahlauge 191
	23. Virginicus.	Virginischer 191
	24. Mormyrus.	Murmelbrachsem 192
	25. Capistratus.	Zügelbrachsem 193
	26. Galilaeus.	Galiläischer 194
166. Geschlecht. Labrus. Lippfische		195
A.* Mit gabelförmigem Schwanze		196
	1. Scarus.	Springer — 197
	2. Cretensis.	Cretenser — 197
	3. Anthias.	Röthling — 197
	4. Hepathus.	Leberfisch — 198
	5. Griseus.	Grauer Lippfisch 199
Tab. VI. fig. 6. —	6. Lunaris.	Gabelschwanz 199
	7. Opercularis.	Kiemenfleck 200
	8. Pavo.	Meerpfau — 200

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

		Seite
9. Auritus.	Langohr	201
10. Falcatus.	Sichelflosse	201
11. Rufus.	Saurüssel	202
B.** Mit gleichlangen Schwanzflossen		202
12. Hiatula.	Gienfisch —	202
13. Marginalis.	Saumflosse	203
14. Ferrugineus.	Rostfärbiger	204
15. Julis.	Meerjunker	204
16. Paroticus.	Blauohr —	205
17. Suillus.	Schweinsrücken	206
18. Striatus.	Gestreifter	206
19. Guaza.	Brauner	206
20. Ocellaris.	Pfauenauge	207
21. Tinca.	Meerschleye	207
22. Bimaculatus.	Doppelfleck	208
23. Punctatus.	Punctirter —	208
24. Melops.	Schwarzauge	209
25. Niloticus.	Wolkenflosse	209
26. Ossifagus.	Europäer —	209
27. Rupestris.	Felsenkriecher	210
28. Onitis.	Schmutzbauch	210
29. Viridis.	Grünling	210
30. Luscus.	Blinzler —	211
31. Liveus.	Bleyfärbiger	211
32. Turdus.	Meeramsel	212
33. Exoletus.	Blaßfärbiger	212
34. Chinensis.	Chinesischer	212
35. Cromis.	Caroliniſcher	213
36. Linearis.	Indianischer	213
C.*** Mit unbekannten Rückenflossen		214
37. Mixtus.	Marmorirter	214
38. Fulvus.	Gelbfisch —	214
39. Varias.	Bunter Lippfisch	215
40. Merula.	Seemerle —	216
41. Cynaedus.	Steinfisch —	216

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Seite

167. Geschlecht. Sciaena. Umberfische 217

1. Cappa. Doppelschuppe 218
2. Lepisma. Blätterschuppe 218
3. Unimaculata. Seitenfleck 218
Tab. VI. fig. 7. — 4. Umbra. Seekrähe — 219
5. Cirrosa. Baartumber 220

168. Geschlecht. Perca. Bärschinge 222

A.* Mit zwey unterschiedenen Rückenflossen 223

1. Fluviatilis. Flußbarsch 223
2. Luciopesca. Sandbarsch 225
3. Asper. Streberbarsch 227
3. b. Zingel. Zingelbarsch 227
4. Punctatus. Gelbschwanz 227
5. Labrax. Salmbarsch 228
6. Alburnus. Weißbarsch — 229
7. Nilotica. Nilbarsch — 230

B.** Mit einer Rückenflosse und ungetheiltem Schwanze 231

8. Undulata. Wellenbarsch 231
9. Marina. Seebarsch — 232
10. Ocellata. Augenschwanz 232
11. Nobilis. Silberbarsch 233
12. Polymna. Weißbandirter 233
13. Cottoides. Knorrbarsch 234
14. Philadelphica. Pensylvanischer 234
15. Palpebrosa. Braunwimper 235
16. Atraria. Köhlerbarsch 235
17. Chrysoptera. Gelbflosser 236
18. Mediterranea. Brustfleck 236
19. Vittata. Bänderbarsch 237
20. Punctata. Sprenkelbarsch 237
Tab. VII. fig. 1. — 21. Guttata. Jacob Evertsfisch 237
22. Scriba. Schriftbarsch 239

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Seite

C.*** Mit einer Rückenflosse und getheiltem Schwanze = = 239

23. Venenosa. Giftbarsch — 239
24. Melanura. Schwarzschwanz 240
25. Sectatrix. Springer — 240
26. Stigma. Zeichenbarsch 240
27. Diagramma. Titelbarsch — 241
28. Striata. Strichbarsch 241
29. Lineata. Linneirter — 241
30. Cernua. Kaulbarsch — 242
31. Schraetser. Schräitser — 243
32. Argentea. Köchernase — 243
33. Cabrilla. Blutstrieme — 244
34. Radula. Raspelbarsch 244
35. Formosa. Blaukopf — 245
36. Trifurca. Dreyzack — 245

169. Geschlecht. Gasterosteus. Stachelbärsche = 246

1. Aculeatus. Stichling — 247
Tab. VII. fig. 2. — 2. Ductor. Lootsmann 248
3. Occidentalis. Streifschwanz 250
4. Ovatus. Weichbauch 250
5. Carolinus. Sichelflosse — 251
6. Canadus. Kahlafter — 251
7. Saltarix. Hüpfer — 252
8. Pungitius. Seestichling 253
9. Volitans. Fliegender Barsch 253
10. Spinachia. Dornfisch — 254
11. Spinarella. Zwergstichling 255

170. Geschlecht. Scomber. Mackrele = 256

A.* Die Bastardflossen stehen einzeln = 257

1. Scomber. Gemeine Mackrele — 257
2. Pelamis. Bonetfisch — 259

3. Thyn-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Seite

3. Thynnus. Thaunfisch — 260
Tab. VII. fig. 3. — 4. Cordyla. Breitfisch — 262

B.** Die Bastardflossen sind mit einander verwachsen . . 263

5. Glaucus. Blauer — 263
6. Trachurus. Bastardmakrele 264
7. Hippos. Pferdmakrele 265
8. Chrysurus. Goldschwanz 266
9. Amia. Streitthunfisch 266
10. Pelagicus. Seemakrele 267

171. Geschlecht. Mullus. Meerbarben 269

1. Barbatus. Rothbart — 269
2. Surmuletus. Riesenbarbe 270
3. Imberbis. Kahlbart — 271

172. Geschlecht. Trigla. Seehähne 272

1. Cataphracta. Panzerhahn 272
2. Lyra. Meerleyer — 273
3. Gurnardus. Kirrhahn — 274
Tab. VII. fig. 4. — 4. Cuculus. Seeguckguck 275
5. Lucerna. Meerleuchte 276
6. Hirundo. Meerschwalbe 277
7. Asiatica. Langnase — 277
8. Evolans. Kleiner Flieger 278
Tab. VII. fig. 5. — 9. Volitans. Fliegender Fisch 278

IV. Ordnung. Abdominales. Bauchflosser 281

133. Geschlecht. Cobitis. Hochschauer 281

Tab. VIII. fig. 1. — 1. Anablebs. Schmerling 282
2. Barbatula. Bartgrundel 283
3. Taenia. Steinbeisser 283
4. Fossilis.

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Seite

4. Fossilis. Peitzker — 284
5. Heteroclita. Ausländer 285

174. Geschlecht. Amia. Wallerfische 286
1. Calva. Moderfisch 287

175. Geschlecht. Silurus. Welse 288
1. Asotus. Asiatischer Wels 289
Tab. VIII. fig. 2. — 2. Glanis. Europäischer Wels 290
3. Aspredo. Rauher Wels 292
4. Mystus. Bartwels — 293
5. Anguillaris. Aalwels — 294
6. Batrachus. Froschwels 295
7. Undecimalis. Eilfstrahl — 295
8. Militaris. Steifbart — 296
9. Inermis. Weichflosse — 296
10. Felis. Katzenwels — 297
11. Galeatus. Helmkopf — 297
12. Catus. Katerwels — 298
13. Cous. Syrischer — 298
14. Carinatus. Kielrucken — 298
15. Clarias. Langbart — 299
16. Fasciatus. Bandirter — 300
17. Bagre. Schmeerflosse 301
18. Ascita. Dickbauch — 301
Tab. VIII. fig. 3. — 19. Costatus. Gerippter — 302
20. Callichthys. Welsdelphin 303
21. Cataphractus. Panzerwels 304

176. Geschlecht. Teuthis. Felsenfische 305
1. Hepatus. Leberfisch — 305
Tab. II. fig. 4. — 2. Javus. Javaische — 306

177. Geschlecht. Loricaria. Panzerfische 307
Tab. VIII. fig. 4. — 1. Cataphracta. Harnischfisch 307
2. Plecostomus. Runzelmaul — 308

178. Ge-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Seite

178. Geschlecht. Salmo. Salme - 310

A. Truttae. Buntfärbige Lachsforellen = 311

1. Salar. Gemeiner Lachs 311
2. Eriox. Grauer Lachs 316
3. Trutta. Lachsforelle 317
4. Fario. Gemeine Forelle 317
5. Hucho. Hauchforelle 318
Tab. VIII. fig. 5. — 6. Lacustris. Pechforelle 319
7. Carpio. Goldforelle 319
8. Alpinus. Bergforelle 320
9. Salvelinus. Salvelin — 321
10. Salmarinus. Salmarin — 322
11. Umbla. Röthling — 322
12. Argentinus. Silberforelle 322

B.** Osmeri. Stinte mit gegen einander stehenden Rücken- und Afterflossen = 323

13. Eperlanus. Meerstint — 323
14. Saurus. Seeeidechse — 324

C.*** Coregoni. Aesche mit fast unsichtbaren Zähnen = = 325

15. Lavaretus. Lavaretfisch 325
16. Albula. Weißfisch — 326
17. Thymallus. Aesche — 326
18. Oxyrinchus. Häuting — 327
19. Vimba. Schwedische Aesche — 327

D.**** Characini. Salmbrachseme mit vier Strahlen in der Kiemenhaut = 328

Tab. VIII. fig. 6. — 20. Gibbosus. Hochrücken 328
21. Notatus. Charakter-Salm 328
22. Bimaculatus. Gefleckter — 329
23. Immaculatus. Ungefleckter 329
24. Foetens. Stinksalm 329

25. Cypri-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Seite

25. Cyprinoides. Karpfensalm 330
26. Niloticus. Egyptier — 330
27. Pulverulentus. Puderfalm — 331
28. Rhombeus. Würfelsalm — 331
Tab. VIII. fig. 7. — 29. Anostomus. Hochmaul — 332

179. Geschlecht. Fistularia. Pfeifenfische 333
Tab. VIII fig. 8. — 1. Tabaccaria. Tobackspfeifenfisch 333
Tab. IX. fig. 1. — 2. Chinensis. Trompetenfisch 334

180. Geschlecht. Esox. Hechte 336
1. Sphyraena. Pfeilhecht — 336
2. Osseus. Schildhecht 337
3. Vulpes. Fuchs — 338
4. Synodus. Zahnhecht — 339
5. Lucius. Hecht — 339
6. Belone. Meernadel — 341
Tab. IX. fig. 2. — 7. Hepsetus. Schnepfisch — 342
Tab. IX. fig. 3. — 8. Brasilienſis. Elephantennase 343
9. Gymnocephalus. Kahlkopf — 343

181. Geschlecht. Elops. Eidechsfische 344
1. Saurus. Lanzettenschwanz 344

182. Geschlecht. Argentina. Silberfische 346
1. Spyroena. Ansjovis — 347
2. Carolina. Bahamischer Hering 348

183. Geschlecht. Atherina. Kornährenfische 349
1. Hepsetus. Mittelländischer 349
2. Menidia. Carolinischer — 351

184. Geschlecht. Mugil. Meeräsche 352
1. Cephalus. Großkopf — 352
2. Albula. Weißling — 353

185. Ge-

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Seite

185. Geschlecht. Exocoetus. Fliegende Fische 354

Tab. IX. fig. 4. — 1. Volitans. Fliegende Wachtel 355
2. Evolans. Hochflieger — 356

186. Geschlecht. Polynemus. Fingerfische 357

Tab. X. fig. 1. — 1. Quinquarius. Fünffingerfisch 358
2. Virginicus. Virginischer 359
3. Paradiseus. Paradiesfisch 359

187. Geschlecht. Mormyrus. Murmelfische 361

1. Cyprinoides. Karpfenmurmel 361
2. Anguilloides. Aalmurmel — 362

188. Geschlecht. Clupea. Heringe 363

1. Harengus. Pöckelhering 363
Tab. X. fig. 2. 3. — — Heringkönig und Heringkönigin 370
Tab. X. fig. 4. — 2. Sprattus. Sprotte — 370
3. Alosa. Alse — 372
Tab. X. fig. 5. — 4. Encrasicolus. Sardelle — 373
5. Atherinoides. Silberband — 373
6. Thrissa. Borstenflosse — 374
7. Sima. Krummschnabel 374
8. Sternicla. Beilbauch 375
9. Mystus. Barthering 375
10. Tropica. Keilschwanz — 376
11. Sinensis. Stutzkieme — 377

189. Geschlecht. Cyprinus. Karpfen 378

A.* Bartkarpfen 379
1. Barbus. Flußbarbe — 379
2. Carpio. Gemeiner Karpfe 380
Tab. XI. fig. 1. — 3. Trinca. Schleihe — 383

B.** Mit

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Seite

B.** Mit ungetheiltem Schwanze — 384

Tab. XI. fig. 2. — 5. Caraſſius. Karausche — 384
6. Cephalus. Dickkopf — 385

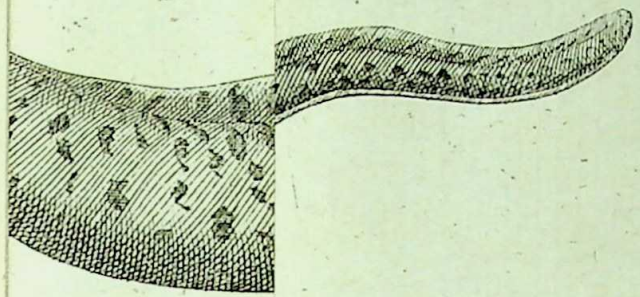
C.*** Mit dreyzackigem Schwanze — 386

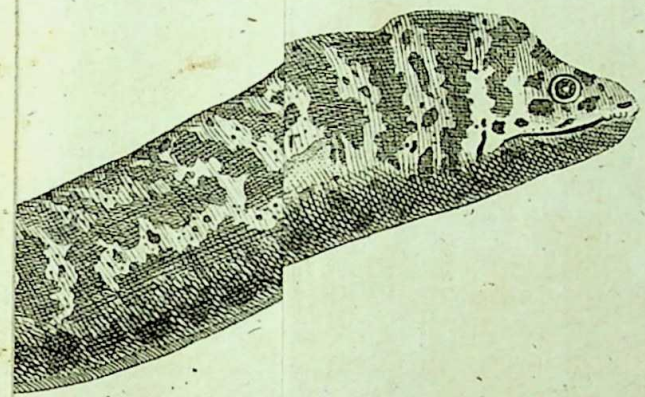
Tab. XI. fig. 3. — 7. Auratus. Chineſiſcher Goldfiſch — 386

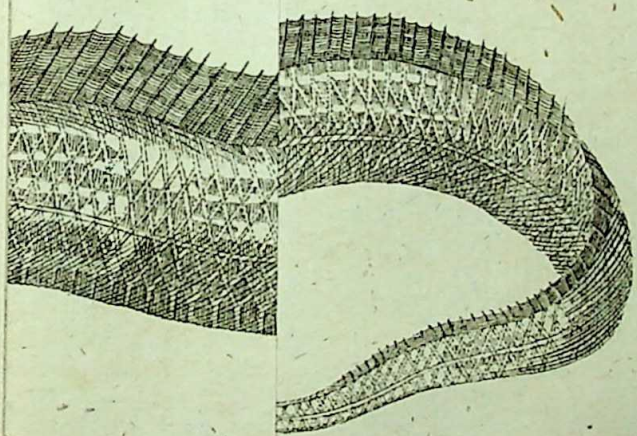
D.**** Mit gabelförmigem Schwanze — 388

8. Niloticus. Nylkarpfe — 388
9. Gonorynchus. Capſcher Karpfe 389
10. Phoxinus. Elritz — 389
11. Aphya. Spirling — 390
12. Leuciſcus. Weißfiſch — 390
13. Dobula. Häſeling — 391
14. Grislagine. Weißfloſſer — 391
15. Idbarus. Blutfloſſer — 391
Tab. XI. fig. 4. — 16. Rutilus. Rothfloſſer — 392
17. Idus. Spitzfloſſer — 392
18. Orfus. Ürf — 393
Tab. XI. fig. 5. — 19. Erytropthalmus. Rothauge 393
20. Jeſes. Bratfiſch — 394
21. Naſus. Naſenfiſch — 394
22. Aſpius. Krummkiefer 395
23. Americanus. Krummlinie — 396
Tab. XI. fig. 6. — 24. Alburnus. Neſteling — 396
25. Vimba. Wimba — 397
26. Dentex. Zahnmaul — 397
27. Brama. Flußbrachſem 398
28. Cultratus. Dünnbauch — 398
29. Bjoerkna. Björkna — 399
30. Farenus. Faren — 399
31. Ballerus. Blicke — 399

Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org







Державний природознавчий
музей НАНУ
Наукова бібліотека

State Natural History
Museum NAS
Scientific library

http://lib.smnh.org

Fig. 1.

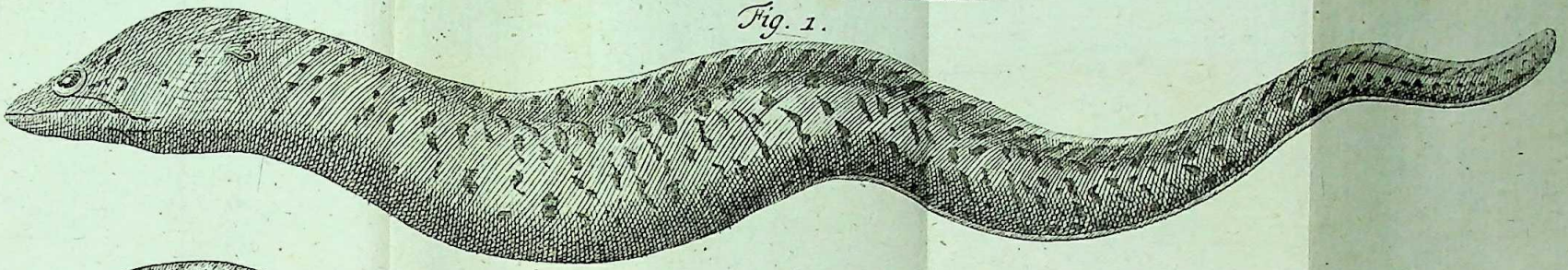


Fig. 2.

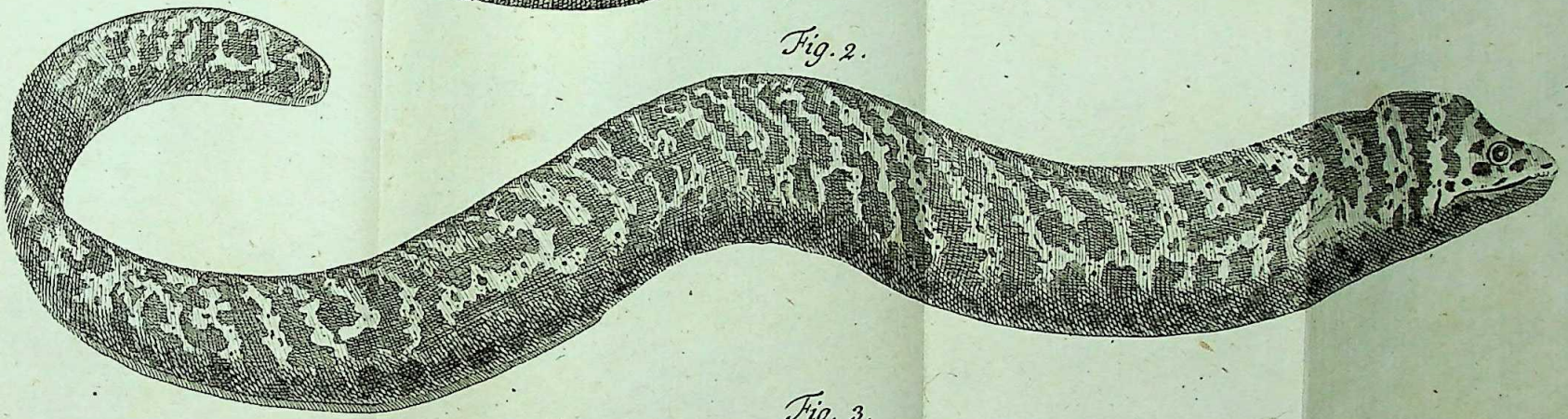
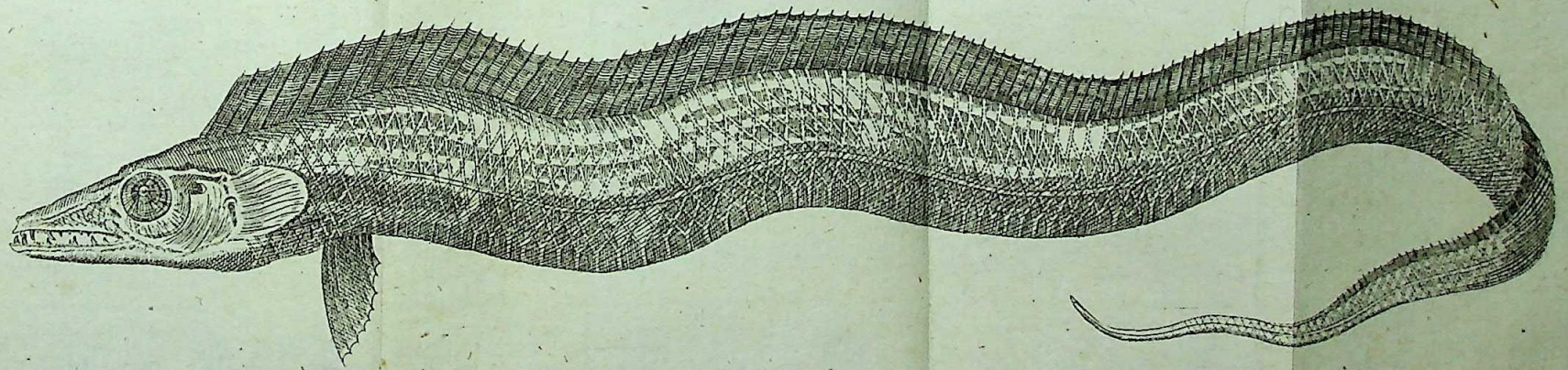


Fig. 3.



Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Fig. 1.

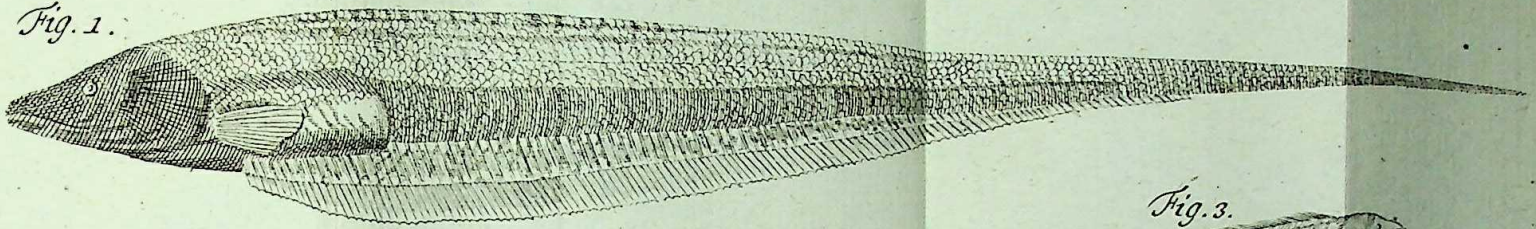


Fig. 3.

Fig. 2.

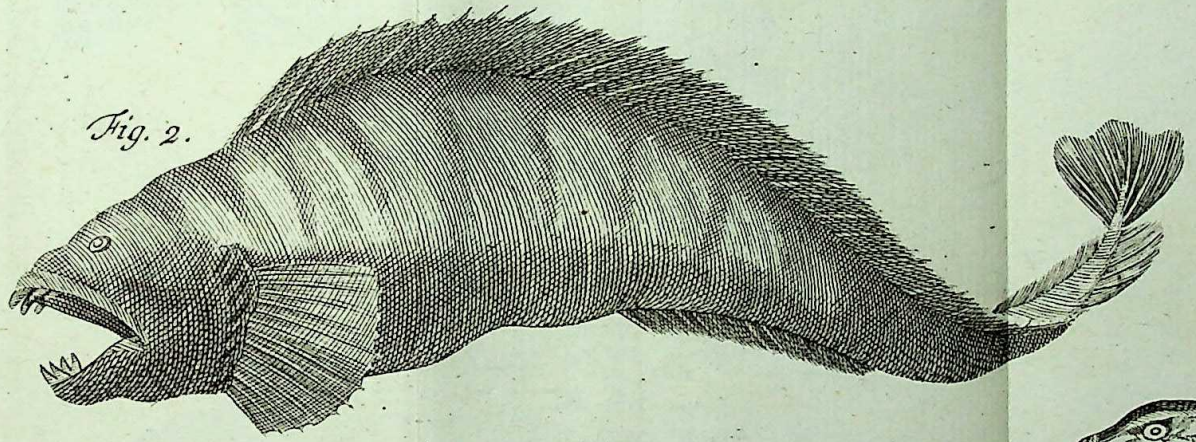


Fig. 4.

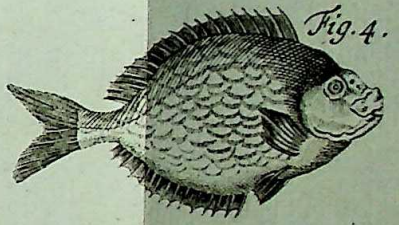


Fig. 6.

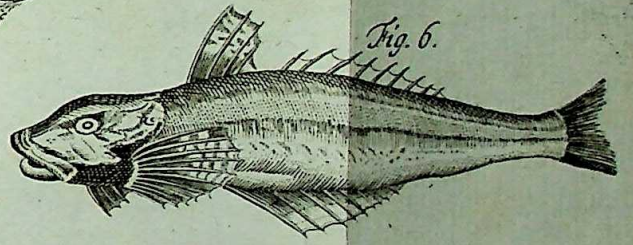


Fig. 5.

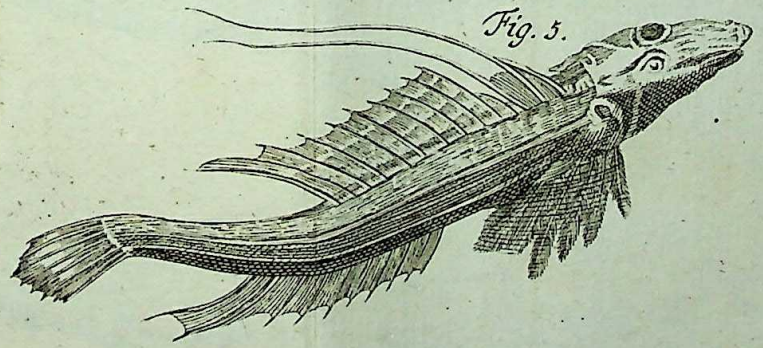
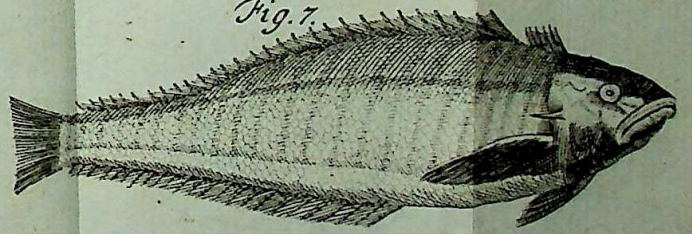


Fig. 7.



Державний природознавчий
музей НАНУ

Наукова бібліотека

State Natural History
Museum NAS

Scientific library

http://lib.smnh.org

Fig. 1.

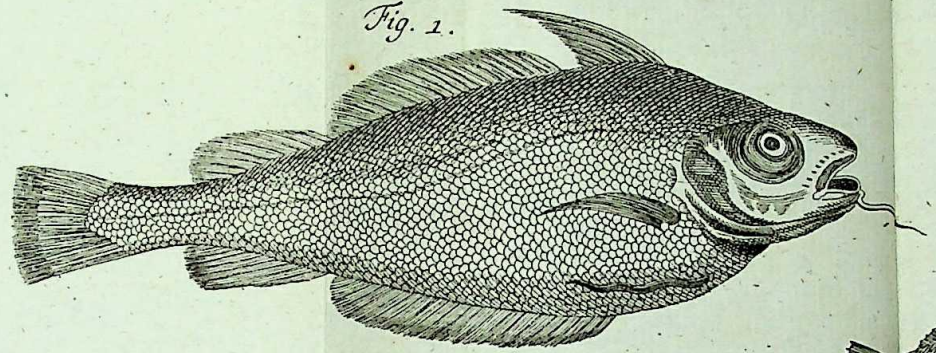


Fig. 2.

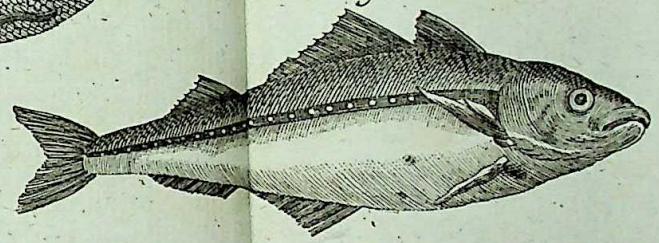


Fig. 3.

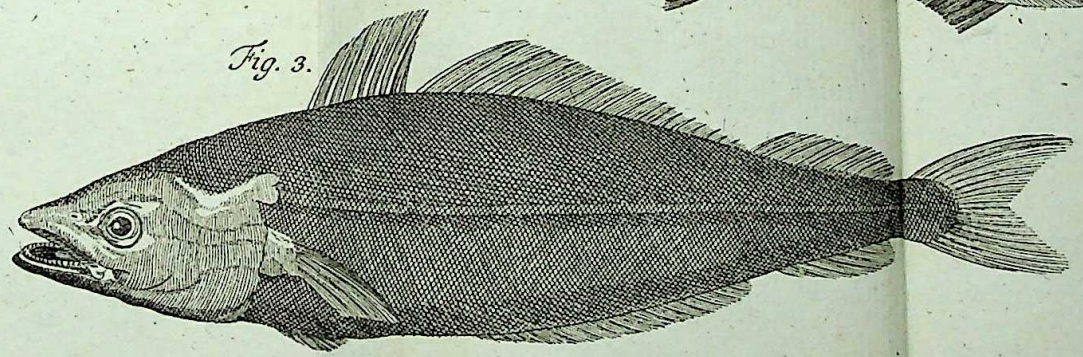
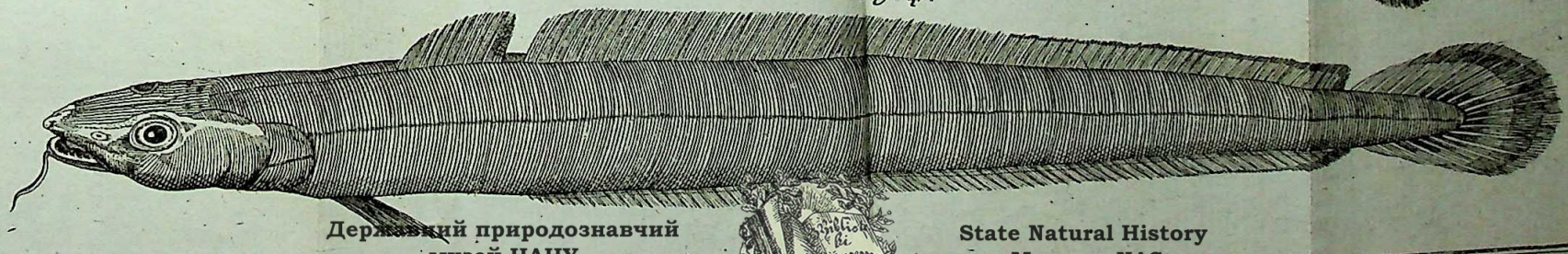


Fig. 5.

Fig. 4.



Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Fig. 1.

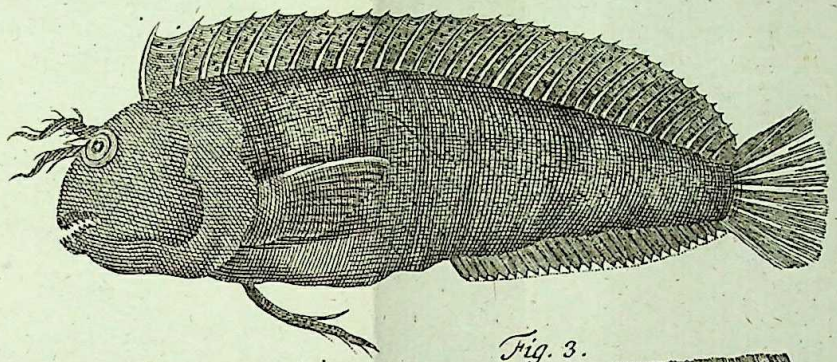


Fig. 2.

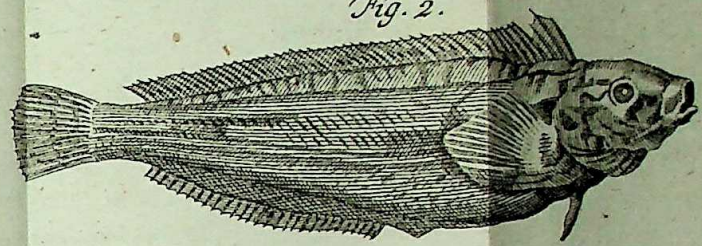


Fig. 3.

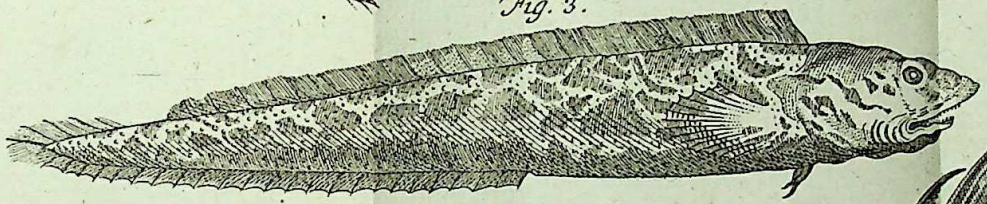


Fig. 5.

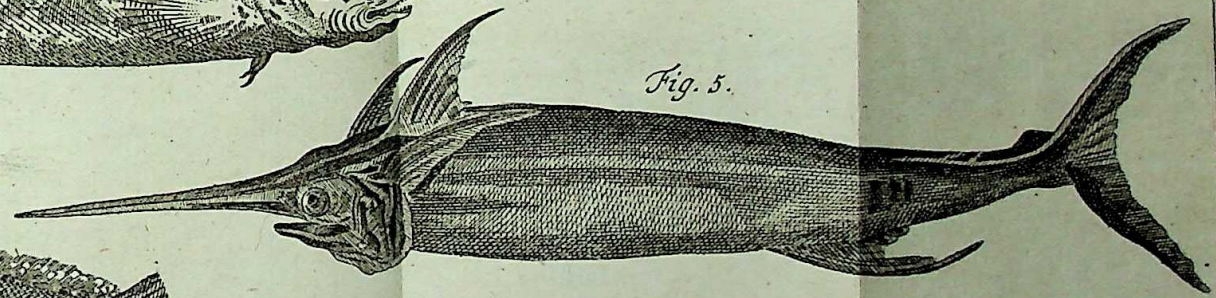


Fig. 4.

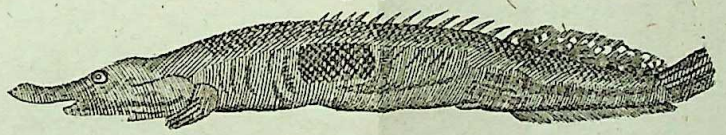
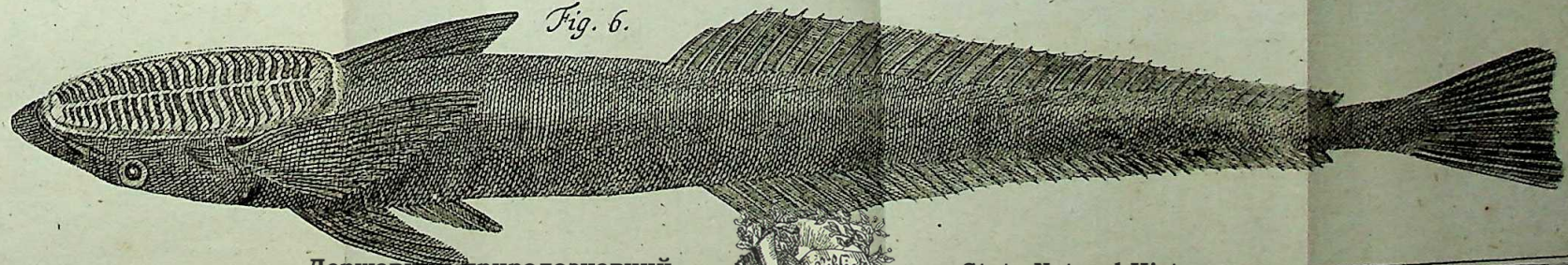


Fig. 6.



Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Fig. 1.

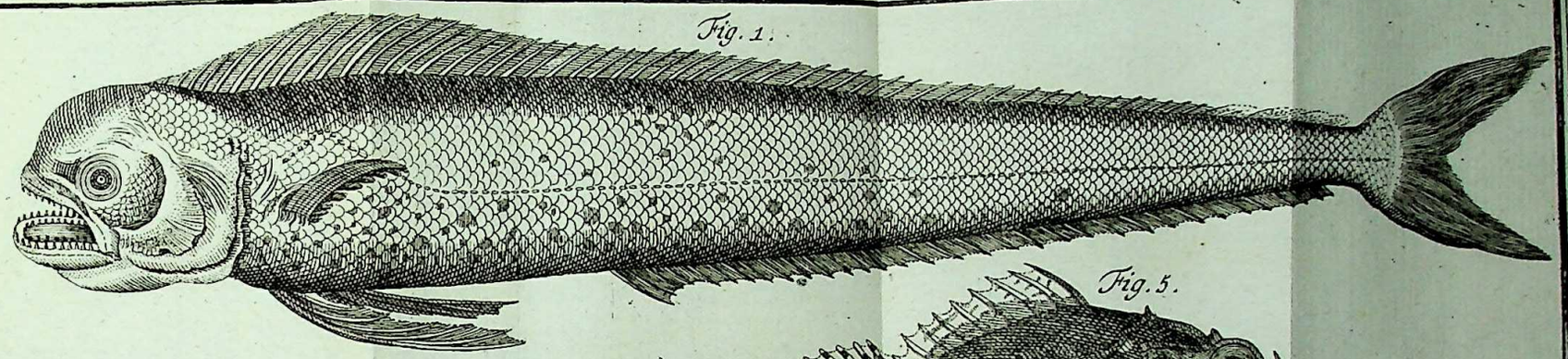


Fig. 5.

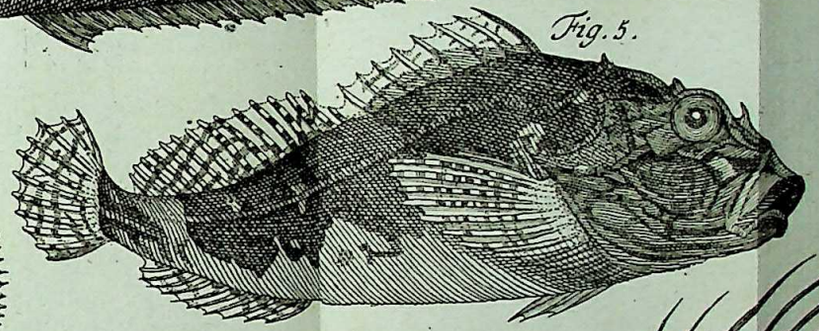


Fig. 2.

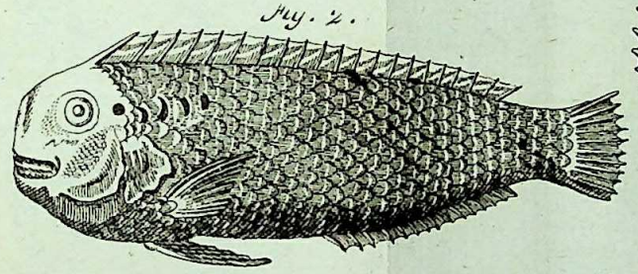


Fig. 3.

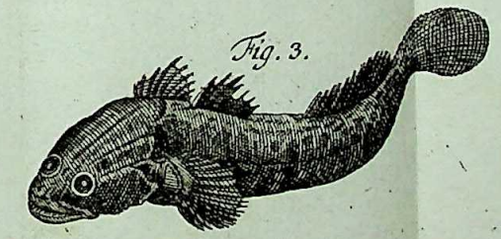


Fig. 7.

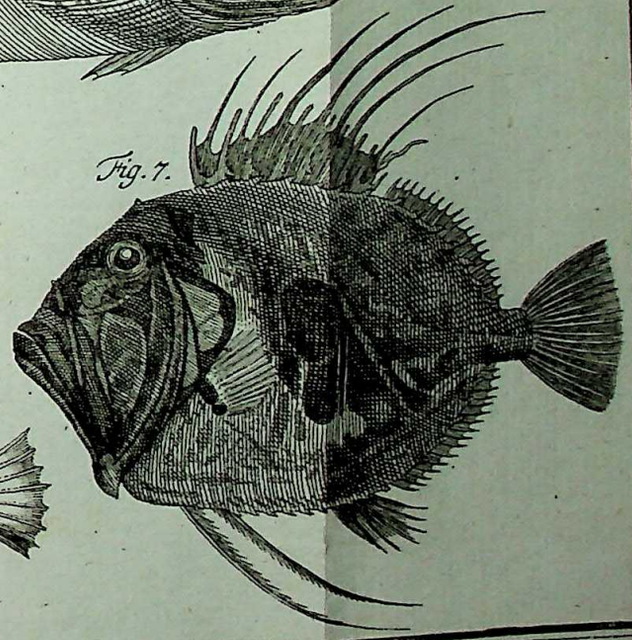


Fig. 6.

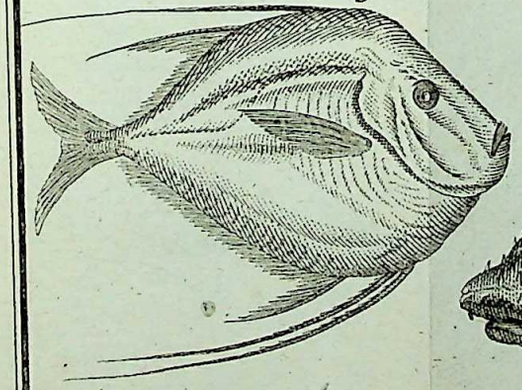
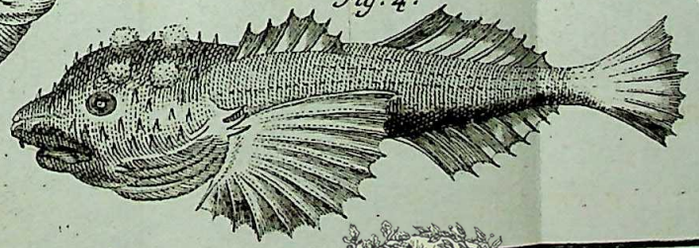


Fig. 4.



Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Fig. 1.

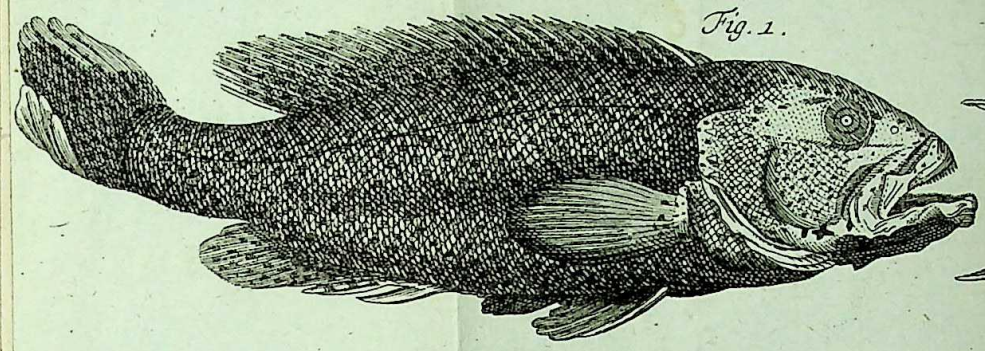


Fig. 3.

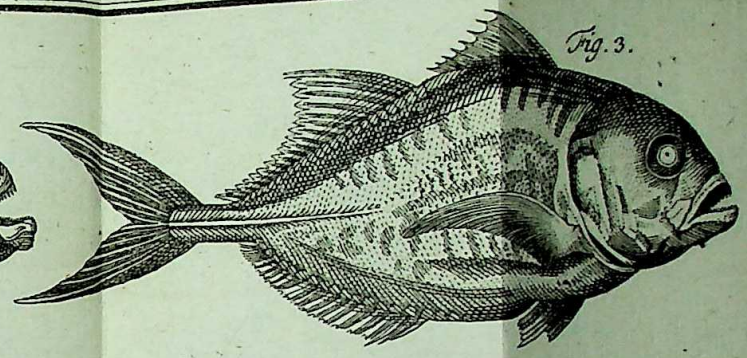


Fig. 2.

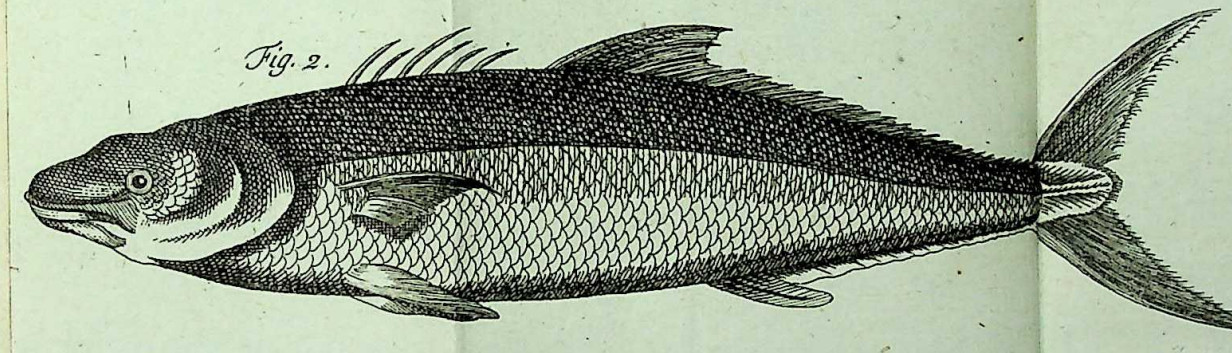


Fig. 4.

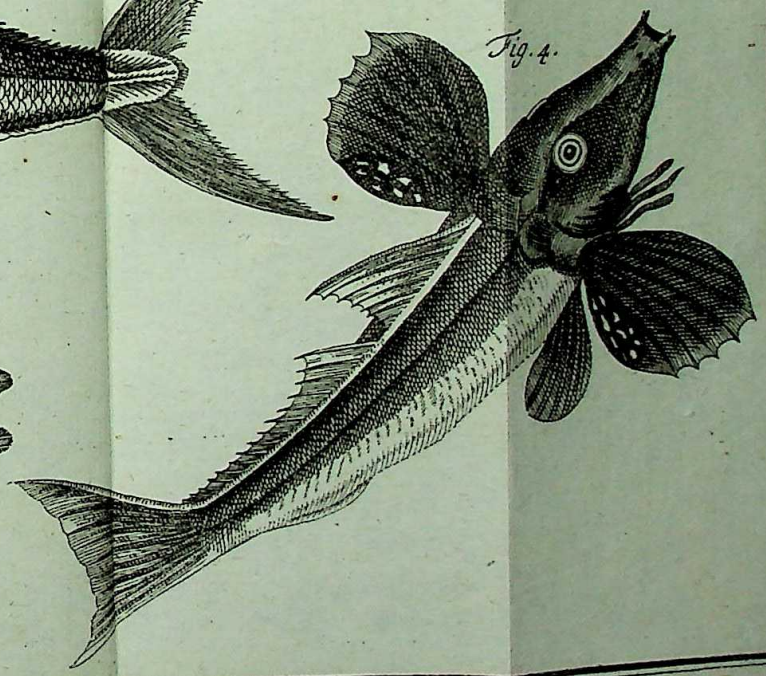
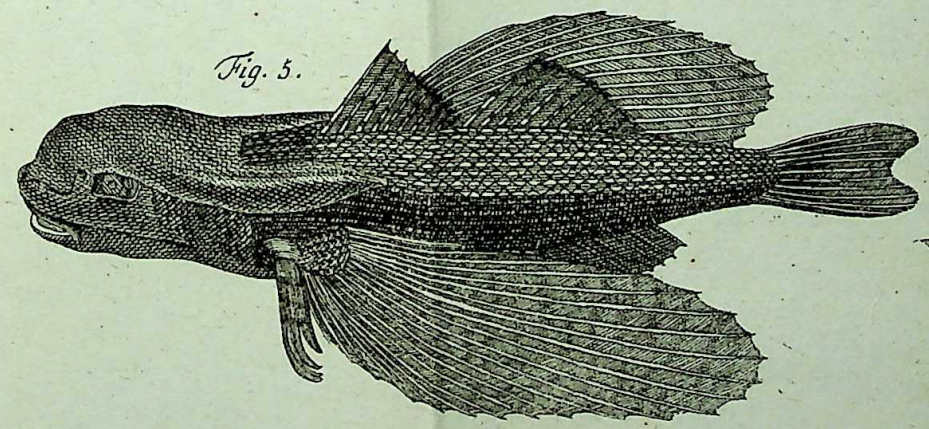
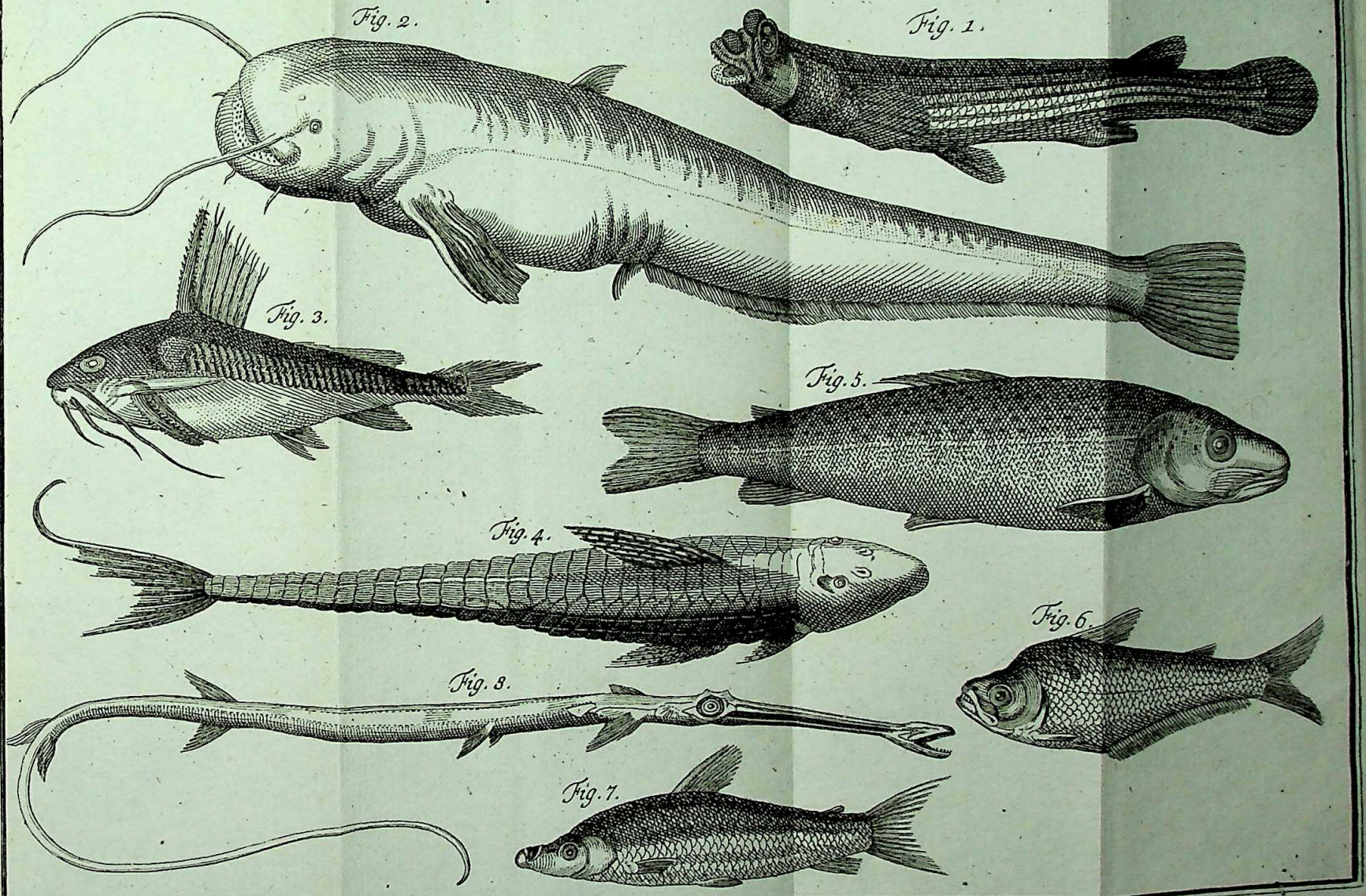


Fig. 5.



e Natural Histo
Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org



Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org

Fig. 1.

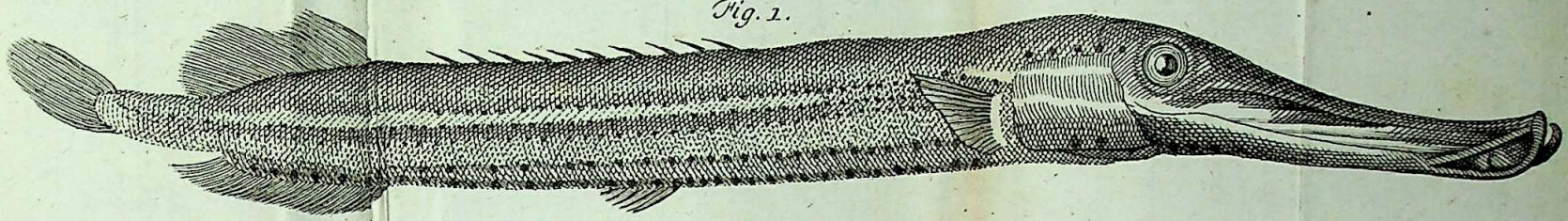


Fig. 3.

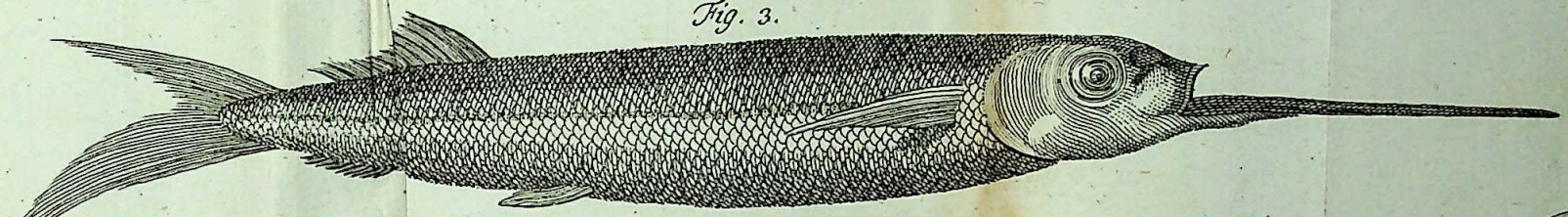


Fig. 2.

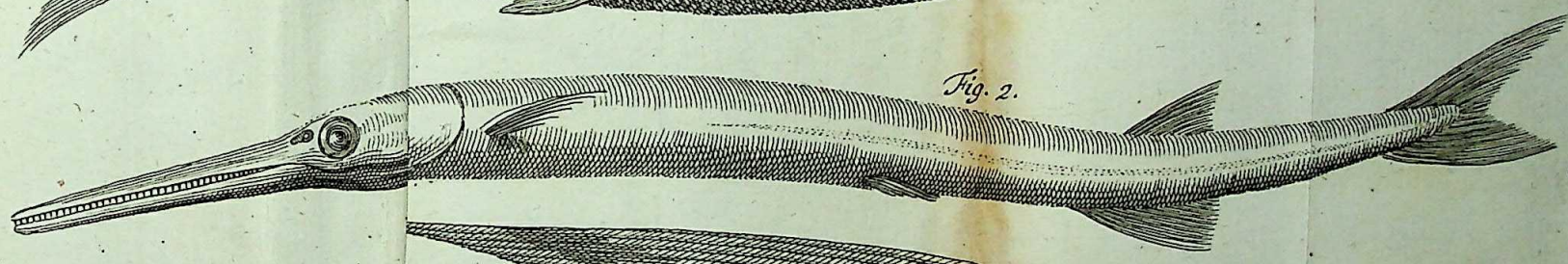
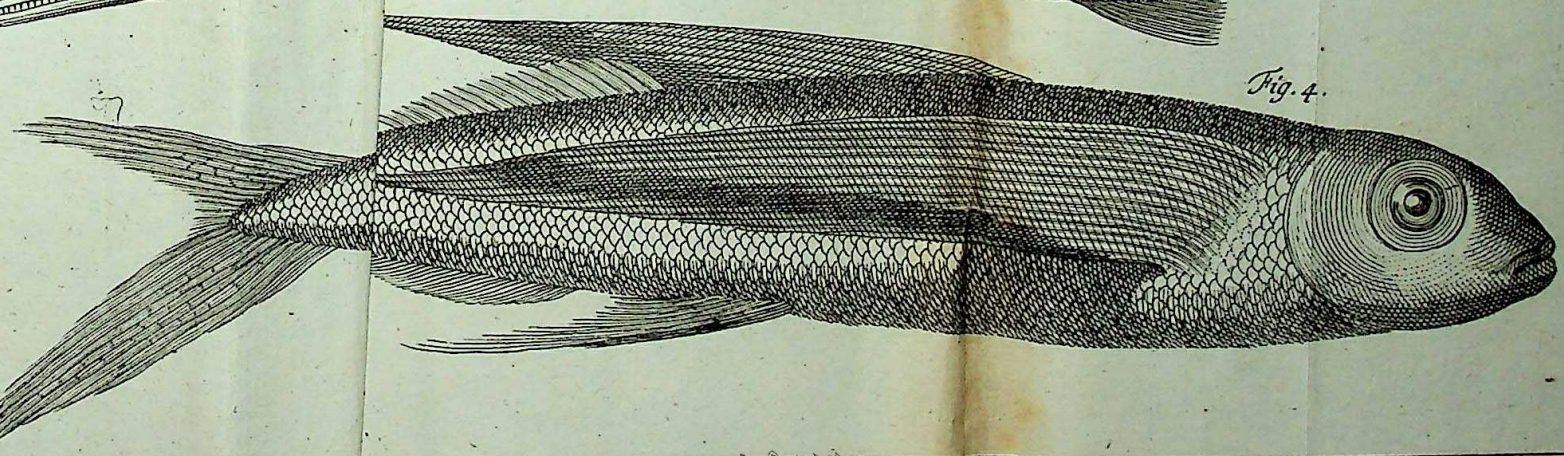
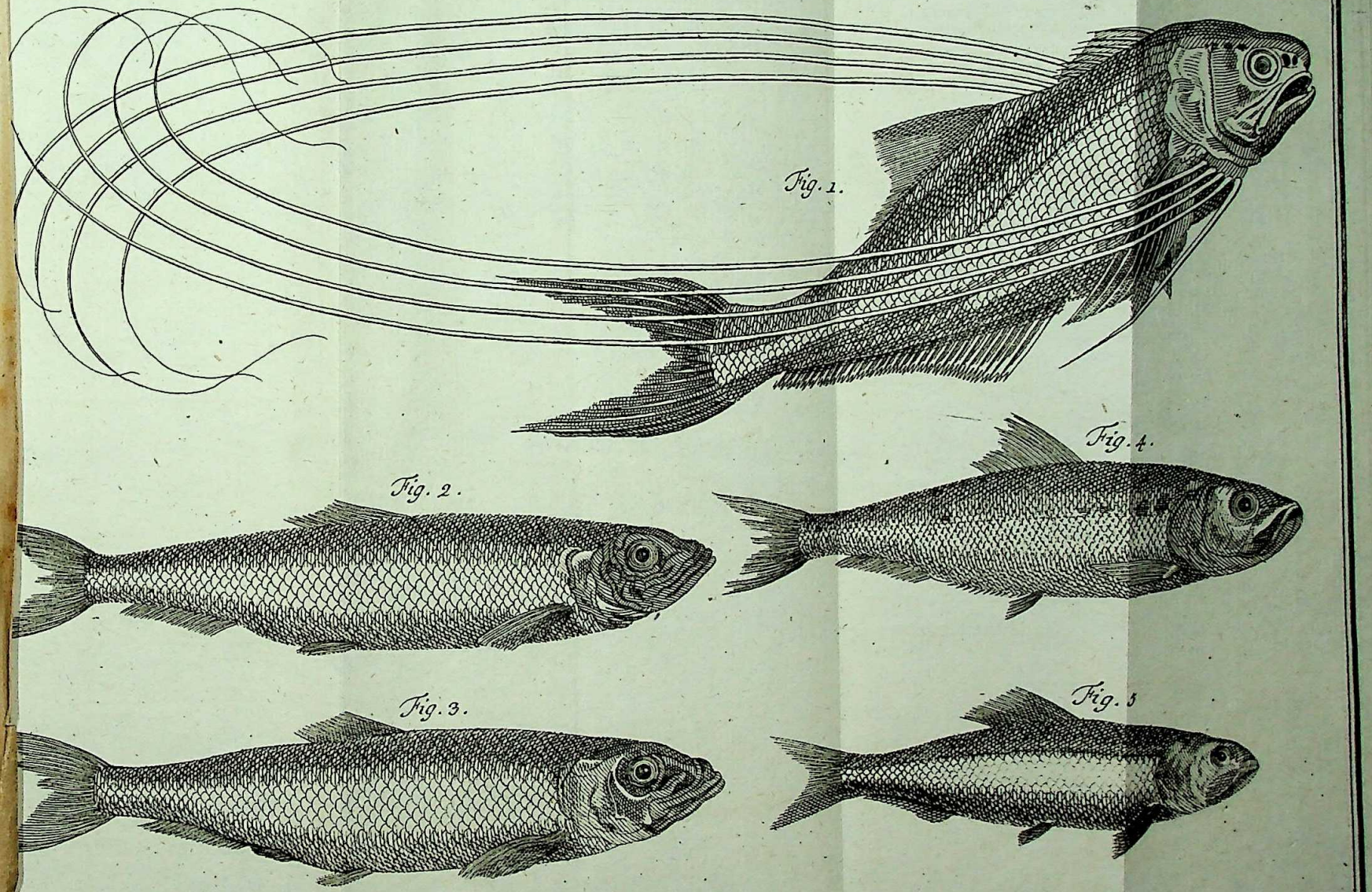


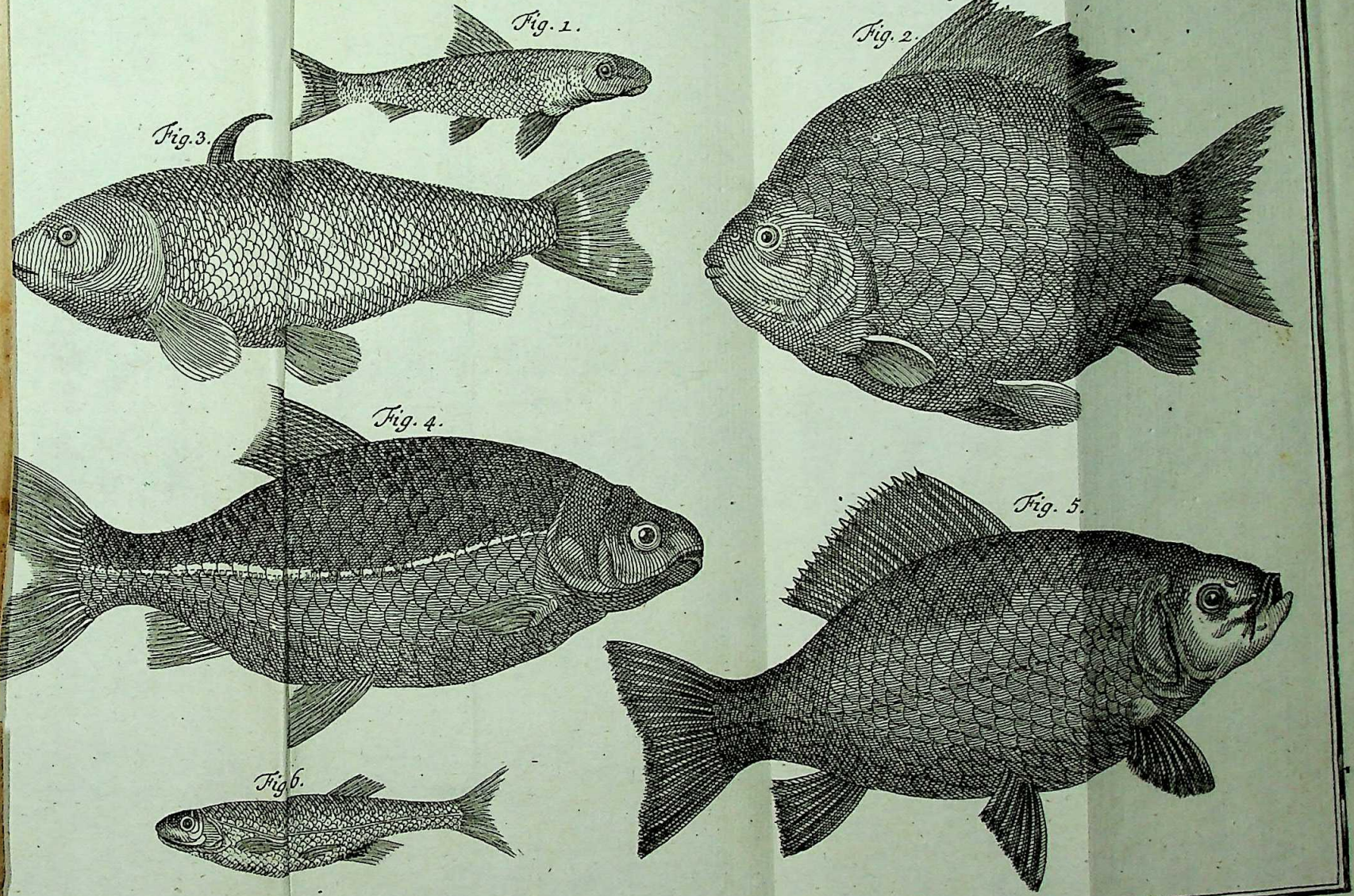
Fig. 4.



Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org



Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org



Державний природознавчий музей НАНУ
Наукова бібліотека
State Natural History Museum NAS
Scientific library
http://lib.smnh.org